

Tablotten
(Durchschriften)

(Kopie des Originals)
1887

25-27814-1

THE G. HERSON
MORCHEN 3 94

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

--1--

Interrogation Nr. 167

Vernehmung von Otto Ohlendorf durch Hr. Ortman
auf Veranlassung von Hr. F.W. Walton
SS-Section Nr. I.M. McHaney
am 4. Oktober 1946, 13.30 bis 14.00 Uhr.

F. Wie heissen Sie?

A. Otto Ohlendorf.

F. Stehen Sie auf, erheben Sie die rechte Hand und wiederholen Sie den Eid:

"Ich schwöre bei Gott, dem Allmächtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinzusetzen werde, so wahr mir Gott helfe."

(Ohlendorf spricht den Eid nach)

Nehmen Sie Platz. Sie wissen, dass Unterlassungen in Ihrer Aussage unter Eid als ebenso schwere Eidesverletzung betrachtet werden, wie eine falsche Aussage unter Eid?

A. Ja.

F. Wo und wann sind Sie geboren?

A. Am 4. Februar 1907.

F. Sind Sie derselbe Otto Ohlendorf, der hier in Nürnberg schon verschiedentlich ausgesagt hat?

15

- 2 -

A. Jawohl.

F. Ich möchte heute, dass Sie sich in diese Zeit vom Frühjahr 1942 zurückversetzen. Gemäss Ihrer eigenen eidesstattlichen Erklärung waren Sie in der Zeit im Osten. Können Sie mir erklären von wann bis wann Sie im Osten waren und in welcher Stellung?

A. Ich war vom Juli 1941 bis Juni 1942 im Osten und zwar als Beauftragter des Chefs der Sicherheitspolizei bei der XI. Armee.

F. Was war Ihre Aufgabe?

A. Ich hatte im Rahmen der XI. Armee die Einsatzgruppe D zu führen.

F. Geben Sie mir eine kurze Gliederung dieser Einsatzgruppe D?

A. Die Einsatzgruppe bestand aus einem Stab und einer Anzahl von Einsatzkommandos. Die Einsatzkommandos waren je nach der Situation weiterhin untergegliedert.

F. Ungefähr wieviel Offiziere und wieviel Mannschaften gehörten zu einer Einsatzgruppe?

A. Das kann ich Ihnen nicht im Einzelnen sagen.

F. Eine runde Zahl?

A. In runden Zahlen etwa 500 Mann insgesamt. Wieviele davon Offiziere waren darauf könnte ich mich nicht festlegen.

F. Waren diese 500 Mannschaften und Offiziere alles SS-Angehörige?

- 3 -

A. Nein.

F. Sondern?

A. Sondern ein Teil war Ordnungspolizei, ein Teil waren Notdienstverpflichtete Kraftfahrer und ein Teil waren SS-Angehörige, ein Teil waren Uniformträger, die ebenfalls notdienstverpflichtet waren.

F. Allgemein gesprochen, ungefähr von wann bis wann haben diese Einsatzgruppen im Osten operiert?

A. Wie ich schon sagte von Juli 1941 bis Juni 1942.

F. Weshalb haben sie nach dem Juli 1942 nicht mehr im Osten operiert?

A. Die Einsatzgruppen schon.

F. Meine Frage bezog sich auf die Einsatzgruppen allgemein, nicht nur auf Ihre spezielle Einsatzgruppe?

A. Die Einsatzgruppen haben selbstverständlich weiter im Osten operiert.

F. Ich wiederhole meine ursprüngliche Frage: Von wann bis wann haben diese Einsatzgruppen im Osten operiert?

A. Ich wiederhole: Der Beginn lag etwa im Juli 1941, das Ende kann ich im Einzelnen nicht sagen. Das ist wohl verschieden gewesen bei den Einsatzgruppen. Zum Teil war die Aufgabe der Einsatzgruppen beendet durch den Rückzug und dann wurden sie umgruppiert in Kampfgruppen und z.B. bei den Bandenkämpfen eingesetzt. Sie sind damit zu einer völlig anderen Verwendung gekommen.

17

- 4 -

Die sind sicher während des ganzen Feldzugs vorhanden gewesen, aber ich könnte Ihnen nicht sagen, ob sie noch als Einsatzgruppen bis zuletzt tätig gewesen sind, sondern soweit ich mich erinnern kann, sind sie dann zum Teil bei der Bandenbekämpfung verwendet worden oder sie wurden ganz aufgelöst und aus dem Osten zurückgezogen.

F. Ich möchte jetzt auf Ihre Einsatzgruppe, die Einsatzgruppe D zurückkommen. Sie haben in dieser eidesstattlichen Erklärung, datiert vom 5. November 1945 gesagt, dass die Einsatzgruppe D im Laufe eines Jahres ungefähr 90 000 Männer, Frauen und Kinder liquidierte. Können Sie mir eine ungefähre Gesamtzahl der von allen Einsatzgruppen liquidierten Personen angeben?

A. Nein.

F. Ungefähr, schätzungsweise?

A. Nein, auch nicht schätzungsweise, vor allem deswegen nicht, weil diese Leute von den Einsatzgruppen nicht alle gemeldet wurden und ausserdem nicht an mich, sondern an das Reichssicherheitshauptamt. Da die Zahlen, die von den anderen Einsatzgruppen gemeldet wurden, angezweifelt wurden, könnte ich sie auch nicht ungefähr angeben.

F. Wieviele Einsatzgruppen gab es?

A. Vier.

F. War die Stärke der anderen drei Einsatzgruppen ungefähr so gross wie Ihre?

- 5 -

- A. Sie war sicherlich etwas grösser, weil ja meine Einsatzgruppe eine überzählige war.
- F. Darf man annehmen, dass die Zahl der Liquidierten ungefähr gleich gross in jeder Einsatzgruppe war?
- A. Das möchte ich annehmen. Da ist mindestens diese Zahl erreicht worden, möchte ich annehmen, wobei ich auch bei meiner Zahl nicht gesagt habe, dass sie liquidiert worden sind, sondern dass diese Zahl als liquidiert gemeldet worden ist. Ich hatte nicht die Möglichkeit, das im Einzelnen nachzuprüfen.
- F. Sie sprechen in Ihrer Erklärung von einem S-Wagen. Die Bezeichnung ist wohl Saurer-Wagen?
- A. Nein, ich habe nicht von S-Wagen gesprochen, sondern von Gaswagen.
- F. Ist das nicht dasselbe?
- A. Ein S-Wagen ist mir nicht geläufig.
- F. Gab es einen Mann, der Ihnen bekannt war, mit dem Namen Saurer?
- A. Nein, er ist mir nicht bekannt.
- F. Ihrer Erfahrung nach ist also die Bezeichnung S-Wagen oder Saurer-Wagen als gleichbedeutend mit Gas-Wagen anzusehen?
- A. Nach dem, was ich hier sehe, muss dies die Bezeichnung für ein und denselben Wagen sein.

13

- 6 -

(Dem Zeugen wurde das Dokument 501-PS im Zusammenhang mit der letzten Frage und Antwort vorgelegt.)

F. Wann wurden diese S-Wagen oder Gas-Wagen zuerst benutzt von der Einsatzgruppe D?

A. Keines Wissens nach im Frühjahr 1942.

F. Zu dieser Zeit waren Sie Befehlshaber der Einsatzgruppe D?

A. Einsatzgruppenchef, ja.

F. Ihnen unterstand demnach die Verwendung dieser Gaswagen?

A. "Unterstand" ist nicht der richtige Ausdruck, denn diese Wagen waren bei den Einsatzgruppen nicht eingeführt im Kraftfahrpark, sondern sie wurden ihnen zugeteilt. Die standen unter keinem Kommando.

F. Aber Ihnen als dem höchsten Befehlshaber dieser Einsatzgruppe unterstanden auch die anderen Einheiten, somit auch die Einheit, die direkt für die Gaswagen verantwortlich war?

A. Ja, diese Einheit war mir zugeteilt.

F. Die Antwort auf meine letzte Frage ist also ja?

A. Jawohl.

F. Können Sie mir Zahlen angeben von den Leuten, die durch diese Gas-Wagen liquidiert wurden?

25

- 7 -

- A. Genaue Zahlen kann ich Ihnen nicht angeben, weil ich in dieser Zeit auch mitunter abwesend war. Soweit ich mich erinnere, sind aber diese Wagen verhältnismässig wenig benutzt worden.
- F. Es wurden Ihnen aber doch Meldungen über die liquidierten Personen vorgelegt und da Ihnen bekannt war, wann diese Wagen zuerst eingesetzt wurden, müssen Sie sich doch ungefähr erinnern können, wieviel Leute durch diese Gaswagen umkamen?
- A. Es wurde bei den Meldungen nicht unterschieden, auf welche Weise die gemeldeten Personen liquidiert worden sind.
- F. Aber von März oder April 1942 an wurden doch die Gas-Wagen ziemlich stark benutzt?
- A. Nein, in keiner Weise. Es bestand der Befehl von Himmler, dass die Wagen nur für Frauen und Kinder benutzt werden sollten.
- F. Wie gross war der Prozentsatz der Frauen und Kinder von der Gesamtzahl der Liquidierten?
- A. Das könnte ich Ihnen nicht sagen.
- F. Ungefähr?
- A. Ich kann es nicht sagen, vor allem deswegen, weil zu dieser Zeit die Massenliquidationen bei der Einsatzgruppe bereits zu Ende waren.
- F. Könnte man sagen, dass ungefähr die Hälfte der Liquidierten Frauen und Kinder waren?

A. Nein, das glaube ich nicht.

F. Glauben Sie mehr oder weniger?

A. Weniger.

F. Schätzungsweise, nur schätzungsweise, wieviel Frauen und Kinder kamen durch Gaswagen um?

A. Ich möchte Ihnen keine Zahlen nennen. Wenn überhaupt, dann nur, um das Gespräch weiterzuführen, vielleicht einige Hundert. Das wäre aber der Höchstsatz.

F. Was war Dr. Beckers Vorname?

A. Den kann ich Ihnen nicht sagen.

F. Was war Ihre dienstliche Stellung zu Dr. Becker?

A. Becker hielt sich im Frühjahr bei den Einsatzgruppen auf, um die Wagen zu überprüfen und festzustellen, ob sie funktionierten.

F. Wem unterstand Dr. Becker?

A. Dem Amt II des Reichssicherheitshauptamts.

F. Könnte man ihn einen Sonderbeauftragten des Amtes II bezeichnen?

A. Er war, glaube ich, technischer Assistent oder etwas Ähnliches und deshalb habe ich auch angenommen, dass er den Wagen mit entwickelt hat, zum mindesten, wenn nicht überhaupt entwickelt hat und insofern hat

- 9 -

er sich wohl auch um diese Wagen gekümmert.

F. Wann haben Sie Becker zuletzt gesehen?

A. Ich habe ihn an dem Tage gesehen, wo er auf der Krim war.
Sonst habe ich ihn nicht gesehen.

F. Das war im Frühjahr 1942?

A. Jawohl.

F. Später nicht mehr?

A. Nein.

F. Wo ist Dr. Becker jetzt?

A. Ich weisse es nicht.

F. Können Sie mir eine kurze Personalbeschreibung von Dr.
Becker geben?

A. Das auffallendste an ihm waren meines Erinnerns seine roten
Haare.

F. Ungefähr wie gross war er?

A. Ich schätze, etwa zwischen 1,72 und 1,76.

F. Können Sie in der Personalbeschreibung fortfahren?

A. Er hatte ein rötliches Gesicht und insgesamt ein etwas un-
sympathisches Gesicht. Besondere Kennzeichen sind mir nicht
gelmässig.

F. Nun, ungefähr wie schwer, welche Augenfarbe, welche Haarfarbe?

A. Die Haarfarbe war rot, wie ich schon gesagt habe. Die Farbe seiner Augen weiss ich nicht mehr.

F. Und schwer ungefähr?

A. Ich schätze etwa 150 Pfund.

F. Wie alt war er?

A. Er muss um die dreissig Jahre herum gewesen sein.

F. Wo ist er zu Hause?

A. Das weiss ich nicht.

F. Welchen Dienstgrad hatte er bei der SS?

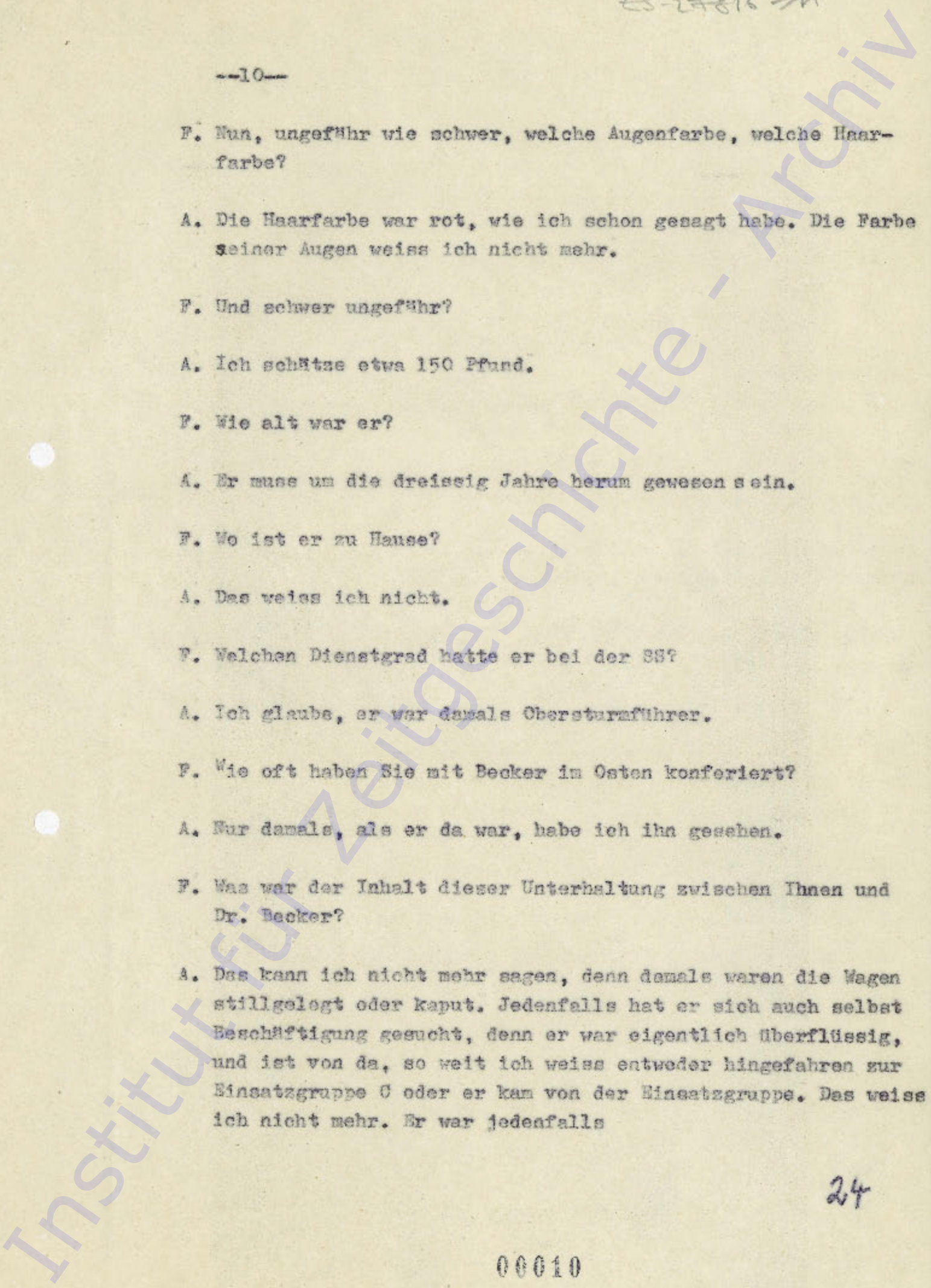
A. Ich glaube, er war damals Obersturmführer.

F. Wie oft haben Sie mit Becker im Osten konferiert?

A. Nur damals, als er da war, habe ich ihn gesehen.

F. Was war der Inhalt dieser Unterhaltung zwischen Ihnen und Dr. Becker?

A. Das kann ich nicht mehr sagen, denn damals waren die Wagen stillgelegt oder kaput. Jedenfalls hat er sich auch selbst Beschäftigung gesucht, denn er war eigentlich überflüssig, und ist von da, so weit ich weiss entweder hingefahren zur Einsatzgruppe C oder er kam von der Einsatzgruppe. Das weiss ich nicht mehr. Er war jedenfalls



auf einer Rundreise bei uns und damit auch auf der Krim.

F. Wie Sie sagten war Becker Spezialmann für diese Gaswagen. Es ist also anzunehmen, dass in dem Dienstgespräch zwischen Ihnen und Becker nicht über die Mondfinsternis gesprochen wurde, sondern es ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, dass er sich mit Ihnen über die Gas-Wagen unterhalten hat?

A. Das ist durchaus möglich. Ich könnte aber Einzelheiten des Gesprächs nicht mehr anführen.

F. Wie hat sich Becker über die Wirksamkeit dieser Gaswagen geäußert?

A. Ich möchte annehmen, dass er auch Liquidationen in Gaswagen mitgemacht hat, ich kann es aber nicht mit Sicherheit sagen.

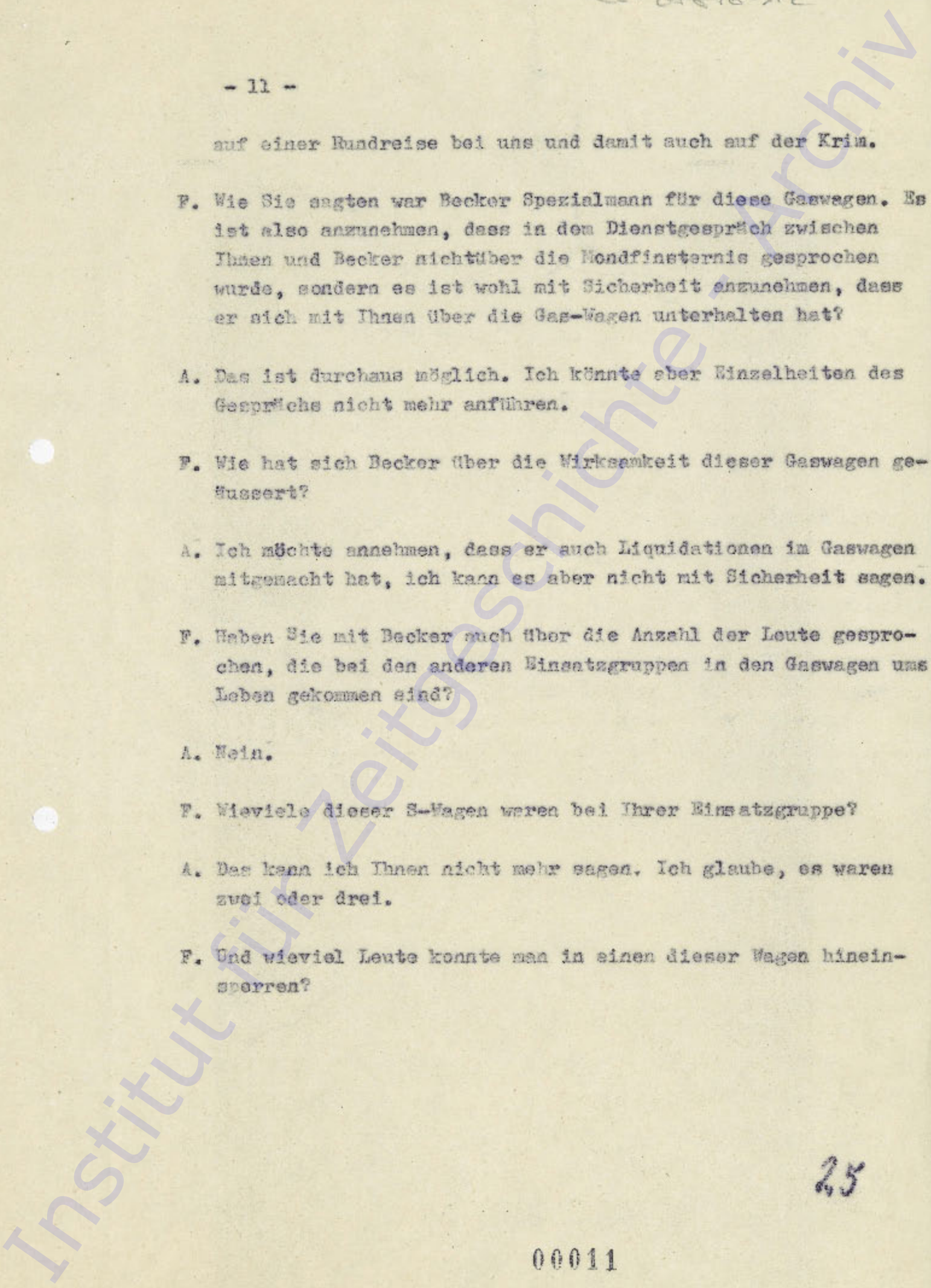
F. Haben Sie mit Becker auch über die Anzahl der Leute gesprochen, die bei den anderen Einsatzgruppen in den Gaswagen ums Leben gekommen sind?

A. Nein.

F. Wieviele dieser S-Wagen waren bei Ihrer Einsatzgruppe?

A. Das kann ich Ihnen nicht mehr sagen. Ich glaube, es waren zwei oder drei.

F. Und wieviel Leute konnte man in einen dieser Wagen hineinsperren?



A. Das kann ich Ihnen nicht mehr sagen, soweit ich mich erinnere war die Zahl einmal kleiner und einmal grösser. Ich möchte annehmen, dass in einen Wagen etwa 15, in einen andern 20 hineingingen. Im Einzelnen kann ich es aber nicht sagen.

F. War Becker für alle Gas-Wagen, d.h. für die Instandsetzung aller Gaswagen in allen Einsatzgruppen verantwortlich?

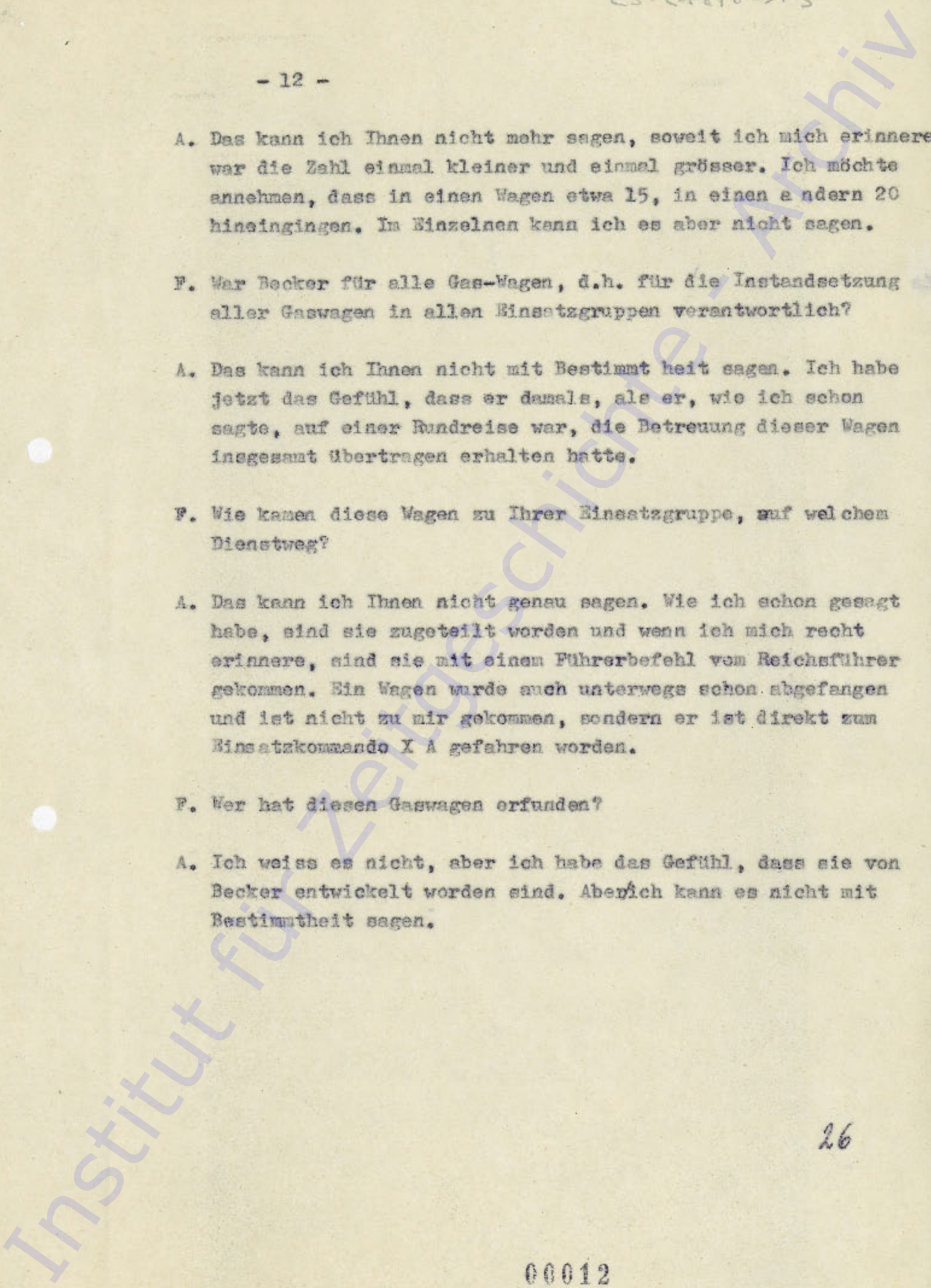
A. Das kann ich Ihnen nicht mit Bestimmtheit sagen. Ich habe jetzt das Gefühl, dass er damals, als er, wie ich schon sagte, auf einer Rundreise war, die Betreuung dieser Wagen insgesamt übertragen erhalten hatte.

F. Wie kamen diese Wagen zu Ihrer Einsatzgruppe, auf welchem Dienstweg?

A. Das kann ich Ihnen nicht genau sagen. Wie ich schon gesagt habe, sind sie zugeteilt worden und wenn ich mich recht erinnere, sind sie mit einem Führerbefehl vom Reichsführer gekommen. Ein Wagen wurde auch unterwegs schon abgefangen und ist nicht zu mir gekommen, sondern er ist direkt zum Einsatzkommando X A gefahren worden.

F. Wer hat diesen Gaswagen erfunden?

A. Ich weiss es nicht, aber ich habe das Gefühl, dass sie von Becker entwickelt worden sind. Aber ich kann es nicht mit Bestimmtheit sagen.



- 13 -

F. Haben die einzelnen Einsatzkommandos, die der Einsatzgruppe unterstanden, sich nicht an Sie gewandt, wenn sie diese Gaswagen brauchten?

A. An die Geschäftsstelle; denn da wurden sie zugeteilt.

F. Das ist Ihre Geschäftsstelle?

A. Ja.

F. Sodass Sie letzten Endes die Erlaubnis oder den Befehl gaben, dass Gaswagen zu den Einsatzkommandos gesandt wurden?

A. Ich habe mich nicht darum zu kümmern brauchen, sondern das wurde von der Geschäftsstelle aus gemacht.

F. Sie waren aber verantwortlich?

A. Selbstverständlich, das wurde im Rahmen meiner Geschäftsstelle vorgenommen.

F. Ist Ihnen ein Mann mit dem Namen Kurt Becher bekannt?

A. Ich nehme es an; ich weiss aber nicht, ob er Kurt heisst. Aber Becher ist mir bekannt.

F. Was können Sie mir über diesen Becher sagen?

A. Mir ist Becher bekannt im Zusammenhang mit Ungarn und zwar war er dort in Ungarn als Beauftragter des Reichsführers in der Hauptsache bei der Überführung des grossen Konzerns. Ich weiss nicht mehr, wie

- 14 -

der Name heisst. Es war der grosse Konzern, dessen Überführung der Reichsführer angeordnet hat.

F. War es der Konzern Weiss?

A. Weiss, Jawohl.

F. Fahren Sie fort.

A. In diesem Zusammenhang hat er sich wohl auch mit der Überführung von Juden über die Schweiz nach Amerika befasst, ebenfalls im Auftrage des Reichsführers.

F. Wem unterstand Becher?

A. Das kann ich im Einzelnen nicht sagen, ich möchte aber annehmen, dass er direkt dem Reichsführer unterstand, wohl in Zusammenarbeit mit dem Wirtschaftsverwaltungshauptamt, also mit Pohl. Aber ob er Pohl unterstanden hat, weiss ich nicht. Mir ist erinnerlich als ob er dem Reichsführer unmittelbar unterstanden hätte.

F. Wie alt war Becher?

A. Ich schätze ihn auf etwa 40 Jahre.

F. Können Sie mir eine kurze Personalbeschreibung von Becher geben?

A. Er ist von gewöhnlicher Statur, hat graumeliertes, herübergekämmtes Haar.

F. Augen, Haarfarbe, Gewicht?

- 15 -

- A. Graumeliert sagte ich schon. Die Augenfarbe kann ich nicht sagen. Gewicht ungefähr 150 Pfund.
- F. Was war sein Dienstgrad in der SS?
- A. Soweit mir bekannt ist, Standartenführer.
- F. Was können Sie mir über die Laufbahn von Becher erzählen?
- A. Soweit ich weiss, ist Becher in Hamburg ein Getreidekaufmann gewesen.
- F. In welchem Jahr?
- A. Das weiss ich nicht im Einzelnen.
- F. War er ein gebürtiger Hamburger?
- A. Das weiss ich nicht. Ich möchte es aber annehmen. Zum mindesten war seine Existenz in Hamburg, und dann war er wohl bei Beginn des Polenkriegs oder nach dem Polenkrieg bei Fegelein Ordonnanzoffizier bei der Reitereinheit von Fegelein, und wo er dann weiter verblieb, weiss ich nicht. Ich weiss nur, dass er dann in Ungarn gewesen ist.
- F. Wann kam Becher ungefähr zu Himmeler als Sonderbeauftragter?
- A. Das kann ich nicht sagen.
- F. Wann hat er diese Rüstungswerke Wiess übernommen?
- A. Das ist wohl nach der Einsetzung der Regierung Salassiy¹⁾ gewesen, wohl im Sommer 1944.

1) Darüber handschriftlich verbessert in: "Szalassy"

F. Wissen Sie, auf wessen Veranlassung er das machte?

A. Nein.

F. Was war Bechers Stellung zu Göring?

A. Mir ist nicht bekannt, dass da ein Kontakt bestanden hätte.

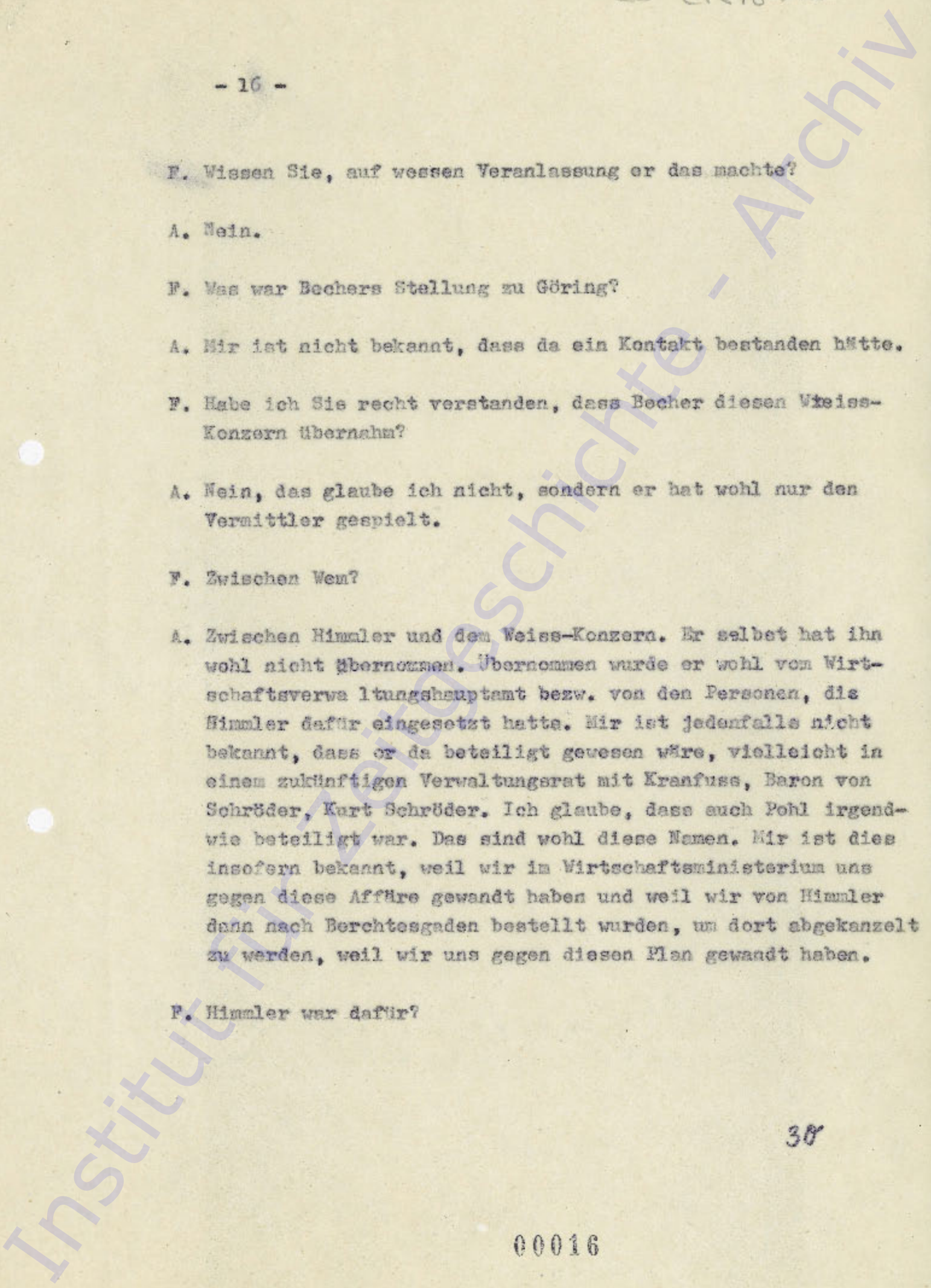
F. Habe ich Sie recht verstanden, dass Becher diesen Weiss-Konzern übernahm?

A. Nein, das glaube ich nicht, sondern er hat wohl nur den Vermittler gespielt.

F. Zwischen Wem?

A. Zwischen Himmler und dem Weiss-Konzern. Er selbst hat ihn wohl nicht übernommen. Übernommen wurde er wohl von Wirtschaftsverwaltungshauptamt bzw. von den Personen, die Himmler dafür eingesetzt hatte. Mir ist jedenfalls nicht bekannt, dass er da beteiligt gewesen wäre, vielleicht in einem zukünftigen Verwaltungsrat mit Kraufuss, Baron von Schröder, Kurt Schröder. Ich glaube, dass auch Pohl irgendwie beteiligt war. Das sind wohl diese Namen. Mir ist dies insofern bekannt, weil wir im Wirtschaftsministerium uns gegen diese Affäre gewandt haben und weil wir von Himmler dann nach Berchtesgaden bestellt wurden, um dort abgekanzelt zu werden, weil wir uns gegen diesen Plan gewandt haben.

F. Himmler war dafür?



— 17 —

- A. Himmler war dafür, selbstverständlich.
- F. Was geschah mit Weiss?
- A. Weiss wurde unter Bewachung von SS mit einem Flugzeug nach der Schweiz abtransportiert mit Familie.
- F. Woher wissen Sie, dass Pohl an dieser Geschichte beteiligt war?
- A. Durch ein Gespräch mit dem Reichsführer.
- F. War Pohl zugegen?
- A. Nein.
- F. Verstehe ich Sie recht, dass Sie sagen, dass Pohl eine Unterredung mit Himmler hatte bezüglich dieses Weiss-Konzerns?
- A. Pohl muss, bevor ich selbst beim Reichsführer war, mit dem Reichsführer auch darüber gesprochen haben.
- F. Woraus schliessen Sie das?
- A. Weil ich nach dem Gespräch zwischen Pohl und dem Reichsführer zum Reichsführer bestellt wurde. Das Gespräch bezog sich sowohl auf den Weiss-Konzern, als auch noch auf andere Unternehmen, die Pohl ebenfalls haben wollte und wo wir vom Wirtschaftsministerium uns ebenfalls dagegen verwehrten, dass dieser Betrieb zur SS kam. Das war ein elektischer Apparatanbaubetrieb, namens Gebauwi, wohl eine Abkürzung für Gerätebau

- 18 -

F. Wie lange hat sich Becher mit diesem Weiss-Konzern beschäftigt?

A. Das kann ich Ihnen nicht sagen, ich weiss auch nicht, ob er sich darnach damit beschäftigt hat.

F. Was hat er später im Jahre 1944 gemacht?

A. Was er weiter gemacht hat, weiss ich nicht.

F. Haben Sie selbst Becher jemals gesehen?

A. Jawohl, ich habe ihn einmal flüchtig gesehen, als er bei Kaltenbrunner war.

F. Wann war das?

A. Es war im Frühjahr 1945 etwa. Da war er zu irgendeiner Beratung über Ungarn bei Kaltenbrunner. Ich habe aber nicht mit ihm gesprochen, sondern ihm lediglich die Hand gegeben.

F. Was ist aus Becher zum Schluss geworden?

A. Becher ist hier. Er sitzt hier im Zeugenverhör.

F. Was ist Bechers Stellung zu Göring?

A. Ich glaube nicht, dass er einen Kontakt mit Göring hatte. Ich kann es aber nicht sagen, ich weiss es nicht.

F. Das ist alles für heute.

Für die Richtigkeit der Abschrift

Ki

München, 8. 1. 1953

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Interrogation Nr. 167

Vernehmung von Otto Ohlendorf durch Mr. Ortman
auf Veranlassung von Mr. P.W. Walton
SS-Section Nr. I.M. McHaney
am 4. Oktober 1946, 13.30 bis 14.00 Uhr.

F. Wie heißen Sie?

A. Otto Ohlendorf.

F. Stehen Sie auf, erheben Sie die rechte Hand und wiederholen Sie den Eid:

"Ich schwöre bei Gott, dem Allmächtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinzusetzen werde, so wahr mir Gott helfe."

(Ohlendorf spricht den Eid nach)

Nehmen Sie Platz. Sie wissen, dass Unterlassungen in Ihrer Aussage unter Eid als ebenso schwere Eidesverletzung betrachtet werden, wie eine falsche Aussage unter Eid?

A. Ja.

F. Wo und wann sind Sie geboren?

A. Am 4. Februar 1907.

F. Sind Sie derselbe Otto Ohlendorf, der hier in Nürnberg schon verschiedentlich ausgesagt hat?

Institut für Zeitgeschichte

- 2 -

A. Jawohl.

F. Ich möchte heute, dass Sie sich in diese Zeit vom Frühjahr 1942 zurückversetzen. Gemäss Ihrer eigenen eidesstattlichen Erklärung waren Sie in der Zeit im Osten. Können Sie mir erklären von wann bis wann Sie im Osten waren und in welcher Stellung?

A. Ich war vom Juli 1941 bis Juni 1942 im Osten und zwar als Beauftragter des Chefs der Sicherheitspolizei bei der XI. Armee.

F. Was war Ihre Aufgabe?

A. Ich hatte im Rahmen der XI. Armee die Einsatzgruppe D zu führen.

F. Geben Sie mir eine kurze Gliederung dieser Einsatzgruppe D?

A. Die Einsatzgruppe bestand aus einem Stab und einer Anzahl von Einsatzkommandos. Die Einsatzkommandos waren je nach der Situation weiterhin untergegliedert.

F. Ungefähr wieviel Offiziere und wieviel Mannschaften gehörten zu einer Einsatzgruppe?

A. Das kann ich Ihnen nicht im Einzelnen sagen.

F. Eine runde Zahl?

A. In runden Zahlen etwa 500 Mann insgesamt. Wieviele davon Offiziere waren darauf könnte ich mich nicht festlegen.

F. Waren diese 500 Mannschaften und Offiziere alles SS-Angehörige?

- 3 -

A. Nein.

F. Sondern?

A. Sondern ein Teil war Ordnungspolizei, ein Teil waren Notdienstverpflichtete Kraftfahrer und ein Teil waren SS-Angehörige, ein Teil waren Uniformträger, die ebenfalls notdienstverpflichtet waren.

F. Allgemein gesprochen, ungefähr von wann bis wann haben diese Einsatzgruppen im Osten operiert?

A. Wie ich schon sagte von Juli 1941 bis Juni 1942.

F. Weshalb haben sie nach dem Juli 1942 nicht mehr im Osten operiert?

A. Die Einsatzgruppen schon.

F. Meine Frage bezog sich auf die Einsatzgruppen allgemein, nicht nur auf Ihre spezielle Einsatzgruppe?

A. Die Einsatzgruppen haben selbstverständlich weiter im Osten operiert.

F. Ich wiederhole meine ursprüngliche Frage: Von wann bis wann haben diese Einsatzgruppen im Osten operiert?

A. Ich wiederhole: Der Beginn lag etwa im Juli 1941, das Ende kann ich im Einzelnen nicht sagen. Das ist wohl verschieden gewesen bei den Einsatzgruppen. Zum Teil war die Aufgabe der Einsatzgruppen beendet durch den Rückzug und dann wurden sie umgruppiert in Kampfgruppen und z.B. bei den Bandenkämpfen eingesetzt. Sie sind damit zu einer völlig anderen Verwendung gekommen.

- 4 -

Die sind sicher während des ganzen Feldzugs vorhanden gewesen, aber ich könnte Ihnen nicht sagen, ob sie noch als Einsatzgruppen bis zuletzt tätig gewesen sind, sondern soweit ich mich erinnern kann, sind sie dann zum Teil bei der Bandenbekämpfung verwendet worden oder sie wurden ganz aufgelöst und aus dem Osten zurückgezogen.

F. Ich möchte jetzt auf Ihre Einsatzgruppe, die Einsatzgruppe D zurückkommen. Sie haben in dieser eidesstattlichen Erklärung, datiert vom 5. November 1945 gesagt, dass die Einsatzgruppe D im Laufe eines Jahres ungefähr 90 000 Männer, Frauen und Kinder liquidierte. Können Sie mir eine ungefähre Gesamtzahl der von allen Einsatzgruppen liquidierten Personen angeben?

A. Nein.

F. Ungefähr, schätzungsweise?

A. Nein, auch nicht schätzungsweise, vor allem deswegen nicht, weil diese Leute von den Einsatzgruppen nicht alle gemeldet wurden und ausserdem nicht an mich, sondern an das Reichssicherheitshauptamt. Da die Zahlen, die von den anderen Einsatzgruppen gemeldet wurden, angezweifelt wurden, könnte ich sie auch nicht ungefähr angeben.

F. Wieviele Einsatzgruppen gab es?

A. Vier.

F. War die Stärke der anderen drei Einsatzgruppen ungefähr so gross wie Ihre?

- 5 -

- A. Sie war sicherlich etwas grösser, weil ja meine Einsatzgruppe eine überzählige war.
- F. Darf man annehmen, dass die Zahl der Liquidierten ungefähr gleich gross in jeder Einsatzgruppe war?
- A. Das möchte ich annehmen. Da ist mindestens diese Zahl erreicht worden, möchte ich annehmen, wobei ich auch bei meiner Zahl nicht gesagt habe, dass sie liquidiert worden sind, sondern dass diese Zahl als liquidiert gemeldet worden ist. Ich hatte nicht die Möglichkeit, das im Einzelnen nachzuprüfen.
- F. Sie sprechen in Ihrer Erklärung von einem S-Wagen. Die Bezeichnung ist wohl Saurer-Wagen?
- A. Nein, ich habe nicht von S-Wagen gesprochen, sondern von Gaswagen.
- F. Ist das nicht dasselbe?
- A. Ein S-Wagen ist mir nicht geläufig.
- F. Gab es einen Mann, der Ihnen bekannt war, mit dem Namen Saurer?
- A. Nein, er ist mir nicht bekannt.
- F. Ihrer Erfahrung nach ist also die Bezeichnung S-Wagen oder Saurer-Wagen als gleichbedeutend mit Gas-Wagen anzusehen?
- A. Nach dem, was ich hier sehe, muss dies die Bezeichnung für ein und denselben Wagen sein.

- 6 -

(Dem Zeugen wurde das Dokument 501-PS im Zusammenhang mit der letzten Frage und Antwort vorgelegt.)

F. Wann wurden diese S-Wagen oder Gas-Wagen zuerst benutzt von der Einsatzgruppe D?

A. Meines Wissens nach im Frühjahr 1942.

F. Zu dieser Zeit waren Sie Befehlshaber der Einsatzgruppe D?

A. Einsatzgruppenchef, ja.

F. Ihnen unterstand demnach die Verwendung dieser Gaswagen?

A. "Unterstand" ist nicht der richtige Ausdruck, denn diese Wagen waren bei den Einsatzgruppen nicht eingeführt im Kraftfahrpark, sondern sie wurden ihnen zugeteilt. Die standen unter keinem Kommando.

F. Aber Ihnen als dem höchsten Befehlshaber dieser Einsatzgruppe unterstanden auch die anderen Einheiten, somit auch die Einheit, die direkt für die Gaswagen verantwortlich war?

A. Ja, diese Einheit war mir zugeteilt.

F. Die Antwort auf meine letzte Frage ist also ja?

A. Jawohl.

F. Können Sie mir Zahlen angeben von den Leuten, die durch diese Gas-Wagen liquidiert wurden?

20

- 7 -

- A. Genaue Zahlen kann ich Ihnen nicht angeben, weil ich in dieser Zeit auch mitunter abwesend war. Soweit ich mich erinnere, sind aber diese Wagen verhältnismässig wenig benützt worden.
- F. Es wurden Ihnen aber doch Meldungen über die liquidierten Personen vorgelegt und da Ihnen bekannt war, wann diese Wagen zuerst eingesetzt wurden, müssen Sie sich doch ungefähr erinnern können, wieviel Leute durch diese Gaswagen umkamen?
- A. Es wurde bei den Meldungen nicht unterschieden, auf welche Weise die gemeldeten Personen liquidiert worden sind.
- F. Aber von März oder April 1942 an wurden doch die Gas-Wagen ziemlich stark benützt?
- A. Nein, in keiner Weise. Es bestand der Befehl von Himmler, dass die Wagen nur für Frauen und Kinder benützt werden sollten.
- F. Wie gross war der Prozentsatz der Frauen und Kinder von der Gesamtzahl der Liquidierten?
- A. Das könnte ich Ihnen nicht sagen.
- F. Ungefähr?
- A. Ich kann es nicht sagen, vor allem deswegen, weil zu dieser Zeit die Massenliquidationen bei der Einsatzgruppe bereits zu Ende waren.
- F. Könnte man sagen, dass ungefähr die Hälfte der Liquidierten Frauen und Kinder waren?

- 8 -

A. Nein, das glaube ich nicht.

F. Glauben Sie mehr oder weniger?

A. Weniger.

F. Schätzungsweise, nur schätzungsweise, wieviel Frauen und Kinder kamen durch Gaswagen um?

A. Ich möchte Ihnen keine Zahlen nennen. Wenn überhaupt, dann nur, um das Gespräch weiterzuführen, vielleicht einige Hundert. Das wäre aber der Höchstsatz.

F. Was war Dr. Beckers Vorname?

A. Den kann ich Ihnen nicht sagen.

F. Was war Ihre dienstliche Stellung zu Dr. Becker?

A. Becker hielt sich im Frühjahr bei den Einsatzgruppen auf, um die Wagen zu überprüfen und festzustellen, ob sie funktionierten.

F. Wem unterstand Dr. Becker?

A. Dem Amt II des Reichssicherheitshauptamts.

F. Könnte man ihn einen Sonderbeauftragten des Amtes II bezeichnen?

A. Er war, glaube ich, technischer Assistent oder etwas Ähnliches und deshalb habe ich auch angenommen, dass er den Wagen mit entwickelt hat, zum mindesten, wenn nicht überhaupt entwickelt hat und insofern hat

- 9 -

er sich wohl auch um diese Wagen gekümmert.

F. Wann haben Sie Becker zuletzt gesehen?

A. Ich habe ihn an dem Tage gesehen, wo er auf der Krim war.
Sonst habe ich ihn nicht gesehen.

F. Das war im Frühjahr 1942?

A. Jawohl.

F. Später nicht mehr?

A. Nein.

F. Wo ist Dr. Becker jetzt?

A. Ich weisse es nicht.

F. Können Sie mir eine kurze Personalbeschreibung von Dr.
Becker geben?

A. Das auffallendste an ihm waren meines Erinnerens seine roten
Haare.

F. Ungefähr wie gross war er?

A. Ich schätze, etwa zwischen 1,72 und 1,76.

F. Können Sie in der Personalbeschreibung fortfahren?

A. Er hatte ein rötliches Gesicht und insgesamt ein etwas un-
sympatisches Gesicht. Besondere Kennzeichen sind mir nicht
geläufig.

--10--

- F. Nun, ungefähr wie schwer, welche Augenfarbe, welche Haarfarbe?
- A. Die Haarfarbe war rot, wie ich schon gesagt habe. Die Farbe seiner Augen weiss ich nicht mehr.
- F. Und schwer ungefähr?
- A. Ich schätze etwa 150 Pfund.
- F. Wie alt war er?
- A. Er muss um die dreissig Jahre herum gewesen sein.
- F. Wo ist er zu Hause?
- A. Das weiss ich nicht.
- F. Welchen Dienstgrad hatte er bei der SS?
- A. Ich glaube, er war damals Obersturmführer.
- F. Wie oft haben Sie mit Becker im Osten konferiert?
- A. Nur damals, als er da war, habe ich ihn gesehen.
- F. Was war der Inhalt dieser Unterhaltung zwischen Ihnen und Dr. Becker?
- A. Das kann ich nicht mehr sagen, denn damals waren die Wagen stillgelegt oder kaput. Jedenfalls hat er sich auch selbst Beschäftigung gesucht, denn er war eigentlich überflüssig, und ist von da, so weit ich weiss entweder hingefahren zur Einsatzgruppe C oder er kam von der Einsatzgruppe. Das weiss ich nicht mehr. Er war jedenfalls

- 11 -

auf einer Rundreise bei uns und damit auch auf der Krim.

F. Wie Sie sagten war Becker Spezialmann für diese Gaswagen. Es ist also anzunehmen, dass in dem Dienstgespräch zwischen Ihnen und Becker nicht über die Mondfinsternis gesprochen wurde, sondern es ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, dass er sich mit Ihnen über die Gas-Wagen unterhalten hat?

A. Das ist durchaus möglich. Ich könnte aber Einzelheiten des Gesprächs nicht mehr anführen.

F. Wie hat sich Becker über die Wirksamkeit dieser Gaswagen geäußert?

A. Ich möchte annehmen, dass er auch Liquidationen im Gaswagen mitgemacht hat, ich kann es aber nicht mit Sicherheit sagen.

F. Haben Sie mit Becker auch über die Anzahl der Leute gesprochen, die bei den anderen Einsatzgruppen in den Gaswagen ums Leben gekommen sind?

A. Nein.

F. Wieviele dieser E-Wagen waren bei Ihrer Einsatzgruppe?

A. Das kann ich Ihnen nicht mehr sagen. Ich glaube, es waren zwei oder drei.

F. Und wieviel Leute konnte man in einen dieser Wagen hineinsperren?

25

- A. Das kann ich Ihnen nicht mehr sagen, soweit ich mich erinnere war die Zahl einmal kleiner und einmal grösser. Ich möchte annehmen, dass in einen Wagen etwa 15, in einen andern 20 hineingingen. Im Einzelnen kann ich es aber nicht sagen.
- F. War Becker für alle Gas-Wagen, d.h. für die Instandsetzung aller Gaswagen in allen Einsatzgruppen verantwortlich?
- A. Das kann ich Ihnen nicht mit Bestimmtheit sagen. Ich habe jetzt das Gefühl, dass er damals, als er, wie ich schon sagte, auf einer Rundreise war, die Betreuung dieser Wagen insgesamt übertragen erhalten hatte.
- F. Wie kamen diese Wagen zu Ihrer Einsatzgruppe, auf welchem Dienstweg?
- A. Das kann ich Ihnen nicht genau sagen. Wie ich schon gesagt habe, sind sie zugeteilt worden und wenn ich mich recht erinnere, sind sie mit einem Führerbefehl vom Reichsführer gekommen. Ein Wagen wurde auch unterwegs schon abgefangen und ist nicht zu mir gekommen, sondern er ist direkt zum Einsatzkommando X A gefahren worden.
- F. Wer hat diesen Gaswagen erfunden?
- A. Ich weiss es nicht, aber ich habe das Gefühl, dass sie von Becker entwickelt worden sind. Aber ich kann es nicht mit Bestimmtheit sagen.

- 13 -

F. Haben die einzelnen Einsatzkommandos, die der Einsatzgruppe unterstanden, sich nicht an Sie gewandt, wenn sie diese Gaswagen brauchten?

A. An die Geschäftsstelle; denn da wurden sie zugeteilt.

F. Das ist Ihre Geschäftsstelle?

A. Ja.

F. Sodass Sie letzten Endes die Erlaubnis oder den Befehl gaben, dass Gaswagen zu den Einsatzkommandos gesandt wurden?

A. Ich habe mich nicht darum zu kümmern brauchen, sondern das wurde von der Geschäftsstelle aus gemacht.

F. Sie waren aber verantwortlich?

A. Selbstverständlich, das wurde im Rahmen meiner Geschäftsstelle vorgenommen.

F. Ist Ihnen ein Mann mit dem Namen Kurt Becher bekannt?

A. Ich nehme es an; ich weiss aber nicht, ob er Kurt heisst. Aber Becher ist mir bekannt.

F. Was können Sie mir über diesen Becher sagen?

A. Mir ist Becher bekannt im Zusammenhang mit Ungarn und zwar war er dort in Ungarn als Beauftragter des Reichsführers in der Hauptsache bei der Überführung des grossen Konzerns. Ich weiss nicht mehr, wie

- 14 -

der Name heisst. Es war der grosse Konzern, dessen Überführung der Reichsführer angeordnet hat.

F. Wer es der Konzern Weiss?

A. Weiss, Jawohl.

F. Fahren Sie fort.

A. In diesem Zusammenhang hat er sich wohl auch mit der Überführung von Juden über die Schweiz nach Amerika befasst, ebenfalls im Auftrage des Reichsführers.

F. Wen unterstand Becher?

A. Das kann ich im Einzelnen nicht sagen, ich möchte aber annehmen, dass er direkt dem Reichsführer unterstand, wohl in Zusammenarbeit mit dem Wirtschaftsverwaltungshauptamt, also mit Pohl. Aber ob er Pohl unterstanden hat, weiss ich nicht. Mir ist erinnerlich als ob er dem Reichsführer unmittelbar unterstanden hätte.

F. Wie alt war Becher?

A. Ich schätze ihn auf etwa 40 Jahre.

F. Können Sie mir eine kurze Personalbeschreibung von Becher geben?

A. Er ist von gewöhnlicher Statur, hat graumeliertes, herübergekämmtes Haar.

F. Augen, Haarfarbe, Gewicht?

- 15 -

- A. Graumeliert sagte ich schon. Die Augenfarbe kann ich nicht sagen. Gewicht ungefähr 150 Pfund.
- F. Was war sein Dienstgrad in der SS?
- A. Soweit mir bekannt ist, Standartenführer.
- F. Was können Sie mir über die Laufbahn von Becher erzählen?
- A. Soweit ich weiss, ist Becher in Hamburg ein Getreidekaufmann gewesen.
- F. In welchem Jahr?
- A. Das weiss ich nicht im Einzelnen.
- F. War er ein gebürtiger Hamburger?
- A. Das weiss ich nicht. Ich möchte es aber annehmen. Zur mindesten^{en} war seine Existenz in Hamburg, und dann war er wohl bei Beginn des Polenkriegs oder nach dem Polenkrieg bei Fegelein Ordonnanzoffizier bei der Reitereinheit von Fegelein, und wo er dann weiter verblieb, weiss ich nicht. Ich weiss nur, dass er dann in Ungarn gewesen ist.
- F. Wann kam Becher ungefähr zu Himmler als Sonderbeauftragter?
- A. Das kann ich nicht sagen.
- F. Wann hat er diese Rüstungswerke Wkass übernommen?
- A. Das ist wohl nach der Einsetzung der Regierung Salassiy¹⁾ gewesen, wohl im Sommer 1944.

1) Darüber handschriftlich verbessert in: "Szalassy"

F. Wissen Sie, auf wessen Veranlassung er das machte?

A. Nein.

F. Was war Bechers Stellung zu Göring?

A. Mir ist nicht bekannt, dass da ein Kontakt bestanden hätte.

F. Habe ich Sie recht verstanden, dass Becher diesen Weiss-Konzern übernahm?

A. Nein, das glaube ich nicht, sondern er hat wohl nur den Vermittler gespielt.

F. Zwischen Wem?

A. Zwischen Himmler und den Weiss-Konzern. Er selbst hat ihn wohl nicht übernommen. Übernommen wurde er wohl vom Wirtschaftsverwaltungshauptamt bzw. von den Personen, die Himmler dafür eingesetzt hatte. Mir ist jedenfalls nicht bekannt, dass er da beteiligt gewesen wäre, vielleicht in einem zukünftigen Verwaltungsrat mit Kranfuss, Baron von Schröder, Kurt Schröder. Ich glaube, dass auch Pohl irgendwie beteiligt war. Das sind wohl diese Namen. Mir ist dies insofern bekannt, weil wir im Wirtschaftsministerium uns gegen diese Affäre gewandt haben und weil wir von Himmler dann nach Berchtesgaden bestellt wurden, um dort abgekanzelt zu werden, weil wir uns gegen diesen Plan gewandt haben.

F. Himmler war dafür?

-- 17 --

A. Himmler war dafür, selbstverständlich.

F. Was geschah mit Weiss?

A. Weiss wurde unter Bewachung von SS mit einem Flugzeug nach der Schweiz abtransportiert mit Familie.

F. Woher wissen Sie, dass Pohl an dieser Geschichte beteiligt war?

A. Durch ein Gespräch mit dem Reichsführer.

F. War Pohl zugegen?

A. Nein.

F. Verstehe ich Sie recht, dass Sie sagen, dass Pohl eine Unterredung mit Himmler hatte bezüglich dieses Weiss-Konzerns?

A. Pohl muss, bevor ich selbst beim Reichsführer war, mit dem Reichsführer auch darüber gesprochen haben.

F. Woraus schliessen Sie das?

A. Weil ich nach dem Gespräch zwischen Pohl und dem Reichsführer zum Reichsführer bestellt wurde. Das Gespräch bezog sich sowohl auf den Weiss-Konzern, als auch noch auf andere Unternehmen, die Pohl ebenfalls haben wollte und wo wir vom Wirtschaftsministerium uns ebenfalls dagegen verwahrten, dass dieser Betrieb zur SS kam. Das war ein elektrischer Apparatanbaubetrieb, namens Gebawü, wohl eine Abkürzung für Gerätebau

- 18 -

F. Wie lange hat sich Becher mit diesem Weiss-Konzern beschäftigt?

A. Das kann ich Ihnen nicht sagen, ich weiss auch nicht, ob er sich darnach damit beschäftigt hat.

F. Was hat er später im Jahre 1944 gemacht?

A. Was er weiter gemacht hat, weiss ich nicht.

F. Haben Sie selbst Becher jemals gesehen?

A. Jawohl, ich habe ihn einmal flüchtig gesehen, als er bei Kaltenbrunner war.

F. Wann war das?

A. Es war im Frühjahr 1945 etwa. Da war er zu irgendeiner Beratung über Ungarn bei Kaltenbrunner. Ich habe aber nicht mit ihm gesprochen, sondern ihm lediglich die Hand gegeben.

F. Was ist aus Becher zum Schluss geworden?

A. Becher ist hier. Er sitzt hier im Zeugenverhör.

F. Was ist Bechers Stellung zu Göring?

A. Ich glaube nicht, dass er einen Kontakt mit Göring hatte. Ich kann es aber nicht sagen, ich weiss es nicht.

F. Das ist alles für heute.

Für die Richtigkeit der Abschrift
K:

München, 8. 1. 1953

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

V e r n e h m u n g

von Otto Ohlendorf

Durch Mr. WARTENBERG
Mr. Warton, lawyer
(Interpreter: Miss Schiller)
auf Antrag (203) von Mr. Warton SS-Section
am 15. November 1946 10,00 - 11,40 Uhr
Protokollführer: M. Frauenknecht

Mr. WARTENBERG: Ich mache Sie darauf aufmerksam, dass Sie immer noch unter Eid stehen und dass Unterlassungen von Aussagen unter Eid eine ebenso schwere Eidverletzung darstellen wie eine falsche Aussage unter Eid.

Ist Ihnen das klar?

A.: Jawohl.

F.: Was haben Sie vorbereitet für mich?

A.: Ich war gerade noch beim Schreiben.

F.: Lebt Dieter Wilicseny noch?

A.: Jawohl, er ist als SS-Zeuge nach der Tschechoslowakei gegangen zum Tiso-Prozess.

F.: Wer hat nach Ihnen die Einsatzgruppe A übernommen?

A.: Bierkamp

F.: Wie lange hat er die Gruppe gehabt?

A.: Er hat sie noch beim Rückzug geführt, ich nehme an bis zur Auflösung.

F.: Hat Bierkamp Berichte zu Ihnen geschickt?

A.: Jawohl.

F.: In welcher Art?

A.: Ich erinnere mich an Berichte, die an Amt 3 gegangen sind z.B. über Volkstumsfragen im Vorgelände des Kaukasus, u.a. über die Kosakenfrage.

- F.: Wer war der Bearbeiter für Volkstumsfragen?
- A.: Das kann ich Ihnen nicht sagen.
- F.: Wer hat die Wirtschaftsseite dieser besetzten Gebiete bearbeitet?
- A.: Die wurde von der Gruppe 3 D bearbeitet.
- F.: Die war auch unter Ihnen?
- A.: Jawohl.
- F.: Was für Wirtschaftsfragen und Aufgaben habt Ihr bearbeitet?
- A.: Ich habe insbesondere Wert darauf gelegt, die Ökonomie der Sowjets kennen zu lernen und habe daher z.B. Betriebsuntersuchungen gemacht, sowohl über grosse Industriebetriebe als auch über die Zusammenhänge zwischen Produktion und Verteilung und den Teilen, die der Konstruktion zugingen bzw. nicht, also auch über die Versorgungssituation in der Bevölkerung und ausserdem während meiner eigenen Zeit z.B. Ernährungsfragen der Bevölkerung gegenüber der Armee vertreten bzw. der Rüstungsinspektion, nein, nicht Rüstungsinspektion, der Wirtschaftsinspektion.
- F.: DH. Sie haben diese Untersuchungen, diese wirtschaftlichen Untersuchungen schon vorgenommen zu der Zeit, wo Sie noch Kommandeur der Einsatzgruppe waren?
- A.: Jawohl.
- F.: Haben Sie diese Sachen schon vorher gemacht? Im Amt 3?
- A.: Im Amt 3? Nein.
- F.: Wie haben Sie diese Sache durchgeführt?
- A.: Im wesentlichen in Zusammenarbeit mit den Beauftragten, die in den einzelnen Werken eingesetzt waren.
- F.: Moment. Wer war eingesetzt und wer beauftragte?
- A.: Die Wirtschaftskommission.

- F.: Wer ist die Wirtschaftskommission?
- A.: Das waren Dienststellen der Wirtschaftsinspektion und die Wirtschaftsinspektion unterstand dem OKW.
- F.: Wie kamen Sie jetzt dazu, dass Sie Informationen erhielten?
- A.: Das war meine Aufgabe als Nachrichtendienst.
- F.: Haben Sie Kontrolle über die Leute gehabt?
- A.: Nein, nur indirekt, soweit meine Aufgabe als Nachrichtendienst ging, indem ich auf Misstände usw. aufmerksam machte.
- F.: Also, die Wirtschaftsleute setzten Vertrauensleute ein, sagen wir mal, Herr Schulz wurde von der Wirtschaftsgruppe als gut befunden und von Ihnen als schlecht, er hat Ihnen nicht genügend Nachrichten gegeben. Was konnten Sie machen, um ihn abzusetzen?
- A.: Nicht weil er schlechte Nachrichten gab, konnte ich etwas dagegen tun, sondern wenn er seine Pflichten nicht erledigte, Korruption machte usw.
- F.: Korruption, soweit will ich gar nicht gehen; der Nachrichtenfluss zu Ihnen war nicht so, wie Sie es erwarten konnten. Was konnten Sie machen?
- A.: Gar nichts, er war nicht verpflichtet, mit mir zusammenzuarbeiten.
- F.: Dh. Sie waren in Ihrem Nachrichtennetz abhängig. Wer kontrollierte das Netz?
- A.: Meine Kommandeure, die ich für diese Aufgabe bestellte.
- F.: Kommandeure innerhalb der Einsatzgruppe?
- A.: Ja.
- F.: Wie konnten Sie die Leute kontrollieren?
- A.: Sie arbeiteten unmittelbar zusammen. Sie müssen sich das Netz sehr dünn vorstellen, sehr wenig Leute, die eingeweiht waren, sehr wenig SD-Kräfte, die den Einsatzkommandos beigegeben waren.

- Fr.: Diese Leute hatten mit den Erschiessungen nichts zu tun?
- A.: Grundsätzlich nicht.
- Fr.: Wohin wurden die Berichte gesandt?
- A.: Sie wurden als Wirtschaftsberichte an das Amt III gesandt. Ich habe auch unmittelbar nach Berlin berichtet und versucht, dafür zu sorgen, dass es in die zuständigen Ressorts kam, in das Ernährungsministerium und Wirtschaftsministerium.
- Fr.: Wer hat den ganzen Apparat aufgezogen?
- A.: Ich muss hinzusetzen, dass diese intensive Wirtschaftsberichterstattung im wesentlichen nur auf Grund meiner Initiative gemacht wurde.
- Fr.: Das heisst, Sie sind verantwortlich für das Spionagesystem in Russland?
- A.: Nein, dafür war Amt VI zuständig.
- Fr.: Schön, Amt VI war zuständig, aber Sie haben vielmehr alles daran gesetzt um die Spionage aufzuziehen?
- A.: Hier muss man einen Unterschied machen. Mit Amt VI habe ich keinen Kontakt gehabt und ich hatte andere Interessen. Mir kam es darauf an, Wirtschaft, Verwaltung, Schulwesen der Swojets kennen zu lernen und zwar materiell kennen zu lernen, sachlich, während es Amt VI darauf an kam ein Spionagenetz zu ziehen.
- Fr.: Schön, die Berichte gingen also an Sie, und Sie versuchten diese Berichte weiterzuleiten. Wer war Ihr Auftraggeber in diesem Fall?
- A.: Formell der Chef des SD.
- Fr.: Und wer war es tatsächlich?
- A.: Ich selbst.

- Fr.: Das heisst, Sie sind der geistige Vater dieses Wirtschaftsnachrichtensystems. Haben Sie, als Sie später nach Berlin an das RSNA zurückkehrten, dieses System weiter ausgebaut?
- A.: Das ist im wesentlichen zu Ende gegangen mit meiner Abwesenheit, weil das Interesse meines Nachfolgers bzw. bei den übrigen Altersgruppen-Chefs ¹⁾ sehr gering war.
- Fr.: Und warum das?
- A.: Weil sie sich mehr für das Politische interessierten als für die sachliche Frage.
- Fr.: Sind Sie Wirtschaftler?
- A.: Ja.
- Fr.: Welche Unternehmen in Russland haben Sie besonders interessiert?
- A.: Besonders das Sowjosen- und Kolchosensystem interessierte mich und das ganze Produktionskombinat, das ganze Wirtschaftsgefüge, wie es der Bolschewismus aufgebaut hat.
- Fr.: Was halten Sie davon? Ist das System gut oder schlecht?
- A.: Es ist von unserem west- und mitteleuropäischen Standpunkt aus nicht ohne weiteres einzustufen, sondern man muss sagen, dass dort ein ganz anderes System vorhanden war, weil eben einzelne Ziele, die sich die Sowjetwirtschaft gesetzt hatte, so intensiv bearbeitet wurden, dass andere, die für uns unbedingt selbstverständlich sind, nicht dabei berücksichtigt wurden, wie z.B. die Versorgung der Zivilbevölkerung, die vollständig vernachlässigt wurde gegenüber den Zielen einer Industrialisierung für die Rüstung. Der betriebswirtschaftliche Nutzen wurde dadurch herabgesetzt. Ich habe z.B. gefunden in Nikolajew in der Werft, wo das Stachmanow-System eingeführt wurde, dass hier besondere

1) handschriftlich korrigiert in: "Einsatzgruppen-Chefs"

Einzelleistungen hervorgebracht wurden unter ungeheuren Unkosten und betriebswirtschaftlichen Verlusten.

Fr.: Sie sprachen eben von der Ernährung der Zivilbevölkerung. Wie wurde die Ernährung der Zivilbevölkerung unter der deutschen Administration im rückwärtigen Heeresgebiet gehandhabt?

A.: Das kann ich nicht sagen.

Fr.: Und dort wo Sie waren?

A.: Das war Operationsgebiet. Da kümmerte man sich im wesentlichen um die Bevölkerungskreise, die in Arbeit standen, und denen wurden bestimmte Kontingente zugewiesen.

Fr.: Und die nicht in Arbeit standen?

A.: Um die kümmerte man sich nicht.

Fr.: Sie hatten also nichts zu fressen?

A.: Das kann man nicht sagen. Es handelte sich im wesentlichen um Landbevölkerung. Im Übrigen war es auf der Krim immer ein Zuschussgebiet.

Fr.: Kennen Sie die Befehle die heraus gekommen sind?

A.: Von der Armee. Ich kenne sie nicht im einzelnen. (Schade... Wartenberg) Ich kenne nur die Ernährungssituation auf der Krim. Dort war sie sehr schlecht. Die Armee befürchtete eine Hungersnot, die allerdings nicht in dem Masse eintraf, wie sie befürchtet war. Aber immerhin ergeben sich sehr unsympathische Bilder, die wir immer wieder an die Armee berichtet haben.

Fr.: Nun ist doch die Ukraine eine Gegend mit sehr viel landwirtschaftlicher Produktion? Das heisst, ihr müsst doch einen Überschuss gehabt haben?

A.: Abgesehen von der Krim, die übrige Ukraine sicher.

Fr.: Sie waren nicht nur in der Krim. Wo ist die Überschussnahrung hinge-

gangen?

A.: Durch die Organisation der Armee abgezogen.

Fr.: Ich möchte wissen wohin? Nach Deutschland, Nord-Russland, Frankreich, Italien?

A.: Ich habe nichts weggeschafft.

Fr.: Schon gut. Wohin ist sie gekommen?

A.: Erstens hat sich die Armee zum Teil davon ernährt, zum Teil wurde es abgefahren nach Deutschland.

Fr.: Wie wurde der Überschuss gesammelt?

A.: Es war ein Stützpunktsystem eingerichtet, wo die Bauern bzw. Kolchosen die Überschüsse ablieferten.

Fr.: Wer kontrollierte das?

A.: Die Wirtschafts-Inspektion.

Fr.: Unter wem war die Wirtschafts-Inspektion?

A.: Das kann ich nicht sagen.

Fr.: Wem unterstand die Wirtschaftinspektion?

A.: Ich kann nicht sagen, ob die Wirtschafts-Inspektion an die Heeresgruppe angegliedert war oder unmittelbar dem OKW unterstand. Ich möchte das letztere annehmen.

Fr.: Aber trotzdem muss eine Wirtschafts-Inspektion in einem Gebiet mit den Kommandeuren der Heeresgruppe zusammenarbeiten.

A.: Selbstverständlich. Hier muss man zwischen Inspekteur und Kommandeur unterscheiden. Die Inspekteure saßen z.B. in Poltawa, während die Kommandeure zum Stab gehörten.

Fr.: Wer war Kommandeur?

A.: Den Namen weisse ich nicht, es war ein früherer Rüstungsbeauftragter

in Bremen, ein Marinemann.

Fr.: Hatte der von der Wirtschaft eine Ahnung?

A.: Soweit er früher sich damit beschäftigt hatte, sicher. Es wurde an gewissen Punkten gesammelt. Die Bauern lieferten direkt ab an diese Stützpunkte, wobei zu beachten ist, dass sogenannte La-Führer ziemlich dezentralisiert und bis unten durch organisiert waren.

Fr.: Wie war es da in der Krim z.B., bekannt Ihr von der Ukraine herunter?

A.: Jawohl.

Fr.: Und wurde an die arbeitende Bevölkerung abgegeben?

A.: Es wurde verschiedentlich abgegeben, aber es langt nicht. Im Winter, vor allem 1941/42 kam die schwierige Situation des Tra nsportes dazu, weil durch Gegenangriffe der Russen einerseits die Schwierigkeit entstanden war, andererseits durch das Zufrieren des Dnjepr alles teilweise vollkommen abgeschnitten war, sodass auch die Versorgung der Armee nicht mehr gewährleistet war.

Fr.: Aber die Armee hat noch genügend zu essen gehabt, und die Leute wurden leise weinend um die Ecke gebracht.

A.: Nein, so etwas ist nicht passiert.

Fr.: Nein, 90 000 ist übertrieben. Frauen und Kinder sind die wichtigen Feinde gewesen. Babys von 14 Tagen habt Ihr mit erschossen, weil sie wichtige Gegner waren. Stimmt das?

A.: Jedenfalls nicht in diesem Zusammenhang. Das war ein Befehl der schon vor dem Krieg gegeben war.

Fr.: Der Befehl ist als Vorbereitung zum Krieg gegeben worden. Man hat auch vorbereitet zum Töten.

Jetzt möchte ich etwas über die Einsatzkommandos und Einsatzgruppen

wissen. In Ihrer Gruppe hatten wir fünf Kommandos, 10a, 10b, 11a, 11b und 12.

A.: Jawohl.

Fr.: Gut. Zunächst einmal die Berichterstattung. Was war die grundsätzliche Note des Berichtes, wie viel Kopien wurden gemacht und wohin gingen sie?

A.: Die Berichte gingen von den Teilkommandos an die Sonderkommandos bzw. Einsatzkommandos und von da an die Einsatzgruppe.

Fr.: Was waren alles Einsatzkommandos bzw. Sonderkommandos?

A.: 10a, 11a, und 12, weil es geteilte Einsatzkommandos waren.

Fr.: Gab es einen Kommandeur 10 und 11?

A.: Nein.

Fr.: Waren die Sonderkommandos direkt verantwortlich zu D mit dem selben administrativen Charakter wie 12

A.: Das ist verschieden, wie von der Armee Unterteilungen verlangt wurden, entweder für Korps oder Division; das richtete sich nach den Operationsnotwendigkeiten, welche die Armee herausstellte. So wurden auch die Sonderkommandos entsandt.

Fr.: Wie viel Berichte wurden gemacht?

A.: Das ist ganz verschieden gewesen. Vielleicht regelmässig wöchentlich.

Fr.: Wieviele Kopien wurden gemacht?

A.: Ich nehme an, dass die Einsatzkommandos eine Kopie behalten haben und dass das Original weggeschickt wurde.

Fr.: Wurden untereinander die Sonder- oder Einsatzkommandos von der Tätigkeit der anderen orientiert?

A.: Nein, soweit nicht zufällig gemeinsame Besprechungen waren.

Fr.: Wo gingen diese Berichte hin?

- A.: Sie wurden in der Einsatzgruppe zusammengefasst.
Fr.: Von wem?
A.: Der dafür Bestimmte war Seibert.
Fr.: Seibert hat diese Berichte gemacht?
A.: Zusammengefasst.
Fr.: Zusammengefasst und nach Berlin gegeben?
A.: Ja.
Fr.: Wie oft nach Berlin gegeben?
A.: Sehr wenig. Vielleicht alle 14 Tage ein Funkbericht und dann in Abständen entweder vierwöchentlich oder vierteljährlich zusammenfassende Berichte.
Fr.: Woraus bestand der Funkbericht?
A.: Das war ein knapper Situationsbericht.
Fr.: Situationsbericht - was enthielt der?
A.: Es stand immer im Vordergrund die Stimmung und Lage der Bevölkerung, Standortwechsel, die Anzahl der Getöteten, das waren die wesentlichen Punkte, der Bericht etwa einhalb Seiten.
Fr.: Die Anzahl der Getöteten war eine der Hauptaufgaben?
A.: Nicht eine der Hauptaufgaben, aber sie war enthalten.
Fr.: Z.B. wie ging so eine Tötungsaktion vonstatten?
A.: Es handelte sich meist um Grossaktionen. Es war entweder ein Ältestenrat der Juden da, die die Registrierung durchführten.
Fr.: Wer hat sich mit dem Ältestenrat in Verbindung gesetzt?
A.: Der Kommando-Führer.
Fr.: Was war sein Ziel? Was besprach er mit dem Ältestenrat? Ging er hin und sagte: Ihr werdet jetzt alle abgeschlachtet?
A.: Selbstverständlich nicht.

42

Fr.: Sondern?

A.: Er führte eine Registrierung durch und als Zweck wurde Umsiedlung angegeben.

Fr.: Wer hat eigentlich das Wort Umsiedlung erfunden?

A.: Das kann ich nicht sagen.

Fr.: Fahren Sie weiter.

A.: Wenn die weiteren Vorbereitungen zur Tötung getroffen waren, wurden Gruppen in Lagern erfasst und dann erfolgte der Abtransport an die Erschiessungsstätte.

Fr.: Was wurde mit der Kleidung gemacht?

A.: Die Kleidung wurde an Ort und Stelle, d.h. die Oberkleidung - bei mir war Ausziehen verboten - abgegeben.

Fr.: Was heisst an Ort und Stelle?

A.: An der Erschiessungsstelle.

Die Kleidung wurde entweder an die Bevölkerung verteilt, auf der Krim wurde sie der NSV übergeben, die mit Sondervollmacht auf die Krim kam und die Kleidung einsammelte.

Fr.: Sortiert?

A.: Von der NSV gesammelt.

Fr.: Und in den Fällen, wo die NSV nicht auftrat?

A.: Wurde die Kleidung sortiert.

Fr.: Und was wurde mit den Wertsachen, Geld usw. gemacht?

A.: Wertsachen wurden vorher eingesammelt, nicht an der Erschiessungsstelle.

Fr.: Haben Sie Quittungen ausgestellt?

A.: Nein, sie wurden beschlagnahmt.

Fr.: Aus welchen Gründen?

A.: Sie wurden oben beschlagnahmt.

Fr.: Das war auch legal?

A.: Jawohl.

Fr.: Wie ging die Sache weiter?

A.: Dann wurden entweder Kommandos zusammengestellt oder zusammengefasst in ausreichender Zahl, um die Erschiessung so schnell wie möglich vorstatten gehen zu lassen.

Fr.: Was ist mit den Wertsachen geschehen?

A.: Die Wertsachen wurden abgegeben, ich glaube entweder an die Reichsbankstelle, wohl im wesentlichen, oder an das Finanzministerium, zeitweilig über das RSHA.

Fr.: Was für Quittungen haben Sie bekommen?

A.: Ich kann mich nicht an Quittungen erinnern.

Fr.: Welche Belege?

A.: Gegenzeichnung der Verwaltungsführer, die die Arbeit machten.

Fr.: Das heisst, jeder X-Beliebige Mann konnte stehlen soviel er wollte.

A.: Bei mir nicht.

Fr.: Sie wissen ja nur von denen die geschnappt worden sind.

A.: Jedenfalls wurde unter Kontrolle gezählt, bestimmte Leute bestimmt, die dieses Zählen und Sortieren vornahmen und dann dem Verwaltungsführer eine Gesamtunterschrift gaben für das, was festgestellt war.

Fr.: Und die eingesammelten Güter? gingen an das RSHA und Finanzamt?

A.: Reichsbankstelle.

Fr.: Und die Kleidung ging an die NSV?

A.: Ja.

Fr.: Haben Sie sonst etwas an irgend welche andere Stellen abgeliefert?

A.: Einzelne Sachen auch an die Armee.

Fr.: Zum Beispiel?

A.: Uhren wurden von der Armee angefordert und abgegeben.
Auch einzelne Ausstattungsgegenstände wurden an die Armee gegeben.

Fr.: Das heisst, die Armee war voll informiert über diese Aktionen?

A.: Jawohl.

Fr.: Das muss ja sein, sonst könnte die Armee keine Ahnung gehabt haben, dass Sie in der Lage waren z.B. Uhren zu liefern.

A.: Das ist so. Ich habe im grossen Prozess schon angegeben, dass von der Armee von mir Rechenschaft verlangt wurde, über die Wertsachen.

Fr.: Was hat die NSV mit diesen Sachen gemacht?

A.: Zum Teil wurden sie transportiert, zum Teil an die Bevölkerung gegeben.

Fr.: Entsinnen Sie sich an Ihre Vernehmung vom 24. Oktober 1945? Damals ist das Ökonomie-System Russlands auch behandelt worden, und Sie erzählten damals, dass Sie eine Studie gemacht haben von diesen Farmen, in welchen diese Genossenschaften errichtet wurden, das heisst also Farmen von Zwangsbauern, die gemeinschaftlich bewirtschaftet waren. Stimmt das?

A.: Das kann sein.

Fr.: Haben Sie diese Studien aus eigenem Anlaß gemacht?

A.: Ja.

Fr.: Halten Sie dieses System für günstig, diese Kolchosen?

A.: Die Erträge waren unverhältnismässig geringer als wir nach west- und mitteleuropäischen Vorstellungen haben.

Fr.: Wodurch?

A.: Wahrscheinlich war die Intensität nicht sehr gross, weil die ganze Bewirtschaftung sehr einfach war. Es wurde nicht gedüngt, weil es der

Boden vielfach nicht verlangte, und es wurden die Sowjosen und Kolchosen im wesentlichen in Monokulturen geführt.

Fr.: Würden Sie es für günstig halten, dieses System in Deutschland einzuführen?

A.: Nein, unter keinen Umständen.

Fr.: Aus welchen Gründen?

A.: Weil damit eine intensive Bewirtschaftung, wie wir sie haben müssen, um höhere Erträge zu erzielen, nicht durchgeführt werden kann.

Fr.: Sie haben dies ziemlich genau studiert?

A.: Jawohl.

Fr.: Haben Sie Berichte gemacht?

A.: Ja.

Fr.: Wohin?

A.: An das RSZA und sicher auch an das Ernährungs-Ministerium.

Fr.: An welche Stelle?

A.: An meine eigene.

Fr.: Das heisst, Sie berichteten an sich selbst?

A.: Das heisst an das Amt, ich war ja nicht da.

Fr.: An welche Untergruppe?

A.: III D. Wir haben z.B. eingehend darüber berichtet, dass der Mährerstand oder das Ernährungsministerium diese Sowjosen und Kolchosen-Wirtschaft nicht nur beibehielt, sondern sie zum Teil noch verstärkte, und dadurch z.B. Produktionsausfälle auf der Krim ohne weiteres auf der Hand lagen. Beispielsweise in den Teilen der Krim, wo Tabak und auch Gemüse angebaut wurden, waren die Stücke so klein und die Schwierigkeiten der Bestellung und Ausrüstung so gross, dass ein Kolchosen-System unsinnig war

Fr.: An das Ernährungsministerium gingen die Berichte auch?

A.: Das heisst an Herrn Becke, Herrn Herbert Becke. Insbesondere ist festzustellen: Ich habe auch Untersuchungen der Einkommen dieser sogenannten Genossenschaften, der Sowjosen, gemacht, denn es war die rechtliche Konstruktion einer Genossenschaft. Und diese Einnahmen waren unverhältnismässig gering, so dass man sagen konnte, dass sie in der Regel hungerten, denn erstens waren die Entgelte, die die oberen Stellen für die abgelieferten Getreidewerte bezahlten sehr gering - für einen Doppelzentner Weizen erhielten sie vielleicht zwischen 2-3 Mark - und von diesem Geld gingen noch sehr grosse Steuern ab, insbesondere sogenannte Pflichtversicherungen, die in Wirklichkeit eine indirekte Steuer waren und zwar Versicherungen, die auch angeblich Missernten decken sollten. Die nahmen soviel von dem gewährten Entgelt für die Werte ab, dass nur geringere Löhne übrigblieben, und ausserdem wurde ein Naturallohn bezahlt, der aber auch verhältnismässig gering war und nicht in der Getreidearten ausgegeben wurde, die für die Ernährung wichtig waren, sondern in Arten, die nicht geeignet waren, wie z.B. Mais an Stelle von Weizen.

Fr.: Wieso ist Mais nicht geeignet?

A.: Nicht in der vielfachen Form. Dann mussten sie ausserdem noch - sie durften eine Kuh halten und 10 Fühner und ein Schwein - mussten sie Fleischwert oder Eier abgeben und oft mussten sie von ihrem Realeinkommen Summen aufwenden, um diese Naturalabgaben bezahlen zu können.

Fr.: Welche Teile der Bevölkerung ... Wie hoch schätzen Sie den Prozentsatz der Bevölkerung, der arbeitsunfähig war oder nicht im Einsatzprozess eingeschaltet war, ungefähr?

A.: Kann ich nicht sagen.

- F.: Haben Sie nicht die Wirtschaftstudien gemacht und sind Sie dabei nicht auf das Problem gekommen?
- A.: Nein. Man musste den Eindruck haben, dass von frühester Kindheit bis ins Miteste Alter alles arbeitete.
- F.: Wieso? Ich habe viel mehr das Gefühl, dass Sie den Eindruck haben wollten, um gewissen Kreise nicht zu ernähren.
- A.: Dieses Problem war mir nicht gestellt.
- F.: Wir hatte uns vorheria dahin unterhalten, dass die Ernährungsfrage für die Leute schwierig war, die nicht im Wirtschaftsprozess eingeschaltet waren.
- A.: Nein, ich habe vorheria damit sagen wollen, dass für die eingeschalteten Sonderregelungen getroffen wurden.
- F.: Wenn Sie für die im Wirtschaftsprozess eingeschalteten Sonderregelungen hatten, hatten Sie gar keine Regelung für die anderen?
- A.: Die ernährten sich aus dem Land.
- F.: Da auf der Krim nicht viel zu ernähren war, wovon lebten sie?
- A.: Zum grossen Teil vom Tausch. Im Winter waren die Ernährungsschwierigkeiten an der Küste - Jalta usw. - gross. Da kamen sie in die Steppe und tauschten dort Getreide und Fleisch und Ölwerte ein.
- F.: Gegen was?
- A.: Gegen gewerbliche Güter, die sie herstellten oder gegen Hausrat.
- F.: Und die deutsche Administration kümmerte sich wenig?
- A.: Sie hat sich gekümmert.
- F.: Inwiefern?
- A.: Sie hat Fuhrwerke zur Verfügung gestellt, Getreide nach Jalta und an die Küste gesandt.

- F.: Das ist nicht ganz übereinstimmend mit den Befehlen, denn die Befehle, die gegeben worden sind, lauteten, dass die Armee die erste Priorität an einheimischen Lebensmitteln hatte.
- A.: Selbstverständlich.
- F.: Und dass sich die einzelnen Befehlshaber über die Zivilbevölkerung kaum den Kopf zerbrechen sollten - ist Ihnen der Befehl bekannt?
- A.: Es ist so, dass eine operierende militärische Einheit Interesse hat, dass die Bevölkerung versorgt ist, damit Ruhe herrscht, und insofern haben sie sich gekümmert. Sie haben meine Berichte über unsinniges Abziehen von Getreide unterstützt und sich auf meine Seite gestellt gegen die Rüstungsinspektion.
- F.: Das heisst, Sie haben dort unten sehr viel Gutes für die Bevölkerung getan?
- A.: Ich glaube ja. Das ist auch von der Bevölkerung absolut anerkannt worden. Ich kann sagen, dass dort unten der SD die absolute Vertrauensstelle der Bevölkerung war.
- F.: Was früher der Beichtvater war, ist der SD geworden.
- A.: Das ist wohl etwas persönlicher als in dieser allgemeinen Form.
- F.: Wie meinen Sie das?
- A.: Der Beichtvater hat meist nicht eine solche Weitenwirkung als notwendig.
- F.: D.h. der SD hat noch mehr getan. Würden Sie heute dorthin zurückgehen?
- A.: Das steht nicht zur Debatte. Ich glaube, dass mich die Bevölkerung gern hat. Aber die Bevölkerung, die zu meiner Zeit dort war, wird zerstreut sein.
- F.: Warum?
- A.: Weil Sie den Tataren den Vorwurf machen, dass sie unter und mit der deutschen Verwaltung gearbeitet haben.

- F.: Wir haben uns das letzte Mal über die Rechtsfrage der Tötungen unterhalten und Sie ausserten die Ansicht, dass die Tötung absolut legal war.
- A.: Ich habe mich geäußert, dass sie von denen, die die Befehle durchzuführen hatten, absolut als legal angesehen wurden.
- F.: Einen Moment: Als rechtmässig angesehen werden konnten?
- A.: Mussten. Für die Durchführung waren Befehle vorhanden und insofern die Durchführung rechtmässig.
- F.: Also, wenn heute Befehle zur Tötung von irgend jemand gegeben werden, ist das rechtmässig?
- A.: Das kommt darauf an, von wem und mit welchem Hintergrund.
- F.: Das heisst also in anderen Worten, dass Sie nationalen und internationalen Rechtsbruch gutheissen?
- A.: Das ist nicht die Frage des Gutheissens, sondern des Sichverhaltens unter einem solchen Befehl - hat mit Gutheissen nichts zu tun. Ich habe nicht gutgeheissen.
- F.: Es gab verschiedene internationale Gesetze, wie z.B. die Haager-Landkriegsverordnung, die Genfer Konvention und ähnliche andere Dinge, die sich mit der Behandlung u.a. von Partisanen, Zivilbevölkerung u. d. befassen.
- A.: Soweit ich weiss, und wie uns gesagt wurde, sind diese Abkommen von den Russen weder akzeptiert, noch zur Grundlage ihrer eigenen Kriegführung und ihres eigenen Kriegsgeschehens gemacht worden.
- F.: Wir behandeln hier nicht den Fall der Russen, sondern den Fall der Deutschen. Deutschland hat anerkannt und unterschrieben, ja oder nein?
- A.: Selbstverständlich.
- F.: Hat sich demnach Deutschland vergangen oder nicht?

30

Institut

- A.: Gegenüber den Partnern, die sie ebenfalls unterschrieben haben, sicherlich. Das waren Gegenseitigkeitsabkommen.
- F.: Es handelt sich hier um Fragen der Menschlichkeit. Das ist nicht der einzige Vertrag, den Deutschland gebrochen hat. Wir wollen nicht die ganzen Kriegsprobleme aufrollen; der Angriff Deutschlands auf Russland war ja auch ein Vertragsbruch.
- F.: Sie entsinnen sich an die Verträge vom Sommer 39? Ich möchte nicht auf die Frage eingehen, sondern nur die Frage des Vertragsbruches. Deutschland hat doch einen Vertragsbruch der Verordnungen, die es unterschrieben hat, vorgenommen?
- A.: Ich möchte mich dazu nicht äußern.
- F.: Ich möchte haben, dass Sie sich äußern.
- A.: Eben haben Sie selbst gesagt, es hat keinen Zweck.
- F.: Hat Deutschland Verträge gebrochen oder nicht?
- A.: Das kann man nicht mit einem Wort beantworten. Dass von Russland ein Angriff gegen uns geplant wurde, ist von uns angenommen und von all denen, die etwas verstanden hatten.
- F.: Wer hat etwas verstanden? Euer Korporal Hitler, der hat etwas von der Kriegsführung verstanden, der hat genügend Führerqualitäten im ersten Weltkrieg bewiesen? Oder Keitel, der immer "Jawohl mein Führer" gesagt hat? Wenn Keitel bei der Besprechung war und jemand herorkam, um Vortrag zu halten, hat Keitel abgewartet, wie der Führer reagierte und er sagte "Jawohl mein Führer", das machen wir" oder "Wein mein Führer".
- A.: Dieser Auffassung sind auch Leute, die dem Nationalsozialismus feindlich gegenüberstehen, wie z.B. Manstein.
- F.: Wer hat etwas verstanden?

- A: Ich nehme an, dass Manstein und Jodl etwas verstanden.
F: Die hatten aber nichts zu sagen?
A: Das weiss ich nicht.
F: Wer hatte eigentlich die Idee der Einsatzgruppen?
A: Man sagt, dass sie durch Heydrich geboren ist.
F: Wer hat die Schule in Düben kommandiert?
A: Das war eine Grenzpolizeischule.
F: Ihr seid doch dort aufgestellt und trainiert worden?
A: Niemand wurde dort trainiert, es war nur ein zufälliger Ort der Aufstellung.
F: Und wo wurden Sie trainiert?
A: Überhaupt nicht. Die Leute wussten nicht, wohin es ging.
F: Sie wussten nicht, wohin?
A: Sie wussten nicht, was ihnen bevorstand.
F: Wer hat in der Schule Düben Reden gehalten?
A: Mir ist nur eine Rede von Streckenbach bekannt.
F: Was hat er behandelt?
A: Zwei Tage vor dem Einsatz dort hat er den versammelten Einsatzgruppenchefs und Kommandeuren die Aufgaben auseinandergesetzt.
F: Wie sind die Genickschussspezialisten gewählt worden?
A: Es ist mir nichts davon bekannt, dass solche ausgewählt wurden. Es ist mir nur bekannt, dass in anderen Einsatzgruppen ein anderes Verfahren der Tötung durchgeführt wurde, z.B. dadurch, dass Einzelne zum Erschiessen bestimmt wurden.
F: Während Sie es vorzogen, die Massenverantwortung aller zu haben?
A: Nicht auf die Verantwortung kam es an, sondern auf die möglichste Entlastung der Einzelnen vor allem die persönliche Entlastung.

einen eigenen Entschluss zu fassen, sondern unter militärischem Kommando durchzuführen.

- F.: Haben einzelne Leute bei diesen Erschiessungen keine Munition in ihren Waffen gehabt?
- A.: Es ist mir kein einziger Fall bekannt.
- F.: Um irgend jemand das Gefühl zu geben; du bist nicht derjenige, der geschossen hat, du bist vielleicht der gewesen..
- A.:
- F.: Das heisst, alle haben vollbewusst die Leute erschossen, mit vollem Bewusstsein: ich bin ein Mörder?
- A.: Jawohl.
- F.: Ich kann mir das nicht erklären: ob ein Befehl vom Führer vorliegt oder nicht ?
- A.: Wenn Sie die Qualen miterlebt hätten, mit der die Leute bestimmt und augenblicklich gezwungen waren, es zu tun, würden Sie ...
- F.: Sie erzählen mir, dass Sie seelische Qualen hatten. Wenn jetzt heute die Einsatzgruppen- und Kommandoführer sich geschlossen dagegen wenden mit eine Eingabe oder einem persönlichen Besuch beim Führer und in Ihrem Dienstgrad konnten Sie so etwas machen?
- A.: Ich war Standartenführer. Ich glaube, dass das wohl Älteren und Höherrangigen zugekommen wäre, denn das, was in Russland zu geschehen hatte, war den Oberkommandierenden der Heeresgruppe und Armee mitgeteilt worden.
- F.: Und Ihre Rolle als Standartenführer?
- A.: Das war nicht so wichtig. Mit derselben Aufgabe sind auch höhere Leute betraut worden.
- F.: Aber Sie hatten auch höhere Leute unter Ihrem Kommando?

A.: Nein, Müller war eigentlich ein Einzelfall.

Fr.: Es heisst ja, dass der persönliche Schmei des individuellen Menschen das Wesentliche war, sonst hätte man Sie nicht gewählt.

A.: Mich hat man gewählt, das ist klargestellt, um mich moralisch zu vernichten, denn ich habe opponiert gegenüber Heydrich, ich habe mich zweimal gewehrt und bin zum drittenmal befohlen. Ich wäre aus Russland auch nicht wieder zurückgekommen, wenn Heydrich nicht gefallen wäre.

Fr.: Haben Sie das begrusst, dass Heydrich umkam?

A.: Im sachlichen deutschen Interesse nicht, denn ich bin überzeugt, dass er umgekommen ist, weil er dabei war, das tschechische Volk wirklich zu befrieden. Eigentlich habe ich Heydrich gehasst.

F.: Andererseits glaubten Sie, dass Heydrich im deutschen Interesse ein guter Mann war?

A.: Nein, ich habe es hier spezialisiert auf die Tschechen, und da ist wirklich durch seine Regie eine Befriedung erreicht worden, die vom Volk selbst anerkannt wurde, insbesondere von der Arbeiterschaft und Bauernschaft. Ich bin davon überzeugt, dass das der Grund gewesen ist, ihn in diesem Zeitpunkt zu ermorden.

Fr.: Wir sind irgendwie doch anderer Ansicht, dass Heydrich in ein unvermeidliches Schicksal hereinging. Weil die Widerstandskraft gebrochen ist, seelisch und physisch, heisst das noch keine Befriedung.

A.: Nein, Heydrich hat in die sozialen Probleme des Arbeiterstandes und Bauernstandes eingegriffen, er hat dabei Positives geleistet. Sie wurden wirklich von innen her befriedet. Die Härte richtete sich gegen die Intelligenzschicht.

Fr.: Die Arbeiterschaft ist wohl auch zu dumm, um Probleme zu verstehen.

A.: Das mag sein.

Fr.: Es war wieder das alte Problem, dass Sie die Intelligenz ausgerottet haben und die

A.: Ich glaube, dass man das in dieser Form nicht sagen kann. Heydrich hat zwar im Anfang Gewalt angewandt, aber nachher war das nicht mehr nötig.

F.: Weil die anderen schon tot waren.

A.: Soviel ist da gar nicht im einzelnen geschehen.

Fr.: Wieviel ist geschehen?

A.: Das weiss ich nicht. Jedenfalls ist, wenn ein Gebiet besetzt ist, die Frage der Befriedung gegeben auch gegenüber denen, die dann Widerstandsbewegungen aufmachen, und ich bin überzeugt, wenn in Deutschland Widerstandsbewegungen aufkämen, müssten Sie mit derselben Härte durchgreifen. Das ist mit der Besetzung einfach gegeben.

Fr.: Diese Widerstandsbewegung kommt nur, wenn im Volk Unzufriedenheit ist.

A.: Ich glaube nicht, dass das deutsche Volk zufrieden sein kann bei den augenblicklichen materiellen Verhältnissen, aber ich glaube, dass es vernünftig genug ist, um keine Widerstandsbewegung zu machen, obwohl ich für den Ausgang dieses Winters das Schlimmste befürchte.

Fr.: Das können Sie von hier aus gar nicht beurteilen, wie es draussen aussieht.

Ich möchte jetzt von Ihnen eine Schilderung der Dienste und der Aufgaben eines BDS und KDS.

A.: Ich hatte schon den Gegensatz herausgestellt zwischen Einsatzgruppen und Befehlshaber SP.

Fr.: Was Sie das letztmal gesagt haben, war kein Gegensatz.

A.: Der wesentliche Unterschied zwischen Einsatzgruppe und Befehlshaber SP ist der, dass die Einsatzgruppen mobile Einheiten waren, die nicht

ausschliesslich dem Chef der SP unterstellt waren, sondern gleichzeitig den Heeresgruppen bzw. der Armee und daher keine stationären Dienste waren, sondern nach den Anweisungen der Heeresgruppe und Armeen mit den Armeen bzw. Divisionen marschierten.

Fr.: Das heisst der BDS in einem solchen Fall würde über die Kampforganisation der Einsatzgruppe sofort unterrichtet gewesen sein.

A.: Dies war nicht der BDS, sondern die Einsatzgruppe. Demgegenüber hat der BDS stationäre Dienste im Bereich der Zivilverwaltung.

Fr.: Aber die Funktionen waren dieselben?

A.: Die Aufgaben waren dieselben. Nur dass natürlich bei den stationären Dienststellen auch die stationären Aufgaben bis ins einzelne gehend durchgeführt wurden, was bei mobilen nicht möglich war.

Fr.: Haben die stationären Einheiten z.B. Massentötungen vorgenommen?

A.: Ich kann kein Beispiel dafür geben.

Fr.: Kattowitz, Lemberg u.ä.?

A.: Wie ich angeführt habe, unterstand der BDS auch ^{den} höheren SS- und Polizeiführer, und da der die gleichen Aufgaben hatte, haben die sich natürlich des BDS bedient.

Fr.: Das heisst, die höheren SS- und Polizeiführer hatten dieselbe Verantwortlichkeit, bzw. BDS wie ein Einsatzgruppenführer und der KDS wie ein Einsatzkommandoführer unter anderen Voraussetzungen. Während der eine im rückwärtigen Operationsgebiet war, hatten die anderen den stationären Dienst im Hinterland.

A.: Die Einsatzkommandos waren im unmittelbaren Operationsgebiet.

Fr.: War die Krim zu irgendwelchen Zeiten als rückwärtiges Heeresgebiet erklärt

A.: Das weiss ich nicht, ich glaube, ein Teil.

Fr.: Hat der BDS wie ähnliche höhere Polizeiführer auch Gasautos zur Verfügung gehabt? Sind Gasautos auch an anderen Stellen als bei Einsatzgruppen verwendet worden?

A.: Das weiss ich nicht.

Fr.: Halten Sie die Tötung mit Gaswagen für menschlich oder unmenschlich.

A.: Nach den Angaben meines Arztes ist sie durch den Gaswagen insofern menschlicher, als die Menschen überhaupt nichts von dem Vorgang merken.

Fr.: Wie gross waren die Gaswagen?

A.: Gewöhnliche Lastwagentypen, 2 oder 3 t.

Fr.: 5 t, soviel ich weiss.

A.: Das weiss ich nicht.

Fr.: Waren sie als Autobusse aufgemacht, mit Sitzen?

A.: Nicht mit Sitzen, es waren geschlossene Lastwagen.

Fr.: Wo die Leute hineingepfercht wurden. Dann wurde abgeschlossen und losgefahren. Was für Gas wurde verwendet? Kohlenoxyd?

A.: Das weiss ich nicht, es war das Abfallgas von den Motoren.

Fr.: Also Kohlenoxyd. - Haben diese Wagen Fenster gehabt?

A.: Sie waren ganz zu, es war kein Licht.

Fr.: Wie wurde bei den Gaswagen das Kleidungsproblem gelöst?

A.: Überhaupt nicht.

Fr.: Die Leute wurden mit voller Kleidung in die Grube geworfen?

A.: Ja.

Fr.: Habt Ihr Kalk oder etwas darüber gestreut?

A.: Soweit vorhanden.

Fr.: Und wenn nicht mehr vorhanden?

A.: Nein.

Fr.: Wie tief waren die Gruben?

A.: Sehr tief.

Fr.: Wieviel Leute fassten sie?

A.: Die meisten sind als alte Panzergräben benutzt worden, sie waren sehr weitverbreitet.

Fr.: Wer hat die Gräben zugeschaufelt?

A.: Das wurde als körperlicher Ausgleich von den Einsatzkommandos soweit zugeschaufelt, dass nichts mehr zu sehen war.

Fr.: Als körperlicher Ausgleich?

A.: Nach der seelischen Belastung, also unmittelbar nach der Tötung.

Fr.: Und Sie glauben, dass das eine Entlastung ist, wenn man Sand auf Leichen schaufelt?

A.: Ich glaube, allein die körperliche Anstrengung schuf einen Ausgleich.

Fr.: Hattet Ihr besondere Schnapsrationen?

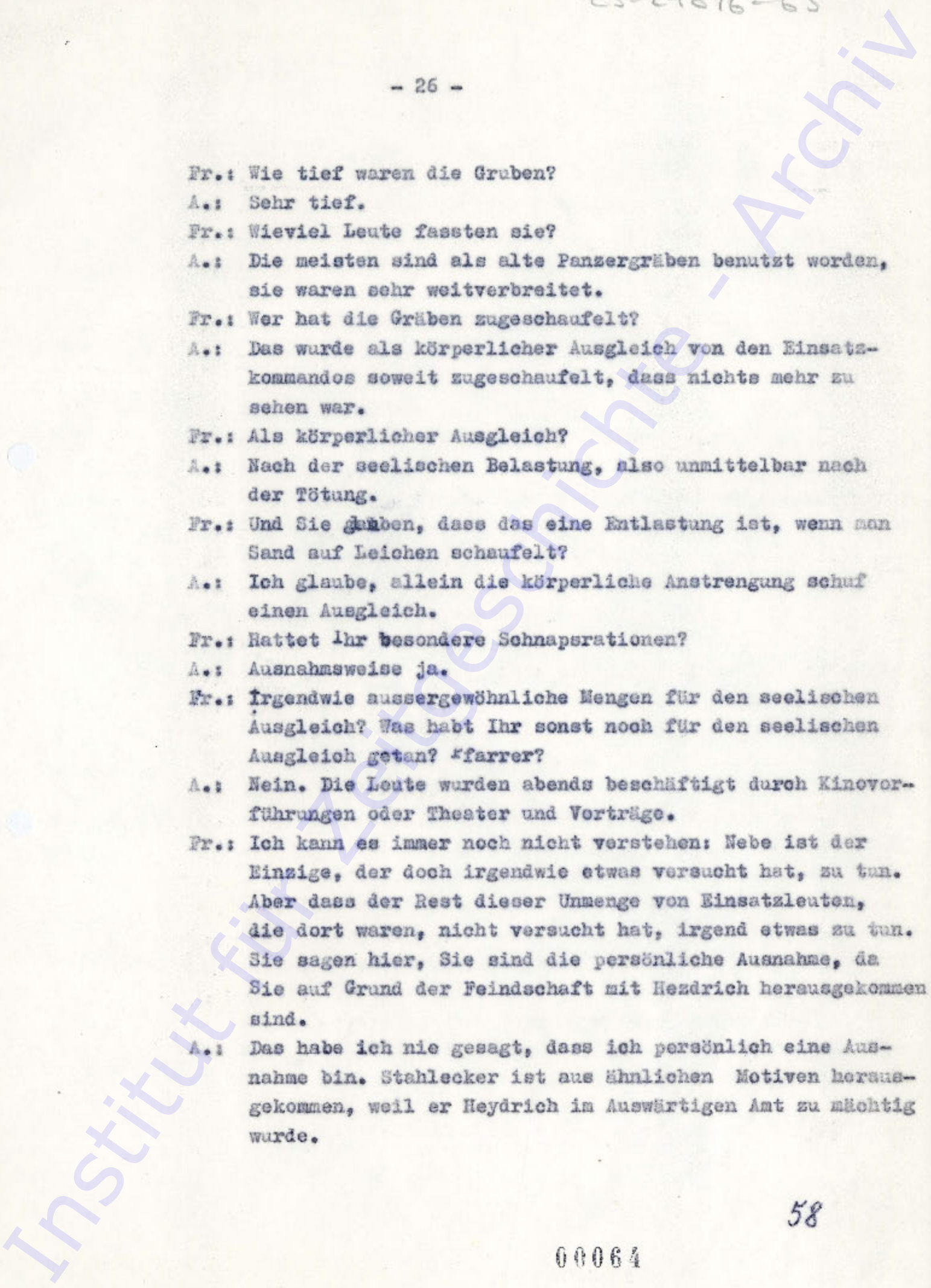
A.: Ausnahmsweise ja.

Fr.: Irgendwie aussergewöhnliche Mengen für den seelischen Ausgleich? Was habt Ihr sonst noch für den seelischen Ausgleich getan? *farrer?

A.: Nein. Die Leute wurden abends beschäftigt durch Kinovorführungen oder Theater und Vorträge.

Fr.: Ich kann es immer noch nicht verstehen: Nebe ist der Einzige, der doch irgendwie etwas versucht hat, zu tun. Aber dass der Rest dieser Unmenge von Einsatzleuten, die dort waren, nicht versucht hat, irgend etwas zu tun. Sie sagen hier, Sie sind die persönliche Ausnahme, da Sie auf Grund der Feindschaft mit Hezdrich herausgekommen sind.

A.: Das habe ich nie gesagt, dass ich persönlich eine Ausnahme bin. Stahlecker ist aus ähnlichen Motiven herausgekommen, weil er Heydrich im Auswärtigen Amt zu mächtig wurde.

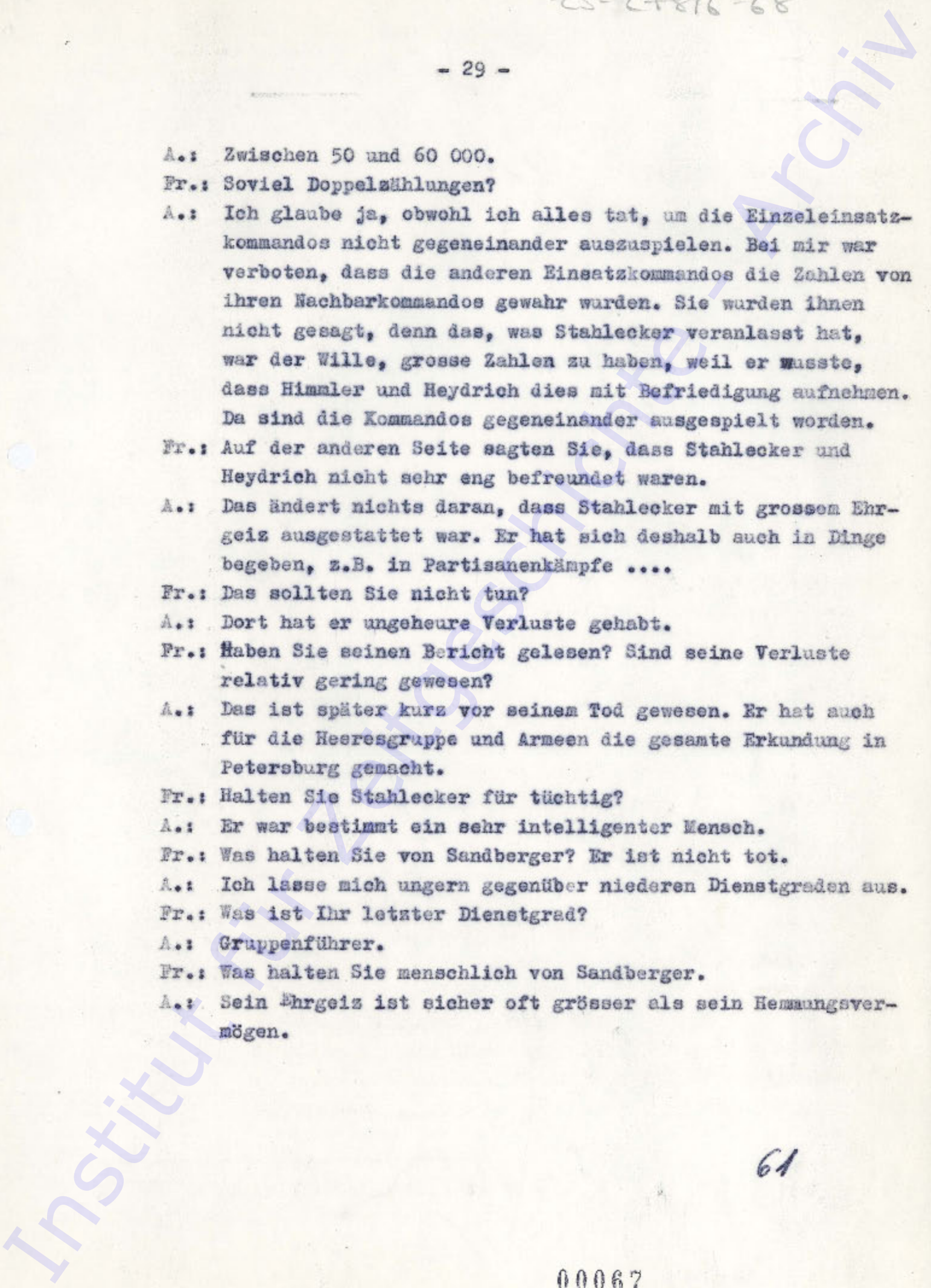


- Fr.: Stahlecker hat sich doch ganz besonders hervorgetan?
- A.: Ich möchte über einen Toten nichts aussagen.
- Fr.: Ich spreche nur von Statistik. Sie behaupten, dass Ihre Einsatzgruppe 90 000 Leute in den Himmel gebracht hat und zwar in der Periode eines Jahres, wohingegen Stahlecker innerhalb vier Monaten eine viel höhere Zahl ins Jenseits befördert hat.
- A.: Ich zweifle an den Zahlen und die Zahlen wurden auch im RSHA bezweifelt.
- Fr.: Die Ausrottung gewisser Bevölkerungsteile war doch so gross, dass ich nicht einsehen kann, wieso Sie immer zweifeln können. Zum Beispiel, wissen Sie, wie gross die jüdische Bevölkerung in Polen war vor dem Krieg?
- A.: Ich kenne die Zahl nicht.
- Fr.: Drei Millionen. Wissen Sie die Zahl der jüdischen Bevölkerung in Deutschland?
- A.: Ungefähr um 300 000 bis 350 000.
- Fr.: 600 000. Sie können einen Abzug machen von 100 000, die vielleicht ausgewandert sind.
- A.: Mir war die Zahl 360 000 etwa bekannt, von der vielleicht die Hälfte ausgewandert sind.
- Fr.: Da sind Sie leidlich falsch orientiert. In Italien war die Zahl viel geringer. Während wir in Deutschland 1 % haben, haben wir in Italien 1‰. In anderen Ländern sah es ähnlich aus. Wenn Sie sich jetzt so eine kleine Addition machen, kommen Sie auf 4 1/2 bis 5 Millionen, und was heute davon noch lebt, ist ein Bruchteil. Sagen wir, die Tötungen waren nur 3 Millionen. Wenn wir unterteilen in vier Einsatzgruppen plus Auschwitz, Lublin und andere Scherze, dann erscheinen die Zahlen nicht mehr so hoch, besonders da nicht nur Juden getötet wurden, sondern auch Partisanen und andere unwillkommene Elemente. Stimmt das?

- A.: Selbstverständlich.
- Fr.: Wieso erscheint Ihnen die Zahl dann so unglaublich hoch?
- A.: Weil insbesondere in Russland - die Einsatzgruppen waren nur in Russland - es ganze Distrikte gab ohne Juden. Sie wissen ja, dass es in Russland Reservate gab, wo sie sich nicht niederlassen dürfen.
- Fr.: Ihnen sind ja auch gewisse Fälle bekannt, wo Zigeuner z.B., die Sie kaum als Juden bezeichnen können, getötet wurden und sicher auch Fälle, wo gewisse russische Volksstämme - ich habe den Namen vergessen, Sie werden ihn wissen, da Sie eine Anfrage an das RSHA richteten, ob jene als Juden, Zigeuner oder Russen zu behandeln sind.
- A.: Ich weiss nicht.
- Fr.: Wie oft sind solche Fälle vorgekommen?
- A.: Ich erinnere mich nur an einen Fall.
- Fr.: Wie hat das RSHA entschieden?
- A.: Ich glaube, der Bevölkerung ist nichts geschehen. Ich glaube, es waren Mohammedaner/
- Fr.: Und Mohammedaner wurden unter Hitler Regime als Arier aufgefasst oder wie?
- A.: Jedenfalls wissen Sie, dass die Tartaren als befreundeter Volksstamm aufgefasst wurden.
- Fr.: Sie können sich nicht mehr erinnern, ob etwas passiert ist?
- A.: Nein.
- Fr.: Wieviel Leute waren das?
- A.: Das müssen wenig gewesen sein, nur ein kleinerer Volksstamm.
- Fr.: Ungefähr.
- A.: Mehrere Tausend, 2 bis 3 000.
- Fr.: Wie hoch schätzen Sie die Zahl der Leute, die dank der Aktion der Einsatzgruppe D ins Jenseits befördert worden sind?

- A.: Zwischen 50 und 60 000.
- Fr.: Soviel Doppelzählungen?
- A.: Ich glaube ja, obwohl ich alles tat, um die Einzeleinsatzkommandos nicht gegeneinander auszuspielen. Bei mir war verboten, dass die anderen Einsatzkommandos die Zahlen von ihren Nachbarkommandos gewahr wurden. Sie wurden ihnen nicht gesagt, denn das, was Stahlecker veranlasst hat, war der Wille, grosse Zahlen zu haben, weil er wusste, dass Himmler und Heydrich dies mit Befriedigung aufnehmen. Da sind die Kommandos gegeneinander ausgespielt worden.
- Fr.: Auf der anderen Seite sagten Sie, dass Stahlecker und Heydrich nicht sehr eng befreundet waren.
- A.: Das ändert nichts daran, dass Stahlecker mit grossem Ehrgeiz ausgestattet war. Er hat sich deshalb auch in Dinge begeben, z.B. in Partisanenkämpfe
- Fr.: Das sollten Sie nicht tun?
- A.: Dort hat er ungeheure Verluste gehabt.
- Fr.: Haben Sie seinen Bericht gelesen? Sind seine Verluste relativ gering gewesen?
- A.: Das ist später kurz vor seinem Tod gewesen. Er hat auch für die Heeresgruppe und Armeen die gesamte Erkundung in Petersburg gemacht.
- Fr.: Halten Sie Stahlecker für tüchtig?
- A.: Er war bestimmt ein sehr intelligenter Mensch.
- Fr.: Was halten Sie von Sandberger? Er ist nicht tot.
- A.: Ich lasse mich ungern gegenüber niederen Dienstgraden aus.
- Fr.: Was ist Ihr letzter Dienstgrad?
- A.: Gruppenführer.
- Fr.: Was halten Sie menschlich von Sandberger.
- A.: Sein Ehrgeiz ist sicher oft grösser als sein Hemmungsvermögen.

61



Fr.: Ohne Energie wäre er wohl nicht so schnell heraufgekommen. Er war doch Sturmbannführer zu Beginn und Gruppenleiter beim Amt VIa. Wer waren Ihre Gruppenleiter im Amt 3?

A.: Im Amt IIIa zuerst Gengenbach, der ist tot, dann Höppner, in IIIb Ehlich, IIIc Spengler, IIId Seibert.

Fr.: Das ist derselbe Seibert, den Sie in der Einsatzgruppe hatten?

A.: Jawohl.

Fr.: Was waren die Aufgaben von a, b, c, d?

A.: Auch sich Nachrichtendienste zu verschaffen für sämtliche öffentlich auftretenden Bereiche, Lebensgebiete nennen wir es, das gesamte öffentliche Leben kennen zu lernen. Dabei hatte a) ¹⁾ die Aufgabe, Rechts- und Verwaltungsfragen zu bearbeiten und das Verhältnis von Partei und Staat und die Einwirkungen der Partei im Volk und damit auch die Partei selbst. Diese letzteren Dinge waren allerdings gegen ausdrücklichen Befehl.

Fr.: Wieso?

A.: Mir war verboten, mich mit der Partei zu beschäftigen.

Fr.: Und Sie haben es trotzdem getan?

A.: Ja.

Fr.: Warum?

A.: Weil hier offensichtlich Schäden da waren.

Fr.: Hier machen Sie etwas gegen ausdrücklichen Befehl und bei der Einsatzgruppe: Befehl ist Befehl. Haben Sie da nicht moralische Konflikte gehabt?

A.: Hier war es 1. lediglich ein von mir nur taktisch gesehener Befehl des Führers und 2. nur ich persönlich damit verantwortlich, während es draussen eine ausgesprochene Meuterei gewesen wäre.

Fr.: Wenn Ihr Einsatzführer mehr Rückgrat gehabt hättet und um Ihren persönlichen Feind Heydrich herumgegangen wärt zum Führer

1) a) handschriftlich korrigiert in A).

- A.: Nachdem der Befehl vom Führer herausgegeben war, glaube ich das nicht.
- Fr.: Habt Ihr versucht?
- A.: Nein.
- Fr.: Hat irgend einer versucht?
- A.: Zum Führer war für uns keine Möglichkeit, ich habe ihn während meiner ganzen Zeit nie gesehen.
- Fr.: Nebe konnte doch.
- A.: Nebe war im Einsatz. Er war einer der rabiataesten Einsatzführer. Dazu können Sie Herrn von den Bach-Zelewski fragen, er war höherer SS- und Polizeiführer für Moskau, unter ihm war Nebe.
- Fr.: Bach hatte in gewisser Weise die Verantwortung?
- A.: Ich weiss nicht, ob er Gelegenheit gehabt hat.
- Fr.: Was war die Aufgabe von IIIb?
- A.: IIIb hatte die Aufgabe des Volkstums und der Volksgesundheit.
- Fr.: Wie wurde z.B. die Volkstumsfrage und Volksgesundheit, die Sie schon klärten, in den SD hereingebracht? Was für Fäden hatte der SD zum Volkstum?
- A.: z.B. die Volksgruppen in Rumänien oder Ungarn.
- Fr.: Gehörte das nicht unter VI?
- A.: Ist auch gewesen. Das war wiederum etwas illegal.
- Fr.: Ich möchte jetzt einmal eine legale Aufgabe sehen.
- A.: Das Minderheitenproblem in Deutschland.
- Fr.: Das heisst z.B. auch die Germanisierung von Polen?
- A.: Nein, das nicht.
- Fr.: Das Problem war Eures?
- A.: Ja, aber nur nachrichtemässig.
- Fr.: Und in anderen Punkten, wer hat da behandelt?
- A.: Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums und seine

Beauftragten, die in der Regel die Gauleiter waren.

Fr.: Haben Sie im Amt III D. ähnlich gehandelt wie VI Wi?

A.: Ja, gleich.

Fr.: Welche Aufgabe hatte IIIc?

A.: Die Aufgabe der Wissenschaft, Erziehung, Hochschulen, Schulen allgemein, dann das gesamte Kulturbereich einschliesslich dem Verlagswesen, dann die sogenannten öffentlichen Führungsmittel, d.h. Zeitungen, Rundfunk usw.

Fr.: Habt Ihr auch die Kontrolle darüber ausgeübt, z.B. das Abhören von Gesprächen?

A.: Nein.

Fr.: Unter wem wurde das gemacht?

A.: Das Abhören ist wider Erwarten auch nicht Sache der Staatspolizei gewesen, es war monopolisiert im sogenannten Forschungsamt unter Göring.

Fr.: Das stimmt, "Forschungsamt" war aber nur ein Deckname.

A.: Jawohl.

Fr.: Wie sind nun die Verbindungen zwischen dem Forschungsamt und dem RSHA?

A.: Durch einen Verbindungsführer vom Amt IV wurden die Gespräche abgehört. Seinen Dienstgrad weiss ich nicht, er hiess Schulz. Vom ihm bekamen wir die Berichte, die nach dem Abhören erstellt wurden, zum Teil.

Fr.: Ein Sonderbericht ging an Amt IV?

A.: Ich glaube, dass niemals ein Sonderbericht gemacht wurde, weil Göring sich bestimmte Dinge vorbehalten hat. Er bestimmte, was abgehört wurde und was von den Ergebnissen an wen gegeben wurde.

Fr.: Er wurde ja selbst abgehört, wissen Sie das nicht?

A.: Nein. - Das war IIIc. - IIIId Wi fing an mit der Agrarwirtschaft, Handel, Handwerk, Verkehr, Industriewirtschaft, Finanzwirtschaft und Sozialwesen.

Fr.: Das haben Sie auch innerhalb Deutschlands ausgebaut? D.H. Wirtschaftsbeobachtung - Wirtschaftsspionage klingt etwas hart - aber eines dieser verschiedenen Spionagesysteme, es waren ja Dutzende da; die DAF hatte es, Ihr hattet es, VI, IV hat überall die Versuchsmeldungen gemacht.

A.: Nur mit ganz verschiedenen Zielen.

Fr.: Aber kein Mensch wusste, wer arbeitet für wen usw. Das System ist über ganz Deutschland ausgebaut worden?

A.: Jawohl.

Fr.: Und in anderen Ländern?

A.: Da war geschieden zwischen Ländern, in denen ich arbeiten durfte und denen, in denen VI war.

Fr.: Wo durften Sie arbeiten?

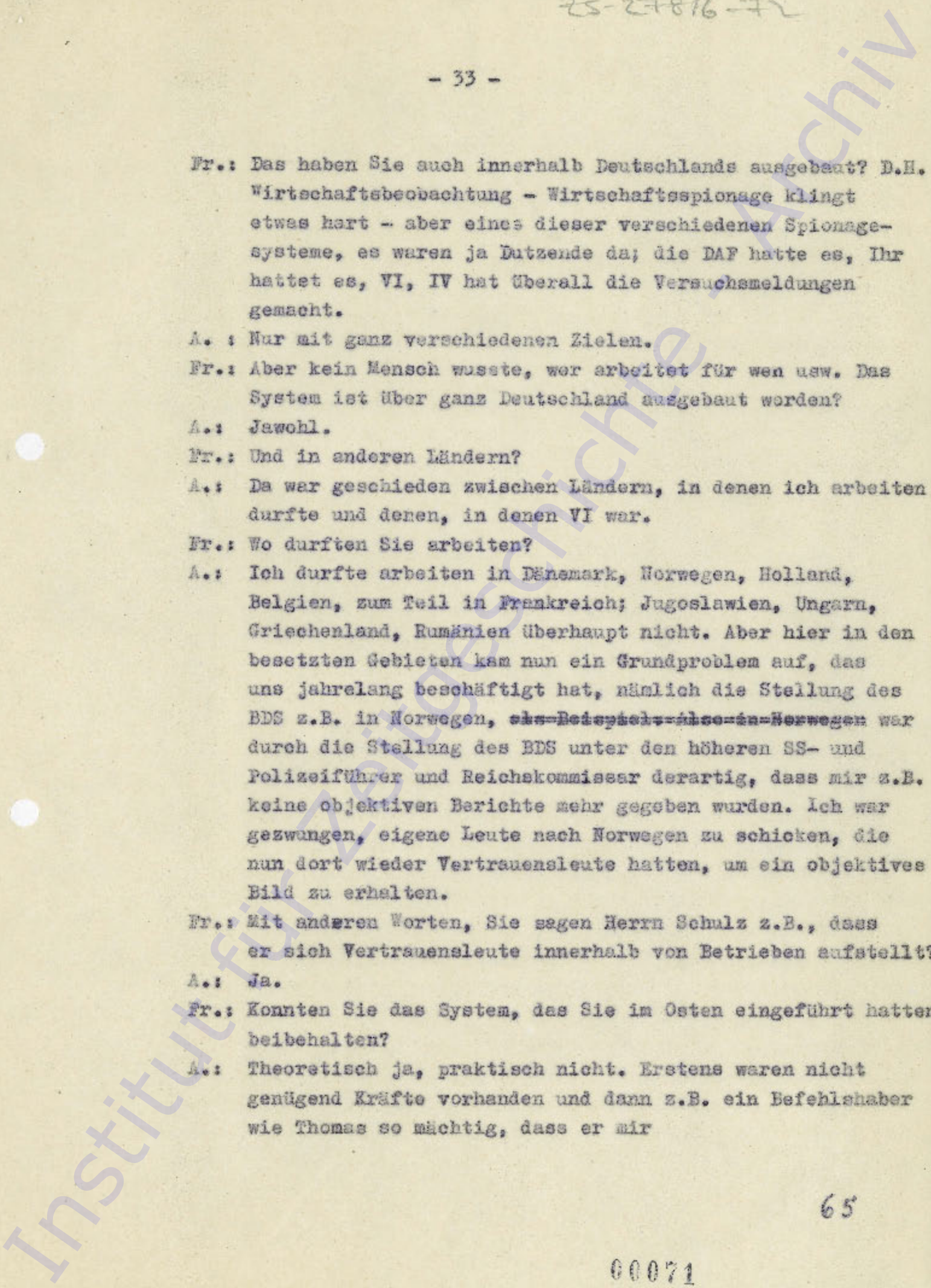
A.: Ich durfte arbeiten in Dänemark, Norwegen, Holland, Belgien, zum Teil in Frankreich; Jugoslawien, Ungarn, Griechenland, Rumänien überhaupt nicht. Aber hier in den besetzten Gebieten kam nun ein Grundproblem auf, das uns jahrelang beschäftigt hat, nämlich die Stellung des BDS z.B. in Norwegen, ~~als-Befehlshaber-abse-in-Norwegen~~ war durch die Stellung des BDS unter den höheren SS- und Polizeiführer und Reichskommissar derartig, dass mir z.B. keine objektiven Berichte mehr gegeben wurden. Ich war gezwungen, eigene Leute nach Norwegen zu schicken, die nun dort wieder Vertrauensleute hatten, um ein objektives Bild zu erhalten.

Fr.: Mit anderen Worten, Sie sagen Herrn Schulz z.B., dass er sich Vertrauensleute innerhalb von Betrieben aufstellt?

A.: Ja.

Fr.: Konnten Sie das System, das Sie im Osten eingeführt hatten, beibehalten?

A.: Theoretisch ja, praktisch nicht. Erstens waren nicht genügend Kräfte vorhanden und dann z.B. ein Befehlshaber wie Thomas so mächtig, dass er mir



jahrelang überhaupt keine Berichte gegeben hatte, während z.B. Sandberger aus Reval sehr intensiv berichtet hat.

Fr.: Sandberger - ich halte ihn für einen ganz netten Menschen.

A.: Er ist ein sehr kluger Mensch.

Fr.: Und Ihr Nachfolger, hat Ihnen der die Berichte so gegeben, wie Sie wollten?

A.: Das hat nur noch kurze Zeit gedauert, weil er auf dem Rückzug war.

Fr.: Die Einsatzgruppe ist aber nicht aufgelöst worden?

A.: Als der Nachrichtendienst zu Ende ging, wurde sie zurückgeführt. Bierkamp wurde Befehlshaber in Krakau und hat dort wesentliche Teile übernommen.

Fr.: Wann hat er übernommen?

A.: Ich schätze Mitte 1943 bis Schluss.

Fr.: Was hatten Sie von Bierkamp?

A.: Bierkamp wurde vom Ehrgeiz gefressen, und ich habe nur Schwierigkeiten mit ihm gehabt.

Fr.: Was hatten Sie mit ihm zu tun?

A.: Dadurch, dass ich in Polen meine SD-Berichterstattung verlor, hatte ich Interesse, dass der Apparat funktionierte. Er schätzte mehr die staatspolizeiliche Seite. Das war der Kampf innerhalb des RSHA. Die Selbständigkeit meines Amtes wurde weder von Heydrich akzeptiert noch vom Reichsführer. Daher war der Versuch gegeben, durch das Befehlshabersystem die Selbständigkeit aufzuheben. Man hatte nun in Deutschland die Selbständigkeit der SD-Dienste, während sie aufgehoben werden sollte, um sie einheitlich unter Befehlshaber zu fassen. Himmler hatte daran besonderes Interesse. Ich konnte mich nur deswegen rühren, weil ich eine Parteidienststelle war und daher Himmler immer noch Rücksicht auf die Partei nehmen musste. Das ist wahrscheinlich die einzige Erklärung dafür, dass ich geblieben bin. -

~~Nach-hebe-ich-erst-hier-kennen-gelesen.~~

Fr.: Was halten Sie von Herrn von den Bach/Zelewski?

A.: Bach habe ich erst hier kennen gelernt.

Fr.: Er war höherer SS- und Polizeiführer?

A.: Jawohl.

Fr.: Sie haben Berichte von ihm bekommen?

A.: Nein.

Fr.: Was ist seine Tätigkeit?

A.: Mir ist nur bekannt, dass er - ich spreche vom Frieden - in dem Raum, wo er höherer SS- und Polizeiführer war - ich kenne seine Tätigkeit aus Breslau, dass er absolut regierte und sich niemand bei ihm halten konnte, der sich ihm nicht unterwarf. Damals hatten auch die SD-Führer viel Schwierigkeiten mit ihm.

Fr.: Wann ist Bach-Zelewski in die besetzten Gebiete gekommen? War er schon in Polen, beim Polenfeldzug?

A.: Ich glaube nicht.

Fr.: In Frankreich?

A.: Nein, er ist wohl im Russland-Feldzug eingesetzt worden.

Fr.: Wie hat sich seine Tätigkeit dort ausgewirkt?

A.: Das kann ich nicht sagen.

Fr.: Sie haben vorher irgendwelche Andeutungen gemacht, dass Sie doch etwas mehr Kenntnis haben, als Sie im Augenblick

A.: In Bezug auf Bach-Zelewski? Ich weiss, dass er für Moskau bestimmt war und insofern Nebe unterstellt. Später war er Chef der Bandenbekämpfung.

Fr.: Der Einsatzgruppenchef ist dem höheren SS-Chef unterstellt die Heeresgruppe auf der anderen Seite dem RSNA?

A.: In Wirklichkeit war der höhere SS- und Polizeiführer das Organ des Reichsführers, um die einzelnen Hauptämter nicht zu mächtig sein

- zu lassen. Der höhere SS- und Polizeiführer wurde ja als der kleine Reichsführer bezeichnet, weil unter ihm alle Hauptämter zusammengefasst wurden.
- Fr.: D.h. Ihr habt eine solche Überorganisation gehabt, dass die einzelnen Ämter den einzelnen Personen gegenüber einen einzelnen Privatkrieg geführt haben?
- A.: Das war das Grundprinzip des Dritten Reiches.
- Fr.: Halten Sie es für gut?
- A.: Für absolut falsch.
- Fr.: Das hat sich ja am Ende gezeigt.
- A.: Es hat sich das groteske Bild an diesem Ende gezeigt, dass wir ein autoritärer Staat angeblich waren, in Wirklichkeit eine Anarchie.
- Fr.: Wenn Sie heute versuchen, für gewisse Dinge eine Verantwortlichkeit zu finden, sagt jeder: Der Führer. Wenn der noch leben würde, würde er sagen, ich bin von der Partei gezwungen worden, ich bin Mitglied Nr. 7. Das ist ein deutliches Zeichen.
- Ich möchte das erleben, dass man irgendwo bei Ihnen einen Mann findet, der sagt: Ja, ich bin für dieses und jenes verantwortlich.
- A.: Das sind immer abgeleitete Verantwortungen. Das lässt sich nicht ändern. Das ändert ebenfalls nichts, dass einzelne Leute über diese Abhängigkeit hinaus Dinge getan haben aus eigener Initiative.
- Fr.: Wer z.B.?
- A.: z.B. Thomas.
- Fr.: Was hat er aus eigener Initiative getan?
- A.: Thomas hat sich als grosser politischer Faktor in die Sache zwischen Rosenberg und Koch zu spielen versucht und sicherlich zum Teil Bevölkerungs-

kreise umgelegt, die nicht befohlen waren. Das war auch wieder ein Anlass zu unserem Gegensatz.

Fr.: Wer hat das ausser Thomas noch getan?

A.: Es ist mir eigentlich nur von Thomas bekannt.

Fr.: War das in irgendwelchen Gegenden besonders?

A.: Um Kiew herum in der Ukraine.

Fr.: Wielange hat die Abschlichtung der 62 000 gedauert?

A.: Das weiss ich nicht.

Fr.: Das war e i n e Massenaktion. 62 000. Ganz gut.
Wieviele Einwohner hatte Kiew?

A.: Ich weiss nicht.

- . . . -

Für die Richtigkeit der Abschrift

De

München, 14. 1. 1953

V e r n e h m u n g

von Otto O h l e n d o r f f

Durch Mr. WARTENBERG

Mr. Warton, lawyer

(Interpreter: Miss Schiller)

auf Antrag (293) von Mr. Warton SS-Section

am 15. November 1946 10,00 - 11,40 Uhr

Protokollführer: M. Frauenknecht

Mr. WARTENBERG: Ich mache Sie darauf aufmerksam, dass Sie immer noch unter Eid stehen und dass Unterlassungen von Aussagen unter Eid eine ebenso schwere Eidverletzung darstellen wie eine falsche Aussage unter Eid.

Ist Ihnen das klar?

A.: Jawohl.

F.: Was haben Sie vorbereitet für mich?

A.: Ich war gerade noch beim Schreiben.

F.: Lebt Dieter Wiliczeny noch?

A.: Jawohl, er ist als SS-Zeuge nach der Tschechoslowakei gegangen zum Tiso-Prozess.

F.: Wer hat nach Ihnen die Einsatzgruppe A übernommen?

A.: Bierkamp

F.: Wie lange hat er die Gruppe gehabt?

A.: Er hat sie noch beim Rückzug geführt, ich nehme an bis zur Auflösung.

F.: Hat Bierkamp Berichte zu Ihnen geschickt?

A.: Jawohl.

F.: In welcher Art?

A.: Ich erinnere mich an Berichte, die an Amt 3 gegangen sind z.B. über Volkstumsfragen im Vorgebilde des Kaukasus, u.a. über die Kosakenfrage.

- F.: Wer war der Bearbeiter für Volksturnefragen?
- A.: Das kann ich Ihnen nicht sagen.
- F.: Wer hat die Wirtschaftsseite dieser besetzten Gebiete bearbeitet?
- A.: Die wurde von der Gruppe 3 D bearbeitet.
- F.: Die war auch unter Ihnen?
- A.: Jawohl.
- F.: Was für Wirtschaftsfragen und Aufgaben habt Ihr bearbeitet?
- A.: Ich habe insbesondere Wert darauf gelegt, die Ökonomie der Sowjets kennen zu lernen und habe daher z.B. Betriebsuntersuchungen gemacht, sowohl über grosse Industriebetriebe als auch über die Zusammenhänge zwischen Produktion und Verteilung und den Teilen, die der Konstruktion zugingen bzw. nicht, also auch über die Versorgungssituation in der Bevölkerung und ausserdem während meiner eigenen Zeit z.B. Ernährungsfragen der Bevölkerung gegenüber der Armee vertreten bzw. der Rüstungsinspektion, nein, nicht Rüstungsinspektion, der Wirtschaftsinspektion.
- F.: DH. Sie haben diese Untersuchungen, diese wirtschaftlichen Untersuchungen schon vorgenommen zu der Zeit, wo Sie noch Kommandeur der Einsatzgruppe waren?
- A.: Jawohl.
- F.: Haben Sie diese Sachen schon vorher gemacht? Im Amt 3?
- A.: Im Amt 3? Nein.
- F.: Wie haben Sie diese Sache durchgeführt?
- A.: Im wesentlichen in Zusammenarbeit mit den Beauftragten, die in den einzelnen Werken eingesetzt waren.
- F.: Moment. Wer war eingesetzt und wer beauftragte?
- A.: Die Wirtschaftskommission.

- F.: Wer ist die Wirtschaftskommission?
- A.: Das waren Dienststellen der Wirtschaftsinspektion und die Wirtschaftsinspektion unterstehend dem OKW.
- F.: Wie kamen Sie jetzt dazu, dass Sie Informationen erhielten?
- A.: Das war meine Aufgabe als Nachrichtendienst.
- F.: Haben Sie Kontrolle über die Leute gehabt?
- A.: Nein, nur indirekt, soweit meine Aufgabe als Nachrichtendienst ging, indem ich auf Missetate usw. aufmerksam machte.
- F.: Also, die Wirtschaftsleute setzten Vertrauensleute ein, sagen wir mal, Herr Schulz wurde von der Wirtschaftsgruppe als gut befunden und von Ihnen als schlecht, er hat Ihnen nicht genügend Nachrichten gegeben. Was konnten Sie machen, um ihn abzusetzen?
- A.: Nicht weil er schlechte Nachrichten gab, konnte ich etwas dagegen tun, sondern wenn er seine Pflichten nicht erledigte, Korruption machte usw.
- F.: Korruption, soweit will ich gar nicht gehen; der Nachrichtenfluss zu Ihnen war nicht so, wie Sie es erwarten konnten. Was konnten Sie machen?
- A.: Gar nichts, er war nicht verpflichtet, mit mir zusammenzuarbeiten.
- F.: Dh. Sie waren in Ihrem Nachrichtennetz abhängig. Wer kontrollierte das Netz?
- A.: Meine Kommandeure, die ich für diese Aufgabe bestellte.
- F.: Kommandeure innerhalb der Einsatzgruppe?
- A.: Ja.
- F.: Wie konnten Sie die Leute kontrollieren?
- A.: Sie arbeiteten unmittelbar zusammen. Sie müssen sich das Netz sehr dünn vorstellen, sehr wenig Leute, die eingeweiht waren, sehr wenig SD-Kräfte, die den Einsatzkommandos beigegeben waren.

Fr.: Diese Leute hatten mit den Erschiessungen nichts zu tun?

A.: Grundsätzlich nicht.

Fr.: Wohin wurden die Berichte gesandt?

A.: Sie wurden als Wirtschaftsberichte an das Amt III gesandt. Ich habe auch unmittelbar nach Berlin berichtet und versucht, dafür zu sorgen, dass es in die zuständigen Ressorts kam, in das Ernährungsministerium und Wirtschaftsministerium.

Fr.: Wer hat den ganzen Apparat aufgezogen?

A.: Ich muss hinzusetzen, dass diese intensive Wirtschaftsberichterstattung im wesentlichen nur auf Grund meiner Initiative gemacht wurde.

Fr.: Das heisst, Sie sind verantwortlich für das Spionagesystem in Russland?

A.: Nein, dafür war Amt VI zuständig.

Fr.: Schön, Amt VI war zuständig, aber Sie haben vielmehr alles daran gesetzt um die Spionage aufzuziehen?

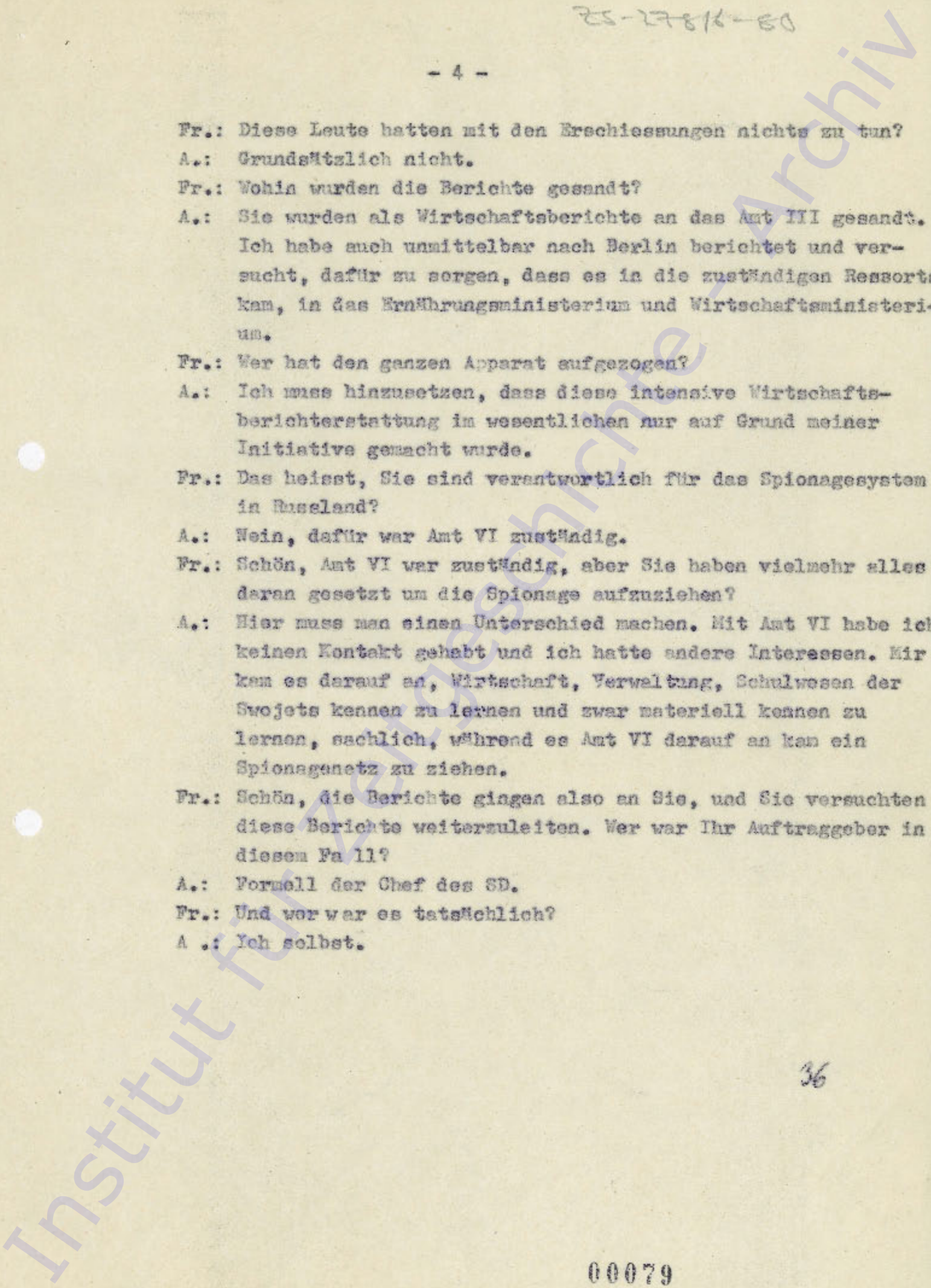
A.: Hier muss man einen Unterschied machen. Mit Amt VI habe ich keinen Kontakt gehabt und ich hatte andere Interessen. Mir kam es darauf an, Wirtschaft, Verwaltung, Schulwesen der Swojets kennen zu lernen und zwar materiell kennen zu lernen, sachlich, während es Amt VI darauf an kam ein Spionagenetz zu ziehen.

Fr.: Schön, die Berichte gingen also an Sie, und Sie versuchten diese Berichte weiterzuleiten. Wer war Ihr Auftraggeber in diesem Fall?

A.: Formell der Chef des SD.

Fr.: Und wer war es tatsächlich?

A.: Ich selbst.



- Fr.: Das heisst, Sie sind der geistige Vater dieses Wirtschaftsnachrichtensystems. Haben Sie, als Sie später nach Berlin an das RSHA zurückkehrten, dieses System weiter ausgebaut?
- A.: Das ist im wesentlichen zu Ende gegangen mit meiner Abwesenheit, weil das Interesse meines Nachfolgers bzw. bei den übrigen Altersgruppen-Chefs ¹⁾ sehr gering war.
- Fr.: Und warum das?
- A.: Weil sie sich mehr für das Politische interessierten als für die sachliche Frage.
- Fr.: Sind Sie Wirtschaftler?
- A.: Ja.
- Fr.: Welche Unternehmen in Russland haben Sie besonders interessiert?
- A.: Besonders das Sowjosen- und Kolchosensystem interessierte mich und das ganze Produktionskombinat, das ganze Wirtschaftsgefüge, wie es der Bolschewismus aufgebaut hat.
- Fr.: Was halten Sie davon? Ist das System gut oder schlecht?
- A.: Es ist von unserem west- und mitteleuropäischen Standpunkt aus nicht ohne weiteres einzustufen, sondern man muss sagen, dass dort ein ganz anderes System vorhanden war, weil eben einzelne Ziele, die sich die Sowjetwirtschaft gesetzt hatte, so intensiv bearbeitet wurden, dass andere, die für uns unbedingt selbstverständlich sind, nicht dabei berücksichtigt wurden, wie z.B. die Versorgung der Zivilbevölkerung, die vollständig vernachlässigt wurde gegenüber den Zielen einer Industrialisierung für die Rüstung. Der betriebswirtschaftliche Nutzen wurde dadurch herabgesetzt. Ich habe z.B. gefunden in Nikolajew in der Werft, wo das Stachanow-System eingeführt wurde, dass hier besondere

1) handschriftlich korrigiert in: "Einsatzgruppen-Chefs"

Einzelleistungen hervorgebracht wurden unter ungeheuren Unkosten und betriebswirtschaftlichen Verlusten.

Fr.: Sie sprachen eben von der Ernährung der Zivilbevölkerung. Wie wurde die Ernährung der Zivilbevölkerung unter der deutschen Administration im rückwärtigen Heeresgebiet gehandhabt?

A.: Das kann ich nicht sagen.

Fr.: Und dort wo Sie waren?

A.: Das war Operationsgebiet. Da kümmerte man sich im wesentlichen um die Bevölkerungskreise, die in Arbeit standen, und denen wurden bestimmte Kontingente zugewiesen.

Fr.: Und die nicht in Arbeit standen?

A.: Um die kümmerte man sich nicht.

Fr.: Sie hatten also nichts zu fressen?

A.: Das kann man nicht sagen. Es handelte sich im wesentlichen um Landbevölkerung. Im Übrigen war es auf der Krim immer ein Zuschussgebiet.

Fr.: Kennen Sie die Befehle die heraus gekommen sind?

A.: Von der Armee. Ich kenne sie nicht im einzelnen. (Schade... Wartenberg) Ich kenne nur die Ernährungssituation auf der Krim. Dort war sie sehr schlecht. Die Armee befürchtete eine Hungersnot, die allerdings nicht in dem Masse eintraf, wie sie befürchtet war. Aber immerhin ergaben sich sehr unsympathische Bilder, die wir immer wieder an die Armee berichtet haben.

Fr.: Nun ist doch die Ukraine eine Gegend mit sehr viel landwirtschaftlicher Produktion? Das heißt, ihr müsst doch einen Überschuss gehabt haben?

A.: Abgesehen von der Krim, die übrige Ukraine sicher.

Fr.: Sie waren nicht nur in der Krim. Wo ist die Überschussnahrung hinge-

gangen?

A.: Durch die Organisation der Armee abgezogen.

Fr.: Ich möchte wissen wohin? Nach Deutschland, Nord-Russland, Frankreich, Italien?

A.: Ich habe nichts weggeschafft.

Fr.: Schon gut. Wohin ist sie gekommen?

A.: Erstens hat sich die Armee zum Teil davon ernährt, zum Teil wurde es abgefahren nach Deutschland.

Fr.: Wie wurde der Überschuss gesammelt?

A.: Es war ein Stützpunktsystem eingerichtet, wo die Bauern bzw. Kolchosen die Überschüsse ablieferten.

Fr.: Wer kontrollierte das?

A.: Die Wirtschafts-Inspektion.

Fr.: Unter wem war die Wirtschafts-Inspektion?

A.: Das kann ich nicht sagen.

Fr.: Wem unterstand die Wirtschaftinspektion?

A.: Ich kann nicht sagen, ob die Wirtschafts-Inspektion an die Heeresgruppe angegliedert war oder unmittelbar dem OKW unterstand. Ich möchte das letztere annehmen.

Fr.: Aber trotzdem muss eine Wirtschafts-Inspektion in einem Gebiet mit den Kommandeuren der Heeresgruppe zusammenarbeiten.

A.: Selbstverständlich. Hier muss man zwischen Inspekteur und Kommandeur unterscheiden. Die Inspekteure sassen z.B. in Poltawa, während die Kommandeure zum Stab gehörten.

Fr.: Wer war Kommandeur?

A.: Den Namen weiss ich nicht, es war ein früherer Rüstungsbeauftragter

in Bremen, ein Marinemann.

Fr.: Hatte der von der Wirtschaft eine Ahnung?

A.: Soweit er früher sich damit beschäftigt hatte, sicher. Es wurde an gewissen Punkten gesammelt. Die Bauern lieferten direkt ab an diese Stützpunkte, wobei zu beachten ist, dass sogenannte La-Führer ziemlich dezentralisiert und bis unten durch organisiert waren.

Fr.: Wie war es da in der Krim z.B., bekamt Ihr von der Ukraine herunter?

A.: Jawohl.

Fr.: Und wurde an die arbeitende Bevölkerung abgegeben?

A.: Es wurde verschiedentlich abgegeben, aber es langt nicht. Im Winter, vor allem 1941/42 kam die schwierige Situation des Tra nsportes dazu, weil durch Gegenangriffe der Russen einerseits die Schwierigkeit entstanden war, andererseits durch das Zufrieren des Bajepf alles teilweise vollkommen abgeschnitten war, sodass auch die Versorgung der Armee nicht mehr gewährleistet war.

Fr.: Aber die Armee hat noch genügend zu essen gehabt, und die Leute wurden leise weinend um die Ecke gebracht.

A.: Nein, so etwas ist nicht passiert.

Fr.: Nein, 90 000 ist übertrieben. Frauen und Kinder sind die wichtigen Feinde gewesen. Babys von 14 Tagen habt Ihr mit erschossen, weil sie wichtige Gegner waren. Stimmt das?

A.: Jedenfalls nicht in diesem Zusammenhang. Das war ein Befehl der schon vor dem Krieg gegeben war.

Fr.: Der Befehl ist als Vorbereitung zum Krieg gegeben worden. Man hat Euch vorbereitet zum Töten.

Jetzt möchte ich etwas über die Einsatzkommandos und Einsatzgruppen.

40

- wissen. In Ihrer Gruppe hatten wir fünf Kommandos, 10a, 10b, 11a, 11b und 12.
- A.: Jawohl.
- Fr.: Gut. Zunächst einmal die Berichterstattung. Was war die grundsätzliche Note des Berichtes, wie viel Kopien wurden gemacht und wohin gingen sie?
- A.: Die Berichte gingen von den Teilkommandos an die Sonderkommandos bzw. Einsatzkommandos und von da an die Einsatzgruppe.
- Fr.: Was waren alles Einsatzkommandos bzw. Sonderkommandos?
- A.: 10a, 11a, und 12, weil es geteilte Einsatzkommandos waren.
- Fr.: Gab es einen Kommandeur 10 und 11?
- A.: Nein.
- Fr.: Waren die Sonderkommandos direkt verantwortlich zu D mit dem selben administrativen Charakter wie 12
- A.: Das ist verschieden, wie von der Armee Unterteilungen verlangt wurden, entweder für Korps oder Division; das richtete sich nach den Operationsnotwendigkeiten, welche die Armee herausstellte. So wurden auch die Sonderkommandos entsandt.
- Fr.: Wie viel Berichte wurden gemacht?
- A.: Das ist ganz verschieden gewesen. Vielleicht regelmäßig wöchentlich.
- Fr.: Wieviele Kopien wurden gemacht?
- A.: Ich nehme an, dass die Einsatzkommandos eine Kopie behalten haben und dass das Original weggeschickt wurde.
- Fr.: Wurden untereinander die Sonder- oder Einsatzkommandos von der Tätigkeit der anderen orientiert?
- A.: Nein, soweit nicht zufällig gemeinsame Besprechungen waren.
- Fr.: Wo gingen diese Berichte hin?

- A.: Sie wurden in der Einsatzgruppe zusammengefasst.
- Fr.: Von wem?
- A.: Der dafür Bestimmte war Seibert.
- Fr.: Seibert hat diese Berichte gemacht?
- A.: Zusammengefasst.
- Fr.: Zusammengefasst und nach Berlin gegeben?
- A.: Ja.
- Fr.: Wie oft nach Berlin gegeben?
- A.: Sehr wenig. Vielleicht alle 14 Tage ein Funkbericht und dann in Abständen entweder vierwöchentlich oder vierteljährlich zusammenfassende Berichte.
- Fr.: Woraus bestand der Funkbericht?
- A.: Das war ein knapper Situationsbericht.
- Fr.: Situationsbericht - was enthielt der?
- A.: Es stand immer im Vordergrund die Stimmung und Lage der Bevölkerung, Standortwechsel, die Anzahl der Getöteten, das waren die wesentlichen Punkte, der Bericht etwa einhalb Seiten.
- Fr.: Die Anzahl der Getöteten war eine der Hauptaufgaben?
- A.: Nicht eine der Hauptaufgaben, aber sie war enthalten.
- Fr.: Z.B. wie ging so eine Tötungsaktion vonstatten?
- A.: Es handelte sich meist um Grossaktionen. Es war entweder ein Ältestenrat der Juden da, die die Registrierung durchführten.
- Fr.: Wer hat sich mit dem Ältestenrat in Verbindung gesetzt?
- A.: Der Kommando-Führer.
- Fr.: Was war sein Ziel? Was besprach er mit dem Ältestenrat? Ging er hin und sagte: Ihr werdet jetzt alle abgeschlachtet?
- A.: Selbstverständlich nicht.

Fr.: Sondern?

A.: Er führte eine Registrierung durch und als Zweck wurde Umsiedlung angegeben.

Fr.: Wer hat eigentlich das Wort Umsiedlung erfunden?

A.: Das kann ich nicht sagen.

Fr.: Fahren Sie weiter.

A.: Wenn die weiteren Vorbereitungen zur Tötung getroffen waren, wurden Gruppen in Lagern erfasst und dann erfolgte der Abtransport an die Erschiessungsstätte.

Fr.: Was wurde mit der Kleidung gemacht?

A.: Die Kleidung wurde an Ort und Stelle, d.h. die Oberkleidung - bei mir war Ausziehen verboten - abgegeben.

Fr.: Was heisst an Ort und Stelle?

A.: An der Erschiessungsstelle.

Die Kleidung wurde entweder an die Bevölkerung verteilt, auf der Krim wurde sie der NSV übergeben, die mit Sondervollmacht auf die Krim kam und die Kleidung einsammelte.

Fr.: Sortiert?

A.: Von der NSV gesammelt.

Fr.: Und in den Fällen, wo die NSV nicht auftrat?

A.: Wurde die Kleidung sortiert.

Fr.: Und was wurde mit den Wertsachen, Geld usw. gemacht?

A.: Wertsachen wurden vorher eingesammelt, nicht an der Erschiessungsstelle.

Fr.: Haben Sie Quittungen ausgestellt?

A.: Nein, sie wurden beschlagnahmt.

Fr.: Aus welchen Gründen?

A.: Sie wurden oben beschlagnahmt.

Fr.: Das war auch legal?

A.: Jawohl.

Fr.: Wie ging die Sache weiter?

A.: Dann wurden entweder Kommandos zusammengestellt oder zusammengefasst in ausreichender Zahl, um die Erschiessung so schnell wie möglich vorstatten gehen zu lassen.

Fr.: Was ist mit den Wertsachen geschehen?

A.: Die Wertsachen wurden abgegeben, ich glaube entweder an die Reichsbankstelle, wohl im wesentlichen, oder an das Finanzministerium, zeitweilig über das RSNA.

Fr.: Was für Quittungen haben Sie bekommen?

A.: Ich kann mich nicht an Quittungen erinnern.

Fr.: Welche Belege?

A.: Gegenzeichnung der Verwaltungsführer, die die Arbeit machten.

Fr.: Das heisst, jeder X-Beliebige Mann konnte stehlen soviel er wollte.

A.: Bei mir nicht.

Fr.: Sie wissen ja nur von denen die geschnappt worden sind.

A.: Jedenfalls wurde unter Kontrolle gezählt, bestimmte Leute bestimmt, die diese Zählen und Sortieren vornahmen und dann dem Verwaltungsführer eine Gesamtunterschrift gaben für das, was festgestellt war.

Fr.: Und die eingesammelten Güter? gingen an das RSNA und Finanzamt?

A.: Reichsbankstelle.

Fr.: Und die Kleidung ging an die NSV?

A.: Ja.

Fr.: Haben Sie sonst etwas an irgend welche andere Stellen abgeliefert?

A.: Einzelne Sachen auch an die Armee.

Fr.: Zum Beispiel?

A.: Uhren wurden von der Armee angefordert und abgegeben. Auch einzelne Ausstattungsgegenstände wurden an die Armee gegeben.

Fr.: Das heisst, die Armee war voll informiert über diese Aktionen?

A.: Jawohl.

Fr.: Das muss ja sein, sonst könnte die Armee keine Ahnung gehabt haben, dass Sie in der Lage waren z.B. Uhren zu liefern.

A.: Das ist so. Ich habe im grossen Prozess schon angegeben, dass von der Armee von mir Rechenschaft verlangt wurde, über die Wertsachen.

Fr.: Was hat die NSV mit diesen Sachen gemacht?

A.: Zum Teil wurden sie abtransportiert, zum Teil an die Bevölkerung gegeben.

Fr.: Entsinnen Sie sich an Ihre Vernehmung vom 24. Oktober 1945? Damals ist das Ökonomie-System Russlands auch behandelt worden, und Sie erzählten damals, dass Sie eine Studie gemacht haben von diesen Farmen, in welchen diese Genossenschaften errichtet wurden, das heisst also Farmen von Zwangsbauern, die gemeinschaftlich bewirtschaftet waren. Stimmt das?

A.: Das kann sein.

Fr.: Haben Sie diese Studien aus eigenem Anlasse gemacht?

A.: Ja.

Fr.: Halten Sie dieses System für günstig, diese Kolchosen?

A.: Die Erträge waren unverhältnismässig geringer als wir nach west- und mitteleuropäischen Vorstellungen haben.

Fr.: Wodurch?

A.: Wahrscheinlich war die Intensität nicht sehr gross, weil die ganze Bewirtschaftung sehr einfach war. Es wurde nicht gedüngt, weil es der

Boden vielfach nicht verlangte, und es wurden die Sowjosen und Kolchosen im wesentlichen in Monokulturen geführt.

Fr.: Würden Sie es für günstig halten, dieses System in Deutschland einzuführen?

A.: Nein, unter keinen Umständen.

Fr.: Aus welchen Gründen?

A.: Weil damit eine intensive Bewirtschaftung, wie wir sie haben müssen, um höhere Erträge zu erzielen, nicht durchgeführt werden kann.

Fr.: Sie haben dies ziemlich genau studiert?

A.: Jawohl.

Fr.: Haben Sie Berichte gemacht?

A.: Ja.

Fr.: Wohin?

A.: An das RSNA und sicher auch an das Ernährungs-Ministerium.

Fr.: An welche Stelle?

A.: An meine eigene.

Fr.: Das heisst, Sie berichteten an sich selbst?

A.: Das heisst an das Amt, ich war ja nicht da.

Fr.: An welche Untergruppe?

A.: III D. Wir haben z.B. eingehend darüber berichtet, dass der Nhrstand oder das Ernährungsministerium diese Sowjosen- und Kolchosen-Wirtschaft nicht nur beibehielt, sondern sie zum Teil noch verstärkte, und dadurch z.B. Produktionsausfälle auf der Krim ohne weiteres auf der Hand lagen. Beispielsweise in den Teilen der Krim, wo Tabak und auch Gemüse angebaut wurden, waren die Stücke so klein und die Schwierigkeiten der Bestellung und Aberntung so gross, dass ein Kolchosen-System unsinnig war

Fr.: An das Ernährungsministerium gingen die Berichte auch?

A.: Das heisst an Herrn Backe, Herrn Herbert Backe. Insbesondere ist festzustellen: Ich habe auch Untersuchungen der Einkommen dieser sogenannten Genossenschaften, der Sowjosen, gemacht, denn es war die rechtliche Konstruktion einer Genossenschaft. Und diese Einnahmen waren unverhältnismässig gering, so dass man sagen konnte, dass sie in der Regel hungerten, denn erstens waren die Entgelte, die die oberen Stellen für die abgelieferten Getreidewerte bezahlten sehr gering - für einen Doppelzentner Weizen erhielten sie vielleicht zwischen 2-3 Mark - und von diesem Geld gingen noch sehr grosse Steuern ab, insbesondere sogenannte Pflichtversicherungen, die in Wirklichkeit eine indirekte Steuer waren und zwar Versicherungen, die auch angeblich Missernten decken sollten. Die nahmen soviel von dem gewährten Entgelt für die Werte ab, dass nur geringere Löhne übrigblieben, und ausserdem wurde ein Naturallohn bezahlt, der aber auch verhältnismässig gering war und nicht in den Getreidearten ausgegeben wurde, die für die Ernährung wichtig waren, sondern in Arten, die nicht geeignet waren, wie z.B. Mais an Stelle von Weizen.

Fr.: Wieso ist Mais nicht geeignet?

A.: Nicht in der vielfachen Form. Dann mussten sie ausserdem noch - sie durften eine Kuh halten und 10 Hühner und ein Schwein - mussten sie Fleischwert oder Eier abgeben und oft mussten sie von ihrem Realeinkommen Summen aufwenden, um diese Naturalabgaben bezahlen zu können.

Fr.: Welche Teile der Bevölkerung ... Wie hoch schätzen Sie den Prozentsatz der Bevölkerung, der arbeitsunfähig war oder nicht im Einsatzprozess eingeschaltet war, ungefähr?

A.: Kann ich nicht sagen.

- F.: Haben Sie nicht die Wirtschaftsstudien gemacht und sind Sie dabei nicht auf das Problem gekommen?
- A.: Nein. Man musste den Eindruck haben, dass von frühester Kindheit bis ins älteste Alter alles arbeitete.
- F.: Wieso? Ich habe viel mehr das Gefühl, dass Sie den Eindruck haben wollten, um gewisse Kreise nicht zu ernähren.
- A.: Dieses Problem war mir nicht gestellt.
- F.: Wir hatten uns vorherin dahin unterhalten, dass die Ernährungsfrage für die Leute schwierig war, die nicht im Wirtschaftsprozess eingeschaltet waren.
- A.: Nein, ich habe vorherin damit sagen wollen, dass für die eingeschalteten Sonderregelungen getroffen wurden.
- F.: Wenn Sie für die im Wirtschaftsprozess eingeschalteten Sonderregelungen hatten, hatten Sie gar keine Regelung für die anderen?
- A.: Die ernährten sich aus dem Land.
- F.: Da auf der Krim nicht viel zu ernähren war, wovon lebten sie?
- A.: Zum grossen Teil vom Tausch. Im Winter waren die Ernährungsschwierigkeiten an der Küste - Jalta usw. - gross. Da kamen sie in die Steppe und tauschten dort Getreide und Fleisch und Ölwerke ein.
- F.: Gegen was?
- A.: Gegen gewerbliche Güter, die sie herstellten oder gegen Hausret.
- F.: Und die deutsche Administration kümmerte sich wenig?
- A.: Sie hat sich gekümmert.
- F.: Inwiefern?
- A.: Sie hat Fuhrwerke zur Verfügung gestellt, Getreide nach Jalta und an die Küste gesandt.

- F.: Das ist nicht ganz übereinstimmend mit den Befehlen, denn die Befehle, die gegeben worden sind, lauteten, dass die Armee die erste Priorität an einheimischen Lebensmitteln hatte.
- A.: Selbstverständlich.
- F.: Und dass sich die einzelnen Befehlshaber über die Zivilbevölkerung kaum den Kopf zerbrechen sollten - ist Ihnen der Befehl bekannt?
- A.: Es ist so, dass eine operierende militärische Einheit Interesse hat, dass die Bevölkerung versorgt ist, damit Ruhe herrscht, und insofern haben sie sich gekümmert. Sie haben meine Berichte über unsinniges Abziehen von Getreide unterstützt und sich auf meine Seite gestellt gegen die Rüstungsinspektion.
- F.: Das heisst, Sie haben dort unten sehr viel Gutes für die Bevölkerung getan?
- A.: Ich glaube ja. Das ist auch von der Bevölkerung absolut anerkannt worden. Ich kann sagen, dass dort unten der SD die absolute Vertrauensstelle der Bevölkerung war.
- F.: Was früher der Beichtvater war, ist der SD geworden.
- A.: Das ist wohl etwas persönlicher als in dieser allgemeinen Form.
- F.: Wie meinen Sie das?
- A.: Der Beichtvater hat meist nicht eine solche Weitenwirkung als notwendig.
- F.: D.h. der SD hat noch mehr getan. Würden Sie heute dorthin zurückgehen?
- A.: Das steht nicht zur Debatte. Ich glaube, dass mich die Bevölkerung gern hat. Aber die Bevölkerung, die zu meiner Zeit dort war, wird zerstreut sein.
- F.: Warum?
- A.: Weil Sie den Tataren den Vorwurf machen, dass sie unter und mit der deutschen Verwaltung gearbeitet haben.

- F.: Wir haben uns das letzte Mal über die Rechtsfrage der Tötungen unterhalten und Sie husserten die Ansicht, dass die Tötung absolut legal war.
- A.: Ich habe mich geussert, dass sie von denen, die die Befehle durchzuführen hatten, absolut als legal angesehen wurden.
- F.: Einen Moment: Als rechtmässig angesehen werden konnten?
- A.: Kussten. Für die Durchführung waren Befehle vorhanden und insofern die Durchführung rechtmässig.
- F.: Also, wenn heute Befehle zur Tötung von irgend jemand gegeben werden, ist das rechtmässig?
- A.: Das kommt darauf an, von wem und mit welchem Hintergrund.
- F.: Das heisst also in anderen Worten, dass Sie nationalen und internationalen Rechtsbruch gutheissen?
- A.: Das ist nicht die Frage des Gutheissens, sondern des Sichverhaltenskönnens unter einem solchen Befehl - hat mit Gutheissen nichts zu tun. Ich habe nicht gutgeheissen.
- F.: Es gab verschiedene internationale Gesetze, wie z.B. die Haager-Landkriegsverordnung, die Genfer Konvention und ähnliche andere Dinge, die sich mit der Behandlung u.a. von Partisanen, Zivilbevölkerung u. ä. befassen.
- A.: Soweit ich weiss, und wie uns gesagt wurde, sind diese Abkommen von den Russen weder akzeptiert, noch zur Grundlage ihrer eigenen Kriegführung und ihres eigenen Kriegesgebahrens gemacht worden.
- F.: Wir behandeln hier nicht den Fall der Russen, sondern den Fall der Deutschen. Deutschland hat anerkannt und unterschrieben, ja oder nein?
- A.: Selbstverständlich.
- F.: Hat sich demnach Deutschland vergangen oder nicht?

- A.: Gegenüber den Partner, die sie ebenfalls unterschrieben haben, sicherlich. Das waren Gegenseitigkeitsabkommen.
- F.: Es handelt sich hier um Fragen der Menschlichkeit. Das ist nicht der einzige Vertrag, den Deutschland gebrochen hat. Wir wollen nicht die ganzen Kriegsprobleme aufrollen; der Angriff Deutschlands auf Russland war ja auch ein Vertragsbruch.
- F.: Sie entsinnen sich an die Verträge vom Sommer 39? Ich möchte nicht auf die Frage eingehen, sondern nur die Frage des Vertragsbruches. Deutschland hat doch einen Vertragsbruch der Verordnungen, die es unterschrieben hat, vorgenommen?
- A.: Ich möchte mich dazu nicht äußern.
- F.: Ich möchte haben, dass Sie sich äußern.
- A.: Eben haben Sie selbst gesagt, es hat keinen Zweck.
- F.: Hat Deutschland Verträge gebrochen oder nicht?
- A.: Das kann man nicht mit einem Wort beantworten. Dass von Russland ein Angriff gegen uns geplant wurde, ist von uns angenommen und von all denen, die etwas verstanden hatten.
- F.: Wer hat etwas verstanden? Euer Korporal Hitler, der hat etwas von der Kriegsführung verstanden, der hat genügend Führerqualitäten im ersten Weltkrieg bewiesen? Oder Keitel, der immer "Jawohl mein Führer" gesagt hat? Wenn Keitel bei der Besprechung war und jemand hereinkam, um Vortrag zu halten, hat Keitel abgewartet, wie der Führer reagierte und er sagte "Jawohl mein Führer", das machen wir" oder "Nein mein Führer".
- A.: Dieser Auffassung sind auch Leute, die dem Nationalsozialismus feindlich gegenüberstehen, wie z.B. Manstein.
- F.: Wer hat etwas verstanden?

- A: Ich nehme an, dass Manstein und Jedl etwas verstanden.
- F: Die hatten aber nichts zu sagen?
- A: Das weiss ich nicht.
- F: Wer hatte eigentlich die Idee der Einsatzgruppen?
- A: Man sagt, dass sie durch Heydrich geboren ist.
- F: Wer hat die Schule in Dübau kommandiert?
- A: Das war eine Grenzpolizeischule.
- F: Ihr seid doch dort aufgestellt und trainiert worden?
- A: Niemand wurde dort trainiert, es war nur ein zufälliger Ort der Aufstellung.
- F: Und wo wurden Sie trainiert?
- A: Überhaupt nicht. Die Leute wussten nicht, wohin es ging.
- F: Sie wussten nicht, wohin?
- A: Sie wussten nicht, was ihnen bevorstand.
- F: Wer hat in der Schule Dübau Reden gehalten?
- A: Mir ist nur eine Rede von Streckenbach bekannt.
- F: Was hat er behandelt?
- A: Zwei Tage vor dem Einsatz dort hat er den versammelten Einsatzgruppenchefs und Kommandeuren die Aufgaben auseinandergesetzt.
- F: Wie sind die Genickschusspezialisten gewählt worden?
- A: Es ist mir nichts davon bekannt, dass solche ausgewählt wurden. Es ist mir nur bekannt, dass in anderen Einsatzgruppen ein anderes Verfahren der Ertötung durchgeführt wurde, z.B. dadurch, dass Einzelne zum Erschiessen bestimmt wurden.
- F: Während Sie es vorzogen, die Massenverantwortung aller zu haben?
- A: Nicht auf die Verantwortung kam es an, sondern auf die möglichste Entlastung der Einzelnen vor allem die persönliche Entlastung.

einen eigenen Entschluss zu fassen, sondern unter militärischem Kommando durchzuführen.

F.: Haben einzelne Leute bei diesen Erschiessungen keine Munition in ihren Waffen gehabt?

A.: Es ist mir kein einziger Fall bekannt.

F.: Um irgend jemand das Gefühl zu geben, du bist nicht derjenige, der geschossen hat, da bist vielleicht der gewesen..

A.:

F.: Das heisst, alle haben vollbewusst die Leute erschossen, mit vollem Bewusstsein: ich bin ein Mörder?

A.: Jawohl.

F.: Ich kann mir das nicht erklären: ob ein Befehl vom Führer vorliegt oder nicht ?

A.: Wenn Sie die Qualen miterlebt hätten, mit der die Leute bestimmt und augenblicklich gezwungen waren, es zu tun, würden Sie ...

F.: Sie erzählen mir, dass Sie seelische Qualen hatten. Wenn jetzt heute die Einsatzgruppen- und Kommandoführer sich geschlossen dagegen wenden mit einer Eingabe oder einem persönlichen Besuch beim Führer und in Ihrem Dienstgrad konnten Sie so etwas machen?

A.: Ich war Standartenführer. Ich glaube, dass das wohl Älteren und Höherrangigen zugekommen wäre, denn das, was in Russland zu geschehen hatte, war den Oberkommandierenden der Heeresgruppe und Armee mitgeteilt worden.

F.: Und Ihre Rolle als Standartenführer?

A.: Das war nicht so wichtig. Mit derselben Aufgabe sind auch höhere Leute betraut worden.

F.: Aber Sie hatten auch höhere Leute unter Ihrem Kommando?

A.: Nein, Müller war eigentlich ein Einzelfall.

Fr.: Es heisst ja, dass der persönliche Schmei des individuellen Menschen das Wesentliche war, sonst hätte man Sie nicht gewählt.

A.: Mich hat man gewählt, das ist klargestellt, um mich moralisch zu vernichten, denn ich habe opponiert gegenüber Heydrich, ich habe mich zweimal gewehrt und bin zum drittenmal befohlen. Ich wäre aus Russland auch nicht wieder zurückgekommen, wenn Heydrich nicht gefallen wäre.

Fr.: Haben Sie das begrusst, dass Heydrich umkam?

A.: Im sachlichen deutschen Interesse nicht, denn ich bin überzeugt, dass er umgekommen ist, weil er dabei war, das tschechische Volk wirklich zu befrieden. Eigentlich habe ich Heydrich gehasst.

F.: Andererseits glaubten Sie, dass Heydrich im deutschen Interesse ein guter Mann war?

A.: Nein, ich habe es hier spezialisiert auf die Tschechen, und da ist wirklich durch seine Regie eine Befriedung erreicht worden, die vom Volk selbst anerkannt wurde, insbesondere von der Arbeiterschaft und Bauernschaft. Ich bin davon überzeugt, dass das der Grund gewesen ist, ihn in diesem Zeitpunkt zu ermorden.

Fr.: Wir sind irgendwie doch anderer Ansicht, dass Heydrich in ein unvermeidliches Schicksal hereinging. Weil die Widerstandskraft gebrochen ist, seelisch und physisch, heisst das noch keine Befriedung.

A.: Nein, Heydrich hat in die sozialen Probleme des Arbeiterstandes und Bauernstandes eingegriffen, er hat dabei Positives geleistet. Sie wurden wirklich von innen her befriedet. Die Härte richtete sich gegen die Intelligenzschicht.

Fr.: Die Arbeiterschaft ist wohl auch zu dumm, um Probleme zu verstehen.

- A.: Das mag sein.
- Fr.: Es war wieder das alte Problem, dass Sie die Intelligenz ausgerottet haben und die
- A.: Ich glaube, dass man das in dieser Form nicht sagen kann. Heydrich hat zwar im Anfang Gewalt angewandt, aber nachher war das nicht mehr nötig.
- F.: Weil die anderen schon tot waren.
- A.: Soviel ist da gar nicht im einzelnen geschehen.
- Fr.: Wieviel ist geschehen?
- A.: Das weiss ich nicht. Jedenfalls ist, wenn ein Gebiet besetzt ist, die Frage der Befriedung gegeben auch gegenüber denen, die dann Widerstandsbewegungen aufmachen, und ich bin überzeugt, wenn in Deutschland Widerstandsbewegungen aufkämen, müssten Sie mit derselben Härte durchgreifen. Das ist mit der Besetzung einfach gegeben.
- Fr.: Diese Widerstandsbewegung kommt nur, wenn im Volk Unzufriedenheit ist.
- A.: Ich glaube nicht, dass das deutsche Volk zufrieden sein kann bei den augenblicklichen materiellen Verhältnissen, aber ich glaube, dass es vernünftig genug ist, um keine Widerstandsbewegung zu machen, obwohl ich für den Ausgang dieses Winters das Schlimmste befürchte.
- Fr.: Das können Sie von hier aus gar nicht beurteilen, wie es draussen aussieht.
- Ich möchte jetzt von Ihnen eine Schilderung der Dienste und der Aufgaben eines EDS und KDS.
- A.: Ich hatte schon den Gegensatz herausgestellt zwischen Einsatzgruppen und Befehlshaber SP.
- Fr.: Was Sie das letztmal gesagt haben, war kein Gegensatz.
- A.: Der wesentliche Unterschied zwischen Einsatzgruppe und Befehlshaber SP ist der, dass die Einsatzgruppen mobile Einheiten waren, die nicht

ausschliesslich dem Chef der SP unterstellt waren, sondern gleichzeitig den Heeresgruppen bzw. der Armee und daher keine stationären Dienste waren, sondern nach den Anweisungen der Heeresgruppe und Armeen mit den Armeen bzw. Divisionen marschierten.

Fr.: Das heisst der BDS in einem solchen Fall würde über die Kampforganisation der Einsatzgruppe sofort unterrichtet gewesen sein.

A.: Dies war nicht der BDS, sondern die Einsatzgruppe. Demgegenüber hat der BDS stationäre Dienste im Bereich der Zivilverwaltung.

Fr.: Aber die Funktionen waren dieselben?

A.: Die Aufgaben waren dieselben. Nur dass natürlich bei den stationären Dienststellen auch die stationären Aufgaben bis ins einzelne gehend durchgeführt wurden, was bei mobilen nicht möglich war.

Fr.: Haben die stationären Einheiten z.B. Massentötungen vorgenommen?

A.: Ich kann kein Beispiel dafür geben.

Fr.: Kattowitz, Lemberg u.ä.?

A.: Wie ich angeführt habe, unterstand der BDS auch ^{den} höheren SS- und Polizeiführer, und da der die gleichen Aufgaben hatte, haben die sich natürlich des BDS bedient.

Fr.: Das heisst, die höheren SS- und Polizeiführer hatten dieselbe Verantwortlichkeit, bzw. BDS wie ein Einsatzgruppenführer und der KDS wie ein Einsatzkommandoführer unter anderen Voraussetzungen. Während der eine im rückwärtigen Operationsgebiet war, hatten die anderen den stationären Dienst im Hinterland.

A.: Die Einsatzkommandos waren im unmittelbaren Operationsgebiet.

Fr.: War die Krim zu irgendwelchen Zeiten als rückwärtiges Heeresgebiet erklärt

A.: Das weiss ich nicht, ich glaube, ein Teil.

- Fr.: Hat der BDS wie ähnliche höhere Polizeiführer auch Gasautos zur Verfügung gehabt? Sind Gasautos auch an anderen Stellen als bei Einsatzgruppen verwendet worden?
- A.: Das weiss ich nicht.
- Fr.: Halten Sie die Tötung mit Gaswagen für menschlich oder unmenschlich.
- A.: Nach den Angaben meines Arztes ist sie durch den Gaswagen insofern menschlicher, als die Menschen überhaupt nichts von dem Vorgang merken.
- Fr.: Wie gross waren die Gaswagen?
- A.: Gewöhnliche Lastwagentypen, 2 oder 3 t.
- Fr.: 5 t, soviel ich weiss.
- A.: Das weiss ich nicht.
- Fr.: Waren sie als Autobusse aufgemacht, mit Sitzen?
- A.: Nicht mit Sitzen, es waren geschlossene Lastwagen.
- Fr.: Wo die Leute hineingepfercht wurden. Dann wurde abgeschlossen und losgefahren. Was für Gas wurde verwendet? Kohlenoxyd?
- A.: Das weiss ich nicht, es war das Abfallgas von den Motoren.
- Fr.: Also Kohlenoxyd. - Haben diese Wagen Fenster gehabt?
- A.: Sie waren ganz zu, es war kein Licht.
- Fr.: Wie wurde bei den Gaswagen das Kleidungsproblem gelöst?
- A.: Überhaupt nicht.
- Fr.: Die Leute wurden mit voller Kleidung in die Grube geworfen?
- A.: Ja.
- Fr.: Habt Ihr Kalk oder etwas darüber gestreut?
- A.: Soweit vorhanden.
- Fr.: Und wenn nicht mehr vorhanden?
- A.: Nein.

- Fr.: Wie tief waren die Gräben?
- A.: Sehr tief.
- Fr.: Wieviel Leute fassten sie?
- A.: Die meisten sind als alte Panzergräben benutzt worden, sie waren sehr weitverbreitet.
- Fr.: Wer hat die Gräben zugeschaufelt?
- A.: Das wurde als körperlicher Ausgleich von den Einsatzkommandos soweit zugeschaufelt, dass nichts mehr zu sehen war.
- Fr.: Als körperlicher Ausgleich?
- A.: Nach der seelischen Belastung, also unmittelbar nach der Tötung.
- Fr.: Und Sie glauben, dass das eine Entlastung ist, wenn man Sand auf Leichen schaufelt?
- A.: Ich glaube, allein die körperliche Anstrengung schuf einen Ausgleich.
- Fr.: Hattet ihr besondere Schnapsrationen?
- A.: Ausnahmsweise ja.
- Fr.: Irgendwie aussergewöhnliche Mengen für den seelischen Ausgleich? Was habt ihr sonst noch für den seelischen Ausgleich getan? Pfarrer?
- A.: Nein. Die Leute wurden abends beschäftigt durch Kinovorführungen oder Theater und Vorträge.
- Fr.: Ich kann es immer noch nicht verstehen: Nebe ist der Einzige, der doch irgendwie etwas versucht hat, zu tun. Aber dass der Rest dieser Unmenge von Einsatzleuten, die dort waren, nicht versucht hat, irgend etwas zu tun. Sie sagen hier, Sie sind die persönliche Ausnahme, da Sie auf Grund der Feindschaft mit Heydrich herausgekommen sind.
- A.: Das habe ich nie gesagt, dass ich persönlich eine Ausnahme bin. Stahlecker ist aus ähnlichen Motiven herausgekommen, weil er Heydrich im Auswärtigen Amt zu mächtig wurde.

- Fr.: Stahlecker hat sich doch ganz besonders hervorgetan?
- A.: Ich möchte über einen Toten nichts aussagen.
- Fr.: Ich spreche nur von Statistik. Sie behaupten, dass Ihre Einsatzgruppe 90 000 Leute in den Himmel gebracht hat und zwar in der Periode eines Jahres, wohingegen Stahlecker innerhalb vier Monaten eine viel höhere Zahl ins Jenseits befördert hat.
- A.: Ich zweifle an den Zahlen und die Zahlen werden auch im RSHA bezweifelt.
- Fr.: Die Ausrottung gewisser Bevölkerungsteile war doch so gross, dass ich nicht einsehen kann, wieso Sie immer zweifeln können. Zum Beispiel, wissen Sie, wie gross die jüdische Bevölkerung in Polen war vor dem Krieg?
- A.: Ich kenne die Zahl nicht.
- Fr.: Drei Millionen. Wissen Sie die Zahl der jüdischen Bevölkerung in Deutschland?
- A.: Ungefähr um 300 000 bis 350 000.
- Fr.: 600 000. Sie können einen Abzug machen von 100 000, die vielleicht ausgewandert sind.
- A.: Mir war die Zahl 360 000 etwa bekannt, von der vielleicht die Hälfte ausgewandert sind.
- Fr.: Da sind Sie leidlich falsch orientiert. In Italien war die Zahl viel geringer. Während wir in Deutschland 1 % haben, haben wir in Italien 1%. In anderen Ländern sah es ähnlich aus. Wenn Sie sich jetzt so eine kleine Addition machen, kommen Sie auf 4 1/2 bis 5 Millionen, und was heute davon noch lebt, ist ein Bruchteil. Sagen wir, die Tötungen waren nur 3 Millionen. Wenn wir unterteilen in vier Einsatzgruppen plus Auschwitz, Lublin und andere Scherze, dann erscheinen die Zahlen nicht mehr so hoch, besonders da nicht nur Juden getötet wurden, sondern auch Partisanen und andere unwillkommene Elemente. Stimmt das?

- A.: Selbstverständlich.
- Fr.: Wieso erscheint Ihnen die Zahl dann so unglaublich hoch?
- A.: Weil insbesondere in Russland - die Einsatzgruppen waren nur in Russland - es ganze Distrikte gab ohne Juden. Sie wissen ja, dass es in Russland Reservate gab, wo sie sich nicht niederlassen dürfen.
- Fr.: Ihnen sind ja auch gewisse Fälle bekannt, wo Zigeuner z.B., die Sie kaum als Juden bezeichnen können, getötet wurden und sicher auch Fälle, wo gewisse russische Volksstämme - ich habe den Namen vergessen, Sie werden ihn wissen, da Sie eine Anfrage an das RSHA richteten, ob jene als Juden, Zigeuner oder Russen zu behandeln sind.
- A.: Ich weiss nicht.
- Fr.: Wie oft sind solche Fälle vorgekommen?
- A.: Ich erinnere mich nur an einen Fall.
- Fr.: Wie hat das RSHA entschieden?
- A.: Ich glaube, der Bevölkerung ist nichts geschehen. Ich glaube, es waren Mohammedaner/
- Fr.: Und Mohammedaner wurden unter Hitler Regime als Arier aufgefasst oder wie?
- A.: Jedenfalls wissen Sie, dass die Tartaren als befreundeter Volksstamm aufgefasst wurden.
- Fr.: Sie können sich nicht mehr erinnern, ob etwas passiert ist?
- A.: Nein.
- Fr.: Wieviel Leute waren das?
- A.: Das müssen wenig gewesen sein, nur ein kleinerer Volksstamm.
- Fr.: Ungefähr.
- A.: Mehrere Tausend, 2 bis 3 000.
- Fr.: Wie hoch schätzen Sie die Zahl der Leute, die dank der Aktion der Einsatzgruppe D ins Jenseits befördert worden sind?

- A.: Zwischen 50 und 60 000.
- Fr.: Soviel Doppeltzählungen?
- A.: Ich glaube ja, obwohl ich alles tat, um die Einzeleinsatzkommandos nicht gegeneinander auszuspielen. Bei mir war verboten, dass die anderen Einsatzkommandos die Zahlen von ihren Nachbarkommandos gewahr wurden. Sie wurden ihnen nicht gesagt, denn das, was Stahlecker veranlasst hat, war der Wille, grosse Zahlen zu haben, weil er wusste, dass Himmler und Heydrich dies mit Befriedigung aufnehmen. Da sind die Kommandos gegeneinander ausgespielt worden.
- Fr.: Auf der anderen Seite sagten Sie, dass Stahlecker und Heydrich nicht sehr eng befreundet waren.
- A.: Das ändert nichts daran, dass Stahlecker mit grossem Ehrgeiz ausgestattet war. Er hat sich deshalb auch in Dinge begeben, z.B. in Partisanenkämpfe
- Fr.: Das sollten Sie nicht tun?
- A.: Dort hat er ungeheure Verluste gehabt.
- Fr.: Haben Sie seinen Bericht gelesen? Sind seine Verluste relativ gering gewesen?
- A.: Das ist später kurz vor seinem Tod gewesen. Er hat auch für die Heeresgruppe und Armeen die gesamte Erkundung in Petersburg gemacht.
- Fr.: Halten Sie Stahlecker für tüchtig?
- A.: Er war bestimmt ein sehr intelligenter Mensch.
- Fr.: Was halten Sie von Sandberger? Er ist nicht tot.
- A.: Ich lasse mich ungern gegenüber niederen Dienstgraden aus.
- Fr.: Was ist Ihr letzter Dienstgrad?
- A.: Gruppenführer.
- Fr.: Was halten Sie menschlich von Sandberger.
- A.: Sein Ehrgeiz ist sicher oft grösser als sein Hemmungsvermögen.

Fr.: Ohne Energie wäre er wohl nicht so schnell heraufgekommen. Er war doch Sturmbannführer zu Beginn und Gruppenleiter beim Amt Via. Wer waren Ihre Gruppenleiter im Amt 3?

A.: Im Amt IIIa zuerst Gengenbach, der ist tot, dann Hüppner, in IIIb Ehlich, IIIc Spengler, IIId Seibert.

Fr.: Das ist derselbe Seibert, den Sie in der Einsatzgruppe hatten?

A.: Jawohl.

Fr.: Was waren die Aufgaben von a, b, c, d?

A.: Auch sich Nachrichtendienste zu verschaffen für sämtliche öffentlich auftretenden Bereiche, Lebensgebiete nennen wir es, das gesamte öffentliche Leben kennen zu lernen. Dabei hatte a) ¹⁾ die Aufgabe, Rechts- und Verwaltungsfragen zu bearbeiten und das Verhältnis von Partei und Staat und die Einwirkungen der Partei im Volk und damit auch die Partei selbst. Diese letzteren Dinge waren allerdings gegen ausdrücklichen Befehl.

Fr.: Wieso?

A.: Mir war verboten, mich mit der Partei zu beschäftigen.

Fr.: Und Sie haben es trotzdem getan?

A.: Ja.

Fr.: Warum?

A.: Weil hier offensichtlich Schäden da waren.

Fr.: Hier machen Sie etwas gegen ausdrücklichen Befehl und bei der Einsatzgruppe: Befehl ist Befehl. Haben Sie da nicht moralische Konflikte gehabt?

A.: Hier war es 1. lediglich ein von mir nur taktisch gesehener Befehl des Führers und 2. nur ich persönlich damit verantwortlich, während es draussen eine ausgesprochene Meuterei gewesen wäre.

Fr.: Wenn Ihr Einsatzführer mehr Rückgrat gehabt hättet und um Ihren persönlichen Feind Heydrich herumgegangen wärt zum Führer

1) a) handschriftlich korrigiert in A).

- A.: Nachdem der Befehl vom Führer herausgegeben war, glaube ich das nicht.
- Fr.: Habt Ihr versucht?
- A.: Nein.
- Fr.: Hat irgend einer versucht?
- A.: Zum Führer war für uns keine Möglichkeit, ich habe ihn während meiner ganzen Zeit nie gesehen.
- Fr.: Nebe konnte doch.
- A.: Nebe war im Einsatz. Er war einer der rabiatesten Einsatzführer. Dazu können Sie Herrn von den Bach-Zelewski fragen, er war höherer SS- und Polizeiführer für Moskau, unter ihm war Nebe.
- Fr.: Bach hatte in gewisser Weise die Verantwortung?
- A.: Ich weiss nicht, ob er Gelegenheit gehabt hat.
- Fr.: Was war die Aufgabe von IIIb?
- A.: IIIb hatte die Aufgabe des Volkstums und der Volksgesundheit.
- Fr.: Wie wurde z.B. die Volkstumsfrage und Volksgesundheit, die Sie schon klärten, in den SD hereingebracht? Was für Fäden hatte der SD zum Volkstum?
- A.: z.B. die Volksgruppen in Rumänien oder Ungarn.
- Fr.: Gehörte das nicht unter VI?
- A.: Ist auch gewesen. Das war wiederum etwas illegal.
- Fr.: Ich möchte jetzt einmal eine legale Aufgabe sehen.
- A.: Das Minderheitenproblem in Deutschland.
- Fr.: Das heisst z.B. auch die Germanisierung von Polen?
- A.: Nein, das nicht.
- Fr.: Das Problem war Eures?
- A.: Ja, aber nur nachrichtennässig.
- Fr.: Und in anderen Punkten, wer hat da behandelt?
- A.: Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums und seine

Beauftragten, die in der Regel die Gauleiter waren.

Fr.: Haben Sie im Amt III D. ähnlich gehandelt wie VI W1?

A.: Ja, gleich.

Fr.: Welche Aufgabe hatte IIIc?

A.: Die Aufgabe der Wissenschaft, Erziehung, Hochschulen, Schulen allgemein, dann das gesamte Kulturbereich einschliesslich dem Verlagswesen, dann die sogenannten öffentlichen Führungsmittel, d.h. Zeitungen, Rundfunk usw.

Fr.: Habt Ihr auch die Kontrolle darüber ausgeübt, z.B. das Abhören von Gesprächen?

A.: Nein.

Fr.: Unter wem wurde das gemacht?

A.: Das Abhören ist wider Erwarten auch nicht Sache der Staatspolizei gewesen, es war monopolisiert im sogenannten Forschungsamt unter Göring.

Fr.: Das stimmt, "Forschungsamt" war aber nur ein Deckname.

A.: Jawohl.

Fr.: Wie sind nun die Verbindungen zwischen dem Forschungsamt und dem RSHA?

A.: Durch einen Verbindungsführer vom Amt IV wurden die Gespräche abgehört. Seinen Dienstgrad weiss ich nicht, er hiess Schulz. Vom ihm bekamen wir die Berichte, die nach dem Abhören erstellt wurden, zum Teil.

Fr.: Ein Sonderbericht ging an Amt IV?

A.: Ich glaube, dass niemals ein Sonderbericht gemacht wurde, weil Göring sich bestimmte Dinge vorbehalten hat. Er bestimmte, was abgehört wurde und was von den Ergebnissen an wen gegeben wurde.

Fr.: Er wurde ja selbst abgehört, wissen Sie das nicht?

A.: Nein. - Das war IIIc. - III d Wi fing an mit der Agrarwirtschaft, Handel, Handwerk, Verkehr, Industriegewirtschaft, Finanzwirtschaft und Sozialwesen.

Fr.: Das haben Sie auch innerhalb Deutschlands ausgebaut? D.H. Wirtschaftsbeobachtung - Wirtschaftsspionage klingt etwas hart - aber eines dieser verschiedenen Spionagesysteme, es waren ja Dutzende da; die DAF hatte es, Ihr hattet es, VI, IV hat überall die Versuchsmeldungen gemacht.

A.: Nur mit ganz verschiedenen Zielen.

Fr.: Aber kein Mensch wusste, wer arbeitet für wen usw. Das System ist über ganz Deutschland ausgebaut worden?

A.: Jawohl.

Fr.: Und in anderen Ländern?

A.: Da war geschieden zwischen Ländern, in denen ich arbeiten durfte und denen, in denen VI war.

Fr.: Wo durften Sie arbeiten?

A.: Ich durfte arbeiten in Dänemark, Norwegen, Holland, Belgien, zum Teil in Frankreich; Jugoslawien, Ungarn, Griechenland, Rumänien überhaupt nicht. Aber hier in den besetzten Gebieten kam nun ein Grundproblem auf, das uns jahrelang beschäftigt hat, nämlich die Stellung des BDS z.B. in Norwegen, ~~als-Betriebsleiter-in-Norwegen~~ war durch die Stellung des BDS unter den höheren SS- und Polizeiführer und Reichskommissar derartig, dass mir z.B. keine objektiven Berichte mehr gegeben wurden. Ich war gezwungen, eigene Leute nach Norwegen zu schicken, die nun dort wieder Vertrauensleute hatten, um ein objektives Bild zu erhalten.

Fr.: Mit anderen Worten, Sie sagen Herrn Schulz z.B., dass er sich Vertrauensleute innerhalb von Betrieben aufstellt?

A.: Ja.

Fr.: Konnten Sie das System, das Sie im Osten eingeführt hatten, beibehalten?

A.: Theoretisch ja, praktisch nicht. Erstens waren nicht genügend Kräfte vorhanden und dann z.B. ein Befehlshaber wie Thomas so mächtig, dass er mir

- jahrelang überhaupt keine Berichte gegeben hatte, während z.B. Sandberger aus Reval sehr intensiv berichtet hat.
- Fr.: Sandberger - ich halte ihn für einen ganz netten Menschen.
- A.: Er ist ein sehr kluger Mensch.
- Fr.: Und Ihr Nachfolger, hat Ihnen der die Berichte so gegeben, wie Sie wollten?
- A.: Das hat nur noch kurze Zeit gedauert, weil er auf dem Rückzug war.
- Fr.: Die Einsatzgruppe ist aber nicht aufgelöst worden?
- A.: Als der Nachrichtendienst zu Ende ging, wurde sie zurückgeführt. Bierkamp wurde Befehlshaber in Krakau und hat dort wesentliche Teile übernommen.
- Fr.: Wann hat er übernommen?
- A.: Ich schätze Mitte 1943 bis Schluss.
- Fr.: Was hatten Sie von Bierkamp?
- A.: Bierkamp wurde vom Ehrgeiz gefressen, und ich habe nur Schwierigkeiten mit ihm gehabt.
- Fr.: Was hatten Sie mit ihm zu tun?
- A.: Dadurch, dass ich in Polen meine SD-Berichterstattung verlor, hatte ich Interesse, dass der Apparat funktionierte. Er schätzte mehr die staatspolizeiliche Seite. Das war der Kampf innerhalb des RSHA. Die Selbständigkeit meines Amtes wurde weder von Heydrich akzeptiert noch vom Reichsführer. Daher war der Versuch gegeben, durch das Befehlhabersystem die Selbständigkeit aufzuheben. Man hatte nun in Deutschland die Selbständigkeit der SD-Dienste, während sie aufgehoben werden sollte, um sie einheitlich unter Befehlshaber zu fassen. Himmler hatte daran besonderes Interesse. Ich konnte mich nur deswegen rühren, weil ich eine Parteidienststelle war und daher Himmler immer noch Rücksicht auf die Partei nehmen musste. Das ist wahrscheinlich die einzige Erklärung dafür, dass ich geblieben bin. -
~~Nach-habe-ich-erst-hier-kennen-gelernt.~~

Fr.: Was halten Sie von Herrn von den Bach-Zelewski?

A.: Bach habe ich erst hier kennen gelernt.

Fr.: Er war höherer SS- und Polizeiführer?

A.: Jawohl.

Fr.: Sie haben Berichte von ihm bekommen?

A.: Nein.

Fr.: Was ist seine Tätigkeit?

A.: Mir ist nur bekannt, dass er - ich spreche vom Frieden - in dem Raum, wo er höherer SS- und Polizeiführer war - ich kenne seine Tätigkeit aus Breslau, dass er absolut regierte und sich niemand bei ihm halten konnte, der sich ihm nicht unterwarf. Damals hatten auch die SD-Führer viel Schwierigkeiten mit ihm.

Fr.: Wann ist Bach-Zelewski in die besetzten Gebiete gekommen? War er schon in Polen, beim Polenfeldzug?

A.: Ich glaube nicht.

Fr.: In Frankreich?

A.: Nein, er ist wohl im Russland-Feldzug eingesetzt worden.

Fr.: Wie hat sich seine Tätigkeit dort ausgewirkt?

A.: Das kann ich nicht sagen.

Fr.: Sie haben vorher irgendwelche Andeutungen gemacht, dass Sie doch etwas mehr Kenntnis haben, als Sie im Augenblick

A.: In Bezug auf Bach-Zelewski? Ich weiß, dass er für Moskau bestimmt war und insofern Nohe unterstellt. Später war er Chef der Bandenbekämpfung.

Fr.: Der Einsatzgruppenchef ist dem höheren SS-Chef unterstellt die Heeresgruppe auf der anderen Seite dem RSHA?

A.: In Wirklichkeit war der höhere SS- und Polizeiführer das Organ des Reichsführers, um die einzelnen Hauptämter nicht zu mächtig sein

zu lassen. Der höhere SS- und Polizeiführer wurde ja als der kleine Reichsführer bezeichnet, weil unter ihm alle Hauptämter zusammengefasst wurden.

Fr.: D.h. Ihr habt eine solche Überorganisation gehabt, dass die einzelnen Ämter den einzelnen Personen gegenüber einen einzelnen Privatkrieg geführt haben?

A.: Das war das Grundprinzip des Dritten Reiches.

Fr.: Halten Sie es für gut?

A.: Für absolut falsch.

Fr.: Das hat sich ja am Ende gezeigt.

A.: Es hat sich das groteske Bild am diesem Ende gezeigt, dass wir ein autoritärer Staat angeblich waren, in Wirklichkeit eine Anarchie.

Fr.: Wenn Sie heute versuchen, für gewisse Dinge eine Verantwortlichkeit zu finden, sagt jeder: Der Führer. Wenn der noch leben würde, würde er sagen, ich bin von der Partei gezwungen worden, ich bin Mitglied Nr. 7. Das ist ein deutliches Zeichen.

Ich möchte das erleben, dass man irgendwo bei Ihnen einen Mann findet, der sagt: Ja, ich bin für dieses und jenes verantwortlich.

A.: Das sind immer abgeleitete Verantwortungen. Das lässt sich nicht ändern. Das ändert ebenfalls nichts, dass einzelne Leute über diese Abhängigkeit hinaus Dinge getan haben aus eigener Initiative.

Fr.: Wer z.B.?

A.: z.B. Thomas.

Fr.: Was hat er aus eigener Initiative getan?

A.: Thomas hat sich als grosser politischer Faktor in die Sache zwischen Rosenberg und Koch zu spielen versucht und sicherlich zum Teil Bevölkerungs-

kreise umgelegt, die nicht befohlen waren. Das war auch wieder ein Anlass zu unserem Gegensatz.

Fr.: Wer hat das ausser Thomas noch getan?

A.: Es ist mir eigentlich nur von Thomas bekannt.

Fr.: War das in irgendwelchen Gegenden besonders?

A.: Um Kiew herum in der Ukraine.

Fr.: Wielange hat die Abschichtung der 62 000 gedauert?

A.: Das weiss ich nicht.

Fr.: Das war e i n e Massenaktion. 62 000. Ganz gut.

Wieviele Einwohner hatte Kiew?

A.: Ich weiss nicht.

- . - . -

Für die Richtigkeit der Abschrift

München, 14. 1. 1953

Interrogation Nr. 306.

Vernehmung des Otto Ohlendorf durch Mr. E.I. Ortman
auf Veranlassung von Mr. Eugene H. Dobbs, SS-Section
Mr. I.M. McHaney, am 20. November 1946, 14.00 bis 16.00Uhr.

F. Geben Sie Ihren vollen Vor- und Zunamen an.

A. Otto Ohlendorf.

F. Wo und wann sind Sie geboren?

A. Am 4. Februar 1907.

F. Stehen Sie auf, erheben Sie die rechte Hand und sprechen Sie
mir den Eid nach:

" Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und
Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit
sagen, nichts verschweigen und nichts
hinzusetzen werde, so wahr mir Gott helfe."

(Otto Ohlendorf spricht die Worte des Eides
nach)

Nehmen Sie Platz.

Sie wissen, dass Unterlassungen in einer Aussage
unter Eid als ebenso schwere Eidesverletzung betrachtet
werden, wie eine falsche Aussage unter Eid ?

A. Jawohl.

F. Sind Sie derselbe Otto Ohlendorf, der hier in Nürnberg
schon verschiedentlich vernommen worden ist ?

A. Jawohl.

F. Kennen Sie den SS-Obergruppenführer Gottlob Berger ?

A. Jawohl.

-- 1 --

- F. Seit wann kennen Sie ihn?
- A. Schätzungsweise seit 1940.
- F. Beschreiben Sie die näheren Umstände, wie Sie ihn kennen lernten?
- A. Persönlich habe ich ihn erst kennen gelernt 1941 oder 1942 in seiner Eigenschaft als Hauptamtschef des SS-Hauptamts.
- F. Was hatten Sie selbst mit dem SS-Hauptamt zu tun in den Jahren 1941 und 1942 ?
- A. An und für sich hatten wir mit dem SS-Hauptamt nichts zu tun, sondern es waren völlig verschiedene Dienststellen, aber es waren natürlicherweise Arbeitsgebiete, die sich berührten.
- F. Können Sie das etwas erläutern ?
- A. Beispielsweise sind da sicherlich einige Gebiete gewesen, die uns im Südosten gemeinsam interessierten, beispielsweise die sogenannte Ergänzungsstelle von Berger, die in Ungarn, Rumänien und in der Slowakei rekrutierte für die SS und bei dieser Rekrutierung gab es natürlicherweise Reibungen und Umstände, die uns als Nachrichtendienst, der für das Volkstum zuständig war, interessierten. Also vom Primitivsten angefangen die Tatsache, dass Familienunterstützungen, die den Familienangehörigen der eingesetzten SS-Männer versprochen worden waren, nicht eingingen. Oder die Tatsache, dass in der Dobrudscha zuviel Männer eingezogen wurden, sodass die Getreideernte nicht eingebracht werden konnte, sodass für die Volksgruppe Schädigungen auftraten und das Interesse, dieses Getreide zu bekommen, gefährdet war. Oder ein anderes Beispiel : Seine Germanischen Zeitstellen in Dänemark, Belgien, Holland oder Norwegen, insbesondere in Belgien und Dänemark ! Berger hatte ja eine grosse Anzahl von Funktionen in

seiner Hand vereinigt. Er war gleichzeitig Chef des SS-Hauptamts oder, wie er sich ausdrückte, Chef des Ordensamts, des Amts der Allgemeinen SS als Führungsamt, gleichzeitig der Ergänzungsstellen oder der Germanischen Leitstellen, die wiederum zum Teil Ergänzungsstellen waren z.B. bei der Aufstellung des Freikorps Martensen in Dänemark, und so auch in Belgien u.s.w. Darüber hinaus hat er überhaupt die völkischen Gruppen in diesen Ländern geführt, wie z.B. in Belgien die einzelnen Verbände gegründet, sowohl bei den Flamen wie bei den Wallonen, die sich als germanisch bezeichneten, und von da aus wollte Berger sicher weiter vorstossen in seiner Machtbefugnis, insofern, als diese Dienststellen dann, wie beispielsweise in Belgien, dem Höheren SS- und Polizeiführer angehängt waren, wobei Berger dann die Möglichkeit hatte, nun auch auf diese Stellen Einfluss zu gewinnen, die ursprünglich in Belgien überhaupt nur eingesetzt waren, um diese germanischen Interessen in Belgien zu unterstützen. In diesen Umständen bin ich mit Berger insbesondere zusammengekommen. Einzelheiten auf diesem Gebiete werden Sie sicherlich auch noch von Dr. Ehlich (?) haben können, der ebenfalls hier ist und der bei mir eine Volkstumsgruppe hatte.

- F. Beschränken wir uns zunächst auf das Gebiet von Belgien. Ein Höherer SS- und Polizeiführer für Belgien wurde doch erst nach der Absetzung von Falkenhausen ernannt ?
- A. Richtig, aber Jungklaus war schon vorher da, um diese germanischen Dinge zu leiten. Jungklaus war vorher schon da.
- F. Kennen Sie Jungklaus persönlich?
- A. Ja, ich habe ihn ein- oder zweimal gesehen.
- F. In Belgien ?
- A. Nein, in Berlin.

- F. Seit wann war Ihnen Jungklaus bekannt?
- A. Das kann ich nicht sagen.
- F. Was war seine genaue Funktion? Hat er neben Falkenhausen gearbeitet oder gegen Falkenhausen oder mit Falkenhausen? Was war seine Stellung?
- A. Ich glaube, er war zuerst lediglich Beauftragter von Berger. Er ist der typische Mann von Berger gewesen, der zuerst diese Aufgabe hatte, wie ich sie Ihnen schilderte, z. B. die Betreuung der Resistenz von Degrelle und seinen Leuten oder die Betreuung anderer Verbände. Das war die Aufgabe von Jungklaus. Der hatte sie gegründet und gefördert.
- F. Sind Sie über die Umstände informiert, die zu der Absetzung von v. Falkenhausen Mitte 1944 führten?
- A. Nein, ich weiss es nur vom Hörensagen. Es hing mit dem 20. Juli zusammen und dann mit einem grossen Korruptions-skandal; anders kann man es nicht bezeichnen.
- F. Wurde das Falkenhausen nur in die Schuhe geschoben oder war es Tatsache?
- A. Das war Tatsache. Wieweit Falkenhausen persönlich von diesen Dingen wusste, weiss ich nicht, aber zum mindesten kann man objektiv sagen, dass ihm eine bestimmte Leichtfertigkeit zum Vorwurf gemacht werden konnte. Sein Stab war in sehr weiter Form korrumpiert und er hat das zum mindesten sehr leichtfertig geduldet. Dann kam diese sehr unangenehme Geschichte mit der sog. italienischen Prinzessin dazu, mit der er sicherlich in einem Kontakt stand und die auch auf dem Schwarzen Markte wohl die führende Rolle mit spielte. Aus dem Stab Falkenhausen heraus wurden diese Leute, die auf dem Schwarzen Markt gepackt wurden, immer wieder geschützt. Das war so der gesamte Komplex, der um Falkenhausen hochgekommen war.

- F. Hatte Jungklaus einen grossen Stab in Brüssel ?
- A. Das kann ich nicht sagen.
- F. Hat er aktiv gegen Falkenhausen gearbeitet ?
- A. Ob Jungklaus dabei eine Rolle gespielt hat, kann ich nicht sagen. Ich glaube aber, dass das wohl von Einzelpersonen mit besonderem Auftrag geschehen ist, da Berger natürlich ein Interesse daran hatte, Jungklaus dort einzusetzen, weil er Jungklaus zum Höheren SS- und Polizeiführer machen wollte und womöglich zum Militärbefehlshaber. Er ist es zuletzt ja wohl auch noch geworden, aber ich kann es nicht mit Bestimmtheit sagen. Ob Jungklaus dabei selbst eine aktive Rolle gespielt hat, ist mir nicht bekannt.
- F. Wann fing man an, Zwangsmassnahmen zu ergreifen, um belgische Arbeitskräfte zu erfassen ?
- A. Das kann ich Ihnen nicht sagen.
- F. Aber es ist Ihnen bekannt, dass das in Belgien durchgeführt wurde schon unter v. Falkenhausen ?
- A. Das glaube ich, ja.
- F. Wie weit hat sich die Stapo und der SD an der Erfassung der Leute beteiligt, die versuchen sollten, diese zwangsmässige Erfassung auszuweiten ?
- A. Wieweit die Stapo dabei beteiligt war, weiss ich nicht. Ich schätze, dass die Zentrale des SD in Brüssel nie über sechs Köpfe hinausgekommen ist und vielleicht noch zwei bis drei Leute im Lande hatte, das ist alles.
- F. Hat Jungklaus' Dienststelle sich mit diesen Arbeiterbeziehungen befasst ?
- A. Das glaube ich nicht, sondern Sauckel hatte in Belgien eine Sondardienststelle, bei der es sehr viele Schwierigkeiten mit der Militärverwaltung

gab, weil Sauckel zuerst versuchte, diese Dienststelle ausserhalb der Militärverwaltung zu halten und Reeder natürlicherweise verlangte, dass das in die Gesamtverwaltung der Militärverwaltung hineingehöre und er hat es zuletzt auch erreicht, weil sich da, wie in Frankreich, immer die Interessen überschneiden mit der ortgebundenen Industrie interessiert war, zu Differenzen führen musste.

- 1) und ein Abzug von Fachkräften, an denen gleichzeitig auch das Reich
- F. Wie war die Stellung zwischen dem SP in Belgien und Jungklaus ?
- AA. Die hatten miteinander nichts zu tun an und für sich.
- F. An und für sich, das kann man wohl zugeben, aber praktisch?
- A. Sie waren dienstlich getrennt. Praktisch ist selbstverständlich ein Kontakt da gewesen. Jungklaus war auch bei mir in Berlin, weiß wir das Nachrichtenmaterial bearbeiteten und daher sehr oft entgegengesetzte Auffassungen vorhanden waren.
- F. War es Ihnen bekannt, dass beabsichtigt war, Belgien in zwei Gaue aufzuteilen ?
- A. Jawohl.
- F. Von wem ging dieser Plan eigentlich aus ?
- A. Der ist vom Reichsführer ausgegangen, nehme ich an.
- F. Wen hatte der Reichsführer mit der Vorbereitung und der ganzen Propaganda die erforderlich war, um das zu verwirklichen, beauftragt ?
- A. Das machten die Nazisten auf der einen Seite und die Devag-Leute oder noch andere flämischen Verbände, der VNV nicht, dieser grossdeutsch eingestellte Verband, der Flandern mit Holland vereinigen wollte,

- 6 -

1) Korrigiert: R.

87

um das Grossdeutsche Reich aufzumachen. Wie hiess doch der andere Verband? Van der Wiel war der Repräsentant des anderen Verbandes. Ich kann es nicht genau sagen. Die haben eigene Gebiete gehabt, sowohl Degrelle als auch Van der Wiel in Deutschland selbst. Sie haben auch noch im Winter 1944, anfangs 1945 nach Wohnsitzen gesucht. Die einen wanderten nach dem Sudetengebiet aus, die anderen nach dem Lüneburger Gebiet.

- F. Diese Organisationen wurden aber von Berger finanziert?
- A. Das halte ich für durchaus wahrscheinlich, denn dass sie nicht auf eigenen finanziellen Beinen standen, ist klar.
- F. Und in diesem Zusammenhange ist wohl auch anzunehmen, dass Jungklaus und diese verschiedenen belgischen Verbände auf der einen Seite und der SD auf der anderen Seite eng zusammengearbeitet haben?
- A. Selbstverständlich. Bei mir ist sowohl Degrelle wie Van der Wiel gewesen. Ich habe z.B. mit ihnen die Verfassungsfrage sehr eingehend besprochen und dabei vor allen Dingen Degrelle sehr stark widersprochen, aber auch Van der Wiel, die in ihren Forderungen absolut masslos waren. Degrelle sah sich sicher als den bedeutendsten Mann nach dem Führer und hatte sicherlich in seinem Ehrgeiz die Meinung, dass er der gegebene Nachfolger des Führers sei. Zum mindesten stellte er sich vor, der gegebene Führer der Wallonen plus Frankreich zu sein. Genau so stellte er sich auch das belgische Problem ganz anders vor wie Van der Wiele, denn er wollte eine Zentrale beibehalten und stellte sich als Führer der neuen belgischen Regierung vor.
- F. Wann kam Jungklaus zu Ihnen?
- A. Ich schätze, dass Jungklaus Ende 1944 bei mir gewesen ist im Zusammenhang mit der Frage Devlag-Elias und Van der Wiele. Denn Elias

wurde auf Betreiben von Jungklaus aus Belgien entfernt und war in irgendeiner deutschen Stadt mit Aufenthaltsverbot.

F. Wussten Sie damals, dass Jungklaus Untergebener von Berger war ?

A. Jawohl.

F. Weshalb kam er zu Ihnen ?

A. Weil wir eben über Volkstumsfragen bestimmte Kenntnisse hatten und er mit mir die Linie abstimmen wollte.

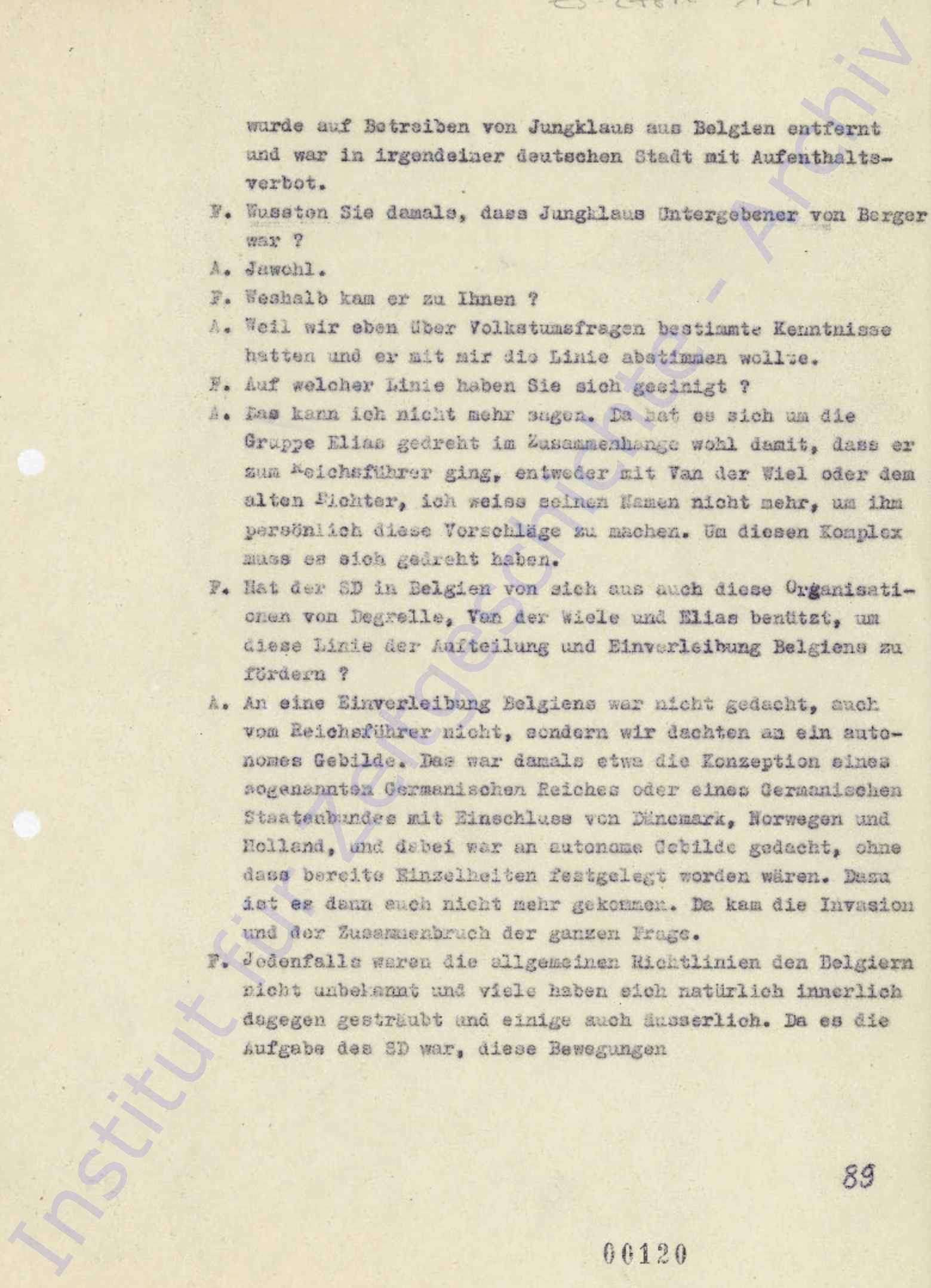
F. Auf welcher Linie haben Sie sich geeinigt ?

A. Das kann ich nicht mehr sagen. Da hat es sich um die Gruppe Elias gedreht im Zusammenhange wohl damit, dass er zum Reichsführer ging, entweder mit Van der Wiel oder dem alten Fichter, ich weiss seinen Namen nicht mehr, um ihm persönlich diese Vorschläge zu machen. Um diesen Komplex muss es sich gedreht haben.

F. Hat der SD in Belgien von sich aus auch diese Organisationen von Degrelle, Van der Wiele und Elias benützt, um diese Linie der Aufteilung und Einverleibung Belgiens zu fördern ?

A. An eine Einverleibung Belgiens war nicht gedacht, auch vom Reichsführer nicht, sondern wir dachten an ein autonomes Gebilde. Das war damals etwa die Konzeption eines sogenannten Germanischen Reiches oder eines Germanischen Staatenbundes mit Einschluss von Dänemark, Norwegen und Holland, und dabei war an autonome Gebilde gedacht, ohne dass bereits Einzelheiten festgelegt worden wären. Dazu ist es dann auch nicht mehr gekommen. Da kam die Invasion und der Zusammenbruch der ganzen Frage.

F. Jedenfalls waren die allgemeinen Richtlinien den Belgiern nicht unbekannt und viele haben sich natürlich innerlich dagegen gesträubt und einige auch äusserlich. Da es die Aufgabe des SD war, diese Bewegungen



im Auge zu behalten, wäre es doch wohl logischer gewesen, diese Organisationen, von denen wir sprechen, zu benützen, um die Gegenströmungen einzudämmen und zu unterdrücken.

- A. Selbstverständlich.
- F. Und das hat man auch gemacht ?
- A. Jedenfalls ist über die einzelnen Strömungen z.B. über den VnV, über die grossdeutsche Bewegung natürlicherweise berichtet worden.
- F. Hat man dafür hauptamtliche Agenten innerhalb dieser belgischen Organisationen gehabt ?
- A. Das kann ich nicht sagen. Jedenfalls müssen Sie sich vorstellen, dass die anderen Kräfte, sich in solchen Gebilden bereitstellten. Die Flamen fühlten sich von den Wallonen unterdrückt und dort wieder war die verschiedene Auffassung der Grossdeutschen, die sich mit Holland vereinigen wollten und die anderen, die Anschluss an das Reich suchten.
- F. Sie glauben also nicht, dass es regelmässige bezahlte Agenten innerhalb dieser Organisationen gegeben hat ?
- A. Ich glaube, dass es im wesentlichen absolut freiwillige Mitarbeiter gewesen sind.
- F. So ist es möglich gewesen, dass wie in Deutschland selbst Anzeigen bei der Stapo einliefen von Leuten, die an sich mit der Stapo weiter nichts zu tun hatten.
- A. Ich möchte dass nicht mit der Stapo vergleichen, sondern mit dem ehrenamtlichen Mitarbeitern des SD.
- F. Diese ehrenamtlichen Mitglieder waren aber ständige, wenn auch unbezahlte Mitglieder ?
- A. Freilich.

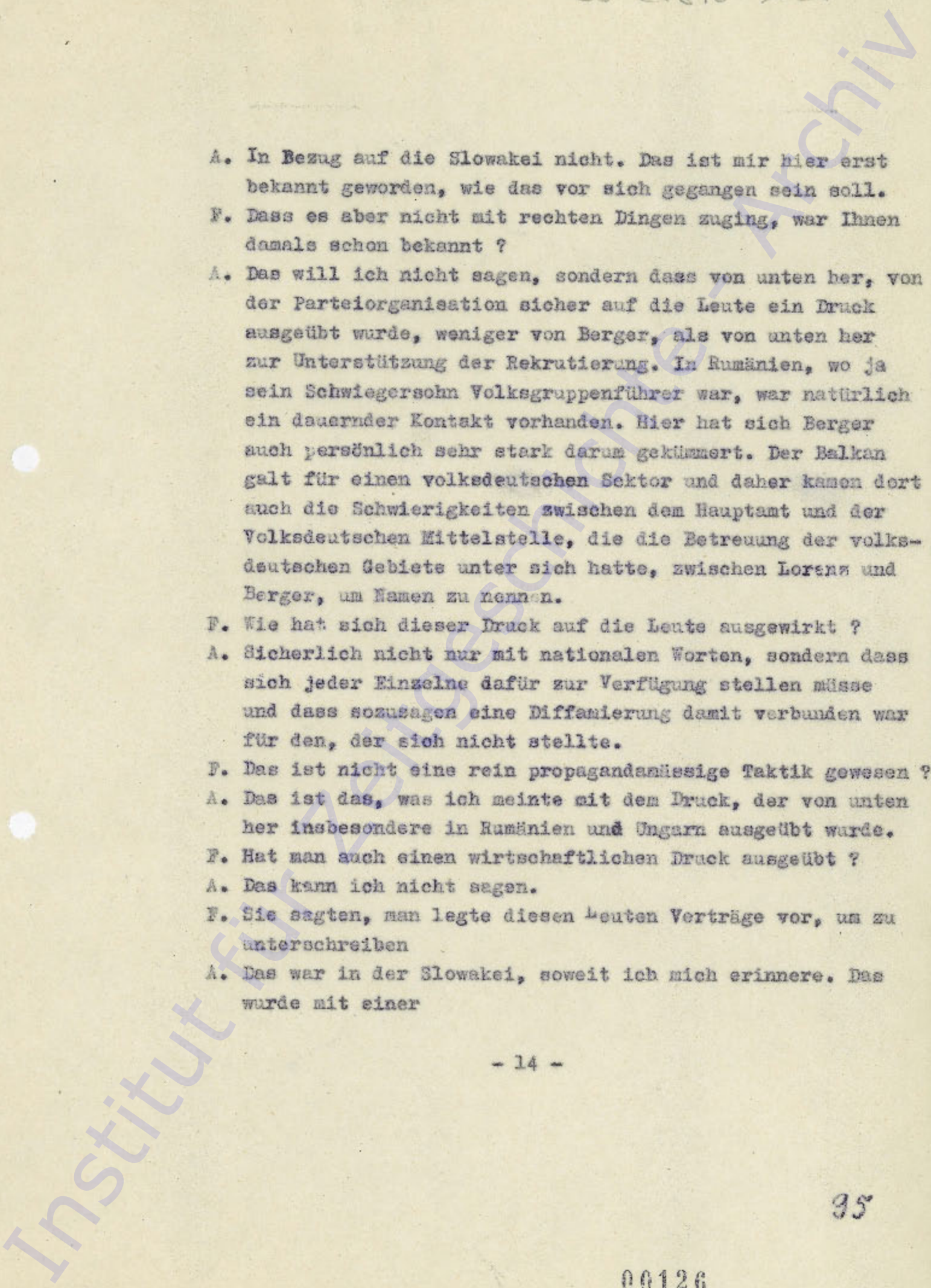
- F. Und so war das in Belgien ?
- A. Sicher.
- F. Würden in diesem Falle diese Berichte über Jungklaus an den SD gehen ?
- A. Das ist ganz unabhängig voneinander gewesen. Jungklaus wird an Berger berichtet haben und wir haben an den Reichsführer berichtet, wobei der Reichsführer verlangte eine Gegenzeichnung bzw. Abstimmung mit Berger, sodass in letzter Zeit, insbesondere 1944, die Berichte, die wir dem Reichsführer machten, mit Berger abgestimmt wurden bzw. gegengezeichnet wurden.
- F. Wir haben uns nicht ganz verstanden. Ich meinte die unterste Basis. Angenommen, ein ehrenamtlicher Mitarbeiter unter Degrelle hat herausgefunden, dass eine solche Gruppe gegen Deutschland und gegen die Degrelle-Bewegung arbeitet, setzte er einen Bericht auf. An wen musste er diesen Bericht geben ?
- A. Das wäre eine typische Exekutiv-Angelegenheit gewesen, die er an die Staatspolizei gegeben hätte. Ob das geschah und in welcher Form weiss ich nicht.
- F. Wäre es nicht logischer gewesen, den Bericht durch die Parteiorganisation, d.h. in diesem Falle Degrelle an die übergeordnete Dienststelle, die doch Jungklaus war, an den SD und von dort nach Berlin zu geben.
- A. Das war nicht üblich. Jungklaus gab von sich aus nichts an den SD, sondern er gab die Berichte unmittelbar an Berger. So war es sicher nicht, dass von Jungklaus an den SD berichtet wurde.
- F. Und Berger hat sie dann dem Reichsführer direkt unterbreitet oder dem Reichssicherheitshauptamt.

- A. Berger hatte unmittelbaren Kontakt mit dem Reichsführer.
- F. Ist Ihnen dieser Dienstweg geläufig gewesen ?
- A. Ja, selbstverständlich.
- F. Sie wussten, dass Jungklaus bzw. Berger Nachrichtenberichte über Strömungen in Belgien an den Reichsführer gab ?
- A. Selbstverständlich.
- F. Wie ist Ihnen das zur Kenntnis gekommen ?
- A. Schon durch die Besprechungen mit Berger, wo das natürlich zum Ausdruck kam.
- F. Da hat er also auch versucht, mehr an sich heranzureissen, als was ihm eigentlich unterstand ?
- A. Selbstverständlich.
- F. Das wäre typisch Berger, wollen wir sagen.
- A. Richtig. Denn mit Berger ist nie eine rechte Zusammenarbeit vorhanden gewesen, sondern es war von ihm alles nur taktisch. Ich bin nie allein zu Berger gegangen.
- F. Das ist sehr interessant. Wollen Sie das erläutern ?
- A. Weil ich einen Zeugen haben musste für die Gespräche, weil ich nicht sicher war, wie die Gespräche nachher selbst aussahen, wenn ich keinen Zeugen gehabt hätte.
- F. Wen haben Sie dann gewöhnlich mitgenommen ?
- A. Ehlich.
- F. Hatte Berger auch einen Zeugen dabei oder einen Stenographen ?
- A. Nein.
- F. Hatte er irgendwelche Vorrichtungen, mechanische Vorrichtungen für die Aufnahme ?

- A. Das weiss ich nicht, er hatte eine so grosse Stellung beim Reichsführer, dass er souverän über die Methoden seiner Tätigkeit verfügen konnte.
- F. Wann ist Jungklaus das zweitemal zu Ihnen gekommen ?
- A. Jungklaus ist einmal bei mir gewesen. Das wird Ehlich auch wissen, der dabei war. Ich kann ihn einmal daran erinnern.
- F. Ich möchte mich mit Ihnen jetzt über diese Ersatzkommandos, die Sie eingangs erwähnten, unterhalten, speziell auf dem Balkan, in Rumänien, in Ungarn und in diesen Ländern. Diese Ersatzkommandos unterstanden Berger unmittelbar ?
- A. Dafür gab es Amtschef: denn er konnte das nicht persönlich direkt überarbeiten.
- F. Innerhalb des SS-Hauptamts ?
- A. Innerhalb des SS-Hauptamts. Ergänzungsstelle war die offizielle Dienstbezeichnung.
- F. Ist Ihnen bekannt, dass man auch Leute in die Waffen-SS gezwungen hat ?
- A. Ich glaube, dass das sogar die Regel gewesen ist. Die Frage der Freiwilligkeit ist dabei natürlicherweise sehr zweifelhaft gewesen. Denn es wurde sowohl von der örtlichen Partei ein entsprechender Druck ausgeübt und ausserdem wurden Methoden angewandt, die man als Betrug ansehen muss, in dem die Leute zur Unterschrift veranlasst wurden mit anderen Methoden, als sich nachher herausstellte, dass sie tatsächlich die Einschreibung zur Rekrutierung unterschrieben hatten, sodass nachher eine durch den slowakischen Staat eventuell zu vollziehende unmittelbare Rekrutierung nicht mehr möglich war.

- F. Handelte es sich da um Volksdeutsche ?
- A. Nur um Volksdeutsche.
- F. Also, wenn man von einer rein legalen Basis ausgeht, wahrscheinlich im Recht?
- A. Ja, da bin ich etwas überfragt. Soweit ich weiss, waren das alles Verträge mit den Staaten, um in den volksdeutschen Gebieten werben zu können, also Freiwillige anwerben zu können. Das war wohl eine legale Basis. Ich nehme an, dass es Abmachungen waren von Staat zu Staat. In Rumänien, erinnere ich mich, war auch darin enthalten, dass aus der rumänischen Wehrmacht Volksdeutsche ausscheiden konnten, um in die SS überzugehen, eine natürliche Sache, weil im rumänischen Heer Volksdeutsche sehr schlecht behandelt wurden. Ich habe selbst in Russland einzelne Überläufer gehabt, die ich dann bei den Rumänen losgeeist habe, weil dort die Methoden der Wehrmacht noch mittelalterlich waren mit Frügelstrafen und ähnlichen Dingen, wobei die Volksdeutschen schlecht behandelt wurden.
- F. Dieser Begriff des Volksdeutschen hat man doch wohl im Laufe der Zeit immer mehr erweitert ?
- A. Das glaube ich nicht, sondern dass es wirklich auf die Volksdeutschen beschränkt geblieben ist. Das ist mir jedenfalls nicht bekannt.
- F. Gemäss den Verträgen mit diesen Staaten, der Tschechoslowakei, z.B., wurden die Leute verpflichtet in die Waffen-SS einzutreten ?
- A. Nein, sondern es geschah auf freiwilliger Basis. Das wurde der Freiwilligenwerbung überlassen.
- F. Und Sie standen schon damals unter dem Eindruck, dass dabei auch Betrugsmethoden benützt worden ?

- A. In Bezug auf die Slowakei nicht. Das ist mir hier erst bekannt geworden, wie das vor sich gegangen sein soll.
- F. Dass es aber nicht mit rechten Dingen zuging, war Ihnen damals schon bekannt ?
- A. Das will ich nicht sagen, sondern dass von unten her, von der Parteiorganisation sicher auf die Leute ein Druck ausgeübt wurde, weniger von Berger, als von unten her zur Unterstützung der Rekrutierung. In Rumänien, wo ja sein Schwiegersohn Volksgruppenführer war, war natürlich ein dauernder Kontakt vorhanden. Hier hat sich Berger auch persönlich sehr stark darum gekümmert. Der Balkan galt für einen volksdeutschen Sektor und daher kamen dort auch die Schwierigkeiten zwischen dem Hauptamt und der Volksdeutschen Mittelstelle, die die Betreuung der volksdeutschen Gebiete unter sich hatte, zwischen Loranz und Berger, um Namen zu nennen.
- F. Wie hat sich dieser Druck auf die Leute ausgewirkt ?
- A. Sicherlich nicht nur mit nationalen Worten, sondern dass sich jeder Einzelne dafür zur Verfügung stellen müsse und dass sozusagen eine Diffamierung damit verbunden war für den, der sich nicht stellte.
- F. Das ist nicht eine rein propagandamässige Taktik gewesen ?
- A. Das ist das, was ich meinte mit dem Druck, der von unten her insbesondere in Rumänien und Ungarn ausgeübt wurde.
- F. Hat man auch einen wirtschaftlichen Druck ausgeübt ?
- A. Das kann ich nicht sagen.
- F. Sie sagten, man legte diesen Leuten Verträge vor, um zu unterschreiben
- A. Das war in der Slowakei, soweit ich mich erinnere. Das wurde mit einer



Repräsentation verbunden, dass alle Volksdeutschen da sein müssten, um einmal zu zeigen, wieviel sie auch tatsächlich wären, um den Slowaken gegenüber entsprechend auftreten zu können.

- F. Waren in diesem Ersatzkommandos in der Tschechoslowakei auch Volksdeutsche vertreten ?
- A. Ich kann über Einzelheiten gar nichts sagen.
- F. In Rumänien gab es doch eine Legion, diese Hora Sima-Legion. Hat sich Berger an der Aufstellung dieser Legion beteiligt ?
- A. Das kann ich nicht sagen.
- F. Hat er sie finanziert ?
- A. Das kann ich auch nicht sagen. Hora Sima hatte mit dem Reichsführer selbst Kontakt. Da hat es damals die erste Verstimmung gegeben zwischen dem Führer und Himmler, weil Himmler Hora Sima und die Eisernerne Garde unterstützte und die offizielle Politik sich restlos auf Antonescu stützte, und da musste auch Hora Sima festgenommen und zeitweise in Oranienburg inhaftiert werden.
- F. Wann war das ?
- A. 1943, schätze ich.
- F. Kannten Sie den deutschen Gesandten Killinger ?
- A. Dem Namen nach.
- F. Da waren auch erhebliche Differenzen zwischen Berger und Killinger ?
- A. Das kann ich nicht sagen, möchte es aber annehmen, da Killinger ja auf dem legalen Standpunkt mit Antonescu stand. Daraus mussten natürlich auch Differenzen entstehen.
- F. Wie lange war Hora Sima in Oranienburg ?
- A. Das kann ich nicht sagen. Er ist, soweit ich weiss, dann entflohen. Ich glaube, es ist sogar seine Auslieferung beantragt oder zugesagt worden. Da gab es einen Krach.

F. Können Sie das erläutern ?

A. Nur so, wie ich es gesagt habe. Es drehte sich einfach darum, dass der Führer sich restlos auf Antonescu festgelegt hatte und die Eiserne Garde sich nicht mit Antonescu verstand und weiter revolutionär vorzugehen versuchte. Wie weit sie sich dabei des Reichsführer und der SS bediente, kann ich nicht sagen. Hora Sima wurde dann festgenommen und ist dann entflohen, ich glaube nach Spanien.

F. Hat es in diesen Balkanländern auch Hitlerjugendverbände gegeben ?

A. Ich glaube, die Bezeichnung war nicht offiziell Hitlerjugend, sondern es war irgendwelche andere Bezeichnung. Aber sicher gab es Jugendorganisationen. Ich erinnere mich noch der Auseinandersetzung mit der rumänischen und ungarischen Volksgruppe, wo ich in Opposition stand gegen die Pläne der Volksgruppenführer und der volksdeutschen Minister, die das Schema der deutschen Organisation direkt dorthin verpflanzen wollten. Da war ich restlos dagegen.

F. Unterstanden diese Jugendverbände den Ersatzkommandos ?

A. Das glaube ich nicht., sondern die werden genau wie in Deutschland dem Volksgruppenführer unterstanden haben und darüber hinaus der Volksdeutschen Mittelstelle. Denn die Volksgruppenführer unterstanden der Volksdeutschen Mittelstelle.

F. Das verstehe ich schon, aber auf der anderen Seite war man sehr daran interessiert, diese 17 und 18 jährigen in die Waffen-SS zu bekommen?

A. Aber dass die Verbände Berger unterstanden, glaube ich nicht.

F. Hat er diese Verbände unterstützt ?

A. Das kann ich nicht sagen. Er hatte draussen ausser der Ergänzungsaufgabe an und für sich keine offizielle Funktion.

- F. Wenn wir beide einmal versuchten, uns in die Mentalität Bergers zu versetzen auch in Anbetracht dessen, worüber wir schon gesprochen haben, seiner Aktivität in Belgien z.B., dann könnte man doch daraus fast logischerweise schliessen, selbst wenn man es nicht genau wüsste, dass ein solcher Jugendverband auf dem Balkan z.B. Bergers grösstes Interesse fand, um es milde auszudrücken ?
- A. Da müssen Sie zwischen Belgien und dem Balkan unterscheiden. Es waren souveräne Staaten, nicht volksdeutsche, während Berger lediglich die germanischen Verbände unterstanden.
- F. Ich meine, durch seine Stellung im Ostministerium hat er diese beiden Dinge tatsächlich vereint, die westlichen Völker und die nördlich-germanischen sowohl, als die Balkanvölker und die südrussischen ?
- A. Das Ostministerium war für den Balkan nicht zuständig, sondern das Ostministerium war auf Russland und das Baltikum beschränkt, während der Balkan offiziell vom Auswärtigen Amt betreut wurde. Ich glaube nicht, dass ihm da irgendwelche Verbände unterstanden. Das war die Domäne der Volksdeutschen Mittelstelle.
- F. Unterstand das Gebiet von Weiss-Ruthenien dem Ostministerium?
- A. Dem Ostministerium, ja. Das war der erste Versuch Bergers. Er hat mir mal sein Ziel genannt. Er stellte sich sozusagen ein germanisches Ministerium vor in diesem germanischen Staatsbau sozusagen, in dem dann die Höheren SS- und Polizeiführer, die von ihm abhängig waren, gleichzeitig die Funktion - der Ausdruck war noch nicht klar - eines Staatssekretärs oder Reichskommissars oder Reichsbevollmächtigten bekämen und er auf diese Weise seinen Bereich ungeheuer erweitert hätte, in dem er dadurch auch noch die Aufgaben bekam, die das Innenministerium für diesen Bereich hätte. Und nun

war Weiss-Ruthenien der erste Fall, wo der Höhere SS- und Polizeiführer und der Generalkommissar in Personalunion vereint waren.

- F. Wissen Sie, seit wann Berger beim Ostministerium war ?
 A. Ich schätze, seit 1943, irgendwie im Laufe des Jahres 1943.
 F. Was war sein Amtstitel dort ?
 A. Er leitete die politische Abteilung, war aber unmittelbar dem Minister nicht unterstellt. Ich glaube, den Titel Staatssekretär hatte er nicht. Er hatte nur die politische Funktion des Staatssekretärs übernommen, denn Meier blieb eigentlich nur noch die Verwaltung, während Berger die politische Seite führte.
 F. War er stellvertretender Staatssekretär ?
 A. Ob er seine solche offizielle Dienstbezeichnung hatte, weiss ich nicht.
 F. Aber Ihrer Erfahrung nach hat er die Funktion eines Staatssekretärs ausgeführt ?
 A. Jawohl, denn das ergibt sich schon daraus, dass er Rosenberg unmittelbar unterstellt war und nicht in der Hierarchie nach dem Staatssekretär kam.
 F. War er es seit 1943 ?
 A. Ich glaube, es war 1943. 1)
 F. Bis zum Schluss ?
 A. Ja, bis zum Schluss.
 F. Ist Ihnen bekannt, dass man gerade aus dem Gebiet von Weiss-Ruthenien im Sommer und Herbst 1944 eine grosse Anzahl von Leuten zum Arbeitseinsatz erfasste ?
 A. Nein.

1) korrigiert: Ki

- F. Wenn ein solcher Arbeitseinsatz in grösserem Umfange in einem solchen Gebiet wie Weiss-Ruthenien erfolgt wäre, hätte das Ihnen nicht bekannt sein müssen ?
- A. Nicht unbedingt. Es kann uns auch bekannt geworden sein, das weiss ich nicht mehr. Uns wurden diese Dinge meist erst bekannt durch die Unzuträglichkeiten, die sich ergaben, angefangen bei der Art und Weise, wie die Leute aufgegriffen wurden, oder durch die Unterbringung oder durch die Vertragsbrüche, d.h. wenn die Zusagen nicht gehalten wurden, oder bei ähnlichen Dingen. Das wurde von meinem Amt bearbeitet.
- F. Angenommen - ein theoretischer Fall - eine solche Erfassung von Tausenden oder Zehntausenden von Leuten wäre erfolgt, wäre Berger daran beteiligt gewesen ?
- A. Das würde ich nach meinen Erfahrungen nicht unbedingt bejahen können, sondern ich glaube, dass Sauckels Vollmachten da unabhängig vom Ostministerium waren. Ich weiss nicht einmal, ob das Ostministerium überhaupt für diese Frage eine Abteilung oder ein Referat gehabt hat, sondern ich glaube, dass die Funktionen Sauckels neben dem Ostministerium hergingen. Das ist Innen ja bekannt, dass der Vierjahresplan mit seinen Funktionen ausgenommen war von der Hoheit des Ostministeriums, ebenso das Verkehrsministerium, ebenso die Post, ebenso Speer als Rüstungsbeauftragter. Ob das nachher noch anders wurde, weiss ich nicht. Eine Veränderung ist insofern eingetreten, als Pleiger irgendeine Funktion bekam als Ostbeauftragter. Aber wie weit das noch realisiert wurde, weiss ich augenblicklich nicht.

- F. Wann bekam Pleiger diese Stellung ?
- A. Das weiss ich nicht, ich glaube, erst im Laufe des Jahres 1944.
- F. Ich möchte Ihnen hier eine Unterschrift zeigen. (Mr. Ortman legt Ohlendorf ein Dokument vor). Haben Sie diese Unterschrift niemals gesehen ?
- A. Das könnte Brandenburg heissen.
- F. Ist es das erstemal, dass Sie diese Unterschrift sehen ?
- A. Nein, sonst würde ich sie kaum erkannt haben.
- F. Welche Berichte sind Ihnen von Brandenburg früher schon einmal zu Gesicht gekommen ?
- A. Das kann ich nicht sagen. Brandenburg war Verbindungsmann vom Reichssicherheitshauptamt zu Berger mit der Tendenz, von Berger völlig übernommen zu werden. Ich nehme an, dass bei Berger damals insbesondere die Frage des Ostministeriums eine sehr starke Rolle spielte, die personalpolitische Frage.
- F. Seit wann war Brandenburg Mitglied des Reichssicherheitshauptamts ?
- A. Das kann ich nicht sagen.
- F. War er Mitglied bis zum Schluss ?
- A. Auch das kann ich nicht sagen.
- F. Welcher Abteilung war er eingegliedert ?
- A. Er war Verbindungsführer zum Reichssicherheitshauptamt. Übrigens, ich glaube, dass er zum Personalamt Kaltenbrunnners gehörte und sonst auch mit meinem Amt zusammenarbeitete.
- F. War er Kaltenbrunner direkt unterstellt ?
- A. Als solcher sicherlich.
- F. Erwar Sturmbannführer zum Schluss ?
- A. Das kann sein.

- F. Was war Brandenburgs Stellung im Ostministerium ?
- A. Ich weiss nicht, ob es soweit gekommen ist. Ich glaube, dass er zuletzt die Stellung als persönlicher Referent bei Berger hatte, um nicht zu sagen als Adjutant. Es war mehr eine persönliche Referententätigkeit.
- F. Hat Brandenburg auch mit Ihnen konferiert ?
- A. Sicherlich.
- F. Welcher Natur wären die Fragen gewesen, die Brandenburg mit Ihnen zu besprechen hatte ?
- A. Zweier Komplexe erinnere ich mich genau. Der erste war das Verhalten von Berger, bei dem ich restlos dagegen war. Es war der personalpolitische Komplex, dass er um sich Leute gruppierte, die Emigranten waren und diese Emigranteneigenschaft auch im Ostministerium in ihrem Geschäftsgebaren immer zum Ausdruck brachten. Rosenberg war von einzelnen Emigranten umgeben, von denen es in Berlin viele Gruppen gab, und die immer wieder ihre Linie im Ostministerium durchzusetzen versuchten, insbesondere Georgier, dann aber auch Ukrainer, und die übrigen Gruppen.
- F. Ist Ihnen der Ausdruck "Reaktion" ein Begriff ?
- A. Nein.
- F. Haben Sie ihn nie gehört ?
- A. Jedenfalls kann ich mich nicht daran erinnern.
- F. Wir wollen eine Pause von 10 Minuten eintreten lassen.

(Es tritt eine Pause von 10 Minuten in der Vernehmung ein)

- F. Ich möchte noch einmal auf die Rekrutierungslinie in der Tschechoslowakei zurückkommen. Sie sagten eingangs, dass die Rekrutierung doch nicht so auf einer Basis vorgenommen wurde, wie man unter dem Begriff Freiwilligkeit eigentlich allgemein annehmen dürfte. Es musste doch also ein Druck ausgeübt worden sein, der sich auf mehr als das rein Propagandistische erstreckte ?
- A. Das trifft auf die Slowakei nicht zu, wie ich eben sagte.
- F. Speziell in der Slowakei hat man da auch einen wirtschaftlichen Druck ausgeübt ?
- A. Das kann ich nicht sagen. Ich habe nur von dieser einen Version gehört, dass Unterschriften unter etwas anderes geleistet wurden, als sich tatsächlich nachher herausstellte.
- F. Glauben Sie, dass das auf Bergers Veranlassung gemacht wurde ?
- A. Das kann ich nicht sagen.
- F. Selbst wenn er es nicht gemacht hat, so hat er doch wahrscheinlich gewusst, dass nicht alles so vor sich ging, wie es eigentlich hätte sein sollen?
- A. Es ist klar, dass die Beschwerden auch bis zu ihm gekommen sein mussten.
- F. In jedem Falle war die höchste Verantwortung da doch bei ihm, ob er es gewusst hat oder nicht ?
- A. Selbstverständlich. Das ist ja auch in Deutschland selbst zum Teil so gemacht worden im Arbeitsdienst usw. Da ist doch auch mit einem erheblichen moralischen Druck gearbeitet worden ?
- F. Ein moralischer Druck, und die Dinge, die Sie eben beschrieben haben, sind doch zwei verschiedene Dinge ?

- A. Selbstverständlich.
- F. Das ist uns klar und das ist auch Berger klar. Wie war das Verhältnis zwischen diesen Ersatzkommandos in den Balkanstaaten und den SD-Aussenstellen ?
- A. Wir hatten dort keine Aussenstelle. Wir hatten nur ein Amt 6. Wir selbst durften in diesem Gebiet an sich nicht arbeiten, sondern wir hatten nur durch private Beziehungen einen Einzelkontakt, auch mit den Volksgruppenführern. Abgesehen von der Slowakei; dort hatten wir eine Aussenstelle.
- F. Wer leitete die ?
- A. Die unterstand dem Abschnitt in Wien. Augenblicklich ist mir der Name nicht geläufig. Wenn Sie es wissen, könnte ich es bestätigen. Es war ein Hauptsturmführer.
- F. Wo sass diese Aussenstelle in der Slowakei ?
- A. In Pressburg.
- F. Wie war das Verhältnis in Pressburg, das rein dienstliche Verhältnis meine ich, zwischen dem Ersatzkommando und dem SD?
- A. Mir ist keinerlei Verhältnis bekannt.
- F. Würden Sie auf Grund Ihrer Erfahrung annehmen, dass beide Dienststellen zusammengearbeitet haben ?
- A. An sich ist da gar kein Kontakt vorhanden gewesen. Man muss auch daran denken, dass diese Ersatzstelle nur sporadisch für den Augenblick eingerichtet gewesen ist. Wie weit dort die Volksgruppe selbst eingeschaltet wurde, ist mir nicht bekannt.
- F. Sie meinen, dass diese Ersatzkommandos keine ständigen Dienststellen in der Slowakei hatten ?

- A. Mir ist es nicht bekannt; es ist nur eine Vermutung, die ich ausspreche.
- F. Die sich wohl kaum auf die militärische Lage in den Jahren 1944 und 1945 stützen dürfte. Denn da war es doch schon so, dass man die letzten militärischen Reserven herausholte ?
- A. Selbstverständlich. Und auch herausgeholt ~~hat~~ hat.
- F. Auch in der Tschechoslowakei.
- A. Das weiss ich nicht, ich nehme es aber an. In Ungarn ist es mir jedenfalls bekannt.
- F. Hatte der SD Aussenstellen in Weiss-Ruthenien ?
- A. Über den Kommandeur in Minsk. Dort waren die zusammengefassten Dienststellen. Minsk unterstand dem Befehlshaber in Kiew bezw. in Riga. Das kann ich im Augenblick nicht sagen. Da gab es die Abteilung III.
- F. Und die konnte in Weiss-Ruthenien arbeiten ?
- A. Ja.
- F. In diesem Zusammenhange ist Ihnen heute nicht mehr erinnerlich, dass man eine grosse Anzahl von Leuten aus diesem weissruthenischen Gebiet zum Arbeitseinsatz nach Deutschland schickte ?
- A. Nein, das ist mir nicht mehr geläufig. Aus Weissruthenien ist mir an und für sich geläufig der Versuch Gottbergs, eine Sonderstellung für die Weissruthenen herauszubringen, insbesondere im Zusammenhang mit den Bandenkämpfen mit den sogenannten Wehrdörfern, wo er den Bauern Land zuteilte und dann die Verteidigung dieser Dörfer mit den ansässigen Bauern durchführte.

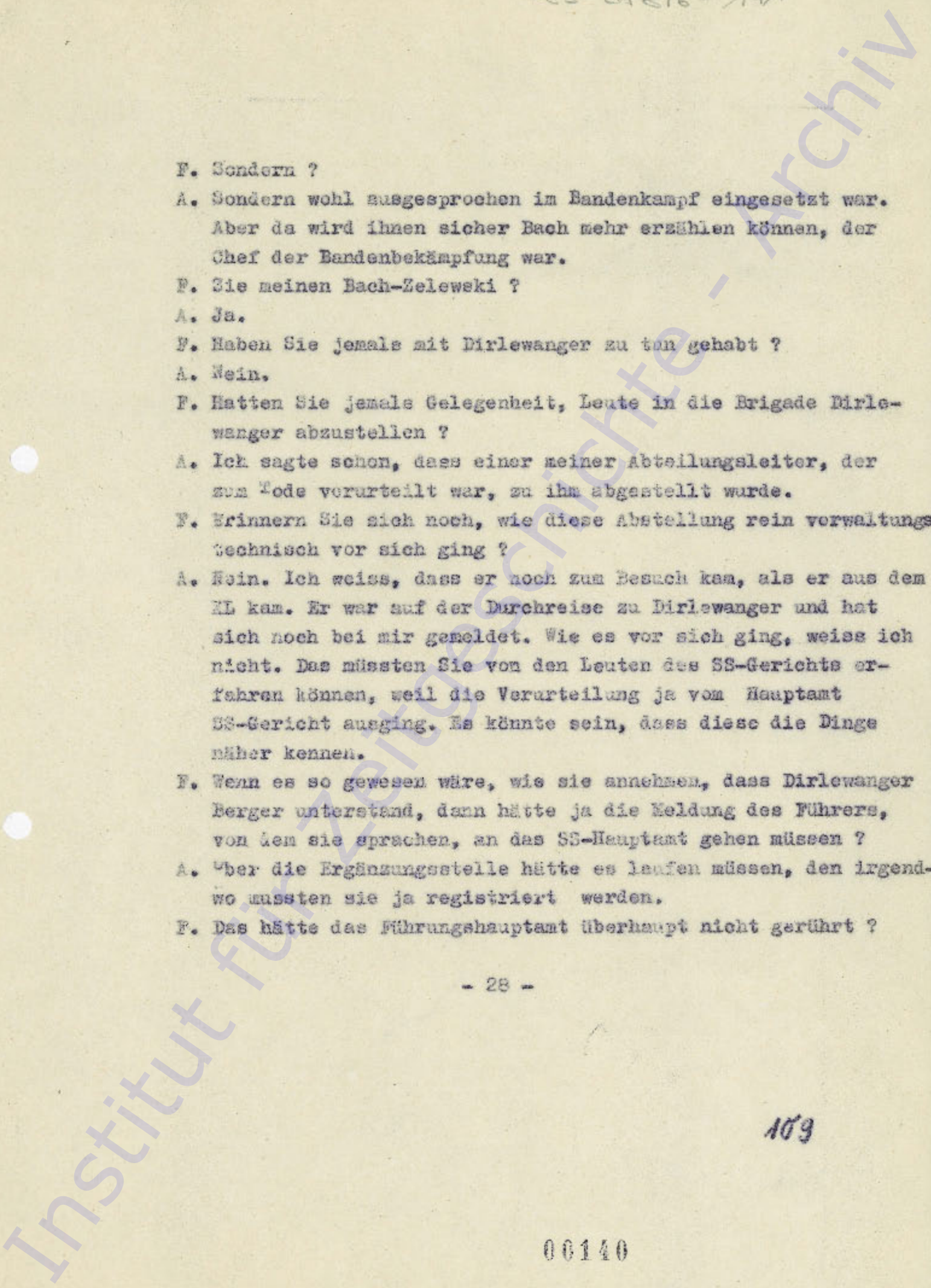
- F. Seit wann war Gottberg Höherer SS und Polizeiführer für Russland Mitte ?
- A. Er ist wohl zuerst unter Jäckel gestanden und ist dann sehr früh selbständig geworden.
- F. In welchem Jahr ?
- A. Das kann ich nicht sagen, schätzungsweise schon 1942. Ich kann es aber nicht sagen.
- F. Und war Gottberg Berger unterstellt ?
- A. Als Höherer SS und Polizeiführer sicherlich nicht, nur im Ostministerium als Generalkommissar.
- F. Als Generalkommissar für Weiss-Ruthenien ?
- A. Ja, nach dem Tod von Krag.
- F. Wann wurde er das ?
- A. Ich weisse den Tag nicht sehr genau, wann das war. Krag fiel einem Attentat zum Opfer, und dann wurde es Gottberg.
- F. Was war die Aufgabe des Generalkommissars ?
- A. Die Verwaltung des Gebietes in jeder Weise. Das war immer die oberste staatliche Stelle.
- F. Dann kann man also die Stellung Gottbergs in Weiss-Ruthenien mit der von Falkenhausen in Belgien gleichstellen ?
- A. Falkenhausen war Militärbefehlshaber. Das war ein Unterschied. Das war eine Militärverwaltung, während hier eine Zivilverwaltung war. Gottberg unterstand nicht das Militärwesen, sondern nur die Zivilverwaltung.
- F. Wer hatte das Militärwesen ?
- A. Das kann ich nicht sagen, das wird verschieden gewesen sein.

- F. Würde aber das Militärwesen nicht auch wieder dem Generalkommissar unterstehen ?
- A. Nein.
- F. Sondern wem ?
- A. In rückwärtigen Gebieten entweder der Heeresgruppe Nord; das wird verschieden gewesen sein, je nach der operativen Lage - oder dem Korps Rück. Und Sie dürfen nicht vergessen, dass Gottberg noch Riga unterstand.
- F. Aber in der höchsten Spitze unterstand er doch Berger ?
- A. Jawohl, ausser dem Reichskommissar. Aber es ist natürlich, dass er auch als Generalkommissar unmittelbar mit dem Ostministerium Kontakt hatte.
- F. Ist Ihnen bekannt, dass man versuchte, Gottberg aus seiner Stellung herauszudrängen ?
- A. Daran kann ich mich im Augenblick nicht erinnern.
- F. Da war eine Intrigue, die anscheinend darauf zielte, dass Gottberg abgesetzt werden sollte, und einer von Bergers Freunden, ich glaube, es war Dirlwanger, diese Stelle erhalten sollte.
- A. Dirlwanger kann ich mir nicht vorstellen. Denn bei aller Grosszügigkeit kann ich mir nicht vorstellen, dass er Dirlwanger zum Generalkommissar machen wollte. Dirlwanger war weiter nichts
- F. Sie lächeln etwas bei der Erinnerung an den Namen Dirlwanger, weshalb ?
- A. Dirlwanger hatte doch ein Strafbataillon zuerst und dann ein Regiment und zuletzt sogar eine Kampftruppe. Das war die berühmte Wildschützen- und Strafkompagnie, wo zum Tode verurteilte hinkamen usw. als Bewährungseinheit. Es war ein ganz wilder Haufen.

- F. Die hatten doch auch Häftlinge aus Konzentrationslagern ?
- A. Alles, alles. Ursprünglich waren es Wilddiebe aus der romantischen Vorstellung heraus, dass ein Wilddieb kein krimineller Verbrecher ist, aber gut schießen kann. Daher konnte er sich bewähren im Fronteinsatz. Dann ist dieser Rahmen gesprengt worden und es wurde eine richtige Bewährungseinheit gemacht. Zum Beispiel mein früherer Abteilungsleiter, der zum Tode verurteilt war, ist auch dort gefallen bei dieser Bewährungseinheit.
- F. Wie war das Verhältnis von Dirlwanger zu Berger ?
- A. Darüber streitet man sich. Ich glaube, dass diese Einheit Berger nicht unterstand, aber ich kann mich nicht näher dazu aussern. Ich glaube, dass sie von ihm aufgestellt worden ist, sicherlich als Ergänzungsstelle und da sie eine ausgesprochene Sondereinheit war mit Bewährungsziel, ist sie nicht Jüttner unterstanden, sondern Berger. Aber ich kann es nicht mit Bestimmtheit sagen.
- F. Weshalb kommen Sie zu der Annahme, dass Dirlwanger nicht Jüttner unterstand ?
- A. Das habe ich noch irgendwie im Bewusstsein.
- F. Hat Berger einen Referenten für die Brigade Dirlwanger gehabt ?
- A. Das kann ich nicht sagen.
- F. Es war doch eine eigenartige Situation, dass an sich alle SS-Einheiten dem Führungshauptamt unterstanden und da gab es nun auch eine SS-Einheit - das war es doch schliesslich - die in der höchsten Verwaltungsspitze dem Hauptamt unterstand ?
- A. Ich glaube, das könnte man so erklären, dass die Einheiten der SS, die Jüttner unterstanden, in Heeresverbänden kämpften, während diese Einheit Dirlwanger nicht im Heeresverband kämpfte.

- F. Sondern ?
- A. Sondern wohl ausgesprochen im Bandenkampf eingesetzt war. Aber da wird ihnen sicher Bach mehr erzählen können, der Chef der Bandenbekämpfung war.
- F. Sie meinen Bach-Zelewski ?
- A. Ja.
- F. Haben Sie jemals mit Dirlwanger zu tun gehabt ?
- A. Nein.
- F. Hatten Sie jemals Gelegenheit, Leute in die Brigade Dirlwanger abzustellen ?
- A. Ich sagte schon, dass einer meiner Abteilungsleiter, der zum Tode verurteilt war, zu ihm abgestellt wurde.
- F. Erinnern Sie sich noch, wie diese Abstellung rein verwaltungstechnisch vor sich ging ?
- A. Nein. Ich weisse, dass er noch zum Besuch kam, als er aus dem KL kam. Er war auf der Durchreise zu Dirlwanger und hat sich noch bei mir gemeldet. Wie es vor sich ging, weisse ich nicht. Das müssten Sie von den Leuten des SS-Gerichts erfahren können, weil die Verurteilung ja vom Hauptamt SS-Gericht ausging. Es könnte sein, dass diese die Dinge näher kennen.
- F. Wenn es so gewesen wäre, wie sie annehmen, dass Dirlwanger Berger unterstand, dann hätte ja die Meldung des Führers, von dem sie sprachen, an das SS-Hauptamt gehen müssen ?
- A. Über die Ergänzungsstelle hätte es laufen müssen, den irgendwo mussten sie ja registriert werden.
- F. Das hätte das Führungshauptamt überhaupt nicht gerührt ?

109



- A. Ich könnte mir vorstellen, nein, weil das keine Kraft war, die dem Führungshauptamt zur Verfügung stand.
- F. Hatte Berger nicht auch eine ständige Dienststelle in Agram?
- A. Das könnte ich mir vorstellen. Ich weiss jedenfalls, dass Berger in Agram gewesen ist. Denn dort wurden ja auch Moslems rekrutiert. Er hatte auch eine Moslem-Division.
- F. Wer hatte diese Dienststelle geleitet?
- A. Das weiss ich nicht.
- F. Hatte der SD eine Aussenstelle in Agram?
- A. Ich glaube, wir haben an und für sich dort nicht gearbeitet. Es war eine Einsatzgruppe E dort, sie hat einen Mann gehabt. Ob in Agram eine Aussenstelle war, weiss ich nicht.
- F. Erinnern Sie sich noch des Namens dieses Mannes?
- A. Beyer.
- F. Vorname?
- A. Den kann ich nicht sagen, jedenfalls nicht Justus, wie der Beamte aus der Parteikanzlei.
- F. Was war sein letzter Dienstgrad?
- A. Hauptsturmführer.
- F. Abgesehen von Bergers Tätigkeit in Belgien, wo er ganz offensichtlich in den Bereich des Sicherheitsdienstes hingewurschtelt hat, hat er sich sonst irgendwie in Ihren Arbeitsbereich oder den Arbeitsbereich des SD im allgemeinen hineingemischt?
- A. Wissen Sie, dass ist schwer zu sagen. Denn Nachrichtendienst im technischen Sinne haben unzählig viel andere getrieben. Berger hat sich selbstverständlich über den Balkan informieren lassen, allein schon durch seine verwandtschaftlichen Beziehungen. Das haben wir nie

- als solches empfunden, wenn es nicht unerwünscht wurde.
- F. Aber Bergers ganzes Streben war doch, soviel Fäden wie möglich in seiner Hand zusammenzuhalten.
- A. Selbstverständlich.
- F. Und das politische Nachrichtenwesen war doch für ihn außerordentlich wichtig im Zusammenhang mit seiner ganzen Rekrutierung und im Zusammenhang mit der Volkstumsfrage. Das waren doch Punkte, die sich sehr häufig mit dem SD überschneiden?
- A. Die Hauptdifferenzen bestanden auf dem Balkan wohl in der Hauptsache in den Überschneidungen mit der Volksdeutschen Mittelstelle, wo er auch in die Betreuung und einzelne andere Gebiete hineingriff. Da waren dauernde Differenzen.
- F. Die sich aber mehr mit der Volksdeutschen Mittelstelle auswirkten?
- A. Ja.
- F. Nicht so sehr gegen den SD?
- A. Nein, weil wir gar keine echte Funktion hatten, die in Betracht gekommen wäre.
- F. Haben Sie Ihre Funktion durch die Volksdeutsche Mittelstelle ausführen lassen?
- A. Nein, nur durch Einzelkontakt. Die Volkagruppenführer kamen zu uns und schütteten ihr Herz aus. So hatten wir den Kontakt, und dann noch mit einzelnen Leuten, mit Wissenschaftlern und Journalisten oder mit einzelnen Leuten, die nach Berlin kamen und auf diese Weise mit uns Kontakt hatten. Dieses Gebiet war uns allen vorenthalten.
- F. Hat Berger auch Nachrichten eingezogen über Länder, die noch nicht besetzt waren? Ich denke jetzt vor allen Dingen an Norwegen.

Zum Beispiel hatte er Kontakt mit Quisling, bevor die Besetzung Norwegens erfolgte ?

- A. Das glaube ich nicht. Damals war Berger noch zu unbedeutend in seiner Position bis zu dem Tage, wo er das SS-Hauptamt bekommen hat. Erst nach seinem unerhörten Emporkommen hatte er mit Norwegen Kontakt über die Dienststelle Rosenberg.
- F. Und hat er später den Kontakt mit Quisling aufrechterhalten?
- A. Das möchte ich annehmen.
- F. Weshalb war Berger daran interessiert ?
- A. Aus den Gründen, die ich schon vorher sagte: Erstens rekrutierte er auch in Norwegen und zweitens war Norwegen eines der germanischen Länder, die er als seine spätere Domäne ansah.
- F. Hatten Sie eine Aussenstelle in Norwegen ?
- A. Ja, das ist dasselbe wie - in den übrigen besetzten Gebieten. Es gab einen Befehlshaber der Sicherheitspolizei in Norwegen. Hier in Norwegen war ein typischer Beispiel, das mir immer wieder Veranlassung gegeben hat, gegen diese Konstruktion anzugehen, als versucht wurde, diese Konstruktion auch im Inland einzuführen. Denn durch die politische Konstellation und dadurch, dass der Reichsführer uns nicht abdeckte, führen wir praktisch ein völliges Sonderdasein und waren dem Befehlshaber, dem Höheren SS- und Polizeiführer, bzw. dem Reichskommissar restlos untertänig, und insofern bekamen wir und die Abteilung III keine objektiven Berichte herein, jedenfalls nicht genügend objektive Berichte, sodass ich, um aus Norwegen solche Berichte zu erhalten, einzelne Leute nach Norwegen schickte, die einen Kontakt mit Quisling und seinem Kreis hatten, wobei es z.B. passierte,

dass Frankenberg, der wiederholt hinaufgeschickt wurde, von Terboven ausgewiesen wurde. Denn wir hatten mit Quisling zusammen den Kampf gegen Terboven in jeder Form geführt.

F. Wer führte die Abteilung III in Norwegen ?

A. Darf ich mich einen Augenblick besinnen ? Ich kann es im Augenblick nicht sagen. Es war ein Mann, der aus Holland wegmusste, weil er einen Krach mit Göring hatte, ein sehr ordentlicher Mann. Da müssen Sie auch Ehlich fragen, der bearbeitete dieses Gebiet.

F. Hat Bergers Dienststelle in Norwegen eng mit der Abteilung III zusammengearbeitet ?

A. Das kann ich nicht sagen. Aus Norwegen ist mir garnichts bekannt. Aber auch da wird man Ehlich hören können.

F. Würden Sie sagen, dass Berger einen gewissen Anteil an dem Arbeitseinsatz von ausserdeutschen Ländern hatte ?

A. Das könnte ich mir nicht vorstellen, das glaube ich nicht. Das könnte höchstens insofern gegeben sein, als er mit allen Mitteln versuchte, die Arbeitskräfte, die aus Holland oder Belgien kamen, in seine besondere Betreuung zu übernehmen. Da war Berger sicher eingeschaltet, denn diese Betreuung führten die Verbände durch in den Arbeitslagern.

F. Handelt es sich da um die Betreuung in den Ländern oder in Deutschland ?

A. In Deutschland. Denn der Volkstumsbegriff und der Begriff "germanisch" usw. war noch in keiner Weise einhellig in der Konzeption. Beispielsweise versagten politische Stellen Eheverträge zwischen Deutschen und Angehörigen dieser germanischen Länder.

- F. Das war erlaubt ?
- A. Das war an sich erlaubt. Wir haben sehr lange darum gerungen, bis diese Gruppen mit den deutschen Arbeitern völlig gleichgestellt wurden und da ist sicherlich Berger mit diesen Verbänden eingeschaltet gewesen.
- F. Er hat wohl auch diese germanischen Sturmabteilung^e aufgestellt, nicht ?
- A. Ja, er hat in Belgien eine germanische SS aufgestellt.
- F. Nun, diese germanischen Sturmabteilungen waren doch wohl SS-Einheiten von germanischen Arbeitern innerhalb Deutschlands ?
- A. Das ist mir nicht bekannt.
- F. Was hat er sonst noch für die Betreuung dieser Leute innerhalb Deutschlands getan ?
- A. Es hat ihm auch unterstanden die Betreuung der Studenten. Da waren an einigen Stellen die Studenten zusammengefasst, also auch z.B. die norwegischen Studenten, die an sich wegen ihrer Widerstandsbeteiligung aus Norwegen verwiesen worden waren. Die wurden bei uns über Bergers Dienststellen in bester Weise betreut, und so hat es irgendwo in Bayern eine solche Betreuungsstelle gegeben für germanische Studenten.
- F. Dann gab es aber auch noch andere Studenten, die nach Deutschland kamen. Ich erinnere mich eines Falles in Kiew, wo die Studenten zum Arbeitseinsatz nach Deutschland kommen sollten und nicht wollten. Man hat sie dann abtransportiert und gezwungen, in Deutschland zu arbeiten.
- A. Das ist mir nicht bekannt. Das ist zum Teil bei französischen Studenten der Fall gewesen, die aber auch dann, soweit mir erinnerlich, ihren Berufen nachgehen konnten als Mediziner z.B. Sie wurden

als Heilgehilfen eingesetzt und konnten gleichzeitig studieren.

- F. Waren alle Studenten, die vom Ausland nach Deutschland kamen, ganz gleich, ob sie in Deutschland ihr Studium fortsetzten oder zum Arbeitseinsatz kamen, unter Bergers Betreuung ?
- A. Das glaube ich nicht. Es haben auch tschechische Studenten in Deutschland studiert. Das wurde vom Studentenbund gemacht, die Unterbringung in Familien und alles, was dazugehört.
- F. Unter wessen Oberaufsicht ?
- A. Von Scheel und von da aus wohl vom Kultusministerium und Auswärtigen Amt.
- F. Da Berger die Betreuung dieser germanischen ausländischen Arbeiter in Deutschland hatte, mussten ihm die verschiedenen Vorkommnisse in Zusammenhang mit der Werbung dieser Leute doch bekannt gewesen sein ?
- A. Das ist anzunehmen, selbstverständlich.
- F. Das ist nicht so glatt vor sich gegangen ?
- A. Nein, nein.
- F. Sie würden sagen, das ist als sicher anzunehmen?
- A. Ja, auf Grund solcher Vorkommnisse wurde doch eingeschritten.
- F. Wenn solche Klagen kamen, bekamen Sie sie über Berger oder direkt ?
- A. Nein. Wir haben versucht, diesen Dingen restlos nachzugehen. Wir hatten in den einzelnen Arbeitslagern Vertrauensmänner und haben diese Dinge sehr genau gekannt.
- F. Unterstanden die Arbeitslager Berger ?
- A. Nein, sie unterstanden betreuungsmässig der DAF und die DAF hatte auch wieder eine Ausländerbetreuungsstelle natürlicherweise, und da hat es starke Spannungen zwischen der DAF und Berger gegeben

Institut für Sozialforschung

Archiv

wegen der Betreuung dieser germanischen Arbeiter.

- F. Wie spielte Berger da herein ? Ich kann mir kein richtiges Bild davon machen ?
- A. Indem er dafür sorgte, dass von den Verbänden Personen in den Lagern sprechen oder Betreuungsarbeit vornehmen konnten, Theaterveranstaltungen durchführen oder politische Veranstaltungen machen konnten und ähnliche Dinge.
- F. Wieso war er überhaupt daran interessiert ?
- A. Erstens hat er versucht, in diesen Lagern zu werben. Er hat ja später auch die ganze Wlassow-Aktion gemacht, die auch über Berger ging. Und weiter hatte er ein Interesse daran, dass diese Arbeitskräfte sich nach der Seite neigten, wo seine Interessen lagen. Angenommen, dass ein Lager durch die VEW ausgerichtet wurde, neigten sie natürlich zur VEW. Seine Interessen waren auch der durch die DAF bestehenden Regelung in den Lagern entgegengesetzt, keine politischen Auseinandersetzungen zu dulden. Ich erinnere mich aber, dass dieser Dichter, von dem ich gesprochen habe, dieser alte Herr, der ja einen besonderen Namen bei den Flamen hatte, auch in einem solchen Lager gesprochen hat.
- F. Und würden Sie sagen, dass Bergers Endziel bei dieser Betreuung der germanischen Arbeiter in Deutschland die Einziehung zur Waffen-SS war ?
- A. Wenn nicht als Ziel, aber jedenfalls mit dabei. Er wünschte natürlich dass seine Werbung dort Früchte tragen wird.
- F. Weshalb hat er sich da hineingemischt, wenn das nicht das Endziel war ?

- A. Aus politischen Gründen, wie ich eben darlegte.
- F. Und vielleicht auch aus Machtgründen ?
- A. Die standen im Hintergrunde. Die hatten mit dieser Frage nichts zu tun.
- F. Was war Bergers Verhältnis zu Schellenberg ?
- A. Um es auf eine Formel zu bringen, das war eine grosse Liebe zwischen beiden, eine ausgesprochene Liebe.
- F. Ich hätte gerne, dass Sie mir das erläutern. Liebe ist doch ein ziemlich dehnbarer Begriff.
- A. Ich kann Ihnen die einzelnen Gründe dafür nicht sagen, ich bin nie dahintergekommen. Ich glaube, dass es einmal das Psychologische war und das Psychologische war entscheidend, nämlich der gemeinsame Haas gegen Kaltenbrunner und das Reichssicherheitshauptamt, wo Berger daran lag, das Reichssicherheitshauptamt zu schwächen und andererseits Schellenberg daran lag, von Kaltenbrunner wegzukommen. Das zweite psychologische Moment war, dass beide beim Reichsführer eine ausgesprochen gute Position hatten und sich so gegenseitig freundlich unterstützten, auch über den Referenten von Himmler Brand. Beide hatten auch gemeinsame Interessen bezüglich des Auslands. Aber wie weit da die beiden zusammenspielten, kann ich nicht sagen. Da bin ich niedahintergekommen, obwohl mich in diesem Falle das Freundschaftsverhältnis sehr interessierte, weil es zum Teil sehr erheblich auf meine Kosten ging.
- F. Was war das Aufgabengebiet Schellenbergs von 1943 bis 1945?
- A. Der gesamte Auslandsnachrichtendienst, einschliesslich des militärischen Nachrichtendienstes von Canaris.

- F. Und Ihrer Erfahrung nach hat auch eine enge dienstliche Zusammenarbeit zwischen Schellenberg und Berger stattgefunden ?
- A. Es bestand ein ausgesprochen enges freundschaftliches Verhältnis zwischen beiden.
- F. Wissen Sie, worauf das zurückging ?
- A. Auf die Dinge, die ich eben sagte. Ich könnte nichts weiter anführen.
- F. Hat Berger unter sich nicht auch Wachtmannschaften für die deutsche Reichsbahn gehabt ?
- A. Nein, für die Reichspost. Für die Reichsbahn wüsste ich nicht, ob die auch angegliedert worden ist, das glaube ich aber nicht. Die Reichsbahn hatte ihre Polizeigruppe selbständig aufgestellt. Aber Berger hatte den Postschutz organisiert und die Reichspost war dem SS-Hauptamt unmittelbar angegliedert.
- F. Bestand dieser Postschutz aus SS-Angehörigen, die dann der Post angehörten.
- A. Umgekehrt, aus Postangehörigen, die zur SS kamen. Das war sein Freundschaftsverhältnis zu Ohnesorge. Die Gegenleistung bestand darin, dass ein Teil der Beamten Uk. gestellt wurde, die sonst sehr schwer uk. gestellt worden wären.
- F. Auf diese Weise kann man sich eine Freundschaft sehr leicht vorstellen.
- F. Zum Abschluss möchte ich gerne noch auf Mittelrussland und die Nordukraine zurückkommen. Da gab es einen Befehl von Himmler vom Juli 1943, glaube ich, demzufolge ein Teil dieses Gebietes von der Bevölkerung gesäubert werden sollte und die Bevölkerung Sauckel

zum Arbeitseinsatz zur Verfügung gestellt werden sollte. Ist Ihnen das erinnerlich ?

- A. Nein, im Einzelnen kann ich mich nicht erinnern. Das könnte aber mit der Bandenbekämpfung in Zusammenhang gestanden haben, wahrscheinlich.
- F. Es hat damit zusammengehungen.
- A. Eben, das ist durchaus möglich.
- F. Da diese Gebiete zu der Zeit schon dem Ostministerium unterstanden und auch Berger in der Zeit schon unter Rosenberg arbeitete, ist doch wohl anzunehmen, dass er seine Hand dabei im Spiel hatte.
- A. So etwas konnte ohne Ostministerium nicht gemacht werden. Das gehörte zu den unmittelbaren Aufgaben des Ostministeriums, natürlich.
- F. Sie würden also sagen, wenn dieser Befehl tatsächlich bestanden hat, und die Aktion durchgeführt wurde, dass Berger nicht nur voll informiert war, sondern auch einen Teil Verantwortung trug ?
- A. Unter einer Voraussetzung, dass dieses Gebiet nicht bereits ausserhalb des Verwaltungsraumes in der unmittelbar dem Militär unterstehenden Zone lag. Das ist die einzige Voraussetzung. Sonst würde ich es unbedingt bejahen.
- F. Ist Ihnen bekannt, dass man dieses besetzte Gebiet, das wir eben erwähnten, vor allen Dingen für die Anpflanzung einer Gummiersatzpflanze, genannt Kok-Sagys benützte ?
- A. Dass man dort weite Gebiete dafür haben wollte, ist mir bekannt.
- F. Hat sich Berger für die wirtschaftliche Seite dieses Ostgebietes, das unter das Ostministerium fiel, interessiert ?

- A. Diese Geschichte musste er kennen, weil ja das wohl unmittelbar vom Reichsführer ausging. Das war eine der Lieblingsideen von Himmler. Es ist sozusagen eine SS-Aufgabe gewesen.
- F. Synthetischen Gumme herzustellen ?
- A. Nein, das war ein Naturprodukt. Er wollte aus der Wurzel dieser Pflanze Naturgummi gewinnen.
- F. Ist in diesem Zusammenhange Ihnen der Name Heinz Lammerding, SS-Brigadeführer, geläufig ?
- A. In diesem Zusammenhange nicht, aber der Name ist mir geläufig.
- F. In welchem Zusammenhange ?
- A. Das kann ich nicht sagen. Entweder war Lammerding in das Ostministerium mit Berger eingezogen oder schon vorher im Ostministerium oder er war selbst bei Berger. Ich kann es im Augenblick nicht sagen.
- F. Um nochmals ganz kurze über den Balkan zu sprechen: Der Balkan war ja wohl schon immer seit dem letzten Krieg wahrscheinlich die Hochburg des Schwarzen Marktes, vor allem des Geldmarktes. In diesen letzten Kriegsjahren hat das wohl erheblich zugenommen und die SS war doch wohl jedenfalls in der Lage, Geldkäufe vorzunehmen, da sie in allen Ländern ihre Leute sitzen hatte, viel mehr wahrscheinlich noch als der SD. Hat sich Berger daran beteiligt ?
- A. An Geldkäufen ? Davon weiss ich nichts. Ich weiss nur, dass Berger sich mit allem, was die Ausstattung anlangte, Lebensmittel bis Fahrzeuge, beschäftigte und dass es durchaus bekannt war, dass er hier breite Interessen hatte.

- F. Hat er sich auch enteignungsmässig in diesen Gebieten betätigt ?
- A. Das könnte ich nicht sagen. Das war das grosse Zuständigkeitsgebiet von Pohl. Aber da ist mir vom Balkan nichts bekannt.
- F. Die SS hat mit ganz grossen Krediten gearbeitet. In Ungarn z.B. hat sie einen Kredit von 2 Millionen Pengoe bekommen im Jahre 1942.
- A. Aber ist das nicht über die Volksdeutsche Mittelstelle gelaufen an die Volksgruppe zur wirtschaftlichen Entwicklung, insbesondere der Landwirtschaft, also in die Genossenschaften hineingeflossen ? 2 Millionen Pengoe sind ja an und für sich kein Betrag.
- F. Dieser Kredit, an den ich denke, war speziell der SS zur Verfügung gestellt für Ausrüstungszwecke und dergleichen ?
- A. Das müsste Berger gewesen sein, aber das kann ich nicht sagen.
- F. Ist Ihnen bekannt, von wem dieser Kredit bei der Ungarischen Nationalbank eröffnet wurde ?
- A. Über diesen Kredit weiss ich gar nichts.
- F. Waren da andere Kredite, die Ungarn oder Rumänen Berger eröffneten ?
- A. Das kann ich Ihnen nicht sagen.
- F. Das wäre alles für heute.

Für die Richtigkeit der Abschrift

Interrogation Nr. 306.

Vernehmung des Otto Ohlendorf durch Mr. E.I. Ortman
auf Veranlassung von Mr. Eugene H. Dobbs, SS-Section
Mr. I.M. McHaney, am 20. November 1946, 14.00 bis 16.00 Uhr

F. Geben Sie Ihren vollen Vor- und Zunamen an.

A. Otto Ohlendorf.

F. Wo und wann sind Sie geboren?

A. Am 4. Februar 1907.

F. Stehen Sie auf, erheben Sie die rechte Hand und sprechen Sie mir den Eid nach:

" Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinzusetzen werde, so wahr mir Gott helfe."

(Otto Ohlendorf spricht die Worte des Eides nach)

Nehmen Sie Platz.

Sie wissen, dass Unterlassungen in einer Aussage unter Eid als ebenso schwere Eidesverletzung betrachtet werden, wie eine falsche Aussage unter Eid ?

A. Jawohl.

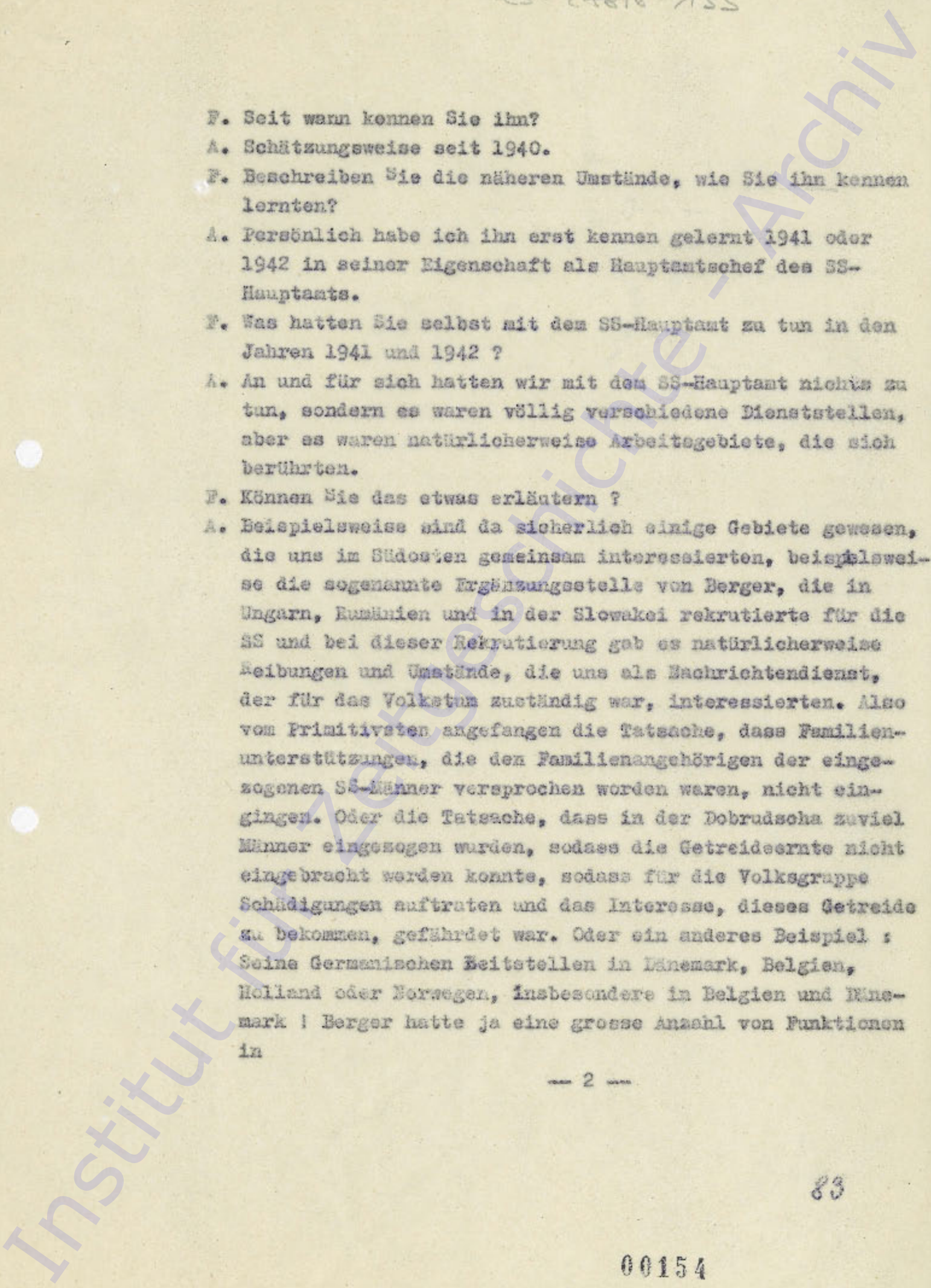
F. Sind Sie derselbe Otto Ohlendorf, der hier in Nürnberg schon verschiedentlich vernommen worden ist ?

A. Jawohl.

F. Kennen Sie den SS-Obergruppenführer Gottlob Berger ?

A. Jawohl.

- F. Seit wann kennen Sie ihn?
- A. Schätzungsweise seit 1940.
- F. Beschreiben Sie die näheren Umstände, wie Sie ihn kennen lernten?
- A. Persönlich habe ich ihn erst kennen gelernt 1941 oder 1942 in seiner Eigenschaft als Hauptamtschef des SS-Hauptamts.
- F. Was hatten Sie selbst mit dem SS-Hauptamt zu tun in den Jahren 1941 und 1942 ?
- A. An und für sich hatten wir mit dem SS-Hauptamt nichts zu tun, sondern es waren völlig verschiedene Dienststellen, aber es waren natürlicherweise Arbeitsgebiete, die sich berührten.
- F. Können Sie das etwas erläutern ?
- A. Beispielsweise sind da sicherlich einige Gebiete gewesen, die uns im Südosten gemeinsam interessierten, beispielsweise die sogenannte Ergänzungsstelle von Berger, die in Ungarn, Rumänien und in der Slowakei rekrutierte für die SS und bei dieser Rekrutierung gab es natürlicherweise Reibungen und Umstände, die uns als Nachrichtendienst, der für das Volkstum zuständig war, interessierten. Also vom Primitivsten angefangen die Tatsache, dass Familienunterstützungen, die den Familienangehörigen der eingezogenen SS-Männer versprochen worden waren, nicht eingingen. Oder die Tatsache, dass in der Dobrudscha zuviel Männer eingesogen wurden, sodass die Getreideernte nicht eingebracht werden konnte, sodass für die Volksgruppe Schädigungen auftraten und das Interesse, dieses Getreide zu bekommen, gefährdet war. Oder ein anderes Beispiel : Seine Germanischen Zeitstellen in Dänemark, Belgien, Holland oder Norwegen, insbesondere in Belgien und Dänemark ! Berger hatte ja eine grosse Anzahl von Funktionen in



seiner Hand vereinigt. Er war gleichzeitig Chef des SS-Hauptamts oder, wie er sich ausdrückte, Chef des Ordensamts, des Amts der Allgemeinen SS als Führungsamt, gleichzeitig der Ergänzungsstellen oder der Germanischen Leitstellen, die wiederum zum Teil Ergänzungsstellen waren z.B. bei der Aufstellung des Freikorps Martinsen in Dänemark, und so auch in Belgien u.s.w. Darüber hinaus hat er überhaupt die völkischen Gruppen in diesen Ländern geführt, wie z.B. in Belgien die einzelnen Verbände gegründet, sowohl bei den Flamen wie bei den Wallonen, die sich als germanisch bezeichneten, und von da aus wollte Berger sicher weiter vorstossen in seiner Machtbefugnis, insofern, als diese Dienststellen dann, wie beispielsweise in Belgien, dem Höheren SS- und Polizeiführer angehängt waren, wobei Berger dann die Möglichkeit hatte, nun auch auf diese Stellen Einfluss zu gewinnen, die ursprünglich in Belgien überhaupt nur eingesetzt waren, um diese germanischen Interessen in Belgien zu unterstützen. In diesen Umständen bin ich mit Berger insbesondere zusammengekommen. Einzelheiten auf diesem Gebiete werden Sie sicherlich auch noch von Dr. Ehlich (?) haben können, der ebenfalls hier ist und der bei mir eine Volkstumsgruppe hatte.

- F. Beschränken wir uns zunächst auf das Gebiet von Belgien. Ein Höherer SS- und Polizeiführer für Belgien wurde doch erst nach der Absetzung von Falkenhausen ernannt?
- A. Richtig, aber Jungklaus war schon vorher da, um diese germanischen Dinge zu leiten. Jungklaus war vorher schon da.
- F. Kennen Sie Jungklaus persönlich?
- A. Ja, ich habe ihn ein- oder zweimal gesehen.
- F. In Belgien?
- A. Nein, in Berlin.

- F. Seit wann war Ihnen Jungklaus bekannt?
- A. Das kann ich nicht sagen.
- F. Was war seine genaue Funktion? Hat er neben Falkenhausen gearbeitet oder gegen Falkenhausen oder mit Falkenhausen? Was war seine Stellung?
- A. Ich glaube, er war zuerst lediglich Beauftragter von Berger. Er ist der typische Mann von Berger gewesen, der zuerst diese Aufgabe hatte, wie ich sie Ihnen schilderte, z. B. die Betreuung der Resistenz von Degrelle und seinen Leuten oder die Betreuung anderer Verbände. Das war die Aufgabe von Jungklaus. Der hatte sie gegründet und gefördert.
- F. Sind Sie über die Umstände informiert, die zu der Absetzung von v. Falkenhausen Mitte 1944 führten?
- A. Nein, ich weiss es nur von Hörensagen. Es hing mit dem 20. Juli zusammen und dann mit einem grossen Korruptions-skandal; anders kann man es nicht bezeichnen.
- F. Wurde das Falkenhausen nur in die Schuhe geschoben oder war es Tatsache?
- A. Das war Tatsache. Wieweit Falkenhausen persönlich von diesen Dingen wusste, weiss ich nicht, aber zum mindesten kann man objektiv sagen, dass ihm eine bestimmte Leichtfertigkeit zum Vorwurf gemacht werden konnte. Sein Stab war in sehr weiter Form korrumpiert und er hat das zum mindesten sehr leichtfertig geduldet. Dann kam diese sehr unangenehme Geschichte mit der sog. italienischen Prinzessin dazu, mit der er sicherlich in einem Kontakt stand und die auch auf dem Schwarzen Markte wohl die führende Rolle spielte. Aus dem Stab Falkenhausen heraus wurden diese Leute, die auf dem Schwarzen Markt gepackt wurden, immer wieder geschützt. Das war so der gesamte Komplex, der um Falkenhausen hochgekommen war.

- F. Hatte Jungklaus einen grossen Stab in Brüssel ?
- A. Das kann ich nicht sagen.
- F. Hat er aktiv gegen Falkenhausen gearbeitet ?
- A. Ob Jungklaus dabei eine Rolle gespielt hat, kann ich nicht sagen. Ich glaube aber, dass das wohl von Einzelpersonen mit besonderem Auftrag geschehen ist, da Berger natürlich ein Interesse daran hatte, Jungklaus dort einzusetzen, weil er Jungklaus zum Höheren SS- und Polizeiführer machen wollte und womöglich zum Militärbefehlshaber. Er ist es zuletzt ja wohl auch noch geworden, aber ich kann es nicht mit Bestimmtheit sagen. Ob Jungklaus dabei selbst eine aktive Rolle gespielt hat, ist mir nicht bekannt.
- F. Wann fing man an, Zwangsmassnahmen zu ergreifen, um belgische Arbeitskräfte zu erfassen ?
- A. Das kann ich Ihnen nicht sagen.
- F. Aber es ist Ihnen bekannt, dass das in Belgien durchgeführt wurde schon unter v. Falkenhausen ?
- A. Das glaube ich, ja.
- F. Wie weit hat sich die Stapo und der SD an der Erfassung der Leute beteiligt, die versuchen sollten, diese zwangsmässige Erfassung auszuweiten ?
- A. Wieweit die Stapo dabei beteiligt war, weisse ich nicht. Ich schätze, dass die Zentrale des SD in Brüssel nie über sechs Köpfe hinausgekommen ist und vielleicht noch zwei bis drei Leute im Lande hatte, das ist alles.
- F. Hat Jungklaus' Dienststelle sich mit diesen Arbeitereinziehungen befasst ?
- A. Das glaube ich nicht, sondern Sauckel hatte in Belgien eine Sonderdienststelle, bei der es sehr viele Schwierigkeiten mit der Militärverwaltung

gab, weil Sauckel zuerst versuchte, diese Dienststelle ausserhalb der Militärverwaltung zu halten und Reeder natürlicherweise verlangte, dass das in die Gesamtverwaltung der Militärverwaltung hineingehöre und er hat es zuletzt auch erreicht, weil sich da, wie in Frankreich, immer die Interessen überschneiden mit der ortsgelassenen ^{und ein Abzug von Fachkräften, an denen gleichzeitig auch das Reich 1)} Industrie interessiert war, zu Differenzen führen musste.

- F. Wie war die Stellung zwischen dem SD in Belgien und Jungklaus ?
- AA. Die hatten miteinander nichts zu tun an und für sich.
- F. An und für sich, das kann man wohl zugeben, aber praktisch?
- A. Sie waren dienstlich getrennt. Praktisch ist selbstverständlich ein Kontakt da gewesen. Jungklaus war auch bei mir in Berlin, weil wir das Nachrichtenmaterial bearbeiteten und daher sehr oft entgegengesetzte Auffassungen vorhanden waren.
- F. War es Ihnen bekannt, dass beabsichtigt war, Belgien in zwei Gaue aufzuteilen ?
- A. Jawohl.
- F. Von wem ging dieser Plan eigentlich aus ?
- A. Der ist vom Reichsführer ausgegangen, nehme ich an.
- F. Wen hatte der Reichsführer mit der Vorbereitung und der ganzen Propaganda die erforderlich war, um das zu verwirklichen, beauftragt ?
- A. Das machten die Nazisten auf der einen Seite und die Devag-Leute oder noch andere flämischen Verbände, der VNV nicht, dieser grossdeutsch eingestellte Verband, der Flandern mit Holland vereinigen wollte,

um das Grossdeutsche Reich aufzumachen. Wie hiess doch der andere Verband? Van der Wiel war der Repräsentant des anderen Verbandes. Ich kann es nicht genau sagen. Die haben eigene Gebiete gehabt, sowohl Degrelle als auch Van der Wiel in Deutschland selbst. Sie haben auch noch im Winter 1944, anfang 1945 nach Wohnsitzen gesucht. Die einen wanderten nach dem Sudetengebiet aus, die anderen nach dem Lüneburger Gebiet.

- F. Diese Organisationen wurden aber von Berger finanziert?
- A. Das halte ich für durchaus wahrscheinlich, denn dass sie nicht auf eigenen finanziellen Beinen standen, ist klar.
- F. Und in diesem Zusammenhange ist wohl auch anzunehmen, dass Jungklaus und diese verschiedenen belgischen Verbände auf der einen Seite und der SD auf der anderen Seite eng zusammengearbeitet haben?
- A. Selbstverständlich. Bei mir ist sowohl Degrelle wie Van der Wiel gewesen. Ich habe z.B. mit ihnen die Verfassungsfrage sehr eingehend besprochen und dabei vor allen Dingen Degrelle sehr stark widersprochen, aber auch Van der Wiel, die in ihren Forderungen absolut masslos waren. Degrelle sah sich sicher als den bedeutendsten Mann nach dem Führer und hatte sicherlich in seinem Ehrgeiz die Meinung, dass er der gegebene Nachfolger des Führers sei. Zum mindesten stellte er sich vor, der gegebene Führer der Wallonen plus Frankreich zu sein. Genau so stellte er sich auch das belgische Problem ganz anders vor wie Van der Wiele, denn er wollte eine Zentrale beibehalten und stellte sich als Führer der neuen belgischen Regierung vor.
- F. Wann kam Jungklaus zu Ihnen?
- A. Ich schätze, dass Jungklaus Ende 1944 bei mir gewesen ist im Zusammenhang mit der Frage Devlag-Elias und Van der Wiele. Denn Elias

wurde auf Betreiben von Jungklaus aus Belgien entfernt und war in irgendeiner deutschen Stadt mit Aufenthaltsverbot.

- F. Wussten Sie damals, dass Jungklaus Untergebener von Berger war ?
- A. Jawohl.
- F. Weshalb kam er zu Ihnen ?
- A. Weil wir eben über Volkstamsfragen bestimmte Kenntnisse hatten und er mit mir die Linie abstimmen wollte.
- F. Auf welcher Linie haben Sie sich geeinigt ?
- A. Das kann ich nicht mehr sagen. Da hat es sich um die Gruppe Elias gedreht im Zusammenhange wohl damit, dass er zum Reichsführer ging, entweder mit Van der Wiel oder dem alten Wichter, ich weis seinen Namen nicht mehr, um ihn persönlich diese Vorschläge zu machen. Um diesen Komplex muss es sich gedreht haben.
- F. Hat der SD in Belgien von sich aus auch diese Organisationen von Degrelle, Van der Wiele und Elias benützt, um diese Linie der Aufteilung und Einverleibung Belgiens zu fördern ?
- A. An eine Einverleibung Belgiens war nicht gedacht, auch vom Reichsführer nicht, sondern wir dachten an ein autonomes Gebilde. Das war damals etwa die Konzeption eines sogenannten Germanischen Reiches oder eines Germanischen Staatenbundes mit Einschluss von Dänemark, Norwegen und Holland, und dabei war an autonome Gebilde gedacht, ohne dass bereite Einzelheiten festgelegt worden wären. Dazu ist es dann auch nicht mehr gekommen. Da kam die Invasion und der Zusammenbruch der ganzen Frage.
- F. Jedenfalls waren die allgemeinen Richtlinien den Belgiern nicht unbekannt und viele haben sich natürlich innerlich dagegen gestäubt und einige auch äusserlich. Da es die Aufgabe des SD war, diese Bewegungen

im Auge zu behalten, wäre es doch wohl logischer gewesen, diese Organisationen, von denen wir sprechen, zu benützen, um die Gegenströmungen einzudämmen und zu unterdrücken.

- A. Selbstverständlich.
- F. Und das hat man auch gemacht ?
- A. Jedenfalls ist über die einzelnen Strömungen z.B. über den VnV, über die grossdeutsche Bewegung natürlicherweise berichtet worden.
- F. Hat man dafür hauptamtliche Agenten innerhalb dieser belgischen Organisationen gehabt ?
- A. Das kann ich nicht sagen. Jedenfalls müssen Sie sich vorstellen, dass die anderen Kräfte, sich in solchen Gebilden bereitstellten. Die Flamen fühlten sich von den Wallonen unterdrückt und dort wieder war die verschiedene Auffassung der Grossdeutschen, die sich mit Holland vereinigen wollten und die anderen, die Anschluss an das Reich suchten.
- F. Sie glauben also nicht, dass es regelmässige bezahlte Agenten innerhalb dieser Organisationen gegeben hat ?
- A. Ich glaube, dass es im wesentlichen absolut freiwillige Mitarbeiter gewesen sind.
- F. So ist es möglich gewesen, dass wie in Deutschland selbst Anzeigen bei der Stapo einliefen von Leuten, die an sich mit der Stapo weiter nichts zu tun hatten.
- A. Ich möchte dass nicht mit der Stapo vergleichen, sondern mit dem ehrenamtlichen Mitarbeitern des SD.
- F. Diese ehrenamtlichen Mitglieder waren aber ständige, wenn auch unbezahlte Mitglieder ?
- A. Freilich.

- F. Und so war das in Belgien ?
- A. Sicher.
- F. Würden in diesem Falle diese Berichte über Jungklaus an den SD gehen ?
- A. Das ist ganz unabhängig voneinander gewesen. Jungklaus wird an Berger berichtet haben und wir haben an den Reichsführer berichtet, wobei der Reichsführer verlangte eine Gegenzeichnung bzw. Abstimmung mit Berger, sodass in letzter Zeit, insbesondere 1944, die Berichte, die wir dem Reichsführer machten, mit Berger abgestimmt wurden bzw. gegengezeichnet wurden.
- F. Wir haben uns nicht ganz verstanden. Ich meinte die unterste Basis. Angenommen, ein ehrenamtlicher Mitarbeiter unter Degrelle hat herausgefunden, dass eine solche Gruppe gegen Deutschland und gegen die Degrelle-Bewegung arbeitet, setzte er einen Bericht auf. An wen musste er diesen Bericht geben ?
- A. Das wäre eine typische Exekutiv-Angelegenheit gewesen, die er an die Staatspolizei gegeben hätte. Ob das geschah und in welcher Form weiss ich nicht.
- F. Wäre es nicht logischer gewesen, den Bericht durch die Parteiorganisation, d.h. in diesem Falle Degrelle an die übergeordnete Dienststelle, die doch Jungklaus war, an den SD und von dort nach Berlin zu geben.
- A. Das war nicht üblich. Jungklaus gab von sich aus nichts an den SD, sondern er gab die Berichte unmittelbar an Berger. So war es sicher nicht, dass von Jungklaus an den SD berichtet wurde.
- F. Und Berger hat sie dann dem Reichsführer direkt unterbreitet oder dem Reichssicherheitshauptamt.

- A. Berger hatte unmittelbaren Kontakt mit dem Reichsführer.
- F. Ist Ihnen dieser Dienstweg geläufig gewesen ?
- A. Ja, selbstverständlich.
- F. Sie wussten, dass Jungklaus bzw. Berger Nachrichtenberichte über Strömungen in Belgien an den Reichsführer gab ?
- A. Selbstverständlich.
- F. Wie ist Ihnen das zur Kenntnis gekommen ?
- A. Schon durch die Besprechungen mit Berger, wo das natürlich zum Ausdruck kam.
- F. Da hat er also auch versucht, mehr an sich heranzureissen, als was ihm eigentlich unterstand ?
- A. Selbstverständlich.
- F. Das wäre typisch Berger, wollen wir sagen.
- A. Richtig. Denn mit Berger ist nie eine rechte Zusammenarbeit vorhanden gewesen, sondern es war von ihm alles nur taktisch. Ich bin nie allein zu Berger gegangen.
- F. Das ist sehr interessant. Wollen Sie das erläutern ?
- A. Weil ich einen Zeugen haben musste für die Gespräche, weil ich nicht sicher war, wie die Gespräche nachher selbst aussahen, wenn ich keinen Zeugen gehabt hätte.
- F. Wen haben Sie dann gewöhnlich mitgenommen ?
- A. Ehlich.
- F. Hatte Berger auch einen Zeugen dabei oder einen Stenographen ?
- A. Nein.
- F. Hatte er irgendwelche Vorrichtungen, mechanische Vorrichtungen für die Aufnahme ?

- A. Das weiss ich nicht, er hatte eine so grosse Stellung beim Reichsführer, dass er souverän über die Methoden seiner Tätigkeit verfügen konnte.
- F. Wann ist Jungklaus das zweitemal zu Ihnen gekommen ?
- A. Jungklaus ist einmal bei mir gewesen. Das wird Ehlich auch wissen, der dabei war. Ich kann ihn einmal daran erinnern.
- F. Ich möchte mich mit Ihnen jetzt über diese Ersatzkommandos, die Sie eingangs erwähnten, unterhalten, speziell auf dem Balkan, in Rumänien, in Ungarn und in diesen Ländern. Diese Ersatzkommandos unterstanden Berger unmittelbar ?
- A. Dafür gab es Amtschefs; denn er konnte das nicht persönlich direkt überarbeiten.
- F. Innerhalb des SS-Hauptamts ?
- A. Innerhalb des SS-Hauptamts. Ergänzungsstelle war die offizielle Dienstbezeichnung.
- F. Ist Ihnen bekannt, dass man auch Leute in die Waffen-SS gezwungen hat ?
- A. Ich glaube, dass das sogar die Regel gewesen ist. Die Frage der Freiwilligkeit ist dabei natürlicherweise sehr zweifelhaft gewesen. Denn es wurde sowohl von der örtlichen Partei ein entsprechender Druck ausgeübt und ausserdem wurden Methoden angewandt, die man als Betrug ansehen muss, in dem die Leute zur Unterschrift veranlasst wurden mit anderen Methoden, als sich nachher herausstellte, dass sie tatsächlich die Einschreibung zur Rekrutierung unterschrieben hatten, sodass nachher eine durch den slowakischen Staat eventuell zu vollziehende unmittelbare Rekrutierung nicht mehr möglich war.

- F. Handelte es sich da um Volksdeutsche ?
- A. Nur um Volksdeutsche.
- F. Also, wenn man von einer rein legalen Basis ausgeht, wahrscheinlich im Recht?
- A. Ja, da bin ich etwas überfragt. Soweit ich weiss, waren das alles Verträge mit den Staaten, um in den volksdeutschen Gebieten werben zu können, also Freiwillige anwerben zu können. Das war wohl eine legale Basis. Ich nehme an, dass es Abmachungen waren von Staat zu Staat. In Rumänien, erinnere ich mich, war auch darin enthalten, dass aus der rumänischen Wehrmacht Volksdeutsche ausscheiden konnten, um in die SS überzugehen, eine natürliche Sache, weil im rumänischen Heer Volksdeutsche sehr schlecht behandelt wurden. Ich habe selbst in Russland einzelne Überläufer gehabt, die ich dann bei den Rumänen losgeeist habe, weil dort die Methoden der Wehrmacht noch mittelalterlich waren mit Prügelstrafen und ähnlichen Dingen, wobei die Volksdeutschen schlecht behandelt wurden.
- F. Dieser Begriff des Volksdeutschen hat man doch wohl im Laufe der Zeit immer mehr erweitert ?
- A. Das glaube ich nicht, sondern dass es wirklich auf die Volksdeutschen beschränkt geblieben ist. Das ist mir jedenfalls nicht bekannt.
- F. Gemäss den Verträgen mit diesen Staaten, der Tschechoslowakei, z.B., wurden die Leute verpflichtet in die Waffen-SS einzutreten ?
- A. Nein, sondern es geschah auf freiwilliger Basis. Das wurde der Freiwilligenwerbung überlassen.
- F. Und Sie standen schon damals unter dem Eindruck, dass dabei auch Betrugsmethoden benützt wurden ?

- A. In Bezug auf die Slowakei nicht. Das ist mir hier erst bekannt geworden, wie das vor sich gegangen sein soll.
- F. Dass es aber nicht mit rechten Dingen zugeing, war Ihnen damals schon bekannt ?
- A. Das will ich nicht sagen, sondern dass von unten her, von der Parteiorganisation sicher auf die Leute ein Druck ausgeübt wurde, weniger von Berger, als von unten her zur Unterstützung der Rekrutierung. In Rumänien, wo ja sein Schwiegersohn Volksgruppenführer war, war natürlich ein dauernder Kontakt vorhanden. Hier hat sich Berger auch persönlich sehr stark darum gekümmert. Der Balkan galt für einen volksdeutschen Sektor und daher kamen dort auch die Schwierigkeiten zwischen dem Hauptamt und der Volksdeutschen Mittelstelle, die die Betreuung der volksdeutschen Gebiete unter sich hatte, zwischen Lorenz und Berger, um Namen zu nennen.
- F. Wie hat sich dieser Druck auf die Leute ausgewirkt ?
- A. Sicherlich nicht nur mit nationalen Worten, sondern dass sich jeder Einzelne dafür zur Verfügung stellen müsse und dass sozusagen eine Diffamierung damit verbunden war für den, der sich nicht stellte.
- F. Das ist nicht eine rein propagandamässige Taktik gewesen ?
- A. Das ist das, was ich meinte mit dem Druck, der von unten her insbesondere in Rumänien und Ungarn ausgeübt wurde.
- F. Hat man auch einen wirtschaftlichen Druck ausgeübt ?
- A. Das kann ich nicht sagen.
- F. Sie sagten, man legte diesen Leuten Verträge vor, um zu unterschreiben
- A. Das war in der Slowakei, soweit ich mich erinnere. Das wurde mit einer

Repräsentation verbunden, dass alle Volksdeutschen da sein müssten, um einmal zu zeigen, wieviel sie auch tatsächlich wären, um den Slowaken gegenüber entsprechend auftreten zu können.

- F. Waren in diesem Ersatzkommandos in der Tschechoslowakei auch Volksdeutsche vertreten ?
- A. Ich kann über Einzelheiten gar nichts sagen.
- F. In Rumänien gab es doch eine Legion, diese Hora Sima-Legion. Hat sich Berger an der Aufstellung dieser Legion beteiligt ?
- A. Das kann ich nicht sagen.
- F. Hat er sie finanziert ?
- A. Das kann ich auch nicht sagen. Hora Sima hatte mit dem Reichsführer selbst Kontakt. Da hat es damals die erste Verstärkung gegeben zwischen dem Führer und Himmler, weil Himmler Hora Sima und die Eisernerne Garde unterstützte und die offizielle Politik sich restlos auf Antonescu stützte, und da musste auch Hora Sima festgenommen und zeitweise in Oranienburg inhaftiert werden.
- F. Wann war das ?
- A. 1943, schätze ich.
- F. Kannten Sie den deutschen Gesandten Killinger ?
- A. Den Namen noch.
- F. Da waren auch erhebliche Differenzen zwischen Berger und Killinger ?
- A. Das kann ich nicht sagen, möchte es aber annehmen, da Killinger ja auf dem legalen Standpunkt mit Antonescu stand. Daraus mussten natürlich auch Differenzen entstehen.
- F. Wie lange war Hora Sima in Oranienburg ?
- A. Das kann ich nicht sagen. Er ist, soweit ich weiss, dann entflohen. Ich glaube, es ist sogar seine Auslieferung beantragt oder zugesagt worden. Da gab es einen Krach.

F. Können Sie das erläutern ?

A. Nur so, wie ich es gesagt habe. Es drohte sich einfach darum, dass der Führer sich restlos auf Antonescu festgelegt hatte und die Eiserne Garde sich nicht mit Antonescu verstand und weiter revolutionär vorzugehen versuchte. Wie weit sie sich dabei des Reichsführer und der SS bediente, kann ich nicht sagen. Hora Sima wurde dann festgenommen und ist dann entflohen, ich glaube nach Spanien.

F. Hat es in diesen Balkanländern auch Hitlerjugendverbände gegeben ?

A. Ich glaube, die Bezeichnung war nicht offiziell Hitlerjugend, sondern es war irgendwelche andere Bezeichnung. Aber sicher gab es Jugendorganisationen. Ich erinnere mich noch der Auseinandersetzung mit der rumänischen und ungarischen Volksgruppe, wo ich in Opposition stand gegen die Pläne der Volksgruppenführer und der volksdeutschen Minister, die das Schema der deutschen Organisation direkt dorthin verpflanzen wollten. Da war ich restlos dagegen.

F. Unterstanden diese Jugendverbände den Ersatzkommandos ?

A. Das glaube ich nicht., sondern die werden genau wie in Deutschland dem Volksgruppenführer unterstanden haben und darüber hinaus der Volksdeutschen Mittelstelle. Denn die Volksgruppenführer unterstanden der Volksdeutschen Mittelstelle.

F. Das verstehe ich schon, aber auf der anderen Seite war man sehr daran interessiert, diese 17 und 18 jährigen in die Waffen-SS zu bekommen?

A. Aber dass die Verbände Berger unterstanden, glaube ich nicht.

F. Hat er diese Verbände unterstützt ?

A. Das kann ich nicht sagen. Er hatte draussen ausser der Ergänzungsaufgabe an und für sich keine offizielle Funktion.

- F. Wenn wir beide einmal versuchten, uns in die Mentalität Bergers zu versetzen auch in Anbetracht dessen, worüber wir schon gesprochen haben, seiner Aktivität in Belgien z.B., dann könnte man doch daraus fast logischerweise schliessen, selbst wenn man es nicht genau wüsste, dass ein solcher Jugendverband auf dem Balkan z.B. Bergers grösstes Interesse fand, um es milde auszudrücken ?
- A. Da müssen Sie zwischen Belgien und dem Balkan unterscheiden. Es waren souveräne Staaten, nicht volksdeutsche, während Berger lediglich die germanischen Verbände unterstanden.
- F. Ich meine, durch seine Stellung im Ostministerium hat er diese beiden Dinge tatsächlich vereint, die westlichen Völker und die nördlich-germanischen sowohl, als die Balkanvölker und die südrussischen ?
- A. Das Ostministerium war für den Balkan nicht zuständig, sondern das Ostministerium war auf Russland und das Baltikum beschränkt, während der Balkan offiziell vom Auswärtigen Amt betreut wurde. Ich glaube nicht, dass ihm da irgendwelche Verbände unterstanden. Das war die Domäne der Volksdeutschen Mittelstelle.
- F. Unterstand das Gebiet von Weiss-Ruthenien dem Ostministerium?
- A. Dem Ostministerium, ja. Das war der erste Versuch Bergers. Er hat mir mal sein Ziel genannt. Er stellte sich sozusagen ein germanisches Ministerium vor in diesem germanischen Staatsbau sozusagen, in dem dann die Höheren SS- und Polizeiführer, die von ihm abhängig waren, gleichzeitig die Funktion - der Ausdruck war noch nicht klar - eines Staatssekretärs oder Reichskommissars oder Reichsbevollmächtigten bekämen und er auf diese Weise seinen Bereich ungeheuer erweitert hätte, in dem er dadurch auch noch die Aufgaben bekam, die das Innenministerium für diesen Bereich hätte. Und nun

war Weiss-Ruthenien der erste Fall, wo der Höhere SS- und Polizeiführer und der Generalkommissar in Personalunion vereint waren.

- F. Wissen Sie, seit wann Berger beim Ostministerium war ?
 A. Ich schätze, seit 1943, irgendwie im Laufe des Jahres 1943.
 F. Was war sein Amtstitel dort ?
 A. Er leitete die politische Abteilung, war aber unmittelbar dem Minister nicht unterstellt. Ich glaube, den Titel Staatssekretär hatte er nicht. Er hatte nur die politische Funktion des Staatssekretärs übernommen, denn Meier blieb eigentlich nur noch die Verwaltung, während Berger die politische Seite führte.
 F. War er stellvertretender Staatssekretär ?
 A. Ob er seine solche offizielle Dienstbezeichnung hatte, weiss ich nicht.
 F. Aber Ihrer Erfahrung nach hat er die Funktion eines Staatssekretärs ausgeführt ?
 A. Jawohl, denn das ergibt sich schon daraus, dass er Rosenberg unmittelbar unterstellt war und nicht in der Hierarchie nach dem Staatssekretär kam.
 F. War er es seit 1943 ?
 A. Ich glaube, es war 1943. ¹⁾
 F. Bis zum Schluss ?
 A. Ja, bis zum Schluss.
 F. Ist Ihnen bekannt, dass man gerade aus dem Gebiet von Weiss-Ruthenien im Sommer und Herbst 1944 eine grosse Anzahl von Leuten zum Arbeitseinsatz erfasste ?
 A. Nein.

n) korrigiert: Na

- F. Wenn ein solcher Arbeitseinsatz in grösserem Umfange in einem solchen Gebiet wie Weiss-Ruthenien erfolgt wäre, hätte das Ihnen nicht bekannt sein müssen ?
- A. Nicht unbedingt. Es kann uns auch bekannt geworden sein, das weiss ich nicht mehr. Uns wurden diese Dinge meist erst bekannt durch die Unzuträglichkeiten, die sich ergaben, angefangen bei der Art und Weise, wie die Leute aufgegriffen wurden, oder durch die Unterbringung oder durch die Vertragsbrüche, d.h. wenn die Zusagen nicht gehalten wurden, oder bei ähnlichen Dingen. Das wurde von meinem Amt bearbeitet.
- F. Angenommen - ein theoretischer Fall - eine solche Erfassung von Tausenden oder Zehntausenden von Leuten wäre erfolgt, wäre Berger daran beteiligt gewesen ?
- A. Das würde ich nach meinen Erfahrungen nicht unbedingt bejahen können, sondern ich glaube, dass Sauckels Vollmachten da unabhängig vom Ostministerium waren. Ich weiss nicht einmal, ob das Ostministerium überhaupt für diese Frage eine Abteilung oder ein Referat gehabt hat, sondern ich glaube, dass die Funktionen Sauckels neben dem Ostministerium hergingen. Das ist Ihnen ja bekannt, dass der Vierjahresplan mit seinen Funktionen ausgenommen war von der Hoheit des Ostministeriums, ebenso das Verkehrsministerium, ebenso die Post, ebenso Speer als Rüstungsbeauftragter. Ob das nachher noch anders wurde, weiss ich nicht. Eine Veränderung ist insofern eingetreten, als Fleiger irgendeine Funktion bekam als Ostbeauftragter. Aber wie weit das noch realisiert wurde, weiss ich augenblicklich nicht.

- F. Wann bekam Pleiger diese Stellung ?
- A. Das weiss ich nicht, ich glaube, erst im Laufe des Jahres 1944.
- F. Ich möchte Ihnen hier eine Unterschrift zeigen. (Mr. Ortman legt Ohlendorf ein Dokument vor). Haben Sie diese Unterschrift niemals gesehen ?
- A. Das könnte Brandenburg heissen.
- F. Ist es das erstemal, dass Sie diese Unterschrift sehen ?
- A. Nein, sonst würde ich sie kaum erkannt haben.
- F. Welche Berichte sind Ihnen von Brandenburg früher schon einmal zu Gesicht gekommen ?
- A. Das kann ich nicht sagen. Brandenburg war Verbindungsmann vom Reichssicherheitshauptamt zu Berger mit der Tendenz, von Berger völlig übernommen zu werden. Ich nehme an, dass bei Berger damals insbesondere die Frage des Ostministeriums eine sehr starke Rolle spielte, die personalpolitische Frage.
- F. Seit wann war Brandenburg Mitglied des Reichssicherheitshauptamts ?
- A. Das kann ich nicht sagen.
- F. War er Mitglied bis zum Schluss ?
- A. Auch das kann ich nicht sagen.
- F. Welcher Abteilung war er eingegliedert ?
- A. Er war Verbindungsführer zum Reichssicherheitshauptamt. Übrigens, ich glaube, dass er zum Personalamt Kaltenbrunnners gehörte und sonst auch mit meinem Amt zusammenarbeitete.
- F. War er Kaltenbrunner direkt unterstellt ?
- A. Als solcher sicherlich.
- F. Erwar Sturmbannführer zum Schluss ?
- A. Das kann sein.

- F. Was war Brandenburgs Stellung im Ostministerium ?
- A. Ich weiss nicht, ob es soweit gekommen ist. Ich glaube, dass er zuletzt die Stellung als persönlicher Referent bei Berger hatte, um nicht zu sagen als Adjutant. Es war mehr eine persönliche Referententätigkeit.
- F. Hat Brandenburg auch mit Ihnen konferiert ?
- A. Sicherlich.
- F. Welcher Natur wären die Fragen gewesen, die Brandenburg mit Ihnen zu besprechen hatte ?
- A. Zweier Komplexe erinnere ich mich genau. Der erste war das Verhalten von Berger, bei dem ich restlos dagegen war. Es war der personalpolitische Komplex, dass er um sich Leute gruppierte, die Emigranten waren und diese Emigranteneigenschaft auch im Ostministerium in ihrem Geschäftsgebahren immer zum Ausdruck brachten. Rosenberg war von einzelnen Emigranten umgeben, von denen es in Berlin viele Gruppen gab, und die immer wieder ihre Linie im Ostministerium durchzusetzen versuchten, insbesondere Georgier, dann aber auch Ukrainer, und die übrigen Gruppen.
- F. Ist Ihnen der Ausdruck "Heuaktion" ein Begriff ?
- A. Nein.
- F. Haben Sie ihn nie gehört ?
- A. Jedenfalls kann ich mich nicht daran erinnern.
- F. Wir wollen eine Pause von 10 Minuten eintreten lassen.

(Es tritt eine Pause von 10 Minuten in der Vernehmung ein)

- F. Ich möchte noch einmal auf die Rekrutierungslinie in der Tschechoslowakei zurückkommen. Sie sagten eingangs, dass die Rekrutierung doch nicht so auf einer Basis vorgenommen wurde, wie man unter dem Begriff Freiwilligkeit eigentlich allgemein annehmen dürfte. Es musste doch also ein Druck ausgeübt worden sein, der sich auf mehr als das rein Propagandistische erstreckte ?
- A. Das trifft auf die Slowakei nicht zu, wie ich eben sagte.
- F. Speziell in der Slowakei hat man da auch einen wirtschaftlichen Druck ausgeübt ?
- A. Das kann ich nicht sagen. Ich habe nur von dieser einen Version gehört, dass Unterschriften unter etwas anderes geleistet wurden, als sich tatsächlich nachher herausstellte.
- F. Glauben Sie, dass das auf Bergers Veranlassung gemacht wurde ?
- A. Das kann ich nicht sagen.
- F. Selbst wenn er es nicht gemacht hat, so hat er doch wahrscheinlich gewusst, dass nicht alles so vor sich ging, wie es eigentlich hätte sein sollen?
- A. Es ist klar, dass die Beschwerden auch bis zu ihm gekommen sein mussten.
- F. In jedem Falle war die höchste Verantwortung da doch bei ihm, ob er es gewusst hat oder nicht ?
- A. Selbstverständlich. Das ist ja auch in Deutschland selbst zum Teil so gemacht worden im Arbeitsdienst usw. Da ist doch auch mit einem erheblichen moralischen Druck gearbeitet worden ?
- F. Ein moralischer Druck, und die Dinge, die Sie eben beschrieben haben, sind doch zwei verschiedene Dinge ?

- A. Selbstverständlich.
- F. Das ist uns klar und das ist auch Berger klar. Wie war das Verhältnis zwischen diesen Ersatzkommandos in den Balkanstaaten und den SD-Aussenstellen ?
- A. Wir hatten dort keine Aussenstelle. Wir hatten nur ein Amt 6. Wir selbst durften in diesem Gebiet an sich nicht arbeiten, sondern wir hatten nur durch private Beziehungen einen Einzelkontakt, auch mit den Volkgruppenführern. Abgesehen von der Slowakei; dort hatten wir eine Aussenstelle.
- F. Wer leitete die ?
- A. Die unterstand dem Abschnitt in Wien. Augenblicklich ist mir der Name nicht geläufig. Wenn Sie es wissen, könnte ich es bestätigen. Es war ein Hauptsturmführer.
- F. Wo sass diese Aussenstelle in der Slowakei ?
- A. In Pressburg.
- F. Wie war das Verhältnis in Pressburg, das rein dienstliche Verhältnis meine ich, zwischen dem Ersatzkommando und dem SD?
- A. Mir ist keinerlei Verhältnis bekannt.
- F. Würden Sie auf Grund Ihrer Erfahrung annehmen, dass beide Dienststellen zusammengearbeitet haben ?
- A. An sich ist da gar kein Kontakt vorhanden gewesen. Man muss auch daran denken, dass diese Ersatzstelle nur sporadisch für den Augenblick eingerichtet gewesen ist. Wie weit dort die Volksgruppe selbst eingeschaltet wurde, ist mir nicht bekannt.
- F. Sie meinen, dass diese Ersatzkommandos keine ständigen Dienststellen in der Slowakei hatten ?

- A. Mir ist es nicht bekannt; es ist nur eine Vermutung, die ich ausspreche.
- F. Die sich wohl kaum auf die militärische Lage in den Jahren 1944 und 1945 stützen dürfte. Denn da war es doch schon so, dass man die letzten militärischen Reserven herausholte?
- A. Selbstverständlich. Und auch herausgeholt ~~hat~~ hat.
- F. Auch in der Tschechoslowakei.
- A. Das weiss ich nicht, ich nehme es aber an. In Ungarn ist es mir jedenfalls bekannt.
- F. Hatte der SD Aussenstellen in Weiss-Ruthenien?
- A. Über den Kommandeur in Minsk. Dort waren die zusammengefassten Dienststellen. Minsk unterstand dem Befehlshaber in Kiew bzw. in Riga. Das kann ich im Augenblick nicht sagen. Da gab es die Abteilung III.
- F. Und die konnte in Weiss-Ruthenien arbeiten?
- A. Ja.
- F. In diesem Zusammenhang ist Ihnen heute nicht mehr erinnerlich, dass man eine grosse Anzahl von Leuten aus diesem weissruthenischen Gebiet zum Arbeitseinsatz nach Deutschland schickte?
- A. Nein, das ist mir nicht mehr geläufig. Aus Weissruthenien ist mir an und für sich geläufig der Versuch Gottbergs, eine Sonderstellung für die Weissruthenen herauszubringen, insbesondere in Zusammenhang mit den Bandenkämpfen mit den sogenannten Wehrdörfern, wo er den Bayern Land zuteilte und dann die Verteidigung dieser Dörfer mit den ansässigen Bauern durchführte.

- F. Seit wann war Gottberg Höherer SS und Polizeiführer für
Russland Mitte ?
- A. Er ist wohl zuerst unter Jäckel gestanden und ist dann sehr
früh selbständig geworden.
- F. In welchem Jahr ?
- A. Das kann ich nicht sagen, schätzungsweise schon 1942. Ich
kann es aber nicht sagen.
- F. Und war Gottberg Berger unterstellt ?
- A. Als Höherer SS und Polizeiführer sicherlich nicht, nur in
Ostministerium als Generalkommissar.
- F. Als Generalkommissar für Weiss-Ruthenien ?
- A. Ja, nach dem Tod von Krag.
- F. Wann wurde er das ?
- A. Ich weiss den Tag nicht mehr genau, wann das war. Krag fiel
einem Attentat zum Opfer, und dann wurde es Gottberg.
- F. Was war die Aufgabe des Generalkommissars ?
- A. Die Verwaltung des Gebietes in jeder Weise. Das war immer die
oberste staatliche Stelle.
- F. Dann kann man also die Stellung Gottbergs in Weiss-Ruthenien
mit der von Falkenhausen in Belgien gleichstellen ?
- A. Falkenhausen war Militärbefehlshaber. Das war ein Unterschied.
Das war eine Militärverwaltung, während hier eine Zivilver-
waltung war. Gottberg unterstand nicht das Militärwesen,
sondern nur die Zivilverwaltung.
- F. Wer hatte das Militärwesen ?
- A. Das kann ich nicht sagen, das wird verschieden gewesen sein.

- F. Würde aber das Militärwesen nicht auch wieder den Generalkommissar unterstehen ?
- A. Nein.
- F. Sondern wem ?
- A. In rückwärtigen Gebieten entweder der Heeresgruppe Nord; das wird verschieden gewesen sein, je nach der operativen Lage - oder dem Korps Rück. Und Sie dürfen nicht vergessen, dass Gottberg noch Riga unterstand.
- F. Aber in der höchsten Spitze unterstand er doch Berger ?
- A. Jawohl, ausser dem Reichskommissar. Aber es ist natürlich, dass er auch als Generalkommissar unmittelbar mit dem Ostministerium Kontakt hatte.
- F. Ist Ihnen bekannt, dass man versuchte, Gottberg aus seiner Stellung herauszudrängen ?
- A. Daran kann ich mich im Augenblick nicht erinnern.
- F. Da war eine Intrigue, die anscheinend darauf zielte, dass Gottberg abgesetzt werden sollte, und einer von Bergers Freunden, ich glaube, es war Dirlwanger, diese Stelle erhalten sollte.
- A. Dirlwanger kann ich mir nicht vorstellen. Denn bei aller Grosszügigkeit kann ich mir nicht vorstellen, dass er Dirlwanger zum Generalkommissar machen wollte. Dirlwanger war weiter nichts
- F. Sie lächeln etwas bei der Erinnerung an den Namen Dirlwanger, weshalb ?
- A. Dirlwanger hatte doch ein Strafbataillon zuerst und dann ein Regiment und zuletzt sogar eine Kampftruppe. Das war die berühmte Wildschützen- und Strafkompagnie, wo zum Tode verurteilte hinkamen usw. als Bewährungseinheit. Es war ein ganz wilder Haufen.

- F. Die hatten doch auch Häftlinge aus Konzentrationslagern ?
- A. Alles, alles. Ursprünglich waren es Wildddiebe aus der romantischen Vorstellung heraus, dass ein Wildddieb kein krimineller Verbrecher ist, aber gut schießen kann. Daher konnte er sich bewähren im Fronteinsatz. Dann ist dieser Rahmen gesprengt worden und es wurde eine richtige Bewährungseinheit gemacht. Zum Beispiel mein früherer Abteilungsleiter, der zum Tode verurteilt war, ist auch dort gefallen bei dieser Bewährungseinheit.
- F. Wie war das Verhältnis von Dirlwanger zu Berger ?
- A. Darüber streitet man sich. Ich glaube, dass diese Einheit Berger nicht unterstand, aber ich kann mich nicht näher dazu äussern. Ich glaube, dass sie von ihm aufgestellt worden ist, sicherlich als Ergänzungsstelle und da sie eine ausgesprochene Sondereinheit war mit Bewährungsziel, ist sie nicht Jüttner unterstanden, sondern Berger. Aber ich kann es nicht mit Bestimmtheit sagen.
- F. Weshalb kommen Sie zu der Annahme, dass Dirlwanger nicht Jüttner unterstand ?
- A. Das habe ich noch irgendwie im Bewusstsein.
- F. Hat Berger einen Referenten für die Brigade Dirlwanger gehabt ?
- A. Das kann ich nicht sagen.
- F. Es war doch eine eigenartige Situation, dass an sich alle SS-Einheiten dem Mähringhauptamt unterstanden und da gab es nun auch eine SS-Einheit - das war es doch schliesslich - die in der höchsten Verwaltungsspitze dem Hauptamt unterstand ?
- A. Ich glaube, das könnte man so erklären, dass die Einheiten der SS, die Jüttner unterstanden, in Heeresverbänden kämpften, während diese Einheit Dirlwanger nicht im Heeresverband kämpfte.

F. Sondern ?

A. Sondern wohl ausgesprochen im Bandenkampf eingesetzt war. Aber da wird Ihnen sicher Bach mehr erzählen können, der Chef der Bandenbekämpfung war.

F. Sie meinen Bach-Zelewski ?

A. Ja.

F. Haben Sie jemals mit Dirlwanger zu tun gehabt ?

A. Nein.

F. Hatten Sie jemals Gelegenheit, Leute in die Brigade Dirlwanger abzustellen ?

A. Ich sagte schon, dass einer meiner Abteilungsleiter, der zum Tode verurteilt war, zu ihm abgestellt wurde.

F. Erinnern Sie sich noch, wie diese Abstellung rein verwaltungstechnisch vor sich ging ?

A. Nein. Ich weiss, dass er noch zum Besuch kam, als er aus dem KL kam. Er war auf der Durchreise zu Dirlwanger und hat sich noch bei mir gemeldet. Wie es vor sich ging, weiss ich nicht. Das müssten Sie von den Leuten des SS-Gerichts erfahren können, weil die Verurteilung ja vom Hauptamt SS-Gericht ausging. Es könnte sein, dass diese die Dinge näher kennen.

F. Wenn es so gewesen wäre, wie sie annehmen, dass Dirlwanger Berger unterstand, dann hätte ja die Meldung des Führers, von dem sie sprachen, an das SS-Hauptamt gehen müssen ?

A. Über die Ergänzungsstelle hätte es laufen müssen, den irgendwo mussten sie ja registriert werden.

F. Das hätte das Führungshauptamt überhaupt nicht gerührt ?

- A. Ich könnte mir vorstellen, nein, weil das keine Kraft war, die dem Führungshauptamt zur Verfügung stand.
- F. Hatte Berger nicht auch eine ständige Dienststelle in Agram?
- A. Das könnte ich mir vorstellen. Ich weis jedenfalls, dass Berger in Agram gewesen ist. Denn dort wurden ja auch Moslems rekrutiert. Er hatte auch eine Moslem-Division.
- F. Wer hatte diese Dienststelle geleitet?
- A. Das weis ich nicht.
- F. Hatte der SD eine Aussenstelle in Agram?
- A. Ich glaube, wir haben an und für sich dort nicht gearbeitet. Es war eine Einsatzgruppe E dort, sie hat einen Mann gehabt. Ob in Agram eine Aussenstelle war, weis ich nicht.
- F. Erinnern Sie sich noch des Namens dieses Mannes?
- A. Beyer.
- F. Vorname?
- A. Den kann ich nicht sagen, jedenfalls nicht Justus, wie der Beamte aus der Parteikanzlei.
- F. Was war sein letzter Dienstgrad?
- A. Hauptsturmführer.
- F. Abgesehen von Bergers Tätigkeit in Belgien, wo er ganz offensichtlich in den Bereich des Sicherheitsdienstes hingewechselt hat, hat er sich sonst irgendwie in Ihren Arbeitsbereich oder den Arbeitsbereich des SD im allgemeinen hineingemischt?
- A. Wissen Sie, dass ist schwer zu sagen. Denn Nachrichtendienst im technischen Sinne haben unzählig viel andere getrieben. Berger hat sich selbstverständlich über den Balkan informieren lassen, allein schon durch seine verwandtschaftlichen Beziehungen. Das haben wir nie

- als solches empfunden, wenn es nicht unerwünscht wurde.
- F. Aber Bergers ganzes Streben war doch, soviel Fäden wie möglich in seiner Hand zusammenzuhalten.
- A. Selbstverständlich.
- F. Und das politische Nachrichtenwesen war doch für ihn außerordentlich wichtig im Zusammenhang mit seiner ganzen Rekrutierung und im Zusammenhang mit der Volkstumsfrage. Das waren doch Punkte, die sich sehr häufig mit dem SD überschneiden?
- A. Die Hauptdifferenzen bestanden auf dem Balkan wohl in der Hauptsache in den Überschneidungen mit der Volksdeutschen Mittelstelle, wo er auch in die Betreuung und einzelne andere Gebiete hineingriff. Da waren dauernde Differenzen.
- F. Die sich aber mehr mit der Volksdeutschen Mittelstelle auswirkten?
- A. Ja.
- F. Nicht so sehr gegen den SD?
- A. Nein, weil wir gar keine echte Funktion hatten, die in Betracht gekommen wäre.
- F. Haben Sie Ihre Funktion durch die Volksdeutsche Mittelstelle ausführen lassen?
- A. Nein, nur durch Einzelkontakt. Die Volkgruppenführer kamen zu uns und schütteten ihr Herz aus. So hatten wir den Kontakt, und dann noch mit einzelnen Leuten, mit Wissenschaftlern und Journalisten oder mit einzelnen Leuten, die nach Berlin kamen und auf diese Weise mit uns Kontakt hatten. Dieses Gebiet war uns allen vorenthalten.
- F. Hat Berger auch Nachrichten eingesogen über Länder, die noch nicht besetzt waren? Ich denke jetzt vor allen Dingen an Norwegen.

Zum Beispiel hatte er Kontakt mit Quisling, bevor die Besetzung Norwegens erfolgte ?

- A. Das glaube ich nicht. Damals war Berger noch zu unbedeutend in seiner Position bis zu dem Tage, wo er das SS-Hauptamt bekommen hat. Erst nach seinem unerhörten Emporkommen hatte er mit Norwegen Kontakt über die Dienststelle Rosenberg.
- F. Und hat er später den Kontakt mit Quisling aufrechterhalten?
- A. Das möchte ich annehmen.
- F. Weshalb war Berger daran interessiert ?
- A. Aus den Gründen, die ich schon vorher sagte: Erstens rekrutierte er auch in Norwegen und zweitens war Norwegen eines der germanischen Länder, die er als seine spätere Domäne ansah.
- F. Hatten Sie eine Aussenstelle in Norwegen ?
- A. Ja, das ist dasselbe wie - in den übrigen besetzten Gebieten. Es gab einen Befehlshaber der Sicherheitspolizei in Norwegen. Hier in Norwegen war ein typischer Beispiel, das mir immer wieder Veranlassung gegeben hat, gegen diese Konstruktion anzugehen, als versucht wurde, diese Konstruktion auch im Inland einzuführen. Denn durch die politische Konstellation und dadurch, dass der Reichsführer uns nicht abdeckte, führen wir praktisch ein völliges Sonderdasein und waren dem Befehlshaber, dem Höheren SS- und Polizeiführer, bzw. dem Reichskommissar restlos untertänig, und insofern bekamen wir und die Abteilung III keine objektiven Berichte herein, jedenfalls nicht genügend objektive Berichte, sodass ich, um aus Norwegen solche Berichte zu erhalten, einzelne Leute nach Norwegen schickte, die einen Kontakt mit Quisling und seinem Kreis hatten, wobei es z.B. passierte,

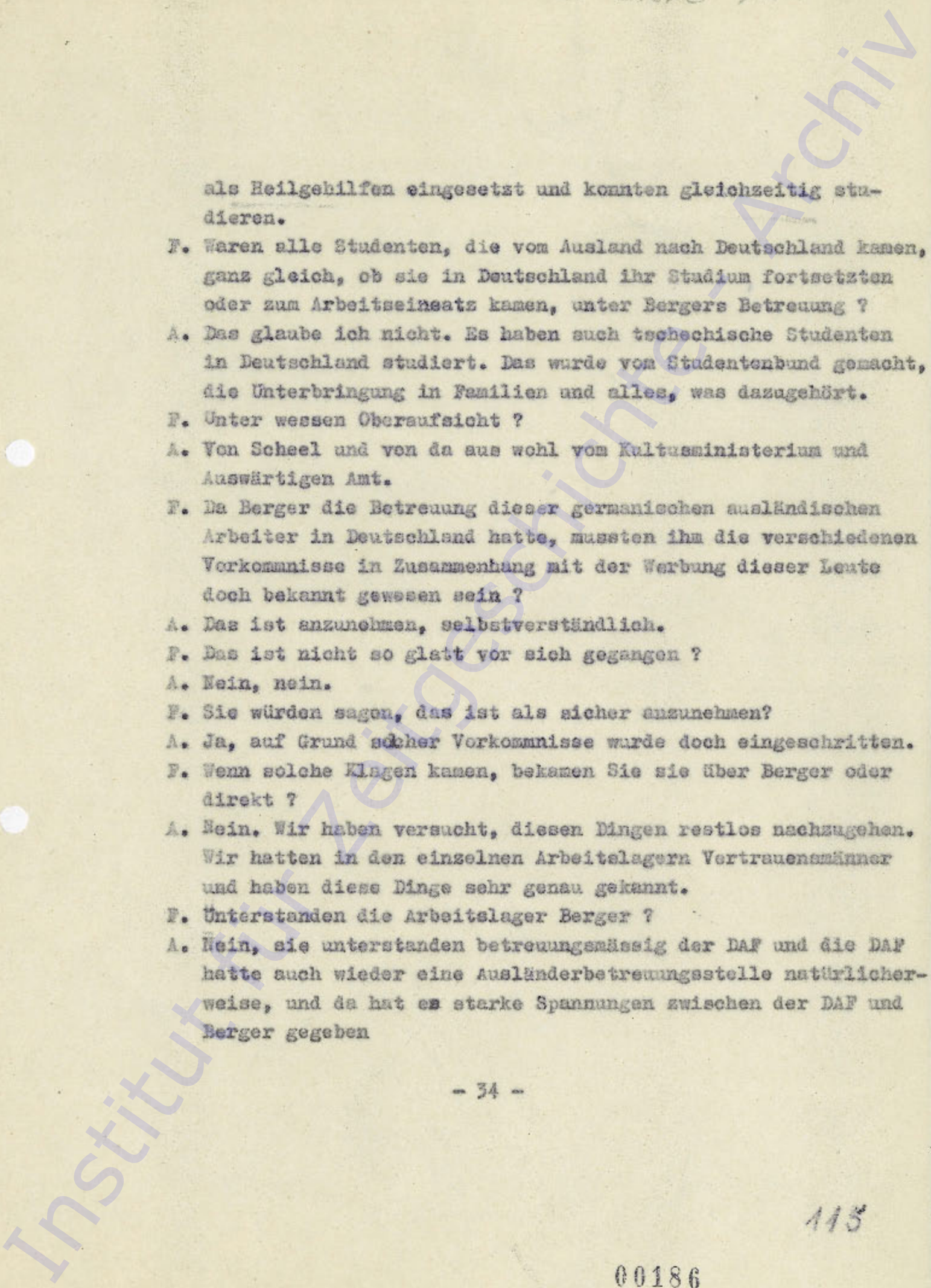
dass Frankenberg, der wiederholt hinaufgeschickt wurde, von Terboven ausgewiesen wurde. Denn wir hatten mit Quisling zusammen den Kampf gegen Terboven in jeder Form geführt.

- F. Wer führte die Abteilung III in Norwegen ?
- A. Darf ich mich einen Augenblick besinnen ? Ich kann es im Augenblick nicht sagen. Es war ein Mann, der aus Holland wegausste, weil er einen Krach mit Göring hatte, ein sehr ordentlicher Mann. Da müssen Sie auch Ehlich fragen, der bearbeitete dieses Gebiet.
- F. Hat Bergers Dienststelle in Norwegen eng mit der Abteilung III zusammengearbeitet ?
- A. Das kann ich nicht sagen. Aus Norwegen ist mir garnichts bekannt. Aber auch da wird man Ehlich hören können.
- F. Würden Sie sagen, dass Berger einen gewissen Anteil an dem Arbeitseinsatz von ausserdeutschen Ländern hatte ?
- A. Das könnte ich mir nicht vorstellen, das glaube ich nicht. Das könnte höchstens insofern gegeben sein, als er mit allen Mitteln versuchte, die Arbeitskräfte, die aus Holland oder Belgien kamen, in seine besondere Betreuung zu übernehmen. Da war Berger sicher eingeschaltet, denn diese Betreuung führten die Verbände durch in den Arbeitslagern.
- F. Handelt es sich da um die Betreuung in den Ländern oder in Deutschland ?
- A. In Deutschland. Denn der Volkstumsbegriff und der Begriff "germanisch" usw. war noch in keiner Weise einhellig in der Konzeption. Beispielsweise versagten politische Stellen Eheverträge zwischen Deutschen und Angehörigen dieser germanischen Länder.

- F. Das war erlaubt ?
- A. Das war an sich erlaubt. Wir haben sehr lange darum gerungen, bis diese Gruppen mit den deutschen Arbeitern völlig gleichgestellt wurden und da ist sicherlich Berger mit diesen Verbänden eingeschaltet gewesen.
- F. Er hat wohl auch diese germanischen Sturmabteilung aufgestellt, nicht ?
- A. Ja, er hat in Belgien eine germanische SS aufgestellt.
- F. Nun, diese germanischen Sturmabteilung waren doch wohl SS-Einheiten von germanischen Arbeitern innerhalb Deutschlands ?
- A. Das ist mir nicht bekannt.
- F. Was hat er sonst noch für die Betreuung dieser Leute innerhalb Deutschlands getan ?
- A. Es hat ihm auch unterstanden die Betreuung der Studenten. Da waren an einigen Stellen die Studenten zusammengefasst, also auch z.B. die norwegischen Studenten, die an sich wegen ihrer Widerstandsbeteiligung aus Norwegen verwiesen worden waren. Die wurden bei uns über Bergers Dienststellen in bester Weise betreut, und so hat es irgendwo in Bayern eine solche Betreuungestelle gegeben für germanische Studenten.
- F. Dann gab es aber auch noch andere Studenten, die nach Deutschland kamen. Ich erinnere mich eines Falles in Kiew, wo die Studenten zum Arbeitseinsatz nach Deutschland kommen sollten und nicht wollten. Man hat sie dann abtransportiert und gezwungen, in Deutschland zu arbeiten.
- A. Das ist mir nicht bekannt. Das ist zum Teil bei französischen Studenten der Fall gewesen, die aber auch dann, soweit mir erinnerlich, ihren Berufen nachgehen konnten als Mediziner z.B. Sie wurden

als Heilgehilfen eingesetzt und konnten gleichzeitig studieren.

- F. Waren alle Studenten, die vom Ausland nach Deutschland kamen, ganz gleich, ob sie in Deutschland ihr Studium fortsetzten oder zum Arbeitseinsatz kamen, unter Bergers Betreuung ?
- A. Das glaube ich nicht. Es haben auch tschechische Studenten in Deutschland studiert. Das wurde vom Studentenbund gemacht, die Unterbringung in Familien und alles, was dazugehört.
- F. Unter wessen Oberaufsicht ?
- A. Von Scheel und von da aus wohl vom Kultusministerium und Auswärtigen Amt.
- F. Da Berger die Betreuung dieser germanischen ausländischen Arbeiter in Deutschland hatte, mußten ihm die verschiedenen Vorkommnisse in Zusammenhang mit der Werbung dieser Leute doch bekannt gewesen sein ?
- A. Das ist anzunehmen, selbstverständlich.
- F. Das ist nicht so glatt vor sich gegangen ?
- A. Nein, nein.
- F. Sie würden sagen, das ist als sicher anzunehmen?
- A. Ja, auf Grund solcher Vorkommnisse wurde doch eingeschritten.
- F. Wenn solche Klagen kamen, bekamen Sie sie über Berger oder direkt ?
- A. Nein. Wir haben versucht, diesen Dingen restlos nachzugehen. Wir hatten in den einzelnen Arbeitslagern Vertrauensmänner und haben diese Dinge sehr genau gekannt.
- F. Unterstanden die Arbeitslager Berger ?
- A. Nein, sie unterstanden betreuungsmässig der DAF und die DAF hatte auch wieder eine Ausländerbetreuungsstelle natürlicherweise, und da hat es starke Spannungen zwischen der DAF und Berger gegeben



wegen der Betreuung dieser germanischen Arbeiter.

- F. Wie spielte Berger da herein ? Ich kann mir kein richtiges Bild davon machen ?
- A. Indem er dafür sorgte, dass von den Verbänden Personen in den Lagern sprechen oder Betreuungsarbeit vornehmen konnten, Theaterveranstaltungen durchführen oder politische Veranstaltungen machen konnten und ähnliche Dinge.
- F. Wieso war er überhaupt daran interessiert ?
- A. Erstens hat er versucht, in diesen Lagern zu werben. Er hat ja später auch die ganze Wlassow-Aktion gemacht, die auch über Berger ging. Und weiter hatte er ein Interesse daran, dass diese Arbeitskräfte sich nach der Seite neigten, wo seine Interessen lagen. Angenommen, dass ein Lager durch die VNV ausgerichtet wurde, neigten sie natürlich zur VNV. Seine Interessen waren auch der durch die DAF bestehenden Regelung in den Lagern entgegengesetzt, keine politischen Auseinandersetzungen zu dulden. Ich erinnere mich aber, dass dieser Dichter, von dem ich gesprochen habe, dieser alte Herr, der ja einen besonderen Namen bei den Flamen hatte, auch in einem solchen Lager gesprochen hat.
- F. Und würden Sie sagen, dass Bergers Endziel bei dieser Betreuung der germanischen Arbeiter in Deutschland die Einziehung zur Waffen-SS war ?
- A. Wenn nicht als Ziel, aber jedenfalls mit dabei. Er wünschte natürlich dass seine Werbung dort Früchte tragen wird.
- F. Weshalb hat er sich da hineingemischt, wenn das nicht das Endziel war ?

- A. Aus politischen Gründen, wie ich eben darlegte.
- F. Und vielleicht auch aus Machtgründen ?
- A. Die standen im Hintergrunde. Die hatten mit dieser Frage nichts zu tun.
- F. Was war Bergers Verhältnis zu Schellenberg ?
- A. Um es auf eine Formel zu bringen, das war eine grosse Liebe zwischen beiden, eine ausgesprochene Liebe.
- F. Ich hätte gerne, dass Sie mir das erläutern. Liebe ist doch ein ziemlich dehnbarer Begriff.
- A. Ich kann Ihnen die einzelnen Gründe dafür nicht sagen, ich bin nie dahintergekommen. Ich glaube, dass es einmal das Psychologische war und das Psychologische war entscheidend, nämlich der gemeinsame Hass gegen Kaltenbrunner und das Reichssicherheitshauptamt, wo Berger daran lag, das Reichssicherheitshauptamt zu schwächen und andererseits Schellenberg daran lag, von Kaltenbrunner wegzukommen. Das zweite psychologische Moment war, dass beide beim Reichsführer eine ausgesprochen gute Position hatten und sich so gegenseitig freundlich unterstützten, auch über den Referenten von Himmler Brand. Beide hatten auch gemeinsame Interessen bezüglich des Auslands. Aber wie weit da die beiden zusammenspielten, kann ich nicht sagen. Da bin ich niedahintergekommen, obwohl mich in diesem Falle das Freundschaftsverhältnis sehr interessierte, weil es zum Teil sehr erheblich auf meine Kosten ging.
- F. Was war das Aufgabengebiet Schellenbergs von 1943 bis 1945?
- A. Der gesamte Auslandsnachrichtendienst, einschliesslich des militärischen Nachrichtendienstes von Canaris.

- F. Und Ihrer Erfahrung nach hat auch eine enge dienstliche Zusammenarbeit zwischen Schellenberg und Berger stattgefunden ?
- A. Es bestand ein ausgesprochen enges freundschaftliches Verhältnis zwischen beiden.
- F. Wissen Sie, worauf das zurückging ?
- A. Auf die Dinge, die ich eben sagte. Ich könnte nichts weiter anführen.
- F. Hat Berger unter sich nicht auch Wachmannschaften für die deutsche Reichsbahn gehabt ?
- A. Nein, für die Reichspost. Für die Reichsbahn wüsste ich nicht, ob die auch angegliedert worden ist, das glaube ich aber nicht. Die Reichsbahn hatte ihre Polizeigruppe selbstständig aufgestellt. Aber Berger hatte den Postschutz organisiert und die Reichspost war dem SS-Hauptamt unmittelbar angegliedert.
- F. Bestand dieser Postschutz aus SS-Angehörigen, die dann der Post angehörten.
- A. Umgekehrt, aus Postangehörigen, die zur SS kamen. Das war sein Freundschaftsverhältnis zu Ohnesorge. Die Gegenleistung bestand darin, dass ein Teil der Beamten Uk. gestellt wurde, die sonst sehr schwer uk. gestellt worden wären.
- F. Auf diese Weise kann man sich eine Freundschaft sehr leicht vorstellen.
- F. Zum Abschluss möchte ich gerne noch auf Mittelrussland und die Nordukraine zurückkommen. Da gab es einen Befehl von Himmler vom Juli 1943, glaube ich, demzufolge ein Teil dieses Gebietes von der Bevölkerung geschubert werden sollte und die Bevölkerung Sauckel

zum Arbeitseinsatz zur Verfügung gestellt werden sollte. Ist Ihnen das erinnerlich ?

A. Nein, im Einzelnen kann ich mich nicht erinnern. Das könnte aber mit der Bandenbekämpfung in Zusammenhang gestanden haben, wahrscheinlich.

F. Es hat damit zusammengehungen.

A. Eben, das ist durchaus möglich.

F. Da diese Gebiete zu der Zeit schon dem Ostministerium unterstanden und auch Berger in der Zeit schon unter Rosenberg arbeitete, ist doch wohl anzunehmen, dass er seine Hand dabei im Spiel hatte.

A. So etwas konnte ohne Ostministerium nicht gemacht werden. Das gehörte zu den unmittelbaren Aufgaben des Ostministeriums, natürlich.

F. Sie würden also sagen, wenn dieser Befehl tatsächlich bestanden hat, und die Aktion durchgeführt wurde, dass Berger nicht nur voll informiert war, sondern auch einen Teil Verantwortung trug ?

A. Unter einer Voraussetzung, dass dieses Gebiet nicht bereits ausserhalb des Verwaltungsraumes in der unmittelbar dem Militär unterstehenden Zone lag. Das ist die einzige Voraussetzung. Sonst würde ich es unbedingt bejahen.

F. Ist Ihnen bekannt, dass man dieses besetzte Gebiet, das wir oben erwähnten, vor allen Dingen für die Anpflanzung einer Gummiersatzpflanze, genannt Kok-Sagys benützte ?

A. Dass man dort weite Gebiete dafür haben wollte, ist mir bekannt.

F. Hat sich Berger für die wirtschaftliche Seite dieses Ostgebietes, das unter das Ostministerium fiel, interessiert ?

Institut für

Archiv

- A. Diese Geschichte musste er kennen, weil ja das wohl unmittelbar vom Reichsführer ausging. Das war eine der Lieblingsideen von Himmler. Es ist sozusagen eine SS-Aufgabe gewesen.
- F. Synthetischen Gumme herzustellen ?
- A. Nein, das war ein Naturprodukt. Er wollte aus der Wurzel dieser Pflanze Naturgummi gewinnen.
- F. Ist in diesem Zusammenhange Ihnen der Name Heinz Lammerding, SS-Brigadeführer, geläufig ?
- A. In diesem Zusammenhange nicht, aber der Name ist mir geläufig.
- F. In welchem Zusammenhange ?
- A. Das kann ich nicht sagen. Entweder war Lammerding in das Ostministerium mit Berger eingezogen oder schon vorher im Ostministerium oder er war selbst bei Berger. Ich kann es im Augenblick nicht sagen.
- F. Um nochmals ganz kurz über den Balkan zu sprechen: Der Balkan war ja wohl schon immer seit dem letzten Krieg wahrscheinlich die Hochburg des Schwarzen Marktes, vor allem des Geldmarktes. In diesen letzten Kriegsjahren hat das wohl erheblich zugenommen und die SS war doch wohl jedenfalls in der Lage, Geldkäufe vorzunehmen, da sie in allen Ländern ihre Leute sitzen hatte, viel mehr wahrscheinlich noch als der SD. Hat sich Berger daran beteiligt ?
- A. An Geldkäufen ? Davon weiss ich nichts. Ich weiss nur, dass Berger sich mit allem, was die Ausstattung anlangte, Lebensmittel bis Fahrzeuge, beschäftigte und dass es durchaus bekannt war, dass er hier breite Interessen hatte.

- F. Hat er sich auch enteignungsmässig in diesen Gebieten betätigt ?
- A. Das könnte ich nicht sagen. Das war das grosse Zuständigkeitsgebiet von Pohl. Aber da ist mir vom Balkan nichts bekannt.
- F. Die SS hat mit ganz grossen Krediten gearbeitet. In Ungarn z.B. hat sie einen Kredit von 2 Millionen Pengoe bekommen im Jahre 1942.
- A. Aber ist das nicht über die Volksdeutsche Mittelstelle gelaufen an die Volksgruppe zur wirtschaftlichen Entwicklung, insbesondere der Landwirtschaft, also in die Genossenschaften hineingeflossen ? 2 Millionen Pengoe sind ja an und für sich kein Betrag.
- F. Dieser Kredit, an den ich denke, war speziell der SS zur Verfügung gestellt für Ausrüstungszwecke und dergleichen ?
- A. Das müsste Berger gewesen sein, aber das kann ich nicht sagen.
- F. Ist Ihnen bekannt, von wem dieser Kredit bei der Ungarischen Nationalbank eröffnet wurde ?
- A. Über diesen Kredit weiss ich gar nichts.
- F. Waren da andere Kredite, die Ungarn oder Rumänen Berger eröffneten ?
- A. Das kann ich Ihnen nicht sagen.
- F. Das wäre alles für heute.

Für die Richtigkeit der Abschrift

Interrogation No. _____

Vernehmung des Otto OHLENDORF
am 4. Dez. 1946 10,05 - 11,15
by: Mr. Walter H. RAPP
Stenografin: Ursula POETSCH

- 1.F. Wollen Sie uns bitte Ihren vollen Namen geben?
A. Otto OHLENDORF.
- 2.F. Herr OHLENDORF, ich möchte Sie heute ganz kurz über zwei Dinge befragen. Es dreht sich um die Periode von 1942 - 1945 und um das Gebiet des Oberbefehlshabers Südost, v. WEICHS, ganz speziell um das Gebiet der 2. Panzerarmee, Generaloberst RENDULIC. Wissen Sie, ob in dem Operationsgebiet in der Zeitspanne eine SD-Einsatzgruppe gearbeitet hat? Zu Ihrer Erinnerung möchte ich Ihnen diese Blatt hier zeigen. Da heisst es einmal hier: Chef der Einsatzgruppe Gratz, Chef der Einsatzgruppe E usw.
A. Ich habe keine unmittelbaren Erfahrungen, ich könnte es Ihnen nur logisch bestätigen, dass in dieser Zeit die Einsatzgruppe E dort gewesen ist; ob sie Einsatzgruppe gewesen ist, ob sie einen Befehlshaber gehabt hat, weiss ich nicht.
- 3.F. Sie meinen BdF?
A. Ob sie als mobile oder als stationäre Einheit aufgezogen war, weiss ich nicht. Unter Standartenführer HERRMANN war E die Einsatzgruppe in Kroatien.
- 4.F. Kennen Sie ihn?
A. Nur von Angesicht zu Angesicht.
- 5.F. Wissen Sie den Vornamen?
A. Ich weiss ihn nicht.
- 6.F. Hiess die Einsatzgruppe "Einsatzgruppe Belgrad"?
A. Ob sie so geheissen hat, weiss ich nicht. Es ist eigentlich anzunehmen, dass sie beim Einmarsch mit der Armee marschiert sind, denn es war eine grundsätzliche Abmachung mit dem OKH getroffen worden. Ob sie eine Nr. bekommen hat, weiss ich nicht, da ich ja meist in Berlin war.

RESTRICTED

-2-

Da war FUCHS, der später BdS in Riga war, und hinterher Oberführer SCHÄFER.

- 7.F. Wissen Sie den Vornamen der beiden?
 A. Nein. FUCHS ist der Dr. FUCHS, er war ursprünglich Adjutant von DARRE.
- 8.F. Könnte es Max SCHÄFER sein?
 A. Er war zuletzt Oberführer.
- 9.F. Hier steht Standartenführer.
 A. In welcher Zeit?
- 10.F. Im Jahre 1941.
 A. Nein.
- 11.F. Wir wollen einen anderen SCHÄFER heraussuchen. Hier Johannes SCHÄFER.
 A. SCHÄFER war Kriminalrat in Berlin.
- 12.F. Obersturmbannführer Johannes SCHÄFER.
 A. Welche Dienststellen-Bezeichnung?
- 13.F. Abteilung 13, Führerabteilung 13.
 A. Den kenne ich garnicht.
- 14.F. Dann Dr. Emanuel SCHÄFER.
 A. Heisst er nicht SCHÄFER?
- 15.F. Nein, SCHÄFER, Dr. Emanuel SCHÄFER, Befehlshaber der Sicherheitspolizei und SD in Serbien.
 A. Ja, das ist er.
- 16.F. Dr. Emanuel SCHÄFER, Oberste Polizei; das ist alles, was hier drin steht. Hat er keinen SS-Rang?
 A. Er war Oberführer, ich kenne ihn als Oberführer. Er hatte die SS-Nr. 82.000.---Das ist ein Druckfehler, er war Oberführer.
- 17.F. Er war dort unten?
 A. Ja, er war in Serbien.
18. F. Haben Sie ihn im Gefangenenlager irgendwo gesehen? Wann haben Sie ihn das letzte Mal gesehen?
 A. Meiner Ansicht nach, als er nach Belgien ging. Er war dann Führer einer Einheit, die bei der Ardennen-Offensive eingesetzt wurde.

RESTRICTED

RESTRICTED

-3-

- 19.F. Befehlshaber der Sicherheitspolizei und SD in Belgien. Hat er MEISSNER unterstanden?
A. Ja, er hat MEISSNER bezw. BEHRENS unterstanden.
- 20.F. Gut, dann sagten Sie FUCHS.
A. Ja, er war zuerst da.
- 21.F. Dr. Wilhelm FUCHS?
A. Es kann sein.
- 22.F. Befehlshaber der Sicherheitspolizei und SD-Ostland?
A. Jawohl, da ist er schon wieder in Riga gewesen.
- 23.F. Oberste Polizei?
A. Jawohl, er war der erste.
- 24.F. Wilhelm. -- Und wer war in Griechenland?
A. BLUME.
- 25.F. In welchem Verhältnis hat er zu SCHIMANA gestanden; ich meine das Dienstverhältnis.
A. Wie überall war SCHIMANA der Höhere Polizeiführer und BLUME war der örtliche Befehlshaber.
- 26.F. Herr Dr. Walter BLUME, Befehlshaber der Sicherheitspolizei und SD in Griechenland, Oberführer.
A. Ja; sie hiessen alle schon Befehlshaber; ob sie Gruppenführer geheissen haben, weiss ich nicht, sicher nur am Anfang.
- 27.F. War es so, dass er den Namen des Kindes sozusagen gewechselt hat oder hat er auch die Aufgabe gewechselt?
A. Der Unterschied in der Einheit ist folgender:
Die mobile Einheit ist im Operationsraum, die stationäre Einheit im besetzten Raum; das ist der Unterschied.
- 28.F. Aber die Aufgabe ist sozusagen dieselbe?
A. Ja.
- 29.F. Herr OHLENDORF, können Sie uns ungefähr sagen, in welchem Jahr nach Ihrer Ansicht die systematische Execution von seiten der Einsatzgruppen aufgehört hat?

RESTRICTED

145

00195

RESTRICTED

- A. Nach meiner Ansicht hat im Südosten gar keine Execution stattgefunden.
- 30.F. Hat nicht stattgefunden?
 - A. Nein:
- 31.F. Woraus schliessen Sie Ihre Ansicht?
 - A. Weil es einen Einsatzbefehl nicht gegeben hat, sondern weil die Judenfrage in diesem Gebiet durch Verträge mit den entsprechenden Staaten geregelt war, und zwar durch eine Evacuierung, aber nicht durch Execution.
- 32.F. Ja, aber es waren doch da verschiedene Staaten, die mit Deutschland auf Kriegsfuss gestanden haben? Kroatien hatte eine selbständige Regierung, Serbien hatte eine selbständige Regierung. Aber nehmen Sie das ganze Gebiet von Jugoslawien, Albanien usw. Das waren regelrecht besetzte Gebiete, die sich niemals mit den Deutschen auf irgendwelche Verträge eingelassen hätten.
 - A. Von Serbien kann ich nichts sagen, jedenfalls ist mir von einer Execution in diesen Räumen nichts bekannt.
- 33.F. Nun, das wirft eine logische Frage auf. Sie sagten, dass Ihnen nichts von Befehlen dieser Art bekannt ist. Waren die Befehle, die für die Juden-Execution im Osten durchgeführt wurden, besondere Befehle, die Ihnen gegeben wurde, oder waren es nicht - wie soll ich sagen - Rahmenbefehle, die jeder Einsatzgruppe zustanden aufgrund der Vereinbarung zwischen WAGNER und HEYDRICH?
 - A. Nein, ich habe das neulich schriftlich niedergelegt, dass man hier Unterschiede machen musste zwischen dem Osten und später, denn die Befehle im Osten wurden ja noch nicht unter der allgemeinen Weisung zur Ausrottung der Juden im April 1942 gegeben - wie nachher bekannt geworden ist - sondern die Befehle im Osten wurden gegeben unter Sicherheitsmassnahmen gegenüber der Bevölkerung, die diese Gebiete gefährden konnten. Das war ja der grosse Unterschied. Damals war nicht die Rede von der Ausrottung der Juden im allgemeinen, sondern es war ein ausgesprochener Sonderbefehl im Osten, während die übrige Lösung ja erst im Jahre 1942 durch einen Sonderbefehl durch EICHMANN erfolgte und die Juden-Evacuierung aus diesem Gebiet ja durch EICHMANN

RESTRICTED

-5-

durchgeführt wurde. Man muss also Russland von allen übrigen Gebieten in dieser Beziehung unterscheiden.

- 34.F. Sodass also, Herr OHLENDORF, die Aufgabe der Einsatzgruppen bis zum Sonderbefehl im April 1942 eigentlich eine - wie will ich sagen - legitime war?
- A. Ja, eine reine Sicherheitspolizei-Aufgabe.
- 35.F. Sodass bis zu dem Zeitpunkt eine Zusammenarbeit zwischen dem SD auf der einen Seite und der Armee auf der anderen Seite selbst nichts Kriminelles darstellt?
- A. Nein.
- 36.F. Haben Sie das jemals im 1. Prozess klargemacht?
- A. Ich weiss es nicht, denn es sind so viele Vernehmungen gewesen. Ich glaube schon, dass ich es im 1. Prozess klargemacht habe.
- 37.F. Sodass also die Wehrmacht sich doch eigentlich bis zum April 1942 nicht zu fürchten braucht, dass sie mitgearbeitet hat?
- A. In keiner Weise.
- 38.F. Gut. Woher kommt es denn, Herr OHLENDORF, dass die Berichte, die ich Ihnen das Öfteren schon gezeigt hat, die von STAHL-ECKER aus gemacht wurden, alle schon von Juni und Juli 1941 datieren?
- A. Das ist sicherlich so, dass dies die Ergebnisse der Befehle waren, die die Osteinsatzgruppe geführt hat.
- 39.F. Sie sagten aber, dass die Befehle nicht vor April 1942 gegeben wurden?
- A. Nein, dann darf ich nochmals wiederholen:
Den Osteinsatzgruppen wurden die Befehle im Mai 1941 gegeben bei der Aufstellung in Dablen.
- 40.F. Ja.
- A. Also das waren Befehle nur für die Einsatzgruppen. STAHL-ECKER ist ja Einsatzgruppe A gewesen, während man dabei scharf unterscheiden muss die übrigen Einsatzgruppen bzw. die Einheiten der Polizei und SD, die in ausserrussischen Räumen waren. Da wurden meines Wissens diese Befehle nicht gegeben, sondern diese Befehle sind zuerst an EICHMANN gegeben worden und EICHMANN hat dann die Befehle auf Anordnung des Höheren Polizeiführers in Griechenland weitergegeben; wie weit an die Heeresseinheiten, weiss ich nicht, an die Ordnungspolizei in Griechenland insbesondere. Dann hat er die Evakuierung vorgenommen. Aber mir ist kein Executionsbefehl an die Einsatz-

RESTRICTED

00197

127

gruppen bekannt.

- 41.F. Dann habe ich Sie falsch verstanden. Ich dachte, Sie haben gesagt, dass der Sonderbefehl überhaupt erst im April 1942 gegeben worden ist.
- A. Nein, in Bezug auf den Osten nicht, aber da noch nicht unter dem Motto "Endlösung in der Judenfrage", sondern "Befriedung und Sicherung des russischen Raumes".
- 42.F. Obwohl dasselbe gemacht wurde?
- A. Ja, nicht nur auf die Juden beschränkt, sondern es ging darüber hinaus auf alle führenden Bolschewisten.
- 43.F. Obwohl in den Berichten von STAHLBECKER von nichts anderem als von Juden gesprochen wird?
- A. Weil sie praktisch sehr wenig führende Bolschewisten getroffen haben. Der 1. Befehl, der an die Wehrmacht ging und uns zur Kenntnis kam, war der Kommissar-Befehl. Der 2. Befehl wurde uns dann mündlich erteilt bei der Aufstellung in Daeben. Der 3. Befehl kam heraus als eine Vereinbarung zwischen OKH und HEYDRICH bzw. HIMMLER, das war die Aussonderung aus den Kriegsgefangenenlagern. Er bezog sich - wenn ich so sagen darf - ausgesprochen auf Sicherungsfragen, während ab April 1942 dann die Endlösung herauskam; sie ging aber nicht an Russland, sondern an EICHMANN für die ausserhalb russischen Räume.
- 44.F. Würden Sie für meine Information, um das geschichtlich ein für alle Mal fest zu haben, die Sache von 1941 - 1942 chronologisch diktieren?
- A. Ja. Hier liegt also auch die ausführliche Vernehmung LESZENI vor, der alles systematisch ausgesagt hat. Diese Aussage müssten Sie aus dem grossen Prozess haben.
Wenn ich nochmals chronologisch wiederholen darf:
Der 1. Befehl ist der Kommissar-Befehl; er ging an die Wehrmacht und besagte, dass die Kommissare und führenden Bolschewisten auszusondern sind.
Der 2. Befehl ist der mündliche Befehl, der den Einsatzgruppen-Chefs und führenden Einsatzkommandos und Sonderkommandos gegeben wurde zur Liquidierung

RESTRICTED

der Juden, Kommissare und führenden Bolschewisten in Russland.

45.F. Im Mai 1941?

A. Ja, im Mai 1941.

46.F. Dann erfolgte im Jahre 1941 der Befehl - der Ihnen glaube ich auch vorliegt - es war im Sommer oder Herbst - des OKH an die Heeresgruppen und die Untergliederungen zu den Heeresgruppen in Bezug auf die Aussonderung desselben Personenkreises aus den Kriegsgefangenenlagern. Diesen Befehl bekamen wir zur Kenntnisnahme mit entsprechenden Durchführungsbefehlen. Also in dem Befehl des OKH stand drin, dass die Sicherungspolizei Sonderkommandos aufstellt zur Aussonderung dieses Personenkreises in den Kriegsgefangenenlagern und dass die Wehrmacht dabei die entsprechende Unterstützung zu geben hat.

Dann kommt erst im April 1942 der Befehl von Himmler an HEYDRICH und POHL zur Endlösung der Judenfrage. HEYDRICH beauftragte mit dieser Aufgabe EICHMANN und EICHMANN stellte dann wiederum Sonderkommandos auf aus seinem eigenen Dienstbereich, die dann mit Hilfe der örtlichen Dienststellen, insbesondere der höheren Polizeiführer, die Evacuierung der Juden in den übrigen Orten und Gebieten durchführten.

46.F. Wo kommt der Kommissar-Befehl her?

A. Er kommt, glaube ich, von OKW heraus, ich glaube, unmittelbar vom Führer. Er ist sicherlich bei dieser Dienstbesprechung, die der Führer vor dem Russland-Feldzug mit den Oberbefehlshabern für den Osten abhielt, mündlich zum Ausdruck gekommen, ist aber auch schriftlich bis unten in die Divisionen gegeben worden.

47.F. Der Befehl ist aber nie gefunden worden?

A. Er ist aber von der Wehrmacht nie bestritten worden im Gegensatz zu anderen Dingen. Das kam ja auch damals in der Unterhaltung mit WOHLER zum Ausdruck; er wurde nicht bestritten, sondern bestritten wurde nur das Wissen, was mit den Leuten passierte. Bei den Aussagen der Wehrmacht, als einige Leute sich darauf beriefen, dass sie die Kommissare

Institut für

nicht getötet bzw. nicht abgegeben hätten, weil sie zu Nachrichtenzwecken und zum Ausfragen benutzt wurden, kam es indirekt zum Ausdruck, dass sie wussten, was der Befehl bedeutete.

- 48.F. Ja, in den stationären Einsatzgruppen, sozusagen in den BtS.?
 A. Stationäre sind grundsätzlich die Befehlshaber des Heeres mit den unteren Organen, den Kommandeuren.
- 49.F. Richtig. Sie wissen nicht, ob denen im Südostraum im April 1942 auch besondere Befehle gegeben wurden?
 A. Das glaube ich nicht. Dieser Befehl war schärfste, geheime Reichssache, der nur EICHMANN anging und EICHMANN hat dann die entsprechenden Massnahmen eingeleitet. Dieser Befehl ist sicherlich nicht an eine 3. Stelle gegangen, sondern nur an EICHMANN, HEYDRICH und POHL.
- 50.F. EICHMANN war damals Obersturmbannführer?
 A. Sturmbannführer.
- 51.F. Wie kommt es, dass ein Mann mit einer solch ziemlich einflussreichen Position einen solch niedrigen Titel gehabt hat?
 A. Er war ja ein junger Mann, hatte nicht besondere Fähigkeiten, sondern er ist zufällig in diese Aufgabe hineingeraten. Das war ja sein Anfang; er hatte die sogenannte Auswanderungs-Zentrale gebildet und hat die Auswanderungsmöglichkeiten unterstützt. Er sammelte Bescheinigungen hierfür, besorgte sie und fasste sie zentral zusammen, damit es zügiger vonstatten gehen konnte.
- 52.F. Die Leute, die für diese Einsatzgruppen benutzt wurden, kamen direkt aus dem Dienstbereich des Reichssicherheitshauptamt oder wurden sie von der Front sozusagen für diese Zwecke abgeordnet?
 A. Die Leute von Eichmann?
- 53.F. Ja.
 A. Sie kamen aus der Dienststelle selbst.
- 54.F. Wo hat man denn die Leute herbekommen, die diese Stellen zu füllen hatten?
 A. Ich weiss nicht, wieviel Leute EICHMANN gehabt hat; das ist ein verhältnismässig geringer Personenkreis gewesen. Er hat ja seinen Freundeskreis zusammengesucht, wie beispielsweise LESZENI, denn er

RESTRICTED

-9-

war ja zuerst beim SD und wurde dann gegen meinen Willen zur Partei abgeordnet. Dort war er Regierungsberater für Judenfragen, schon aufgrund einer Anordnung von EICHMANN. Er war aber als Person für diese Aufgabe moralisch nicht gewachsen.

55.F. Wie letzte Frage ist:

Wieweit, wenn überhaupt, hat STRECKENBACH über die Abmachung solcher Verträge zwischen dem Heer und der SAH. Über die Dinge Bescheid gewusst oder sich beteiligt?

A. STRECKENBACH hat sie natürlich gekannt, denn er war ja derjenige, der uns in Daeben die Befehle übermittelt hat.

56.F. Haben sich STRECKENBACH und HEYDRICH überworfen oder STRECKENBACH und KALTENBRUNNER?

A. STRECKENBACH und KALTENBRUNNER.

HEYDRICH war ja im Mai gefallen und da war STRECKENBACH noch immer da.

57.F. Hat STRECKENBACH selbst geglaubt, dass er vielleicht die Position bekommt?

A. Ja, das hat er zeitweise erwartet. Aber dann kam es sehr schnell zur Differenz mit dem Reichsführer, weil z.B. BERGER und POHL auf das scheinbar führerlose Reichssicherheitshauptamt losgingen und versuchten, dort Positionen für sich herauszuholen, was auch POHL gelungen ist. Die Sache hatte eine sehr komische Konstruktion, da POHL die Verwaltung des Reichssicherheitshauptamt in die Hände bekam und das Personalamt die Personal-Dinge bekam. Damit ist die wesentliche, institutionelle Befugnis, die ein solches Amt haben muss, in fremde Hände geraten. STRECKENBACH hat sich nun mit Recht dagegen gewehrt und es kam zu Differenzen mit Leuten, die beim Reichsführer genehmer waren als STRECKENBACH. Er bekam die Schuld, dass er nicht elastisch genug sei und STRECKENBACH war dem Reichsführer genauso verhasst wie ich; wir galten eben als hasorlose Preussen.

58.F. Hat denn HIMMLER soviel Humor gehabt?

A. Das weis ich nicht. Man hasste uns, weil wir auf ein System und eine Ordnung Wert gelegt haben.

RESTRICTED

RESTRICTED

-10-

59.F. Weiss BEST Bescheid über die Dinge?

A. Er ist bis zum Jahre 1940 da gewesen; die Geschichte mit dem OKH kennt er wohl nicht mehr. Er kennt nur die l. Anfänge bis zum Polen-Feldzug. STRECKENBACH ist damals nicht mit KALTENBRUNNER ausgekommen, ist dann völlig ausgeschieden und ist dann zur Waffen-SS übergegangen. Er hatte dann eine lächerliche Division, hat hervorragend gekämpft, erhielt das Eichenlaub. Er hat dann in der Kurlandfront hervorragend gestanden. Das letzte, was ich über ihn von Leuten hörte, die nach Flensburg von der Kurlandfront kamen, war, dass STRECKENBACH mit seiner letzten Division mit vollen Ehren und vollen Waffen durch Russland marschiert sei und von den Russen ehrenvoll behandelt worden sei. Nach meinem Dafürhalten ist er dort weiter Divisionär.

60.F. In Russland? War STRECKENBACH Kommunist?

A. Nein, wissen Sie, aber diese Leute sind nicht so politisch, dass sie ...

61.F. Nicht elastisch genug? Oder zu politisch?

A. Die Leute der SEIDLITZ-Armee z.Beisp. sind ja ähnliche Naturen. Man darf nicht vergessen, dass in Deutschland immer grosse pro-bolschewistische Bestrebungen bestanden haben, besonders in der Wehrmacht, zu jeder Zeit. Auch hat die Wehrmacht wissenschaftliche Hochschüler eingesetzt, z.Beisp. in Berlin. Das 2.) - das sieht man ja auch heute wieder - ist, dass die Leute einen komischen Begriff über Sozialismus haben, dass sie von Hause aus keine Wirtschaftler sind und dass sie die wirtschaftlichen Tatbestände nicht übersehen. Dabei sehen sie keine Unterschiede und merken nicht, dass sie in Wirklichkeit rein marxistische, kommunistische Forderungen vertreten. So ist es, dass sie glauben, dass sie die politische Tätigkeit nicht ausüben können.

62.F. Glauben Sie, dass Müller auch dabei ist?

A. MÜLLER war ein völlig unpolitischer, unfähiger Mann.

63.F. Er kommt auch aus einem kleinen Milieu?

A. Ja, aus einem ganz kleinen Sektor. Er ist nur durch HEYDRICH so hochgekommen. Wenn MÜLLER nicht beim Rassen ist? Denn eins ist ja sicher,

RESTRICTED

132

00202

RESTRICTED

-11-

dass MÜLLER sich überhaupt in den letzten Jahren durch seine Bekämpfung des Kommunismus nicht gehalten hat und dass er eine ganze Anzahl wesentlicher Agenten und auch wesentliche Verbindungen in Deutschland aufgedeckt hat. Ich brauche nur an die "Rote Kapelle" zu erinnern. Das ist ja immerhin sein Werk. Ich habe bei Funkspielen, die wir gemeinsam nach England und Russland gefunkt haben, und bei Besprechungen festgestellt, dass wesentliche Agenten anliefen und festgenommen wurden; dann müssten also die Russen zweifellos auch qualifizierte Kräfte der deutschen Staatspolizei ausgeliefert haben.

64.F. Davon bin ich überzeugt und ich bin auch überzeugt, dass eine Verbindung von MÜLLER zu BORMANN bestanden hat und Russland, und dass die "Rote Kapelle" lediglich nach aussen hin nur eine Phrase war, mit anderen Worten: eine Doppeltfalle.

A. Das ist durchaus möglich, denn es blieb ja immer die Frage offen und Sie können sich ja denken, dass ich mir Gedanken darüber machte, wer sind die Verbindungsleute von BORMANN? Wer hatte denn die Möglichkeit, so zu senden und überhaupt einen Kontakt aufrecht zu erhalten? Durch die Front war es nicht möglich. Das beste Mittel hatte MÜLLER in der Hand, indem er die Funksprüche machte. Er hatte eine Unzahl von Verbindungen nach allen Seiten hin. MÜLLER war natürlich als ganz kleiner Mann mit Minderwertigkeitskomplexen ausgestattet und mit einem unendlichen Ehrgeiz und er war natürlich nun nicht zu ändern. Ich glaube, dass er KALTENBRUNNER und den REICHSFÜHRER gehasst hat. Ich erinnere mich an sein Gesicht - das werde ich nie vergessen - , als NEBEL festgenommen wurde.

65.F. Warum wurde NEBEL festgenommen?

A. Im Zusammenhang mit dem 20. Juli. MÜLLER hatte nun gehofft, dass er nun die Kriminalpolizei ^{gleichzeitig} übernehmen konnte. KALTENBRUNNER lehnte es aber ab; da konnte er in dem Augenblick nichts zusammenhalten.

RESTRICTED

66.F. Wer war Nachfolger von NEBEL ?

A. PANZINGER, aber kommissarisch.

Das war schon von KALTENBRUNNER ein Zugeständnis, weil PANZINGER der nächst-Vertraute von MULLER war. Er war aber eine ganz andere Natur wie MULLER. PANZINGER war ein solider, sachlicher Arbeiter; er war sicherlich nicht so hehmungslos wie MULLER.

67.F. Kommt GLUCKS in die ganze Sache hinein?

A. Ich kenne ihn nicht als Person. Es war ein ganz enger Kontakt zwischen MULLER und GLUCKS, ein ganz enger Kontakt.

68.F. GLUCKS war mehr oder weniger mit der Verwaltung der Konzentrationslager beauftragt. EICHMANN war vertraut mit allen Dingen, die ausserhalb der Konzentrationslager waren. Hat es jemals eine Verbindung zwischen EICHMANN und GLUCKS gegeben? Das muss wohl sicher so gewesen sein?

A. Ja, sicherlich, ausgesprochen bei der Frage der Unterbringung, denn die Konzentrationslager waren überfüllt und man fragte sich, wie kann untergebracht werden? Die Geschichte mit BORMANN haben Sie wohl neulich gehört? Nämlich, dass der Schweizer Gesandte von dem Wehrkreis-Rüstungsinspekteur GOTIER / Wien Anfang 1944 erzählt hat, dass Bormann Agent der Russen sei und dass GOTIER damals einen Brief an HIMMLER geschrieben hätte und dass HIMMLER nach einigen Wochen geantwortet hätte, er könne in der Sache nichts veranlassen.

69.F. Ich glaube nicht, dass BORMANN Agent der ~~Russen~~ Russen war. Ich glaube auch nicht, dass er Pro-Bolschewist war, ich habe lediglich das Empfinden, dass BORMANN in dem bolschewistischen Diktatur-System eine Mehr-Diktatur gesehen hat wie in der Deutschen, in dem der Sekretär der Partei zu gleicher Zeit auch der Kopf des Staates war, d.h. also, die Person des STALIN war ja lediglich Sekretär der Partei mit dem Gegenpieler BORMANN und dieser hätte gern HITLER als nichts anderes als Symbol wie KALININ oder dessen Nachfolger gesehen.

A. Dabei sind bloß einige Dinge beachtlich:

1.) die geistige Haltung BORMANN's, die ja absolut materialistisch war. Ich weiß nicht, ob Sie zufällig diese Dinge gelesen haben, was ein gewisser KRÜGER über die Kirchenfrage geschrieben hat. Das ist das eine, sicherlich reiner Materialismus.

2.) Wir haben oft mit meinen Gruppenleitern zusammen gesessen und haben uns gefragt: Wie ist es möglich, es kann ja kein Feind besser als BORMANN die Dinge gegen uns erfinden, angefangen von der Kirchen-Bekämpfung dann die Bekämpfung des Bürgertums, die Bekämpfung der Generalität und letzten Endes der Wunsch, die Wehrmacht in der damaligen Form aufzulösen und eine reine Parteiarmee zu machen, die ihm ja dann mit dem Volkstum in den Anfängen gelungen war. Ferner die Zersetzung der Wehrmacht durch die ~~NSDAP~~ NSFO, die ihm auch noch dadurch gelungen war, dass er sie ihm selbst unterstellte.

70.F. Was eigentlich die Kommissare in der russischen Armee sind?

A. Ja. Dann der letzte Versuch, die Regierung nicht zur Aktion kommen zu lassen. Dann auch meine eigenen Pläne. Ich hatte im September/Oktober einen allgemeinen Reformplan für die Wirtschaftsverwaltung ausgearbeitet, der an BORMANN scheiterte. Warum? Weil dann in den 5 Ministerien der Wirtschaft eine staatliche Ordnung und eine Schlagkraft geschaffen worden wäre. Wenn es nach BORMANN in den letzten Monaten gegangen wäre, wäre die Regierung nie aus Berlin herausgegangen, sondern sie wäre von den Russen kaputt gemacht worden. Er hat nur für die Zersetzung gearbeitet und meine persönliche Meinung ist auch, dass die Judenfrage von Russland aus über BORMANN gemacht wurde. Diese Art der Juden-Behandlung musste ja unter allen Umständen zweierlei Ergebnisse haben:

1.) unter Umständen keine Verständigung zwischen den Russen und uns,

2.) der ungeheure zersetzende Einfluss in Deutschland selbst durch den inneren Widerstand der Generalität, des Bürgertums, der führenden Schichten, die irgendwie verwickelt waren. Es kann kein Plan deutlicher

ausgedacht sein als diese Dinge/. Wenn Sie sie in der Summierung nehmen und noch eins hinzunehmen:

Ich habe schriftliche Unterlagen darüber gehabt, dass in den sogenannten Schulungen der Partei, die ja regelmässig in München stattfanden, zu denen Ortsgruppenleiter, Kreisleiter, Gauamtsleiter, HJ-Führer usw. zusammengerufen wurden, um dort geschult zu werden und um dort eine Ansehens-Möglichkeit für neue Positionen zu haben, -ist gegen GÖRING und HIMMLER und alle, die im 3. Reich noch ausser BORMANN eine Position gehabt hatten, derart gehetzt worden ist. HIMMLER wurde als derjenige hingestellt, der die Partei verraten habe, indem er sich zuerst schützend vor den Staat gestellt habe dadurch, dass er das Innenministerium übernahm und der sich 2.) schützend vor die Wehrmacht gestellt habe und damit verhindert habe, den Einfluss der Partei bei der Wehrmacht durchzusetzen, indem er nunmehr auch noch Oberbefehlshaber des Ersatzheeres wurde. Es wurde dort den Gauleitern mitgeteilt, dass HIMMLER beabsichtige, mit seiner ganzen Macht und mit Hilfe der Höheren Polizeiführer die Gauleiter zu beseitigen und an ihre Stelle zu treten, und wie es darauf ankomme, das Volkstum in die Hand zu bekommen, um dadurch eine 2. bewaffnete Macht zu haben.

GÖRING war ja in der breiten Masse immer noch ein Symbol und HIMMLER der Nächste beim Führer. HIMMLER und BORMANN waren auf Da und Da.

Wir haben uns immer wieder vor den Kopf geschlagen; es waren nur Kleinigkeiten und doch waren sie von grosser Bedeutung. BORMANN hatte dann einen Erlass an die Gauleiter herausgegeben, die ja gleichzeitig Verteidigungskommissare waren und damit Organe des Innenministeriums; damit waren sie ja Organe HIMMLER's. Sie durften keinerlei Berichte an staatliche Stellen geben, nur durch die Parteikanzlei. So könnte ich Ihnen eine Summe von Dingen aufzählen, die klar die Tendenz von BORMANN zeigen.

71.F. HIMMLER war jedoch noch eine Person, die geschichtlich ein ~~ein~~ grosses Rätsel darstellt. Wenn Sie heute alle die medizinischen Versuche ansehen, die von HIMMLER über GRAWITZ angeordnet worden sind, die medizinisch gesprochen anerkannterweise von der Majorität deutscher Wissenschaftler und auch

RESTRICTED

-15-

anderer Wissenschaftler als 100%iger medizinischer Humbug hingestellt wird, nicht nur Humbug als Resultat, sondern auch Humbug als Aufgabe, z. Beispiel die Knochenverpflanzung, dann das Pillen-Herstellen, um Menschen zu sterilisieren usw. Da kann man nur zu einer Schlussfolgerung kommen. Jeder Arzt, der unter GRAWITZ gearbeitet hat, hat eine Sonderaufgabe bekommen; der eine wurde mit Sterilisation beauftragt, der andere mit der Ausrottung von Tuberkulosen, d.h. also nicht mit der Ausrottung der Tuberkulose-Heilung, sondern mit der Ausrottung der mit Tuberkulose Befallenen. Karl BRANDT war mit der Ausrottung der sogenannten Erbkranken beauftragt, der Eutansie, die sich nicht nur auf Erbkranken beschränkte, sondern auf Schwerverwandete und Schwere Kranke, die in dem Hospital waren, um eine arbeitsfähige Kraft an dessen Stelle zu bringen. Wenn man das alles heute von der Vogelperspektive ansieht, dann kommt man zu dem Schluss, dass HIMMLER das Interesse hatte, eine Synthese herzustellen oder ein Produkt, das in unauffälliger Weise dem Feind gegeben werden konnte und damit im Laufe der Jahre eine vollkommene Ausrottung nicht-germanischer Volksstämme herbeiführen würde. Einen anderen Grund gibt es meiner Ansicht nach für solche Experimente nicht. Nehmen Sie die RASCHER-Experimente in Dachau an, Versuche, die von Anfang an mit der Luftwaffe durchgeführt wurden, wo jeder wusste, dass es Mord war. Dina RASCHER, die früher einmal sehr nahe zum Reichsführer stand, hat die Sache lanciert und die Sache ist dann eventuell in Mord ausgeartet. Das wurde alles zu kostspielig und langwierig und man sagte, schön, Dr. RÖNSGE POKORNI sollte eine Pille drehen. Da hat sich FOHL hereingemischt und er versuchte, das Schweigrohr herzustellen. Dann hat es diesen fürchterlichen Professor CLAUBERG gegeben, der die Sterilisationssachen vorgeführt hat in Auschwitz. Jeden Tag kommen Leute von der deutschen Bevölkerung, nicht Juden, sondern vielleicht zersetzende Elemente, die kastriert, sterilisiert und an den Beinen verbrannt worden sind durch die Röntgenstrahlen in Dachau, die von diesen Doktoren experimentiert worden sind, durch Giftgeschosse usw. Sie müssten diese Menschen sehen, die solchen Experimenten ausgesetzt waren, es sind ja lebendige Tote. Ich meine, was ist

RESTRICTED

Der Grund für eine solche Sache? Was wollte HIMMLER damit tun? Er war doch kein Mediziner? Das ist so, als ob ich mich morgen früh um eine Bienensammlung kümmern würde. Haben Sie ihn gut gekannt?

A. Ich habe ihn vielleicht 6 - 7 x gesehen, abgesehen von den letzten 14 Tagen. Für mich war er eben keine irgendwie einheitliche Persönlichkeit, sondern völlig zerspalten und in sich gespalten.

72.F. Er kommt auch aus keinem grossen Milieu?

A. Nein.

73.F. Wie kommt es, dass HITLER sich mit Ausnahme von wenigen Leuten nur mit Durchschnittsmenschen umgeben hat? Es hat doch in Deutschland genug intelligente Leute gegeben, die schon vorher einen hervorragenden Namen gehabt haben, dass er sich mit solchen Leuten, die früher den Ruf eines Klempnermeisters usw. gehabt haben, abgegeben hat. Auch an Schulbildung haben sie garnicht das gehabt, was eine solche Stellung voraussetzt. Nehmen Sie z. Beispiel SAUCKEL, ich glaube, dass er ein solcher Mann war. Was war der Grund dafür?

A. Weil HITLER selbst aus diesem Milieu stammte, das ist psychologisch, glaube ich, so zu verstehen: Er glaubte, alles allein machen zu können, weil er von Verrat umgeben war und keine Menschen heranzog; er hatte ausführende Organe, die bedingungslos machten, was er wollte.

74.F. OK. Ich glaube, das ist alles für heute.

Interrogation No. _____

Vernehmung des Otto OHLENDORF
am 4. Dez. 1946 10,05 - 11,15
by: Mr. Walter H. RAPP
Stenografin: Ursula FORBACH

- 1.F. Wollen Sie uns bitte Ihren vollen Namen geben?
A. Otto OHLENDORF.
- 2.F. Herr OHLENDORF, ich möchte Sie heute ganz kurz über zwei Dinge befragen. Es dreht sich um die Periode von 1942 - 1945 und um das Gebiet des Oberbefehlshabers Südost, v. WEICHS, ganz speziell um das Gebiet der 2. Panzerarmee, Generaloberst KEMMULIC. Wissen Sie, ob in dem Operationsgebiet in der Zeitspanne eine SD-Einsatzgruppe gearbeitet hat? Zu Ihrer Erinnerung möchte ich Ihnen diese Blatt hier zeigen. Da heisst es einmal hier: Chef der Einsatzgruppe Gratz, Chef der Einsatzgruppe E usw.
A. Ich habe keine unmittelbaren Erfahrungen, ich könnte es Ihnen nur logisch bestätigen, dass in dieser Zeit die Einsatzgruppe E dort gewesen ist; ob sie Einsatzgruppe gewesen ist, ob sie einen Befehlshaber gehabt hat, weiss ich nicht.
- 3.F. Sie meinen B&F?
A. Ob sie als mobile oder als stationäre Einheit aufgezogen war, weiss ich nicht. Unter Standartenführer HERRMANN war E die Einsatzgruppe in Kroatien.
- 4.F. Kennen Sie ihn?
A. Nur von Angesicht zu Angesicht.
- 5.F. Wissen Sie den Vornamen?
A. Ich weiss ihn nicht.
- 6.F. Hiess die Einsatzgruppe "Einsatzgruppe Belgrad"?
A. Ob sie so geheissen hat, weiss ich nicht. Es ist eigentlich anzunehmen, dass sie beim Einzugs mit der Armee marschiert sind, denn es war eine grundsätzliche Abmachung mit dem OKW getroffen worden. Ob sie eine Nr. bekommen hat, weiss ich nicht, da ich ja meist in Berlin war.

RESTRICTED

-2-

Da war FUCHS, der später BdS in Riga war, und hinterher Oberführer SCHÄFER.

- 7.F. Wissen Sie den Vornamen der beiden?
 A. Nein. FUCHS ist der Dr. FUCHS, er war ursprünglich Adjutant von DARRE.
- 8.F. Könnte es Max SCHÄFER sein?
 A. Er war zuletzt Oberführer.
- 9.F. Hier steht Standartenführer.
 A. In welcher Zeit?
- 10.F. Im Jahre 1941.
 A. Nein.
- 11.F. Wir wollen einen anderen SCHÄFER herausuchen. Hier Johannes SCHÄFER.
 A. SCHÄFER war Kriminalrat in Berlin.
- 12.F. Obersturmbannführer Johannes SCHÄFER.
 A. Welche Dienststellen-Bezeichnung?
- 13.F. Abteilung 13, Führerabteilung 13.
 A. Den kenne ich garnicht.
- 14.F. Dann Dr. Emanuel SCHÄFER.
 A. Heißt er nicht SCHÄFER?
- 15.F. Nein, SCHÄFER, Dr. Emanuel SCHÄFER, Befehlshaber der Sicherheitspolizei und SD in Serbien.
 A. Ja, das ist er.
- 16.F. Dr. Emanuel SCHÄFER, Oberste Polizei; das ist alles, was hier drin steht. Hat er keinen SS-Rang?
 A. Er war Oberführer, ich kenne ihn als Oberführer. Er hatte die SS-Nr. 82.000.---Das ist ein Druckfehler, er war Oberführer.
- 17.F. Er war dort unten?
 A. Ja, er war in Serbien.
18. F. Haben Sie ihn im Gefangenenlager irgendwo gesehen? Wann haben Sie ihn das letzte Mal gesehen?
 A. Meiner Ansicht nach, als er nach Belgien ging. Er war dann Führer einer Einheit, die bei der Ardennen-Offensive eingesetzt wurde.

RESTRICTED

RESTRICTED

- 19.F. Befehlshaber der Sicherheitspolizei und SD in Belgien. Hat er WEISSNER unterstanden?
A. Ja, er hat WEISSNER bzw. BEHRENS unterstanden.
- 20.F. Gut, dann sagten Sie FUCHS.
A. Ja, er war zuerst da.
- 21.F. Dr. Wilhelm FUCHS?
A. Es kann sein.
- 22.F. Befehlshaber der Sicherheitspolizei und SD-Ostland?
A. Jawohl, da ist er schon wieder in Riga gewesen.
- 23.F. Oberste Polizei?
A. Jawohl, er war der erste.
- 24.F. Wilhelm. -- Und wer war in Griechenland?
A. BLUME.
- 25.F. In welchem Verhältnis hat er zu SCHIMANA gestanden; ich meine das Dienstverhältnis.
A. Wie überall war SCHIMANA der Höhere Polizeiführer und BLUME war der örtliche Befehlshaber.
- 26.F. Herr Dr. Walter BLUME, Befehlshaber der Sicherheitspolizei und SD in Griechenland, Oberführer.
A. Ja; sie hiessen alle schon Befehlshaber; ob sie Gruppenführer gehiessen haben, weiss ich nicht, sicher nur am Anfang.
- 27.F. War es so, dass er den Namen des Kindes sozusagen gewechselt hat oder hat er auch die Aufgabe gewechselt?
A. Der Unterschied in der Einheit ist folgender:
Die mobile Einheit ist im Operationsraum, die stationäre Einheit im besetzten Raum; das ist der Unterschied.
- 28.F. Aber die Aufgabe ist sozusagen dieselbe?
A. Ja.
- 29.F. Herr OEGENDORF, können Sie uns ungefähr sagen, in welchem Jahr nach Ihrer Ansicht die systematische Exzeption von seiten der Einsatzgruppen aufgehört hat?

RESTRICTED

- A. Nach meiner Ansicht hat im Südosten gar keine Execution stattgefunden.
- 30.F. Hat nicht stattgefunden?
- A. Nein;
- 31.F. Woraus schliessen Sie Ihre Ansicht?
- A. Weil es einen Einsatzbefehl nicht gegeben hat, sondern weil die Judenfrage in diesem Gebiet durch Verträge mit den entsprechenden Staaten geregelt war, und zwar durch eine Evacuierung, aber nicht durch Execution.
- 32.F. Ja, aber es waren doch da verschiedene Staaten, die mit Deutschland auf Kriegsfuss gestanden haben? Kroatien hatte eine selbständige Regierung, Serbien hatte eine selbständige Regierung. Aber nehmen Sie das ganze Gebiet von Jugoslawien, Albanien usw. Das waren regelrecht besetzte Gebiete, die sich niemals mit den Deutschen auf irgendwelche Verträge eingelassen hätten.
- A. Von Serbien kann ich nichts sagen, jedenfalls ist mir von einer Execution in diesen Räumen nichts bekannt.
- 33.F. Nun, das wirft eine logische Frage auf. Sie sagten, dass Ihnen nichts von Befehlen dieser Art bekannt ist. Waren die Befehle, die für die Juden-Execution im Osten durchgeführt wurden, besondere Befehle, die Ihnen gegeben wurde, oder waren es nicht - wie soll ich sagen - Rahmenbefehle, die jeder Einsatzgruppe zustanden aufgrund der Vereinbarung zwischen WAGNER und HEYDRICH?
- A. Nein, ich habe das neulich schriftlich niedergelegt, dass man hier Unterschiede machen musste zwischen dem Osten und später, denn die Befehle im Osten wurden ja noch nicht unter der allgemeinen Weisung zur Ausrottung der Juden im April 1942 gegeben - wie nachher bekannt geworden ist - sondern die Befehle im Osten wurden gegeben unter Sicherheitsmassnahmen gegenüber der Bevölkerung, die diese Gebiete gefährden konnten. Das war ja der grosse Unterschied. Damals war nicht die Rede von der Ausrottung der Juden im allgemeinen, sondern es war ein ausgesprochener Sonderbefehl im Osten, während die übrige Lösung ja erst im Jahre 1942 durch einen Sonderbefehl durch EICHMANN erfolgte und die Juden-Evacuierung aus diesem Gebiet ja durch EICHMANN

RESTRICTED

-5-

durchgeführt wurde. Man muss also Russland von allen übrigen Gebieten in dieser Beziehung unterscheiden.

34.F. Sodass also, Herr OHLENDORF, die Aufgabe der Einsatzgruppen bis zum Sonderbefehl im April 1942 eigentlich eine - wie wohl ich sagen - legitime war?

A. Ja, eine reine Sicherheitspolizei-Aufgabe.

35.F. Sodass bis zu dem Zeitpunkt eine Zusammenarbeit zwischen dem SD auf der einen Seite und der Armee auf der anderen Seite selbst nichts Kriminelles darstellt?

A. Nein.

36.F. Haben Sie das jemals im 1. Prozess klargemacht?

A. Ich weiss es nicht, denn es sind so viele Vernehmungen gewesen. Ich glaube schon, dass ich es im 1. Prozess klargemacht habe.

37.F. Sodass also die Wehrmacht sich doch eigentlich bis zum April 1942 nicht zu fürchten braucht, dass sie mitgearbeitet hat?

A. In keiner Weise.

38.F. Gut. Woher kommt es denn, Herr OHLENDORF, dass die Berichte, die ich Ihnen des Öfteren schon gezeigt hat, die von STAHL-ECKER aus gemacht wurden, alle schon von Juni und Juli 1941 datieren?

A. Das ist sicherlich so, dass dies die Ergebnisse der Befehle waren, die die Osteinsatzgruppe geführt hat.

39.F. Sie sagten aber, dass die Befehle nicht vor April 1942 gegeben wurden?

A. Nein, dann darf ich nochmals wiederholen:

Den Osteinsatzgruppen wurden die Befehle im Mai 1941 gegeben bei der Aufstellung in Daeben.

40.F. Ja.

A. Also das waren Befehle nur für die Einsatzgruppen. STAHL-ECKER ist ja Einsatzgruppe A gewesen, während man dabei scharf unterscheiden muss die übrigen Einsatzgruppen bzw. die Einheiten der Polizei und SD, die in ausserrussischen Räumen waren. Da wurden meines Wissens diese Befehle nicht gegeben, sondern diese Befehle sind zuerst an EICHMANN gegeben worden und EICHMANN hat dann die Befehle auf Anordnung des Höheren Polizeiführers in Griechenland weitergegeben; wie weit an die Heeresseinheiten, weiss ich nicht, an die Ordnungspolizei in Griechenland insbesondere. Dann hat er die Evakuierung vorgenommen. Aber mir ist kein Executionsbefehl an die Einsatz-

RESTRICTED

00213

127

gruppen bekannt.

41.F. Dann habe ich Sie falsch verstanden. Ich dachte, Sie haben gesagt, dass der Sonderbefehl überhaupt erst im April 1942 gegeben worden ist.

A. Nein, in Bezug auf den Osten nicht, aber da noch nicht unter dem Motto "Endlösung in der Judenfrage", sondern "Befriedung und Sicherung des russischen Raumes".

42.F. Obwohl dasselbe gemacht wurde?

A. Ja, nicht nur auf die Juden beschränkt, sondern es ging darüber hinaus auf alle führenden Bolschewisten.

43.F. Obwohl in den Berichten von STARLECKER von nichts anderem als von Juden gesprochen wird?

A. Weil sie praktisch sehr wenig führende Bolschewisten getroffen haben. Der 1. Befehl, der an die Wehrmacht ging und uns zur Kenntnis kam, war der Kommissar-Befehl. Der 2. Befehl wurde uns dann mündlich erteilt bei der Aufstellung in Döben. Der 3. Befehl kam heraus als eine Vereinbarung zwischen OKH und HEYDRICH bzw. HIMMLER, das war die Aussonderung aus den Kriegsgefangenenlagern. Er bezog sich - wenn ich so sagen darf - ausgesprochen auf Sicherungsfragen, während ab April 1942 dann die Endlösung herauskam; sie ging aber nicht an Russland, sondern an EICHMANN für die ausserhalb russischen Räume.

44.F. Würden Sie für meine Information, um das geschichtlich ein für alle Mal fest zu haben, die Sache von 1941 - 1942 chronologisch diktieren?

A. Ja. Hier liegt also auch die ausführliche Vernehmung LESZENI vor, der alles systematisch ausgesagt hat. Diese Aussage müssten Sie aus dem grossen Prozess haben.

Wenn ich nochmals chronologisch wiederholen darf:

Der 1. Befehl ist der Kommissar-Befehl; er ging an die Wehrmacht und besagte, dass die Kommissare und führenden Bolschewisten auszusondern sind.

Der 2. Befehl ist der mündliche Befehl, der den Einsatzgruppen-Chefs und führenden Einsatzkommandos und Sonderkommandos gegeben wurde zur Liquidierung

der Juden, Kommissare und führenden Bolschewisten in Russland.

45.F. Im Mai 1941?

A. Ja, im Mai 1941.

46.F. Dann erfolgte im Jahre 1941 der Befehl - der Ihnen glaube ich auch vorliegt - es war im Sommer oder Herbst - des OKH an die Heeresgruppen und die Untergliederungen zu den Heeresgruppen in Bezug auf die Aussonderung desselben Personenkreises aus den Kriegsgefangenenlagern. Diesen Befehl bekamen wir zur Kenntnisnahme mit entsprechenden Durchführungsbefehlen. Also in dem Befehl des OKH stand drin, dass die Sicherungspolizei Sonderkommandos aufstellt zur Aussonderung dieses Personenkreises in den Kriegsgefangenenlagern und dass die Wehrmacht dabei die entsprechende Unterstützung zu geben hat.

Dann kommt erst im April 1942 der Befehl von Himmler an HEYDRICH und POHL zur Endlösung der Judenfrage. HEYDRICH beauftragte mit dieser Aufgabe EICHMANN und EICHMANN stellte dann wiederum Sonderkommandos auf aus seinem eigenen Dienstbereich, die dann mit Hilfe der örtlichen Dienststellen, insbesondere der Höheren Polizeiführer, die Evacuierung der Juden in den übrigen Orten und Gebieten durchführten.

46.F. Wo kommt der Kommissar-Befehl her?

A. Er kommt, glaube ich, von OKW heraus, ich glaube, unmittelbar vom Führer. Er ist sicherlich bei dieser Dienstbesprechung, die der Führer vor dem Russland-Feldzug mit den Oberbefehlshabern für den Osten abhielt, mündlich zum Ausdruck gekommen, ist aber auch schriftlich bis unten in die Divisionen gegeben worden.

47.F. Der Befehl ist aber nie gefunden worden?

A. Er ist aber von der Wehrmacht nie bestritten worden im Gegensatz zu anderen Dingen. Das kam ja auch damals in der Unterhaltung mit WOENNER zum Ausdruck; er wurde nicht bestritten, sondern bestritten wurde nur das Wissen, was mit den Leuten passierte. Bei den Aussagen der Wehrmacht, als einige Leute sich darauf beriefen, dass sie die Kommissare

nicht getötet bzw. nicht abgegeben hätten, weil sie zu Nachrichtenzwecken und zum Ausfragen benutzt wurden, kam es indirekt zum Ausdruck, dass sie wussten, was der Befehl bedeutete.

- 48.F. Ja, in den stationären Einsatzgruppen, sozusagen in den BdS.?
A. Stationäre sind grundsätzlich die Befehlshaber des Heeres mit den unteren Organen, den Kommandeuren.
- 49.F. Richtig. Sie wissen nicht, ob denen im SUDOOSTRAUM im April 1942 auch besondere Befehle gegeben wurden?
A. Das glaube ich nicht. Dieser Befehl war schärfste, geheime Reichssache, der nur EICHMANN anging und EICHMANN hat dann die entsprechenden Massnahmen eingeleitet. Dieser Befehl ist sicherlich nicht an eine 3. Stelle gegangen, sondern nur an EICHMANN, HEYDRICH und POHL.
- 50.F. EICHMANN war damals Obersturmbannführer?
A. Sturmbannführer.
- 51.F. Wie kommt es, dass ein Mann mit einer solch ziemlich einflussreichen Position einen solch niedrigen Titel gehabt hat?
A. Er war ja ein junger Mann, hatte nicht besondere Fähigkeiten, sondern er ist zufällig in diese Aufgabe hineingeraten. Das war ja sein Anfang; er hatte die sogenannte Auswanderungs-Zentrale gebildet und hat die Auswanderungsmöglichkeiten unterstützt. Er sammelte Bescheinigungen hierfür, besorgte sie und fasste sie zentral zusammen, damit es zügiger vonstatten gehen konnte.
- 52.F. Die Leute, die für diese Einsatzgruppen benutzt wurden, kamen direkt aus dem Dienstbereich des Reichssicherheitshauptamt oder wurden sie von der Front sozusagen für diese Zwecke abgeordnet?
A. Die Leute von Eichmann?
- 53.F. Ja.
A. Sie kamen aus der Dienststelle selbst.
- 54.F. Wo hat man denn die Leute herbekommen, die diese Stellen zu füllen hatten?
A. Ich weiss nicht, wieviel Leute EICHMANN gehabt hat; das ist ein verhältnismässig geringer Personenkreis gewesen. Er hat ja seinen Freundeskreis zusammengesucht, wie beispielsweise LESZKNI, denn er

RESTRICTED

war ja zuerst beim SD und wurde dann gegen meinen Willen zur Partei abgeordnet. Dort war er Regierungsberater für Judenfragen, schon aufgrund einer Anordnung von EICHMANN. Er war aber als Person für diese Aufgabe moralisch nicht gewachsen.

55.F. Wie letzte Frage ist:

Wie weit, wenn überhaupt, hat STRECKENBACH über die Abmachung solcher Verträge zwischen dem Heer und der SAH. über die Dinge Bescheid gewusst oder sich beteiligt?

A. STRECKENBACH hat sie natürlich gekannt, denn er war ja derjenige, der uns in Daeben die Befehle übermittelt hat.

56.F. Haben sich STRECKENBACH und HEYDRICH überworfen oder STRECKENBACH und KALTENBRUNNER?

A. STRECKENBACH und KALTENBRUNNER. HEYDRICH war ja im Mai gefallen und da war STRECKENBACH noch immer da.

57.F. Hat STRECKENBACH selbst geglaubt, dass er vielleicht die Position bekommt?

A. Ja, das hat er zeitweise erwartet. Aber dann kam es sehr schnell zur Differenz mit dem Reichsführer, weil z.Beisp. BEEGER und FOHL auf das scheinbar führerlose Reichssicherheitshauptamt losgingen und versuchten, dort Positionen für sich herauszuholen, was auch FOHL gelungen ist. Die Sache hatte eine sehr komische Konstruktion, da FOHL die Verwaltung des Reichssicherheitshauptamt in die Hände bekam und das Personalamt die Personal-Dinge bekam. Damit ist die wesentliche, institutionelle Befugnis, die ein solches Amt haben muss, in fremde Hände geraten. STRECKENBACH hat sich nun mit Recht dagegen gewehrt und es kam zu Differenzen mit Leuten, die beim Reichsführer genehmer waren als STRECKENBACH. Er bekam die Schuld, dass er nicht elastisch genug sei und STRECKENBACH war dem Reichsführer genauso verhasst wie ich; wir galten eben als humorlose Preussen.

58.F. Hat denn HIMMLER soviel Humor gehabt?

A. Das weiss ich nicht. Man hasste uns, weil wir auf ein System und eine Ordnung Wert gelegt haben.

59.F. Weiss BEST Bescheid über die Dinge?

A. Er ist bis zum Jahre 1940 da gewesen; die Geschichte mit dem OKH kennt er wohl nicht mehr. Er kennt nur die l. Anfänge bis zum Polen-Feldzug. STRECKENBACH ist damals nicht mit KALTENBRUNNER ausgekommen, ist dann völlig ausgeschieden und ist dann zur Waffen-SS übergegangen. Er hatte dann eine lächerliche Division, hat hervorragend gekämpft, erhielt das Eichenlaub. Er hat dann in der Kurlandfront hervorragend gestanden. Das letzte, was ich über ihn von Leuten hörte, die nach Flensburg von der Kurlandfront kamen, war, dass STRECKENBACH mit seiner letzten Division mit vollen Ehren und vollen Waffen durch Russland marschiert sei und von den Russen ehrenvoll behandelt worden sei. Nach meinem Dafürhalten ist er dort weiter Divisionär.

60.F. In Russland? War STRECKENBACH Kommunist?

A. Nein, wissen Sie, aber diese Leute sind nicht so politisch, dass sie ...

61.F. Nicht elastisch genug? Oder zu politisch?

A. Die Leute der SEIDLITZ-Armee z.Beisp. sind ja ähnliche Naturen. Man darf nicht vergessen, dass in Deutschland immer grosse pro-bolschewistische Bestrebungen bestanden haben, besonders in der Wehrmacht, zu jeder Zeit. Auch hat die Wehrmacht wissenschaftliche Hochschüler eingesetzt, z.Beisp. in Berlin. Das 2.) - das sieht man ja auch heute wieder - ist, dass die Leute einen komischen Begriff über Sozialismus haben, dass sie von Hause aus keine Wirtschaftler sind und dass sie die wirtschaftlichen Tatbestände nicht übersehen. Dabei sehen sie keine Unterschiede und merken nicht, dass sie in Wirklichkeit rein marxistische, kommunistische Forderungen vertreten. So ist es, dass sie glauben, dass sie die politische Tätigkeit nicht ausüben können.

62.F. Glauben Sie, dass MULLER auch dabei ist?

A. MULLER war ein völlig unpolitischer, unfähiger Mann.

63.F. Er kommt auch aus einem kleinen Milieu?

A. Ja, aus einem ganz kleinen Sektor. Er ist nur durch HEYDRICH so hochgekommen. Wenn MULLER nicht beim Russen ist? Denn eins ist ja sicher,

dass MULLER sich überhaupt in den letzten Jahren durch seine Bekämpfung des Kommunismus nicht gehalten hat und dass er eine ganze Anzahl wesentlicher Agenten und auch wesentliche Verbindungen in Deutschland aufgedeckt hat. Ich brauche nur an die "Rote Kapelle" zu erinnern. Das ist ja immerhin sein Werk. Ich habe bei Funkspielen, die wir gemeinsam nach England und Russland gefunkt haben, und bei Besprechungen festgestellt, dass wesentliche Agenten anliefen und festgenommen wurden; dann müssten also die Russen zweifellos auch qualifizierte Kräfte der deutschen Staatspolizei ausgeliefert haben.

64.F. Davon bin ich überzeugt und ich bin auch überzeugt, dass eine Verbindung von MULLER zu BORMANN bestanden hat und Russland, und dass die "Rote Kapelle" lediglich nach aussen hin nur eine Phrase war, mit anderen Worten: eine Doppeltfalle.

A. Das ist durchaus möglich, denn es blieb ja immer die Frage offen und Sie können sich ja denken, dass ich mir Gedanken darüber machte, wer sind die Verbindungsleute von BORMANN? Wer hatte denn die Möglichkeit, so zu senden und überhaupt einen Kontakt aufrecht zu erhalten? Durch die Front war es nicht möglich. Das beste Mittel hatte MULLER in der Hand, indem er die Funkprüche machte. Er hatte eine Unzahl von Verbindungen nach allen Seiten hin. MULLER war natürlich als ganz kleiner Mann mit Minderwertigkeitskomplexen ausgestattet und mit einem unendlichen Ehrgeiz und er war natürlich nun nicht zu ändern. Ich glaube, dass er KALTENBRUNNER und den REICHSPÜHRER gehasst hat. Ich erinnere mich an sein Gesicht - das werde ich nie vergessen - , als NEBEL festgenommen wurde.

65.F. Warum wurde NEBEL festgenommen?

A. Im Zusammenhang mit dem 20. Juli. MULLER hatte nun gehofft, dass er nun die Kriminalpolizei ^{gleichzeitig} übernehmen konnte. KALTENBRUNNER lehnte es aber ab; da konnte er in dem Augenblick nichts zusammenhalten.

66.F. Wer war Nachfolger von NEBEL ?

A. PANZINGER, aber kommissarisch.

Das war schon von KALTENBRUNNER ein Zugeständnis, weil PANZINGER der nächst-Vertraute von MÜLLER war. Er war aber eine ganz andere Natur wie MÜLLER. PANZINGER war ein solider, sachlicher Arbeiter; er war sicherlich nicht so hemmungslos wie MÜLLER.

67.F. Kommt GLÜCKS in die ganze Sache hinein?

A. Ich kenne ihn nicht als Person. Es war ein ganz enger Kontakt zwischen MÜLLER und GLÜCKS, ein ganz enger Kontakt.

68.F. GLÜCKS war mehr oder weniger mit der Verwaltung der Konzentrationslager beauftragt. EICHMANN war vertraut mit allen Dingen, die ausserhalb der Konzentrationslager waren. Hat es jemals eine Verbindung zwischen EICHMANN und GLÜCKS gegeben? Das muss wohl sicher so gewesen sein?

A. Ja, sicherlich, ausgesprochen bei der Frage der Unterbringung, denn die Konzentrationslager waren überfüllt und man fragte sich, wie kann untergebracht werden? Die Geschichte mit BORMANN haben Sie wohl neulich gehört? Nämlich, dass der Schweizer Gesandte von dem Wehrkreis-Rüstungsinspekteur GOTIER / Wien Anfang 1944 erzählt hat, dass Bormann Agent der Russen sei und dass GOTIER damals einen Brief an HIMMLER geschrieben hätte und dass HIMMLER nach einigen Wochen geantwortet hätte, er könne in der Sache nichts veranlassen.

69.F. Ich glaube nicht, dass BORMANN Agent der ~~Russen~~ Russen war. Ich glaube auch nicht, dass er Pro-Bolschewist war, ich habe lediglich das Empfinden, dass BORMANN in dem bolschewistischen Diktatur-System eine Mehr-Diktatur gesehen hat wie in der deutschen, in dem der Sekretär der Partei zu gleicher Zeit auch der Kopf des Staates war, d.h. also, die Person des STALIN war ja lediglich Sekretär der Partei mit dem Gegenpieler BORMANN und dieser hätte gern HITLER als nichts anderes als Symbol wie KALININ oder dessen Nachfolger gesehen.

A. Dabei sind blos einige Dinge beachtlich:

1.) die geistige Haltung BORMANN's, die ja absolut materialistisch war. Ich weiss nicht, ob Sie zufällig diese Dinge gelesen haben, was ein gewisser KRÜGER über die Kirchenfrage geschrieben hat. Das ist das eine, sicherlich reiner Materialismus.

2.) Wir haben oft mit meinen Gruppenleitern zusammen gesessen und haben uns gefragt: Wie ist es möglich, es kann ja kein Feind besser als BORMANN die Dinge gegen uns erfinden, angefangen von der Kirchen-Bekämpfung dann die Bekämpfung des Bürgertums, die Bekämpfung der Generalität und letzten Endes der Wunsch, die Wehrmacht in der damaligen Form aufzulösen und eine reine Parteiarmee zu machen, die ihm ja dann mit dem Volkstum in den Anfängen gelungen war. Ferner die Zersetzung der Wehrmacht durch die NSDAP NSFO, die ihm auch noch dadurch gelungen war, dass er sie ihm selbst unterstellte.

70.F. Was eigentlich die Kommissare in der russischen Armee sind?

A. Ja. Dann der letzte Versuch, die Regierung nicht zur Aktion kommen zu lassen. Dann auch meine eigenen Pläne. Ich hatte im September/Oktober einen allgemeinen Reformplan für die Wirtschaftsverwaltung ausgearbeitet, der an BORMANN scheiterte. Warum? Weil dann in den 5 Ministerien der Wirtschaft eine staatliche Ordnung und eine Schlagkraft geschaffen worden wäre. Wenn es nach BORMANN in den letzten Monaten gegangen wäre, wäre die Regierung nie aus Berlin herausgegangen, sondern sie wäre von den Russen kaputt gemacht worden. Er hat nur für die Zersetzung gearbeitet und meine persönliche Meinung ist auch, dass die Judenfrage von Russland aus über BORMANN gemacht wurde. Diese Art der Juden-Behandlung musste ja unter allen Umständen zweierlei Ergebnisse haben:

- 1.) unter Umständen keine Verständigung zwischen den Russen und uns,
- 2.) der ungeheure zersetzende Einfluss in Deutschland selbst durch den inneren Widerstand der Generalität, des Bürgertums, der führenden Schichten, die irgendwie verwickelt waren. Es kann kein Plan deutlicher

ausgedacht sein als diese Dinge/. Wenn Sie sie in der Summierung nehmen und noch eins hinzunehmen:

Ich habe schriftliche Unterlagen darüber gehabt, dass in den sogenannten Schulungen der Partei, die ja regelmässig in München stattfanden, zu denen Ortsgruppenleiter, Kreisleiter, Gauamtsleiter, HJ-Führer usw. zusammengerufen wurden, um dort geschult zu werden und um dort eine Auslese-Möglichkeit für neue Positionen zu haben, -ist gegen GÖRING und HIMMLER und alle, die im 3. Reich noch ausser BORMANN eine Position gehabt hatten, derart gehetzt worden ist. HIMMLER wurde als derjenige hingestellt, der die Partei verraten habe, indem er sich zuerst schützend vor den Staat gestellt habe dadurch, dass er das Innenministerium übernahm und der sich 2.) schützend vor die Wehrmacht gestellt habe und damit verhindert habe, den Einfluss der Partei bei der Wehrmacht durchzusetzen, indem er nunmehr auch noch Oberbefehlshaber des Ersatzheeres wurde. Es wurde dort den Gauleitern mitgeteilt, dass HIMMLER beabsichtige, mit seiner ganzen Macht und mit Hilfe der Höheren Polizeiführer die Gauleiter zu beseitigen und an ihre Stelle zu treten, und wie es darauf ankomme, das Volkstum in die Hand zu bekommen, um dadurch eine 2. bewaffnete Macht zu haben.

GÖRING war ja in der breiten Masse immer noch ein Symbol und HIMMLER der Nächste beim Führer. HIMMLER und BORMANN waren auf Du und Du.

Wir haben uns immer wieder vor den Kopf geschlagen; es waren nur Kleinigkeiten und doch waren sie von grosser Bedeutung. BORMANN hatte dann einen Erlass an die Gauleiter herausgegeben, die ja gleichzeitig Verteidigungskommissare waren und damit Organe des Innenministeriums; damit waren sie ja Organe HIMMLER's. Sie durften keinerlei Berichte an staatliche Stellen geben, nur durch die Parteikanzlei. So könnte ich Ihnen eine Summe von Dingen aufzählen, die klar die Tendenz von BORMANN zeigen.

71.F. HIMMLER war jedoch noch eine Person, die geschichtlich ein ~~ein~~ grosses Rätsel darstellt. Wenn Sie heute alle die medizinischen Versuche ansehen, die von HIMMLER über GRAWITZ angeordnet worden sind, die medizinisch gesprochen anerkannterweise von der Majorität deutscher Wissenschaftler und auch

RESTRICTED

-15-

anderer Wissenschaftler als 100%iger medizinischer Humbug hingestellt wird, nicht nur Humbug als Resultat, sondern auch Humbug als Aufgabe, z. Beispiel die Knochenverpflanzung, dann das Pillen-Herstellen, um Menschen zu sterilisieren usw. Da kann man nur zu einer Schlussfolgerung kommen. Jeder Arzt, der unter GRAWITZ gearbeitet hat, hat eine Sonderaufgabe bekommen; der eine wurde mit Sterilisation beauftragt, der andere mit der Ausrottung von Tuberkulosen, d.h. also nicht mit der Ausrottung der Tuberkulose-Heilung, sondern mit der Ausrottung der mit Tuberkulose Befallenen. Karl BRAHDE war mit der Ausrottung der sogenannten Erbkranken beauftragt, der Eutanase, die sich nicht nur auf Erbkranken beschränkte, sondern auf Schwerverwundete und Schwere Kranke, die in dem Hospital waren, um eine arbeitsfähige Kraft an dessen Stelle zu bringen. Wenn man das alles heute von der Vogelperspektive ansieht, dann kommt man zu dem Schluss, dass HIMMLER das Interesse hatte, eine Synthese herzustellen oder ein Produkt, das in unauffälliger Weise dem Feind gegeben werden konnte und damit im Laufe der Jahre eine vollkommene Ausrottung nicht-germanischer Volkstämme herbeiführen würde. Einen anderen Grund gibt es meiner Ansicht nach für solche Experimente nicht. Nehmen Sie die RASCHER-Experimente in Dachau an, Versuche, die von Anfang an mit der Luftwaffe durchgeführt wurden, wo jeder wusste, dass es Mord war. Dina RASCHER, die früher einmal sehr nahe zum Reichsführer stand, hat die Sache lanciert und die Sache ist dann eventuell in Mord ausgeartet. Das wurde alles zu kostspielig und langwierig und man sagte, schön, Dr. RONSSE POKORNI sollte eine Pille drehen. Da hat sich POHL hereingemischt und er versuchte, das Schweigrohr herzustellen. Dann hat es diesen fürchterlichen Professor CLAUBERS gegeben, der die Sterilisationsachen vorgeführt hat in Auschwitz. Jeden Tag kommen Leute von der deutschen Bevölkerung, nicht Juden, sondern vielleicht ersetzende Elemente, die kastriert, sterilisiert und an den Beinen verbrannt worden sind durch die Röntgenstrahlen in Dachau, die von diesen Doktoren experimentiert worden sind, durch Giftgeschosse usw. Sie müssten diese Menschen sehen, die solchen Experimenten ausgesetzt waren, es sind ja lebendige Tote. Ich meine, was ist

RESTRICTED

der Grund für eine solche Sache? Was wollte HIMMLER damit tun? Er war doch kein Mediziner? Das ist so, als ob ich mich morgen früh um eine Bienensammlung kümmern würde. Haben Sie ihn gut gekannt?

A. Ich habe ihn vielleicht 6 - 7 x gesehen, abgesehen von den letzten 14 Tagen. Für mich war er eben keine irgendwie einheitliche Persönlichkeit, sondern völlig zerspalten und in sich gespalten.

72.F. Er kommt auch aus keinem grossen Milieu?

A. Nein.

73.F. Wie kommt es, dass HITLER sich mit Ausnahme von wenigen Leuten nur mit Durchschnittsmenschen umgeben hat? Es hat doch in Deutschland genug intelligente Leute gegeben, die schon vorher einen hervorragenden Namen gehabt haben, dass er sich mit solchen Leuten, die früher den Ruf eines Klempnermeisters usw. gehabt haben, abgegeben hat. Auch an Schulbildung haben sie garnicht das gehabt, was eine solche Stellung voraussetzt. Nehmen Sie z. Beispiel SAUCKEL, ich glaube, dass er ein solcher Mann war. Was war der Grund dafür?

A. Weil HITLER selbst aus diesem Milieu stammte, das ist psychologisch, glaube ich, so zu verstehen: Er glaubte, alles allein machen zu können, weil er von Verrat umgeben war und keine Menschen heranzog; er hatte ausführende Organe, die bedingungslos machten, was er wollte.

74.F. OK. Ich glaube, das ist alles für heute.

RESTRICTED

Für die Richtigkeit der Abschrift

OK

München, 16. 1. 1953

00224